

Die
Gräffer'schen Buchhandlungen
in Wien.

*Ein Beitrag zur Firmengeschichte mit dem Versuch
einer Rekonstruktion der Verlage von
,Rudolph Gräffer', ,Rudolph Gräffer & Compagnie',
,Aloys Blumauer' sowie ,August Gräffer'.*

Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades der
Philosophie eingereicht an der
Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität
Wien

von

Gabriele Marek

Wien im Mai 1996

INHALTSVERZEICHNIS

I. Zur Quellenlage und Problemstellung	3
II. Wien im späten 18. Jahrhundert	8
1. Zur kulturellen Bedeutung Wiens	8
2. Bildung und Wissenschaft	10
3. Zensur	12
4. Zur Literatur Wiens im ausgehenden 18. Jahrhundert	14
5. Buchhändler, Buchdrucker und Verleger in Wien im späten 18. Jahrhundert	17
III. Die Gräfferschen Familien- und Firmengeschichten	25
1. Familie Gräffer	25
2. Rudolph Gräffer	26
Samuel von Bruckenthal und der Wiener Buchhandel	29
Freimaurerei und Alchemie	32
Rudolph Gräffers Sozietät mit Aloys Blumauer	40
Rudolph Gräffers Sozietät mit Bartholomäus Herder	54
3. Aloys Blumauer	58
4. August Samuel Gräffer	71
IV. Die Gräfferschen Verlagsprodukte	83
1. Zur Rekonstruktionsmethode	83
2. Produktionssparten der Gräfferschen Verlage	92
2.1. Der Verlag wissenschaftlicher Werke	92
2.2. Schöne Literatur	113
2.3. Broschürenliteratur	122
2.4. Sonstige Schriften	124
2.5. Musikalien	128
Verzeichnis der bei Rudolph Gräffer, R. Gräffer & Compagnie und Aloys Blumauer verlegten Werke	130
Verzeichnis der bei August Samuel Gräffer und Catharina Gräffer verlegten Werke	148
Werke von Gräfferschen Autoren, welche bei anderen Verlagen bzw. ohne Verlagsangabe erschienen sind	152
Literaturverzeichnis	156

I. Zur Quellenlage und Problemstellung:

Die Geschichte der Wiener Buchhändler und Verleger, aber auch jene der Buchdrucker des 18. Jahrhunderts ist, wenn man von einigen Paradebeispielen wie den Firmen Trattner oder Kurzböck absieht, sehr lückenhaft und spärlich aufgearbeitet.¹ Zu sehr vielen, damals sicherlich bedeutenden Handlungen und Druckereien gibt es keinerlei Darstellungen. Ein Grund dafür könnte – abgesehen von einem fehlenden Interesse für diesen Gegenstand – an der ziemlich schwierigen Quellensituation liegen. Auf der Suche nach einem Wiener Buchhändler, Verleger oder auch Drucker dieser Zeit, erhält man im günstigsten Fall eine kurze Bemerkung oder einen weiterführenden Hinweis in einem der relativ zahlreichen Darstellungen zum deutschen Buchhandel. Etwas mehr Glück wird man wahrscheinlich schon in den beiden Gesamtdarstellungen zum österreichischen beziehungsweise Wiener Buchdruck von Mayer und Durstmüller haben.² In Anton Durstmüllers dreibändigem Werk *500 Jahre Druck in Österreich* sucht man den Namen Gräffer – sowohl Rudolph als auch August Samuel Gräffer – aber vergeblich. Und dies trotz der Tatsache, daß Rudolph Gräffer zumindest eine Zeitlang auch eine Buchdruckerei besaß.

¹ Vgl. CASTLE, Eduard: *Geschichte einer Wiener Buchdruckerei 1548-1848*. Wien 1948; CLOETER, Hermine: *Johann Thomas von Trattner. Eine Großunternehmer aus dem Theresianischen Wien*. Wien 1939; GIESE, Ursula: *Johann Thomas Edler von Trattner. Seine Bedeutung als Buchdrucker, Buchhändler und Herausgeber*. In: *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. Archiv für Geschichte des Buchwesens* XXIII. Frankfurt 1960; ZEMAN, Herbert: *Der Drucker-Verleger Ritter von Kurzböck und seine Bedeutung für die österreichische Literatur des 18. Jahrhunderts*. IN: *Die Österreichische Literatur*. Hg. H. Zeman. Teil 1. Graz 1979, S. 143-178.

² MAYER, Anton: *Wiens Buchdrucker-Geschichte 1482-1882*. 3 Bde. Wien 1883 und 1887.- DURSTMÜLLER, Anton: *500 Jahre Druck in Österreich. Die Entwicklungsgeschichte der graphischen Gewerbe von den Anfängen bis zur Gegenwart*. 3 Bde. Wien 1981-1988.

Anton Mayers *Wiens Buchdruckergeschichte 1482-1888* erwähnt zumindest die Brüder Gräffer unter den „eigentlichen Buch- und Kunsthändlern und Antiquaren“.³ Mehr Beachtung wurde ihnen auch hier nicht zuteil. In Carl Junkers *Vom Buchführer zur Aktiengesellschaft* findet sich der Name Gräffer schon häufiger, leider dürfte er die beiden Brüder durcheinander gebracht haben.⁴ Auch in Johann Goldfriedrichs *Geschichte des Deutschen Buchhandels* wird der Name Gräffer im Zusammenhang mit den Bestrebungen gegen den Nachdruck erwähnt.⁵ Leider wird hier der Vorname nicht genannt, doch es dürfte sich um den älteren Bruder Rudolph handeln.

In biographischen Lexika und Nachschlagewerken⁶ werden eigentlich nur Daten und Fakten, die Franz Gräffer, der Sohn August Gräffers, in seinen zahlreichen Publikationen über seine Familie vermittelt hatte, weiter verwendet. So wurden Fehler und Ungenauigkeiten immer weiter tradiert. Auch Junker und Goldfriedrich dürften ihre Informationen aus diesen Quellen bezogen haben. Die einzige mir bekannte Arbeit, die über die Gräffer'sche Familie genaueres Material bietet, ist Barbara Roths Dissertation über Franz Gräffer.⁷ Ansonsten muß man sich mit einigen wenigen verstreuten und zufälligen Materialfunden zufriedengeben. Eine sehr hilfreiche Quelle war hierbei auch der handschriftliche Katalog von Max von Portheim⁸ in der Wiener Stadt- und Landesbibliothek. Hier findet man zahlreiche Hinweise auf biographisches Material zur Familie Gräffer. Was die geschäftlichen Angelegenheiten der Brüder Gräffer betrifft, so sind die Merkantil- und Wechselgerichtsakten eine ziemlich ergiebige Quelle. Aber auch im Archiv der

³ Vgl. MAYER, Anton: *Wiens Buchdrucker-Geschichte*. Bd. 2, S. 106.

⁴ Vgl. JUNKER, Carl: *Vom Buchführer zur Aktiengesellschaft*. Zweihundert Jahre Wiener Buchhändlergeschichte. Wien 1926, S. 13.

⁵ Vgl. GOLDFRIEDRICH, Johann: *Geschichte des Deutschen Buchhandels*. Bd. 3, S. 77f.

⁶ Vgl. ALLGEMEINE DEUTSCHE BIOGRAPHIE, Bd. 9, S. 574; NEUE DEUTSCHE BIOGRAPHIE Bd. 6, S. 714.- WURZBACHS Biographisches Lexikon Bd. 5, S. 296 und HISTORISCHES LEXIKON der Stadt Wien Bd. 2, S. 586ff.

⁷ ROTH, Barbara: *Franz Gräffer. 1785-1852. Leben; Werk und Wirkung*. Diss. Wien, 1979.

⁸ Der Zettelkatalog Max von Portheims ist in der Wiener Stadt und Landesbibliothek als Microfiche zugänglich.

Corporation der Wiener Buch-, Kunst- und Musikalienhändler kann man sehr interessantes Material finden.⁹

Für die Rekonstruktion des Verlags der Brüder Gräffer sowie eines Teiles ihres Sortiments, waren die Buchbesprechungen in der *Realzeitung* und vor allem die Bücheranzeigen im *Wiener Diarium* die hauptsächlichen Quellen. Bei diesen Anzeigen sind zumeist die jeweiligen Verlagsorte der aufgelisteten Werke genannt. Ich habe daher die beworbenen Werke, welche als Erscheinungsort Wien vermerkt hatten, entweder in der Wiener Universitätsbibliothek, in der Österreichischen Nationalbibliothek oder in der Wiener Stadt- und Landesbibliothek untersucht. Diejenigen Werke, welche als Gräffersche Verlagsprodukte identifizierbar waren, habe ich in einem 'Verlagsverzeichnis' aufgelistet. Die Druckwerke sind nach den Verlegern Rudolph Gräffer, Rudolph Gräffer & Compagnie, August Gräffer, sowie Aloys Blumauer und, wenn möglich, auch chronologisch geordnet. Ebenso sind für die Titel die Signaturen der jeweiligen Bibliotheken vermerkt.

Soweit es sich um Verlagsartikel welche im *Wiener Diarium*, beziehungsweise der *Wiener Zeitung* und auch der *Realzeitung* genannt waren, werden ist auch das Datum der jeweiligen Annonce und wenn möglich, auch der beigefügte Preis aufgelistet. Diese rekonstruierten Verzeichnisse erheben natürlich keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Durch falsche Druckortangaben in den Anzeigen sind sicherlich etliche Gräffersche Verlagsprodukte von mir unbemerkt geblieben. Auch waren viele der beworbenen Werke in keiner der genannten Bibliotheken zu finden. Dies kann die verschiedensten Ursachen haben. Entweder sind diese angekündigten Artikel niemals zum Druck gelangt, oder es waren kurzlebige und wenig umfangreiche Publikationen, die bald untergingen oder von denen nur selten Exemplare archiviert worden waren. Ein weiteres Problem bei der Suche nach existierenden Exemplaren der beworbenen Werke ist der Umstand, daß die Kurztitel in den Anzeigen diese nicht unbedingt

⁹ An dieser Stelle möchte ich Herrn Anton vom Zentralverband der Wiener Buchhändler danken, der mir den Zugang zu dem normalerweise unzugänglichen Archiv ermöglichte.

beworbenen Artikel ein vollständiges Nachprüfen aller Titelangaben unmöglich. Allerdings hoffe ich doch, einen einigermaßen repräsentativen Querschnitt der Gräfferschen Verlagsartikel herausgefiltert zu haben, denn es lassen sich an Hand der Zahl der durch Autopsie gesicherten Titel gewisse Schwerpunkte der Buchproduktion beider Verlegern ausmachen.

Zur zeitlichen Eingrenzung des Rekonstruktionsversuches ist zu sagen, daß ich das Hauptgewicht auf die Periode von 1780 bis 1794 gelegt habe. Dies möchte ich zunächst aus den historischen Gegebenheiten begründen, da es sich bei dieser Periode – um mit Bodi zu sprechen – um eine „Tauwetterphase“ des intellektuellen und literarischen Lebens und somit um eine für Wien literarisch besonders produktive Zeit handelt. Andererseits ergibt sich dieser Zeitraum auch aus dem Geschäftsgründungsjahr August Gräffers und dem Konkursjahr der beiden Unternehmen.

Ich möchte zunächst kurz auf die Rolle Wiens im ausgehenden 18. Jahrhundert, auf die kulturelle und wissenschaftliche Bedeutung dieser Stadt eingehen und auch die buchhändlerische Landschaft dieser Zeit skizzieren. Anschließend werde ich die wenigen biographischen Daten, die ich zur Familie Gräffer finden konnte, nützen, um ein Bild vom Leben der Brüder Rudolph und August Samuel Gräffer entstehen zu lassen. Ich werde dabei etwas mehr Gewicht auf die Person Rudolph Gräffer legen, da er nicht nur der bedeutendere Buchhändler und Verleger, sondern auch die interessantere Persönlichkeit gewesen zu sein scheint. Im Zusammenhang mit der buchhändlerischen und verlegerischen Praxis dieser Zeit sind auch die sozialen Kontakte, die Interessensschwerpunkte sowie die Geschäftsgebarungen von großer Bedeutung. Soweit Archivmaterial, Briefe und Tagebuchnotizen aus dieser Epoche Einblick in diese Materie geben können, sind vorsichtig formulierte Schlußfolgerungen möglich.

Eine bedeutende Rolle in Rudolph Gräffers beruflicher Laufbahn spielte der bekannte österreichische Autor Aloys Blumauer, dessen Leben und Werk in

zahlreichen Darstellungen beschrieben ist.¹⁰ Was allerdings seine Sozietät mit Gräffer betrifft, muß man feststellen, daß dieser nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Auch hier möchte ich mit Hilfe des aufgefundenen Archivmaterials die Ereignisse rund um diese Zusammenarbeit zu dokumentieren versuchen.

Das Hauptgewicht dieser Arbeit liegt aber auf der Rekonstruktion eines Teiles des Verlages der Brüder Gräffer. Hierbei werde ich zunächst die Rekonstruktionsmethode näher erklären und die Probleme und Fragestellungen derselben aufzeigen. Schließlich werde ich anhand der rekonstruierten Verlagsverzeichnisse eine Auswertung der verlegten Werke nach thematischen Schwerpunkten vornehmen. Was die buchgewerbliche Gestaltung, Typographie, Papier oder Bindung der einzelnen Werke betrifft, so werde ich nur in Ausnahmefällen näher darauf eingehen. Unter der Perspektive der Vergleichenden Literaturwissenschaft war schließlich auch die Frage zu klären, ob es sich bei den jeweiligen Werken um originalsprachliche Texte oder um Übersetzungen handelt. Auf Autoren, die in den Gräfferschen Verlagen häufiger vorkommen, werde ich, wenn möglich, näher eingehen.

¹⁰ BRINTZ, Nicolaus: Alois Blumauer und Wien. Kleiner literarischer Stadtführer. Wien/Heidelberg 1968. HOFMANN-WELLENHOF, Dr. P.v.: Alois Blumauer. Literaturhistorische Skizze aus dem Zeitalter der Aufklärung. Wien 1885. ROSENSTRAUCH, Edith: Aloys Blumauers Leben und Wirken. Eine geistesgeschichtliche Studie. Wien, Diss. 1970. Dies.: Freimaurerei im Josephinischen Wien. Aloys Blumauers Weg vom Jesuiten zum Jakobiner. Wiener Arbeiten zur deutschen Literatur. Bd. 6, Stuttgart 1975.

II. Wien im späten achtzehnten Jahrhundert:

1. Zur kulturellen Bedeutung Wiens

Die wechselvolle Geschichte Wiens am Ende des 18. Jahrhunderts ist geprägt von den Intentionen der jeweiligen Herrscherpersönlichkeiten. Unter der Regentschaft Maria Theresias beginnen sich bereits jene Reformen abzuzeichnen, die Joseph II. nach dem Tode seiner Mutter im Jahre 1780 in radikalerer Weise durchsetzen wird. Unter Kaiser Leopold II., dessen Hauptaugenmerk angesichts der Ereignisse rund um die französische Revolution die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Staat bildet, werden viele dieser Reformen wieder rückgängig gemacht.¹¹ Die Herstellung und Verteilung von Druckwerken war immer schon im großen Maße von den jeweiligen politischen Gegebenheiten abhängig, und diese Abhängigkeit ist sehr deutlich an den einzelnen Buchhändler- und Verlegerschicksalen abzulesen. Schon unter Maria Theresia begann im Zuge des Zentralisierungsprozesses eine Reform des Verwaltungsapparates, welche während der Regierung Josephs II. in einer weitgehenden Einschränkung der Kompetenzen der alten Korporationen sowie der katholischen Kirche gipfelte.¹² All diese Veränderungen tragen schließlich zu einem tiefgreifenden Strukturwandel innerhalb der Medienlandschaft der habsburgischen Länder und Wiens bei.

¹¹ Vgl. BRUCKMÜLLER, Ernst: Sozialgeschichte Österreichs. Wien / München 1985, S. 283-342.

¹² Vgl. BODI, Leslie: Tauwetter in Wien. Zur Prosa der österreichischen Aufklärung 1781-1795. Frankfurt/Main 1977, S. 32ff.

Wien war gegen Ende des 18. Jahrhunderts die einzige wirkliche Großstadt innerhalb des deutschen Sprachraumes.¹³ Im Jahre 1791 lebten in Wien ungefähr 208.000 Menschen. Dazu kamen noch die Vertreter des Militärstandes. 1800 war die Zahl der Einwohner bereits auf 232.000 Menschen angewachsen.¹⁴ Somit kann Wien als das größte Konsumzentrum dieser Zeit in Mitteleuropa angesehen werden.

Durch massive Zuwanderung aus allen Teilen der Monarchie, aber auch aus anderen Staaten, ergab sich eine polyglotte und multikulturelle Mischung, die Wien einen gewissen Weltstadtcharakter verlieh. Händler und Handwerker, Bankiers und Beamte, aber auch zahlreiche Glücksritter und Scharlatane fühlten sich von den Möglichkeiten, die diese Großstadt bieten konnte, angezogen. Auch für viele Künstler, wie Architekten, Maler, Kupferstecher, Musiker, Schauspieler und Opernsänger, stellte Wien ein wichtiges Kulturzentrum Europas dar.¹⁵ Ebenso rekrutierte sich eine große Zahl der Wiener Buchhändler, Buchdrucker und Verleger aus allen Teilen der Monarchie, besonders aber aus Deutschland.

Auch das Geschäft mit Glücksspielen sowie okkulten und spektakulären Darbietungen blühte in dieser Zeit. Die Feuerwerke des Johann Georg Stuver und die Wunderheilungen des Magnetiseurs Franz Anton Mesmers erfreuten sich ebenso bei allen Teilen der Bevölkerung einer großen Faszination wie etwa die Erfolge der Luftfahrt oder die Skandale Friedrichs Freiherrn von Trenck. Auch die sogenannte Broschürenflut während der erweiterten Pressefreiheit spiegelt dieses Interesse an Klatsch und Sensationen dieser Epoche wieder.

Das kulturelle Anliegen des Adels und des Herrscherhauses war immer noch vorwiegend auf Repräsentation ausgerichtet. Hier spielten vor allem die Architektur, die Musik, aber auch die darstellende Kunst eine große

¹³ Ebda. S. 67ff.

¹⁴ Vgl. BRUCKMÜLLER, Ernst: Sozialgeschichte Österreichs. Wien 1985, S. 303.

¹⁵ Vgl. BODI: Tauwetter S. 91.

Rolle. Man denke nur an die prunkvollen Bauten dieser Zeit, die großartigen Barockopern und die Bemühungen Josephs II. um das Nationaltheater. Auch das Bürgertum erfreute sich an den Erzeugnissen der bildenden Kunst, wie etwa an Gemälden und Kupferstichen sowie an Theateraufführungen, welche zum Teil im privaten Bereich stattfanden, an Konzerten und Hausmusik und an Kaffeehausbesuchen, die einen nicht unbedeutenden Faktor im sozialen Umgang darstellten und so zur kulturellen und politischen Bildung beitrugen. Einen wesentlichen Beitrag lieferten in diesem Zusammenhang auch die Freimaurerlogen, auf die ich im Kapitel über Rudolph Gräffer noch näher eingehen werde. Diese Institutionen dienten neben den Zeitschriften nicht zuletzt auch einem öffentlichen Diskurs über Literatur im weitesten Sinne.

Für den sogenannten dritten Stand stellten Ereignisse, wie Jahrmärkte und Tierhetzen, sowie die Volksbühnen in der Leopoldstadt (1781), auf der Wieden (1787) und in der Josephstadt (1788)¹⁶ einen wesentlichen Bestandteil ihres kulturellen Lebens dar. Aber auch in dieser Schicht wurde Literatur in einem immer größer werdenden Ausmaß rezipiert. Neben der bereits etablierten Erbauungs- und Kalenderliteratur gewinnen die Trivialromane der Kolportageliteratur immer mehr an Bedeutung.¹⁷

2. Bildung und Wissenschaft

Die von Maria Theresia veranlaßte und von Johann Ignaz von Felbiger geleitete Schulreform im Jahre 1774 führte zu einer allgemeinen Schulpflicht und damit zu einer allmählichen Erhöhung der allgemeinen Lesefähigkeit. Auch wenn die Lehrmethoden und -inhalte der neugegründeten Schulen nicht uneingeschränktes Lob ernteten, so ist doch eine enorme Vergrößerung eines potentiellen Lesepublikums im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts zu ver-

¹⁶ Vgl. ROMMEL, Otto: Die Alt-Wiener Volkskomödie. Ihre Geschichte vom Barocken Welt-Theater bis zum Tode Nestroys. Wien 1952, S. 16.

¹⁷ Vgl. BODI: Tauwetter S. 179 ff.

zeichnen.¹⁸ Für Buchdrucker und Buchhändler erwuchs aus dieser Maßnahme zum Teil ein großer Gewinn durch Erzeugung und Verkauf von Schulbüchern. Was Wien betrifft, konnte sich Trattner lange Zeit hindurch einer gewissen Monopolstellung bei der Schulbuchherstellung erfreuen.¹⁹

Durch die Schul- und Universitätsreform wurden zahlreiche auswärtige Lehrer und Universitätsprofessoren nach Wien gelockt. Für Wissenschaftler aus den verschiedensten Disziplinen bot diese Stadt ein weites Betätigungsfeld, vor allem Naturwissenschaftler, aber auch Historiker und Juristen kamen damals gerne nach Wien, da hier größere Aufstiegsmöglichkeiten als im restlichen deutschen Sprachraum vorhanden waren.²⁰ Besonders die Medizin erfreute sich seit der Berufung Gerhard van Swietens eines guten Rufes. Bei den Medizinern ist eine auffällig hohe Zahl von Zugewanderten zu beobachten. So kamen etwa Johann Hunczovsky aus Czech in Mähren, Maximilian Stoll aus Baden in Deutschland, Pascal von Ferro aus Bonn und Georg Prochaska aus Lipsitz ebenfalls in Mähren.

Einen Großteil der zugewanderten Intelligenz dürfte es in den 70er und 80er Jahren des 18. Jahrhunderts nach Wien verschlagen haben. Auch einige der wichtigsten Wiener Schriftsteller wie Johann Rautenstrauch, Otto Heinrich von Gemmingen und Josef Pezzel stammten aus Deutschland. Der Mineraloge und Metallurg Ignaz von Born war gebürtiger Siebenbürger und der Pädagoge und Schulreformer Johann Ignaz von Felbiger war aus Schlesien nach Wien gekommen. Das wissenschaftliche Leben Wiens der thesesianischen und josephinischen Periode war also geprägt von einer ständigen Einwanderung ausländischer Intellektueller, die eine enorme Bereicherung des Geisteslebens darstellte.²¹

¹⁸ Vgl. die Aussagen von Nicolais Rezensenten Maier über die österreichischen Schulbücher in: KOHRS, Doris Maria: Aufklärerische Kritik der Allgemeinen Deutschen Bibliothek Friedrich Nicolais an den Wiener Schriften des Josephinischen Jahrzehnts. Wien, Diss. 1981, S. 128f.

¹⁹ Vgl. MAYER, Anton: Wiens Buchdrucker - Geschichte. Bd. 2, S. 36.

²⁰ Vgl. BODI: Tauwetter S. 91

²¹ Vgl. BODI: Tauwetter S. 91

3. Zensur

Die jeweiligen Zensurbestimmungen stellen einen wesentlichen Faktor in der Geschichte des Buchhandels und des Verlages dar.²² Lag vor Regierungsantritt Maria Theresias die Bücherzensur vor allem in den Händen der Jesuiten, so entwickelte sich diese immer mehr zu einer staatlichen Angelegenheit.²³ Die veränderten Zensurmaßnahmen dürfen aber nicht nur als Ausdruck eines „Kampfes zwischen geistlicher und weltlicher Macht um die Beeinflussung der Untertanen“²⁴ gesehen werden, sondern müssen auch in Hinblick auf die merkantilistischen Bestrebungen Maria Theresias und Josephs II. betrachtet werden. Eine gelockerte Zensur bedeutet immerhin eine Erweiterung des Buchmarktes in vielen Sparten und ermöglichte dadurch auch größere Einnahmen für den Staat. Wandernde Händler, die zum Teil auch verbotene Lektüre von auswärts brachten, sowie der Import von Büchern im größeren Rahmen schädigten die Staatsfinanzen. So ist das von Joseph II. im Jahre 1781 erlassene Pressegesetz²⁵ hauptsächlich unter diesem Blickwinkel zu sehen. Die thesesianische Zensurhofkommission mußte umstrukturiert und erweitert werden, und alle bis dahin verbotenen Bücher waren einer neuerlichen Kontrolle zu unterziehen.²⁶

Ein wichtiger Punkt innerhalb der neuen Verordnung war die Frage des Nachdruckes. Diesbezüglich wurde vom Kaiser verfügt, daß alle zugelassenen Titel auch frei nachgedruckt werden dürfen, während die bedingt erlaubten „permitted“-Titel nur unter Angabe eines falschen Druckortes erscheinen dürfen.²⁷ Der Buchdruck wurde als „freie Kunst“ anerkannt, und

²² Ebda. S. 43-57.

²³ Ebda. S. 45.

²⁴ Ebda. S. 45.

²⁵ Vgl. Handbuch aller unter der Regierung des Kaisers Joseph des II. für die K.K. Erbländer ergangenen Gesetze und Verordnungen. Wien (Mößle) 12 Bde. 1785-1788) 2. Aufl. Bd. 1 S. 531.ff.

²⁶ Vgl. KOHRS: Aufklärerische Kritik, S. 8.

²⁷ Vgl. BODI: Tauwetter S. 53.

der Vertrieb von Druckwerken allen anderen Handelsunternehmungen gleichgestellt.

Diese neue Zensurverordnung wurde von den aufgeklärten Wiener Literaten und Intellektuellen sehr begrüßt und weckte in vielen die Erwartung auf eine kulturelle Belebung infolge einer vermehrten Publikationsmöglichkeit. Kritik an der erweiterten Pressefreiheit kam naturgemäß aus den Reihen der katholischen Kirche. Hierbei war vor allem der Wiener Kardinal Migazzi tonangebend.²⁸ Verboten blieben weiterhin Schriften mit pornographischem Inhalt sowie die atheistischen Schriften der radikalen französischen Aufklärer.²⁹

Im Jahre 1782 wurde die Zensurhofkommission als selbstständiges Organ aufgehoben und mit der Studienhofkommission zusammengeslossen.³⁰ In dieser Kommission waren unter anderen Aloys Blumauer, Joseph Retzer und Melchior von Birkenstock tätig. Die Tatsache, daß viele Wiener Schriftsteller und Intellektuelle einen recht guten Einblick in die Vorgangsweisen dieser Institution besaßen, führte zu einer Art Selbstzensur oder auch zu falschen Druckortangaben, da, wie bemerkt, außerösterreichische Druckerzeugnisse weniger strenger Zensurvorschriften unterlagen.³¹

Friedrich Nicolai hat sich in seiner Beschreibung seiner *Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781* sehr ausführlich mit den Fragen der österreichischen Zensur beschäftigt.³² In seinen Augen hat sich das „Uebel“ der Zensur seit der Alleinregierung Josephs II. „sehr vermindert; aber ein Uebel bleibt immer doch“.³³ Auch hatte er mit seiner *Allgemeinen Deutschen*

²⁸ Ebda S. 50.

²⁹ Vgl. BODI, Tauwetter S. 51.

³⁰ Ebda S. 51.

³¹ Vgl. KOHRS: Aufklärerische Kritik S. 74.

³² NICOLAI, Friedrich: Gesammelte Werke. Bd. 16 (Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781) Reprograph. Nachdruck der Ausgaben Berlin und Stettin 1784. Hildesheim/Zürich/N.Y. 1994. Zur Zensur: S. 362-365 und S. 851-876.

³³ Ebda. S. 36.

Bibliothek Probleme mit den österreichischen Zensurvorschriften und prangerte die oft unverständlichen und kleinlichen Maßnahmen dieser Institution an.³⁴ Doch trotz aller Einschränkungen und Probleme ist während der josephinischen Epoche eine enorme Steigerung in der Produktion von Druckwerken zu verzeichnen.

4. Zur Literatur Wiens im ausgehenden 18. Jahrhundert

Wenn man dasjenige, was für die Verbesserung der Litteratur, für die Einführung einer Menge nützlicher Kenntnisse in Oestreich von verschiedenen wackern Männern seit dreyßig Jahren gethan worden ist, seinem wahren Werthe nach erkennen will; so muß man sich den vorherigen unbeschreiblich elenden Zustand der Litteratur und der Denkkraft in Oestreich recht lebhaft vorstellen.³⁵

Nicolais 1784 erschienene Reiseeindrücke von Wien zählen zu den heftigst umstrittenen dieser Zeit. Die Reaktionen auf seine *Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781* waren recht unterschiedlich, doch eine gewisse Empörung seitens der Wiener über Nicolais Aussagen in Hinblick auf die kulturelle und wissenschaftliche Rückständigkeit Wiens ist allgemein.³⁶ Doch die Tatsache, daß das Niveau der österreichischen Literatur dieser Zeit nicht mit den schriftstellerischen Erzeugnissen Deutschlands zu vergleichen war,³⁷ läßt sich nicht wegleugnen. Als Ursache für diese Rückständigkeit werden zumeist der Katholizismus und eine gewisse autoritätsliebende Bequemlichkeit der Österreicher angesehen.

Für Bodi, der am Beispiel der Periode von 1781-1795 die Wechselwirkungen zwischen Politik, Gesellschaft und Literatur in Wien darstellt, ist die territoriale Zersplitterung Deutschlands und die dadurch bedingte Isolation sei-

³⁴ Ebd. S. 860ff.

³⁵ Ebd. S. 876

³⁶ Die „Wiener Realzeitung“ war unter anderem Austragungsort dieser Kontroversen.

³⁷ Vgl. BODI, Tauwetter S. 22 ff. und Hofmann-Wellenhof: Alois Blumauer. Wien 1885, S. 29.

ner Schriftsteller der Grund für eine verstärkte Produktion von Literatur, und er sieht deren Funktion in diesem protestantischen Bereich in zunehmenden Maße als eine Art von Religionsersatz.³⁸ Nicolai sah vor allem eine katholische Erziehung als Hemmschuh für geistige Entwicklung an. „Frey von der drückenden Last der Priestergewalt stieg unter den Protestanten der menschliche Geist mit stärkerem Fluge in die Höhe [...]“³⁹ Für ihn ist nicht nur die „bigotte und in aller Art mangelhafte Erziehung der Jugend“, sondern auch die „überwiegende Macht der Hierarchie, [...] in allen katholischen Landen“ für die Unterdrückung der „Denkungs-kraft und nützlichen Wissenschaften“⁴⁰ verantwortlich. Allerdings waren viele der bedeutendsten Wiener Autoren dieser Zeit ehemalige Schüler der von Nicolai so verteufelten Jesuiten. Man denke dabei nur an Aloys Blumauer, Ignaz de Luca, Lorenz Leopold Haschka und an den Jesuiten Michael Denis.

Bei Regierungsantritt Joseph II. entfiel noch ein Hauptteil der in Wien gedruckten Literatur auf wissenschaftliche Werke, Erbauungslektüre sowie Dichtungen, die dem traditionellen Mäzenatentum verpflichtet waren. Mit dem Pressegesetz vom Juni 1781 konnte sich endlich auch in Österreich der Typus des freien Schriftstellers entwickeln. Dabei waren vor allem die verschiedenen Periodika, die für die meisten Literaten die wichtigste neue zusätzliche Einnahmequelle darstellten, behilflich. Die Mitarbeit an periodischen Druckwerken konnte dauerhaftere Aufträge und ein regelmäßiges Einkommen sichern und den Schriftstellern eine relative Unabhängigkeit bewahren.

Aufgrund der allmählichen Alphabetisierung breiter Bevölkerungsschichten in den k. k. Erblanden konnte ein viel größeres Lesepublikum angesprochen werden. Diese Veränderung brachte natürlich auch den Wunsch nach anderer Lektüre mit sich. So kann man etwa seit Beginn der 70er Jahre des 18. Jahrhunderts ein großes Angebot an spannenden Reisebeschreibungen

³⁸ Vgl. BODI: Tauwetter S. 58 und 65.

³⁹ NICOLAI: Gesammelte Werke Bd. 16, S. 880

⁴⁰ Ebd. S. 887

gen, Ritter- und Abenteuerromanen und Liebesgeschichten beobachten.⁴¹ Dieses Angebot darf man als Reaktion auf eine starke Nachfrage nach evasorischen Texten interpretieren.

Daneben entwickelte sich eine Fülle von zum Teil oft nur sehr kurzlebigen periodischen Schriften sowie die vielzitierte „Broschürenflut“. Dies läßt auf ein erwachendes Interesse eines breiten Teiles der Wiener Bevölkerung am Journalistischen und auch auf den Wunsch nach Anteilnahme am öffentlichen Geschehen schließen. Die traditionelle Gattung der Hausväterliteratur scheint zu dieser Zeit von einer enormen Zahl von Ratgebern und Sachtexten der verschiedensten Sparten abgelöst zu werden.⁴²

Was die Prosagattungen der schönen Literatur betrifft, so ist eine starke Vorliebe für Fabeln, Utopien, Träume, Satiren, Briefromane und die bereits erwähnten Reisebeschreibungen zu bemerken.⁴³ Lyrik scheint, mit einigen wenigen Ausnahmen wie etwa dem *Wiener Musenalmanach*, der doch über einen längeren Zeitraum Bestand hatte, eher ein Schattendasein geführt zu haben.

Die Leserevolution hatte allerdings auch ein Anschwellen von „literarisch minderwertigen Romanen mit zum Teil schlüpfrigen Inhalt“⁴⁴, sowie Broschüren und Zeitschriften mit reißerischen Titeln zur Folge. Die negativen Auswirkungen dieser Entwicklung blieben von den Gelehrten und Pädagogen dieser Zeit nicht unbeachtet und führten zu hitzigen Diskursen. E.W. Be(h)risch verzeichnete in seinem 1784 herausgegebenen Wiener Autorenregister bereits 436 Namen, was für eine Stadt mit etwa 200.000 Einwohnern eine sehr beachtliche Zahl ist.⁴⁵

⁴¹ Vgl. dazu die Bücherwerbungen im Wiener Diarium in diesem Zeitraum.

⁴² Dieser Schluß ergibt sich aus der im „Wiener Diarium“ bzw. der „Wiener Zeitung“ im behandelten Zeitraum angebotenen Literatur.

⁴³ Vgl. KOHRS: Aufklärerische Kritik S. 156

⁴⁴ Ebd. S. 171.

⁴⁵ Ebd. S. 11.

5. *Buchhändler, Buchdrucker und Verleger in Wien im späten 18. Jahrhundert:*

Diese rege schriftstellerische Tätigkeit setzte eine gut funktionierende Drucker-, Verleger- und Buchhändler-Landschaft in der Haupt- und Residenzstadt voraus. Da eine diesbezügliche Gesamtdarstellung nicht vorhanden ist, muß man sich mit einzelnen Hinweisen, die nur einen lückenhaften Ausblick auf diese Materie bieten, begnügen. Eine wichtige Quelle zur einer systematischen Erfassung der mit Buchproduktion und Buchdistribution beschäftigten Firmen und Personen wären aber die Bücherwerbungen im *Wiener Diarium*. Anhand der Annoncen in dieser Zeitung kann man die Vielzahl und Dichte von Wiener Buchhändlern dieser Zeit nachweisen. Auch die Tatsache, daß viele Buchbinder, aber auch Vertreter anderer Branchen mit Gedrucktem handelten, ist daraus ersichtlich.

In dem 1779 im Verlag von Joseph Gerold erschienenen *Gemeinnützigen Schema der k. k. Haupt = und Residenzstadt Wien* sind unter anderem die Buchbinder, Buchdrucker und Buchhändler dieser Zeit aufgelistet. Man findet hier 26 (!) Buchbinder, 7 Buchdrucker und 7 Buchhändler verzeichnet, wobei noch „4. Buchdrucker, so zugleich öffentliche Gewölber haben“⁴⁶ angeführt werden. Welche vier Buchdrucker auch über ein Verkaufsgeschäft verfügt haben, läßt sich anhand der Liste nicht vollständig rekonstruieren, da nur bei Trattner, Kurzböck und Gerold von einem Gewölbe die Rede ist.⁴⁷ Unter den Buchdruckern werden folgende Namen aufgelistet:

⁴⁶ GEMEINNÜTZIGES SCHEMA der kaiserl. königl. Haupt- und Residenzstadt Wien. Wien 1779 (Gerold), S. 20.

⁴⁷ Ebendort S. 17 findet man unter der Rubrik Buchbinder' folgende Namen aufgelistet:
 „Joseph Berger, am Lichtensteg Nro. 155. Vorsteher Ferdinand Baumgartner, seel. Wittib, in der oberen Kärntnerstrasse N. 1083
 Johann Keßler, seel. Wittib, in der Renngasse Nro. 388.
 Jakob Gronner, seel. Wittib, auf dem Judenplatz Nro. 269 Michael Baumgartner, in der Singerstrasse Nro. 865. Leopold Grund, im Fänderichhof N. 869.
 Benjamin Neumann, auf dem alten Fleischmarkt Nro. 744.
 Maximilian Grund, in der Waldzeil 812.
 Ferdinand Baumgartner, nächst dem Stubentor Nro. 829. Joseph Walch, auf der neuen Wien 98.
 Joseph Goldsknopf, am Hohenmarkt 525.

Johann Thomas Edler von Trattner, k.k. Hofbuchdrucker und Buchhändler auf dem Graben in seinem neuerbauten Freyhof, das Gewölbe auch alda.

Joseph Edler von Kurzböck, k.k. illyrischer Hofbuchdrucker und Buchhändler, in der untern Bräunerstrasse im eigenen Hause, das Gewölbe auch alda.

Edle von Ghelensche Erben, in der Singerstrasse Nro.931.

Joseph Gerold, kais. Reichshofbuchdrucker, auf dem Dominikanerplatz im eigenen Hause, das Gewölbe auch alda.

Johann Joseph Jahn, in der grossen Himmelpfortgasse. In dem kleinen Romhof.

Theresia Schulzinn, auf dem alten Fleischmarkt, in dem Zwölferschen Hause.

Mathias And. Schmidt, auf dem alten Fleischmarkt in dem Kuhlmeierschen Hause⁴⁸

Als Buchhändler werden ebendort folgende Personen verzeichnet:

Paul Krauß, In dem neuen Michaelerhause, der k.k. Reitschule gegenüber.

Rudolph Gräffer, auf dem obern Eriesutenplätzchen [sic!] dem graflich Colladischen Haus gegenüber am Ecke.

Augustin Bernardi, hinter dem Thor der Kriegskanzley gegen über. Emerich Felix Bader, In der Bognergasse neben dem Todenkopf.

Ignaz Grund, in der untern Bäckerstraß Nro. 765.

Joseph Maurer, auf der Laiengrube 23.

Franz Schöninger, auf der Stubenthorpastey Nro. 1210

Michael Böbler, auf dem Kohlmarkt 1182.

Johann Hofer, am Eriesutenplatz [sic!] 242.

Jakob Garner, seel. Wittib, untern Tuchlauben Nro. 572.

Mathias Tomicy, im Rosengassl 1095.

Sebastian Hartl, in der Sillgerstrasse 931.

Joseph Kuhn, am Kohlmarkt N. 171.

Georg Kappler, am Kienmarkt N. 461

Anton Berger, im Judengassel N. 502.

Jakob Schmidt, in der Weyburggasse Nro 939.

Joseph Krämmer, in der Römerstrasse Nro. 900.

Johann Geißler, im tiefen Graben 361.

Joseph Schwab, untern Tuchlauben 570."

Viele dieser Namen tauchen im Wiener Diarium immer wieder bei den Bücherwerbungen auf. So Ferdinand Baumgartner u.a. W. D. 1777 Nr. 1, 35, 49, und 60, Sebastian Härtl u.a. W. D. 1778 Nr. 24, 25 und 103, Ignaz Grund u.a. W. D. 1779 Nr. 93 und 97, und Joseph Kuhn u.a. W.D. 1781 Nr. 43. Auch der Buchbinder Mathias Tomicy ist unter anderem im W. D. 1782 Nr. 27 und 48 mit Bücherinseraten vertreten.

Eine nähere Untersuchung der Frage nach der Funktion der Buchbinder innerhalb des Verteilungssystems von gedruckten Werken wäre sehr wünschenswert.

⁴⁸ Ebda. S. 18.

Joseph Krüchten, im Seizerhof bey der Weltkugel.

Joseph Edler von Trattnern, auf dem Stockameisenplatze bey dem goldenen Becher.

Johann Georg Weingandt, auf dem Graben in von Kollerischen Hause⁴⁹.

Ein Vergleich der beiden Auflistungen mit den Bücheranzeigen im *Wiener Diarium* im Zeitraum 13/3 bis 1779 bringt eine Übereinstimmung der genannten Firmen. Aber nicht nur die Buchhändler und Drucker, sondern auch Buchbinder sowie auswärtige Firmen haben ihre Produkte beworben.⁵⁰

Die Frage nach der Firmenstruktur, den Besitzverhältnissen und dem Konzessionsumfang, sowie eine Unterscheidung in die üblichen Typen: Buchhändler, Verleger und Buchdrucker ist sehr schwierig, denn zu meist waren diese Bereiche miteinander verbunden. Wie man auch anhand der Bücheranzeigen im *Wiener Diarium* feststellen kann, betrieben eigentlich alle Buchdrucker auch einen Sortimentshandel. Inwieweit dieser in einem „öffentlichen Gewölbe“ stattgefunden haben muß, entzieht sich meiner Kenntnis. Unter den Buchhändlern gab es natürlich zahlreiche Personen, die auch als Verleger tätig waren. Was den Wiener Buchhandel dieser Zeit betrifft, so waren auch viele Buchbinder mit der Distribution von Druckereierzeugnissen beschäftigt. Ebenso fehlen in dieser Aufstellung die Druckereien der Klöster, die nicht immer nur für den Eigenbedarf gedruckt hatten.

Auch in der 1774 erschienenen Schrift *Lieber den Buchhandel in den kaiserl. königl. Erblanden* wird darauf hingewiesen, daß auch „Buchdrucker [...], Buchbinder [...] herumziehende [...] Tyroler [...] alte [...] Bücher Juden, und ähnliche [...] Leute [...]“⁵¹ nicht nur mit alten Büchern, sondern auch mit neuen, ungebundenen Exemplaren Handel trieben. Auch auf den Jahrmärkten wurden für gewöhnlich von Nicht-Buchhändlern diese Waren zum Ver-

⁴⁹ Ebda S. 19.

⁵⁰ Vgl. Gemeinnütziges Schema der kaiserl. königl. Haupt- und Residenzstadt Wien. Wien 1779.; Die auswärtigen Firmen sind: Doll (W. D. 1777, Nr. 34, 93, 94, 1778 Nr. 38, 89 und 1779 Nr. 36, 39 92, Gastl (W. D. 1778 Nr. 61 und 62) und Bartholomai (W. D. 1779 Nr. 93 und 104).

⁵¹ (GERLE,W.): Ueber den Buchhandel in den kaiserl. Königl. Erblanden. Berlin und Leipzig 1774, S. 84.

kauf angeboten. Außerdem war dort auch den auswärtigen Buchhändlern der Handel gestattet.⁵² Für die Wiener Buchhändler bedeutete diese Konkurrenz ein ständiges Ärgernis.

Friedrich Nicolai gibt in seiner *Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781* eine sehr ausführliche Darstellung der Situation der Wiener Buchhändlerlandschaft.

Es sind in Wien eilf Buchhandlungen. Die beträchtlichsten sind die v. Trattnerische, v. Kurzböckische, besonders aber die R. Gräfferische (in der man unter anderen einen sehr ansehnlichen Vorrath von ausländischen Büchern findet), die Johann Georg Weingandische und die Wapplerische.⁵³

Er erwähnt auch, daß verschiedene Buchbinder, wie etwa Hartl, Grund und Tomicy als Verleger von Broschüren tätig sind und damit großen Erfolg haben.⁵⁴ Neben den Kunsthandlungen wie Artaria, Torricella, Hohenleitner und Frister, waren auch die Antiquariate ein wesentlicher Bestandteil des Vertriebsnetzes:

Es giebt in Wien auch verschiedene Antiquarien, welche mit gebundenen und alten Büchern handeln. Darunter sind: August Gräffer der jüngere, welcher einen sehr ansehnlichen Vorrath zum Theil von wichtigen Werken hat, und Ernst Klopstock, ein Bruder des berühmten Dichters.⁵⁵

Daß die Rudolph Gräffersche Buchhandlung in den 70er und 80er Jahren des 18. Jahrhunderts einen sehr guten Ruf gehabt haben muß, geht auch aus einer anderen Reisebeschreibung dieser Zeit hervor, nämlich aus den *Denkwürdigkeiten von Wien* von Wilhelm Ludwig Weckherlin:

Unter den Buchläden ist der Gräffersche der vorzüglichste. Er wird von dem edelsten und erleuchtetsten Theile des Publikums besucht, Sein Besitzer ist ein Mann, der mit dem Charakter einer seltenen Redlichkeit alle Erkenntnisse des Buchhandels verknüpft. Er theilt mit den Krausischen und Trattnerschen Handlungen ein Triumvirat, Die übrigen Buchhändler sind Kartenkönige; sie gewinnen, ohne zum Geiste des Spiels beizutragen.⁵⁶

⁵² Ebda. S. 73.

⁵³ NICOLAI, Friedrich: Gesammelte Werke. Bd. 16, S. 453.

⁵⁴ Ebda. S. 455.

⁵⁵ Ebda.

⁵⁶ (WECKHERLIN, Wilhelm Ludwig): Denkwürdigkeiten von Wien. Nördlingen 1777, S. 203f.

Auch in Johann Pezzels berühmter und immer wieder gedruckter *Skizze von Wien* wird Rudolph Gräffer und Compagnie neben Krauß, Kurzbeck, Wappler, Stahel, Hörling und Mößle zu den bekanntesten Wiener Buchhandlungen gezählt. Pezzels Bestandsaufnahme gibt die Situation der späten 80er Jahre der Buchhändler und Verleger Wiens wieder:

Sie tauschten auf dem allgemeinen Bücherumschlag zu Leipzig, mit den norddeutschen Buchhändlern, und verlegen selbst Bücher aus allen Fächern. Trattner handelt meist im Lande und in den Provinzen mit selbstgedruckten Sachen mancherley Art. Hartl war in der allgemeinen Schreibepoche der gesuchteste Broschürvater, und verlegt nun dauerhaftere Waare. Wucherer hat sich durch den Druck der kühnsten Blätter gegen den Monarchen, die Regierung etc. bekannt gemacht. Gay handelt blos mit französischen Büchern.⁵⁷

Als die wichtigsten Antiquare nennt Pezzl neben August Gräffer, der „ein stets wohlversehenes Magazin hat, und auch mit neuen französischen etc. Büchern handelt“⁵⁸ noch Klopstock, Binz, Wallishäuser, Weiß und Grund. Artaria, Stökl, Frister und Hohenleitner sind noch als Kunsthändler bei Pezzel erwähnt.

Die Tatsache, daß es für den österreichischen, bzw. Wiener Buchhandel, Buchdruck und Verlag keine analoge Darstellung zu Paiseys Verzeichnis *Deutsche[r] Buchdrucker, Buchhändler und Verleger 1701-1750* gibt, ist bei Recherchen über einzelne Firmen sehr hinderlich. So ist man immer nur auf sehr verstreute Hinweise angewiesen, und die Suche nach wichtigen Eckdaten ist mehr als mühsam. Deshalb erachte ich es als nützlich, die vorhandenen Daten aus den diversen zeitgenössischen Darstellungen zu sammeln, um so einen Überblick über die damalige Buchhändlerlandschaft zu erhalten.

Neben den bereits etablierten Wiener Verlegern wie etwa Trattner, Kurzbeck, Gerold, van Ghelen und Gräffer tauchen immer wieder neue Firmen, unter anderem Hartl, Mößle und Wucherer, auf und stellen eine immer stärker werdende Konkurrenz dar. Die alteingesessenen Buchhändler und Ver-

⁵⁷ PEZZL, Johann: *Skizze von Wien*, unter der Regierung Joseph des Zweyten. 4. Aufl. Wien 1803, S. 146.

⁵⁸ Ebd.

leger versuchten solchen Neugründungen entgegenzuwirken, denn sie waren nicht nur um ihren Profit, sondern auch um den Ruf ihrer Gewerbe besorgt. Verleger wie Wucherer, die sich die Sensationsgier der Leserschaft zunutze machten, waren den honorigen Verlegern und Buchhändlern ein Dorn im Auge. Andererseits halfen aber die massenweise verkauften, billigen Broschüren vielen Verlegern ihre anspruchsvollen Werke überhaupt drucken lassen zu können.

Ein weiterer Streitpunkt unter den Druckern und Verlegern stellte der Nachdruck dar. Seit den sechziger Jahren kam Österreich bei den deutschen Verlegern und auch Gelehrten wegen dieser Praxis immer wieder in Mißkredit. Der Nachdruck, der dazu dienen sollte, weniger Geld ins Ausland fließen zu lassen, erregt den Zorn vieler Autoren und Verleger. Vor allem Wucherer und Trattner waren als Nachdrucker sehr erfolgreich.⁵⁹ Trattner verfaßte sogar eine Streitschrift für den Nachdruck, in der er seine Vorgangsweise mit den verschiedensten Argumenten zu rechtfertigen suchte.⁶⁰ Als Hauptargument brachte er sein Bemühen um mehr Rabatt bei den Verlagsartikeln der Leipziger Messe, welches abgelehnt worden war. Da er bei siebzehnprozentigen Transportkosten und einem Rabatt von nur sechzehn Prozent einen Verlust erleide, werde er fortfahren nachzudrucken.⁶¹ Allerdings beschränkte sich der Nachdruck nicht nur auf Verlagsprodukte der Leipziger Messe, sondern betraf ausländische wie inländische Schriften gleichermaßen.

Wissenschaftliche Werke, die nicht explizit für den Bedarf der Universität produziert wurden, sowie kostbar ausgestattete Bände stellten schon immer ein großes verlegerisches Risiko dar. Deshalb wurden besonders seit den 80er Jahren des 18. Jahrhunderts viele dieser Werke auf Subskription her-

⁵⁹ Vgl. Der Buchmarkt in der Habsburger Monarchie. Bd. 5, S. 161ff.

⁶⁰ TRATTNER, Johann Thomas von: Der gerechtfertigte Nachdrucker, oder Johann Thomas von Trattners, [...], erwiesene Rechtmäßigkeit seiner veranstalteten Nachdrucke. Als eine Beleuchtung der auf ihn gedruckten Leipziger Pasquille. Wien und Leipzig 1774.

⁶¹ Ebda S. 11.

ausgegeben.⁶² Aber auch die Form der Pränumeration, bei der das jeweilige Werk nicht nur vorausbestellt, sondern auch im Vorhinein bezahlt werden mußte, war eine relativ häufige. Aufforderungen zur Subskription und Pränumeration findet man in Zeitungen wie dem *Wiener Diarium* oder der *Realzeitung*, aber auch in Zeitschriften und Büchern immer wieder. Die Listen von Pränumeranten und Subskribenten, die mitunter in den jeweiligen Publikationen abgedruckt sind, dienen als interessante Quellen zur Leserforschung.⁶³

Eine solide Basis für jeden Verlag stellten Artikel, die einen gesicherten Absatz versprachen, wie etwa amtliche Drucksorten, Schulbücher oder auch Kalender, dar. Doch nicht alle Firmen konnten die dafür erforderlichen Aufträge und Privilegien erhalten. Neben den bereits erwähnten Broschüren konnten auch Werke zugkräftiger Autoren sowie periodische Schriften das Überleben eines Verlages sichern. So war etwa das *Wiener Diarium* beziehungsweise ab 1780 die *Wiener Zeitung* der Hauptstützpfiler der Firma van Ghelen.

Neben den Buchdruckern und Buchbindern waren noch eine Reihe anderer Gewerbe maßgebend an der Buchproduktion mitbeteiligt. Zu nennen sind Papierhersteller, die Schriftgiesser sowie die mit der Illustration beauftragten Kupferstecher. Eine Darstellung der Situation dieser Berufszweige findet man unter anderem im ersten Band von Durstmüllers *500 Jahre Druck in Österreich*.⁶⁴

Zwischen den Jahren 1772 und 1787 hatte sich in Wien nicht nur die Anzahl der Buchhandlungen und Buchdruckereien mehr als verdoppelt⁶⁵, sondern es entstanden auch noch eine Reihe anderer Einrichtungen, die mit der Verbreitung von Lektüre zu tun hatten. Der Übergang vom intensiven zum

⁶² Vgl. BODI: Tauwetter S. 100.

⁶³ Vgl. Subskribenten- und Pränumerationsverzeichnisse als Quellen zur Lesergeschichte. In: Buchmarkt und Lektüre im 18. und 19. Jahrhundert. Beiträge zum literarischen Leben 1750 - 1880. Tübingen 1982, S. 46-68.

⁶⁴ Vgl. DURSTMÜLLER, Anton: 500 Jahre Druck in Österreich Bd. 1 S. 173 und 182ff.

⁶⁵ BODI, Tauwetter S. 81.

extensiven Lesen bedingte eine vermehrte Nachfrage nach Lektüre, die aber aus ökonomischen Gründen vom Leser nicht immer erworben werden konnte. So entwickelten sich im privaten Rahmen einzelne Salons, in denen literarische Werke gemeinsam gelesen und besprochen wurden und in denen auch der Austausch von Lektüre stattgefunden hat. Daneben entstanden auch öffentliche Lesegesellschaften sowie Leihbibliotheken.⁶⁶ Wie wichtig diese Institutionen für die kulturelle und politische Bildung der Bürger gewesen ist, zeigt auch die Angst, mit der ihnen von Seiten des Staates begegnet worden war. Die Lesegesellschaften standen unter Verdacht, als Versammlungsort für Jakobiner und andere staatsgefährdende Personen zu dienen. Aus diesem Grund wurden die Lesekabinette per Hofdekret vom 3. August 1798 abgeschafft, und am 6. April 1799 wurden schließlich auch sämtliche Leihbibliotheken verboten.⁶⁷

Die Firmengeschichten der Brüder Gräffer spiegeln all diese Veränderungen und Probleme wider und geben ein anschauliches Beispiel für die Situation der Buchhändler und Verleger dieser Zeit.

⁶⁶ Vgl. JÄGER, Georg und SCHÖNERT, Jörg: Die Leihbibliotheken als literarische Institution im 18. und 19. Jahrhundert - ein Problemaufriß. In: Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens. Bd. 3, Hamburg 1980, S. 7-62, MARTINO, Alberto: Die deutsche Leihbibliothek. Geschichte einer literarischen Institution 1756-1914. Wiesbaden 1990, Ders.: „Lekturkabinette“ und Leihbibliotheken in Wien (1772 -1848). In: Die Österreichische Literatur. Hrsg. H. Zeman. Teil 1, Graz 1979, S. 122 ff.

⁶⁷ Vgl. MARTINO, Alberto: Der Bibliothekar zwischen Praxis und Wissenschaft. Die deutsche Leihbibliothek. In: Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen. Bd. 25 Wiesbaden 1990, S. 39ff.

III. Die Gräfferschen Familien- und Firmengeschichten:

1. Familie Gräffer

Über die Herkunftsfamilie der Brüder Gräffer war auf Grund der Quellenlage nichts in Erfahrung zu bringen. Eine Nachfrage im Pfarramt Hochkirch, dem Geburtsort August Samuel Gräffers, ergab, daß das Pfarrhaus samt Archiv am 17. Oktober 1758 während der Kämpfe zwischen österreichischen und preußischen Truppen vollständig verbrannte und daher keinerlei Archivmaterial mehr vorhanden ist.⁶⁸

In den vorhandenen Quellen zu den Biographien der Brüder Gräffer ist außer Geburtsort und Geburtsdatum keinerlei Hinweis auf ihre Kindheit und auch den Zeitpunkt und die Motivation ihres Ortswechsels zu finden. Eine Rekonstruktion ihrer privaten wie beruflichen Situation kann also erst ab ihrer buchhändlerischen Tätigkeit in Wien einsetzen. Nach der biographischen Darstellung von Franz Gräffer, dem Sohn August Samuel Gräffers, lebten drei Brüder Gräffer in Wien. Rudolph war der älteste und August Samuel der jüngste von ihnen. Der mittlere Bruder, Carl Gräffer, ist 1736 geboren und war von Beruf Miniatur- beziehungsweise Portraitmaler.⁶⁹ Er starb im Jahre 1806 in Wien.⁷⁰ Seine Frau Anna, die um 1755 geboren ist, starb am 20. Februar 1810 in Wien.⁷¹

⁶⁸ Diese Information verdanke ich Herrn Pfarrer D. Bauer in einem Brief vom 15. Mai 1995.

⁶⁹ Vgl. ROTH, Franz Gräffer. S. 14 und Portheimkatalog.

⁷⁰ Vgl. Wiener Zeitung 1806, 24. Sept. S. 480.

⁷¹ Vgl. Portheimkatalog: Gräffer, Anna „akad. Malers Wittwe“.

Im Porthem Katalog sind noch zwei weitere Gräffers verzeichnet, allerdings konnte eine Verwandtschaft nicht nachgewiesen werden. Es sind dies „Heinrich Gräffer. geb. um 1736, gest. Wien 28. 3. 1812 [...]“, und „Judith Gräffer, Inhaberin einer Mädchenschule in Wien“.⁷² Es könnte sich um eine unverheiratete Schwester gehandelt haben, die im Jahre 1798 in Wien verstorben ist.⁷³

2. Rudolph Gräffer

Rudolph Gräffer ist im Jahre 1734 in Laussnitz in Schlesien geboren.⁷⁴ Über die Art seiner Ausbildung ist nichts bekannt, und auch die Frage, ob diese bereits in Wien erfolgte, ist ungeklärt.

Das erste Lebenszeichen Rudolph Gräffers erhalten wir in Form der Erteilung seiner Buchhandelsbefugnis vom 17. März 1768:

Es wurde demselben auf sein unterthänigstes Anlangen, und in Rücksicht seiner in Bedienung des Publici mit nützlichen Büchern bezeugenden Geschicklichkeit, auch werkhätiger Bestrebung, die inländischen Bücher zum Behuf und Aufnahm der Erbländischen Buchdruckerey auswerts in Verkehr zu bringen, kraft dieses die Befugniß auf den Buch=Handel quo ad personam dergestalten ertheilet und bewilliget, daß er gleich den übrigen hiesigen befugten Buch=Händlern mit allen in den österreichischen Erblanden erlaubten Büchern zu handeln, solche an jedermann frey zu verkaufen, ein ordentliches Gewölb auf diesen Handel in der Residenz=Stadt Wien zu halten befugt seye, auch von Niemanden bey schwerer Ahndung daran gehindert werden solle [...]⁷⁵

Rudolph Gräffer hatte die Friedrich Bernardische Buchhandlung im Jahre 1768 übernommen⁷⁶. Das Führen eines „Gewölbes“, oder auch Ladengeschäftes berechtigte nicht nur zum Einzelhandel, sondern auch zum Handel mit

⁷² Vgl. die Eintragungen im Porthem-Katalog zu den Namen: Gräffer, Heinrich und Gräffer, Judith.

⁷³ Vgl. W.Z. 1798, S. 2838.

⁷⁴ Vgl. dazu u.a. GRÄFFER, Franz: Kleine Wiener Memoiren und Wiener Dosenstücke. In: Denkwürdigkeiten aus Alt=Österreich XIII. München 1918. S. 406 und 407, Roth, Barbara: Franz Gräffer. 1785-1852. Leben, Werk und Wirkung. Wien, Diss. 1979, S. 13 und Historisches Lexikon Wien. Bd. 2 Wien 1993, S. 586.

⁷⁵ Merkantil- und Wechselgerichtsakte Lit. G Nr. 23. Fasc. 3, Rudolph Gräffer & Comp. Buchhändler, Nr. I. In dieser Akte befinden sich auch die Dokumente zur Firma August Samuel Gräffers.

⁷⁶ Vgl. W.D. 1768 Nr. 29 [...] Rudolph Gräffer, vormals Friedrich Bernardi, k.k. hofbefreyter Buchhändler, auf dem obern Jesuitenplätzl, [...]. Ab 1784 erfolgt eine Umbenennung des Jesuitenplätzels in Schulhof. Wien 1993, S. 586.

anderen Buchhändlern, sowohl in den Erblanden als auch im Ausland. Wie es zu dieser Übernahme gekommen ist, ob Rudolph Gräffer bei Bernardi beschäftigt gewesen ist und vielleicht sogar bei ihm gelernt hatte, ist aufgrund der Quellenlage nicht zu klären gewesen.⁷⁷ Die Firma Friedrich Bernardi bestand in Wien von 1734 bis 1767. Von 1766 bis 1767 dürfte dieselbe von seinen Erben geführt worden sein.⁷⁸

Die Erteilung dieser Buchhandelsbefugnis kann nicht an das Bürgerrecht gekoppelt gewesen sein, denn dieses erhielt Rudolph Gräffer erst am 3. März 1810, nachdem er vom protestantischen zum katholischen Glauben übergetreten war.⁷⁹ Seine Frau, Anna Maria Gräffer, ist um 1747 geboren und hieß mit Mädchennamen Gruber. Wann die beiden geheiratet haben und ob seine Frau Katholikin oder Protestantin gewesen ist, war nicht feststellbar. Im Jahre 1781 dürften sie aber bereits verheiratet gewesen sein, denn zu dieser Zeit wurde Rudolph Gräffer die „[...] Erweiterung seiner Buchhandlungsfreiheit auf seine Ehegattin, oder vorkommende Kinder [...]“⁸⁰ gestattet. Das Trauungsregister der zuständigen katholischen Pfarre Am Hof beginnt erst mit April 1783, weshalb eine diesbezügliche Eintragung nicht möglich ist. Daß Rudolph Gräffers Frau Katholikin gewesen ist, scheint durch den Umstand, daß es keinerlei Eintragungen im Taufbuch der evangelischen Pfarre für Wien zu deren Kindern gibt, recht wahrscheinlich. Die älteste Tochter, Carolina Gräffer, wurde im Jahre 1786 geboren und verstarb noch vor ihrem Vater.⁸¹ Auch die zweite Tochter, Anna Gräffer, die 1791 geboren wurde, starb unverheiratet im Jahre 1822. Der einzige Sohn, Friedrich Gräffer, ge-

⁷⁷ Er war weder im Archiv der Korporation der Wiener Buchhändler eine Personalakte Friedrich Bernardis, noch eine Merkantil- und Wechselgerichtsakte zu ihm zu finden.

⁷⁸ Vgl. PAISEY, David L.: Deutsche Buchdrucker, Buchhändler und Verleger 1701-1750. Wiesbaden 1988, S. 15.

⁷⁹ Personalakte: Rudolph Gräffer Fasc. I, 61/810, Nr. 4255 aus dem Archiv der Korporation der Wiener Buch-, Kunst- und Musikalienhändler.

⁸⁰ Vgl. Merkantil- und Wechselgerichtsakte Lit.G Nr. 23 Fasc. 3, Rudolph Gräffer & Comp. Buchhändler, Nr. 2 vom 24. April 1781. o. Fol.

⁸¹ Vgl. ROTH, Barbara: Franz Gräffer S. 13, und vgl. auch Sperrs-Relation über Anna Gräffer.

boren 1788, war zum Zeitpunkt des Todes Rudolph Gräffers „[...] Rechnungsführer bey der Regirungs= Direktion in Linz [...]“.⁸²

Eine grundlegende Veränderung innerhalb der mit der Buchproduktion und Buchdistribution beschäftigten Gewerbe stellte auch die Erteilung von „[...] individuellen Personalbefugnissen dar, die nun nicht von der Universität, sondern durch die zuständigen Regierungsstellen [...]“⁸³ ausgestellt wurden. Dies erklärt auch, warum nicht alle tätigen Buchdrucker und Buchhändler an der Universität immatrikuliert waren. Unter den Buchhändlern, welche bis Ende des Jahres 1782 an der Philosophischen Fakultät der Wiener Universität verzeichnet waren, findet man folgende Namen:

Weil. Hermann Kruchten seel. Erben, dero Buchhandlung a.nno 1782 an den Karl Wilhelm Holle verkauft, welcher aber bis nun noch nicht immatrikuliret worden.

Johann Georg Weingand	1766
Joseph Wintler	1767
Jakob Anton Edler von Ghelen	1770
Joseph Edler von Kurzböck	1772
Johann Georg Binz	1779
Joseph Gerold	1780
Kristian Fridrich Wappler	1781 ⁸⁴

In eben dieser Liste sind als immatrikulierte Buchdrucker Johann Thomas Edler von Trattner, Joseph Lorenz Edler von Kurzbeck, Weil. H. Leopold von Ghelen seel. Erben, Karl Richter in Krems, Johann Jahn, Joseph Gerold, Joseph Kristoph Huet in Retz und Kristoph Sonnleitner (für dessen Sohn) verzeichnet.⁸⁵ Rudolph Gräffer gehörte, wie auch sein Bruder August

⁸² Sperrs Relazion: Rudolph Gräffer, 30.Juli 1817 In: Merkantll- und Wechselgerichtsakte Lit. G. Nr. 23 Fasc. 3 o. Fol.

⁸³ DURSTMÜLLER, Anton: 500 Jahre Druck in Österreich. Bd. 1, S. 177.

⁸⁴ Consistorialakte Fasc. IV. Lit.B Nr. 86 aus dem Archiv der alten Universität Wien.

⁸⁵ Ebda. Eine analoge Liste für das Jahr 1760 findet man bei: Kink, Rudolf: Geschichte der kaiserlichen Universität zu Wien 1. Bd. II. Teil (urkundl. Beilagen) Wien 1854, S. 276. Unter den Buchhändlern ist nur August Bernardi, nicht aber Friedrich

Samuel, nicht zu den Universitätsbuchhändlern und konnte daher seine Buchhändlerbefugnis nicht weiterverkaufen. Er hatte aber die Möglichkeit, die Buchhandlung an seine Frau, oder an seine Kinder weiterzugeben oder zu vererben. Witwenfortbetriebe waren eine relativ häufige Erscheinung, man denke dabei nur an Maria Eva Schilg, an ihre Tochter Susanne Jahn, an Elisabeth Pichler oder auch an Catharina Gräffer. Da die Ehefrauen von Buchhändlern und Buchdruckern in der Regel sehr wenig mit den Geschäften ihrer Männer vertraut gewesen sind, lag eine Wiederverheiratung mit einem Faktor des Geschäftes nahe. Außerdem gab es in einem solchen Fall auch die Möglichkeit, einen Handlungsgesellschafter zu suchen, um so eine Fortführung des Betriebes zu ermöglichen. Die alten Universitätsbefugnisse hingegen konnten, zumeist zusammen mit den vorhandenen Einrichtungen und Lokalitäten sowie den Vorräten, weiterverkauft werden.

Auch die Möglichkeit einer Expansion des Betriebes in verwandte Branchen wurde im Jahre 1786 gesetzlich festgelegt. So haben „[...] S= e Majestät beschlossen, daß zwar jedem Buchdrucker der Buchhandel, und jedem Buchhändler die Errichtung einer Buchdruckerey gestattet seyn soll, jedoch müssen beyde mit den erforderlichen Eigenschaften zu ihren Hauptgewerbetriebe versehen seyn.“⁸⁶ So hatte Rudolph Gräffer am 17. Juli 1786 einen Anteil an der von Christian Friedrich Wappler in der Grünangergasse errichtete Buchdruckerei erworben.⁸⁷ Ob jedoch viele der ab 1786 bei ihm verlegten Werke in dieser Druckerei hergestellt worden sind, läßt sich nicht mehr feststellen.

Samuel von Bruckenthal und der Wiener Buchhandel:

Die Briefe Rudolph Gräffers an den Freiherrn Samuel von Bruckenthal⁸⁸ geben ein interessantes Zeugnis für einen wichtigen Aspekt seiner buch-

Bernardi verzeichnet, der als k.k. hofbefreiter Buchhändler ebenfalls nicht an der Universität immatrikuliert gewesen ist.

⁸⁶ Vgl. Consistorialakte Fasc. IV: Lit. B Nr. 86 vom 9. Dezember 1786, o. fol.

⁸⁷ Vgl. JUNKER, Carl: Vom Buchführer zur AG. S. 19

⁸⁸ Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde. Neue Folge Bd. 31, Hrg. vom Vereins-Ausschuß Hermannstadt 1903.

händlerischen Tätigkeit Es ist anzunehmen, daß viele Geschäfte der Buchhändler mit auswärtigen Kunden brieflich abgewickelt wurden. Leider haben sich derartige Korrespondenzen nur in den seltensten Fällen erhalten. Die zum Gedenken an den hundertjährigen Todestag des Gubernators von Siebenbürgen, Freiherrn Samuel von Bruckenthal, im *Archiv der Vereins für Siebenbürgische Landeskunde* abgedruckten Briefe beinhalten auch solche der Brüder Gräffer an Bruckenthal. Mit diesem „[...] hingebungsvollen Diener seiner Kaiserin und Königin, des hervorragenden Kenners und Förderers von Kunst und Wissenschaft, des unerschütterlichen Bekenner des evangelischen Glaubens, des treuen Sohnes, Beraters und Beschützers des sächsischen Volkes [...]“⁸⁹ stand Rudolph Gräffer zwischen 1778 und 1783 schriftlich in geschäftlichen Kontakt.

Der erste erhaltene und in dieser Sammlung veröffentlichte Brief des Wiener Buchhändlers an Samuel von Bruckenthal ist vom 22. Dezember 1778 und bezieht sich auf eine Anfrage des Freiherrn nach verschiedenen Büchern, unter anderem nach „Lavaters 4. Teil“⁹⁰, womit der vierte Band der *Aussichten in die Ewigkeit*, aber auch der *Physiognomischen Fragmente* gemeint sein kann. Rudolph Gräffer erwähnt in diesem Brief auch einen lateinischen Katalog, der aber nicht auffindbar ist: „Catalogos drucken zu lassen, kostet Zeit und Geld und schafft wenig Nutzen; dennoch ist ein lateinischer bei mir fertig geworden, [...]“.⁹¹

Aus einer Anmerkung in dieser Briefsammlung geht hervor, wie diese buchhändlerischen Geschäfte abgewickelt wurden:

Der Heizer der siebenbürgischen Hofkanzlei, Adam Frank, besorgte für Brukenenthal Bestellungen und Zahlungen in Wien, wie u.A. 19 Briefe desselben aus den Jahren 1781 bis 1784, dann 1786 und 1787 beweisen. So übernahm er Bücher für ihn von den Buchhändlern August und Rudolph Gräffer, vom Kanonikus Neumann, vom Grafen Banffi u.A. und führte ihm zukommende Gelder ab.⁹²

⁸⁹ Vorwort der Briefsammlung In: Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde. Neue Folge. Bd. 31, 1903, Heft 1, o. S.

⁹⁰ Ebda S. 299.

⁹¹ Ebda.

⁹² Ebda. 2. Heft S. 474 f.

Im Brief vom 5. Juli 1781 gibt Rudolph Gräffer auch den Inhalt des durch Herrn Frank übermittelten Paketes an:

1 Alcorani textus universus a Moraccio fol. f.20.-, 1 Ismael Abulfedae de vita et rebus gestis Mohammedis fol. compl. 1723 f.8.-, 1 Maittaire Annales typographici 5 tomi in 9 vol. cum indice f. 50.-. f. 78.-⁹³

Es handelt sich dabei um sehr kostspielige Folianten, die auch für damalige Begriffe bereits antiquarisch waren. Da Gräffers Bruder August zu dieser Zeit schon als Buchhändler tätig war und zudem noch auf antiquarische Bücher spezialisiert war, ist es sehr wahrscheinlich, daß Rudolph Gräffer bei derartigen Bestellungen zuweilen auch die Hilfe seines Bruders beanspruchte.

Der letzte Brief Rudolph Gräffers an Samuel von Bruckenthal stammt vom 21. Februar 1783 und enthält eine Liste von „neu angekommenen Büchern“⁹⁴. Bei den 24 Titeln handelt es sich hauptsächlich um historische, topographische und auch literarische Werke in lateinischer Sprache. Diese Bücher sind zumeist mit einem italienischen Druckort und Erscheinungsjahren zwischen 1756 und 1782 versehen, Preise sind in dieser Liste nicht angegeben.

Samuel von Bruckenthal hinterließ, als er im Jahre 1803 starb, eine große Bibliothek mit wertvollen Manuskripten und alten Drucken, eine Münz- und Mineraliensammlung, sowie eine Bildergalerie.⁹⁵ Er ist ein typischer Vertreter eines gelehrten Staatsbeamten, der auch über die nötigen finanziellen Mittel verfügt haben muß, um dieser Sammelleidenschaft zu frönen. Er hätte aber auch zu anderen Wiener Buchhändlern schriftlichen Kontakt, so etwa zu Trattner oder Ernst Klopstock. Der Letztgenannte konnte sich in einem Brief vom 1. Februar 1782 über eine „unerwartet große Bestellung“⁹⁶ freuen.

⁹³ Ebda. S. 476.

⁹⁴ Ebda. S. 586f.

⁹⁵ Vgl. Brockhaus Konversations=Lexikon Bd. 3 Berlin und Wien 1901, S. 563.

⁹⁶ Vgl. Archiv für Siebenbürgische Landeskunde. Bd. 31, Heft 2, S. 514; Trattner: S. 611 und Klopstock: S. 514, 527, 563, 573, 582, 603, 627 und 684.

Die Briefe August Gräffers an den siebenbürgischen Gubernator lassen hingegen eine eher schleppende Geschäftsverbindung vermuten. Die Korrespondenz dauert vom Oktober 1782 bis Juli 1784, und es ist darin immer wieder von vergeblicher Hoffnung auf eine Bestellung zu lesen. Obwohl der Wiener Buchhändler mit Rabatten und besonders wohlfeilen Preisen zu locken versucht sowie ständig Kataloge, die leider auch nicht erhalten sind, mitsendet⁹⁷ dürfte sich doch kein Verkauf ergeben haben.⁹⁸

Recht unverblümt wird Samuel Gräffers Wunsch nach Einkünften aus dieser Verbindung dann in einem Brief vom 29. Jänner 1783 formuliert, wenn er dem Freiherrn von Bruckenthal mitteilt, daß er „gegenwärtig Verschiedenes drucken lasse, auch Hoffnung habe, endlich einmal hier in Wien ein Gewölbe eröffnen zu können. – Das Drucken kostet vieles Geld eine gute Einnahme kann dieses aber ungemein unterstützen.“⁹⁹

Freimaurerei und Alchemie:

Gute Kontakte zu Gelehrten und Schriftstellern waren eine wichtige Basis für den beruflichen Erfolg eines jeden Buchhändlers und Verlegers. Diese Verbindungen sicherten einerseits einen gewissen Absatz der erworbenen und verlegten Artikel und dienten andererseits auch zur Gewinnung neuer Autoren für den eigenen Verlag. Ein wichtiges Forum zur Anbahnung und Aufrechterhaltung dieser Verbindungen stellten für Rudolph Gräffer zweifelsohne die Kontakte innerhalb der Freimaurerlogen dar. In deren Versammlungen ergaben sich zahlreiche Freundschaften, aber auch Geschäftsverbindungen. Fast alle Gelehrten und Intellektuellen Wiens gehörten damals einer der Logen an.

⁹⁷ Ebda. S. 563 und 603.

⁹⁸ Vgl. Ebda. S. 573, 603, 627, 684.

⁹⁹ Ebda. S. 582.

Die Freimaurerei stellte mit ihrem Streben nach sittlicher Vervollkommnung des Menschen und der Idee der Möglichkeit einer irdischen Glückseligkeit einen idealen Ort zur Verbreitung des Gedankengutes der Aufklärung dar. Die Lehre vom Bewußtsein einer allen gemeinsamen Gotteskindschaft sollte alle ständischen, konfessionellen und nationalen Unterschiede ausgleichen. Helmut Reinalter hat in seiner Arbeit *Die Freimaurerei zwischen Josephinismus und frühfranzösischer Reaktion*¹⁰⁰ festgestellt, „[...] daß die Freimaurerei nicht mit dem bayerischen Illuminatenorden gleichgesetzt werden darf. Sie waren neben Lesezirkeln, Salons und Gesprächsrunden nur eines jener Medien, durch welche die Ideen der Philosophen, wie Freiheit, Rechtsgleichheit, Toleranz und Achtung der menschlichen Person, unter den Intellektuellen Verbreitung fanden, ohne die Rolle revolutionärer Klubs zu spielen.“¹⁰¹ Seiner Ansicht nach füllte die Freimaurerbewegung ein „[...] psychologisches Vakuum [...]“¹⁰², das durch den Verlust von religiösen Wundern, Mysterien und kirchlicher Autorität entstanden war. Einen Ersatz für die sakralen Zeremonien stellten demnach die Riten und Symbole der Freimaurer dar. Auch dem Autoritätsbedürfnis konnte mit Hilfe der hierarchischen Ordnung innerhalb dieser Vereinigungen Rechnung getragen werden und die Ziele von Toleranz, Menschlichkeit und Sittlichkeit stellten in der Tat eine weltliche Religion dar. So wurde auch regelmäßig für die Armen gesammelt und zahlreiche wohltätige Projekte veranstaltet.

Die Loge ‚Zur gekrönten Hoffnung‘ verfügte über ein Lesekabinett von 900 Bänden und hatte zahlreiche Literaten und Gelehrte sowie Staatsbeamte als Mitglieder.¹⁰³ So waren etwa Johann Baptist Alxinger, Aloys Blumauer und Joseph von Retzer, aber auch die Ärzte Ferro und Schwediauer sowie

¹⁰⁰ REINALTER, Helmut: Die Freimaurerei zwischen Josephinismus und frühfranzösischer Reaktion. Zur gesellschaftlichen Rolle und zum indirekten Einfluß der Geheimbünde im 18. Jahrhundert. In: Freimaurer und Geheimbünde in Mitteleuropa. S. 35-84.

¹⁰¹ Ebda S. 37/38.

¹⁰² Ebda S. 36.

¹⁰³ BODI: Tauwetter S. 77.

der Zensor Rosalino Logenbrüder Rudolph Gräffers.¹⁰⁴ Der Wiener Buchhändler und Verleger war seit dem Jahre 1775 Mitglied der Loge „Zum heiligen Joseph“¹⁰⁵ und wurde 1779 zum Schatzmeister der Loge „Zur gekrönten Hoffnung“ gewählt.¹⁰⁶ In den Jahren 1780, 1781 und 1782 wurde er erneut gewählt.¹⁰⁷ Die Mitglieder dieser Loge traten für die Gleichberechtigung der Juden ein und waren auch sehr an alchemistischer Forschung interessiert.¹⁰⁸ Den Stein der Weisen zu finden oder Gold erzeugen zu können, war damals für viele Gelehrte ein begehrtes Ziel. Auch Rudolph Gräffer dürfte der Faszination dieser Experimente erlegen sein. Als im Jahre 1793 anlässlich seines Konkurses dessen Besitztümer versteigert wurden, befanden sich auf seiner Wirtschaft bei Gießhübel unter anderem auch eine Schnapsbrennerei und ein Laboratorium.¹⁰⁹ Ein fünfzig Seiten langer *Catalogus manuscriptorum alchemico-magico-cabalistico-medico-physico-curiosorum*, der im Jahre 1786 gedruckt wurde, beinhaltet die Titel der Manuskripte, die bei Rudolph Gräffer erworben werden konnten.¹¹⁰ Der Herausgeber dieses Kataloges soll nach Kopp wahrscheinlich Rudolph Gräffer selbst gewesen sein.¹¹¹ Möglicherweise handelt es sich bei diesen Manuskripten um die acht Jahre später bei Blumauer verlegten *Handschriften für Freunde geheimer Wissenschaften*.¹¹² Im

¹⁰⁴ Vgl. ABAFI, Ludwig: Geschichte der Freimaurerei in Oesterreich-Ungarn. Bd. 4 Budapest 1893, S. 202 :Alxinger, Retzer, Ferro und Blumauer. Letztgenannter ist am Titelbild des 3. Bandes zu finden. Bd. 3, S. 312: Schwediauer und Rosalino.

¹⁰⁵ Vgl. ABAFI: Geschichte der Freimaurerei Bd. 3, S. 312.

¹⁰⁶ Ebda. S. 315.

¹⁰⁷ Ebda S. 317 und Bd. 4, S. 199 und S. 203.

¹⁰⁸ Vgl. REINALTER, Helmut: Die Freimaurerei zwischen Josephinismus und frühfranzösischer Reaktion. Zur gesellschaftlichen Rolle und zum indirekten Einfluß der Geheimbünde im 18. Jahrhundert. In: Freimaurer und Geheimbünde im 18. Jht. in Mitteleuropa. S. 46.

¹⁰⁹ Vgl. W.Z. 1793, Nr. 21 (13. März) S. 21.

¹¹⁰ Vgl. dazu: KOPP, Hermann: Die Alchemie in älterer und neuerer Zeit. Bd. 2 Heidelberg 1886, S. 223.

¹¹¹ Vgl. ebda S. 224.

¹¹² Handschriften für Freunde geheimer Wissenschaften zum Druck befördert von Bd. 1 Wien 1794, 532 S. mit Kupferstichill.; nach Wernigg 3640 M.J.F.v.L.= Max Joseph Freiherr von Linden. In einer Sammelmappe von Anzeigen der Wr.St.uLB. (A 79.920) befindet sich eine Liste von Werken, die bei Aloys

Vorwort wird darauf hingewiesen, daß dieses Werk auf „[...] Wunsch vieler Freunde und Bekannten [...]“ gedruckt worden war: „Es sind Schriften, die eine Reihe sehr eifriger Nachforscher geheimer Wissenschaften durch fast volle 200 Jahre zusammengebracht.“¹¹³ Dieses Buch ist in sechs Teile gegliedert, und besteht so aus einem allgemeinen Teil, einem Teil mit medizinischen Themen, zwei Abschnitten über Gold- und Silberherstellung, sowie Astrologie und je einem Abschnitt über Geisterbeschwörung und über Kabbalistik. Die Loge „Zum heiligen Joseph“, der Rudolph Gräffer seit 1775 angehörte, war nach Kopp eher ein Austragungsort alchemistischer Betätigungen als eine echte Freimaurerloge.¹¹⁴

Am 12. März 1781 wurde von fünfzehn Logenbrüdern, die aus der Loge „Zur gekrönten Hoffnung“ ausgetreten waren, die Loge „Zur wahren Eintracht“ gegründet.¹¹⁵ Diese wurde seit 1782 von Ignaz de Born und J. v. Sonnenfels geleitet, und zählte im Jahre 1783 bereits 83 Mitglieder. Darunter befanden sich unter anderen auch Blumauer, Leon, Ratschky, Alxinger, Prandstetter und Georg Forster. Rudolph Gräffer war 1782 noch Schatzmeister in der Loge „Zur gekrönten Hoffnung“, doch im Jahre 1784 muß er bereits dieser Loge angehört haben.¹¹⁶ Viele dieser Logenbrüder zählten jedenfalls zu den von ihm verlegten Autoren.

Aus Georg Forsters Tagebüchern geht hervor, daß er anlässlich seines Wienaufenthaltes im Jahre 1784 häufigen Umgang mit Rudolph Gräffer gepflogen hatte. Forsters Tagebucheintragungen, die in einem eher lakonischen Stil gehalten sind, erweisen sich als aufschlußreiche Quelle, um Einblicke in das gesellschaftliche Leben dieses weitgereisten Mannes zu erhalten. So trifft er 31. Juli 1784, nachdem er Rudolph Gräffer einen Besuch abgestattet hatte,

Blumauer erhältlich sind. 1794, Nr. VI. Diese Handschriften sind hierbei um 2 Gulden angeboten.

¹¹³ Ebda. Vorrede (ohne Seitenangabe).

¹¹⁴ Vgl. ABAFI: Geschichte der Freimaurerei Bd. 2, S. 244.

¹¹⁵ Vgl. REINALTER: Die Freimaurerei S. 41.

¹¹⁶ Vgl. FORSTER, Georg: Tagebücher. Hrg. Paul Zinche und Albert Leitzmann. In: Deutsche Literaturdenkmale des 18. und 19. Jahrhunderts. Nr. 149, Berlin 1914, S. 144.

Joseph Jakob Plenck, der gerade an seiner *Toxicologie* arbeitet¹¹⁷, die im darauffolgenden Jahr bei Rudolph Gräffer in einer lateinischen und in einer deutschen Version erscheinen wird.¹¹⁸ Den Besuch in der Loge „Zur wahren Eintracht“, der am selben Tag stattgefunden hat, beschreibt Georg Forster recht ausführlich:

Zurück zu Gräffer, und mit Hr. von Weber zum Traiteur in eine F(rei)M(aurer) Gesellschaft, wo ich u.a. fand Hr. von Beck K(ammer) Herrn, der als M(eister) v(om) St(uhl) präsidierte; Hr. v(on) Pallesti, Hof Sekretär in der ungarischen Staatskanzley, Hr. Prof. Hunczovski, der eine reiche Frau geheiratet hat, praktisirt, und an der Militär Ac(ademie) Prof. ist, auch seinen eigenen Wagen hält. Hr. von Alxinger den Dichter, Hr. von Ratschky den Dichter, Hr. Agenten von Reiter, Hr. Grafen Lichnowsky meinen alten Göttinger Freund, Hr. Eißner den Dr. Clemosinarius. Hr. (Lücke) ehemdem Adjutant des Generals () beides aufgeklärte Leute ohne Vorurtheil, und noch viele andere. Kurz eine Gesellschaft von 17 munteren, lebhaften, freundschaftlichen und unter einander durch Liebe und Freundschaft verbundenen Leuten, die den Samen der Aufklärung ausstreuen, Toleranz zu predigen, den Vorurtheilen Stirne zu bieten, und über alles freymüthig zu sprechen und zu denken gewohnt sind.¹¹⁹

Georg Forster hat in weiterer Folge noch öfters Kontakt zu Rudolph Gräffer und zu Aloys Blumauer. Auch mit den anderen Mitgliedern der Loge „Zur wahren Eintracht“ traf er sich recht häufig. So unter anderen auch mit Retzer, Born, Birkenstock, Rautenstrauch, Brambilla und Sonnenfels. Am Mittwoch dem 8. September, als er im Begriff war abzureisen, machte er seinen letzten Besuch bei Rudolph Gräffer, um ihm noch 12 Gulden (wahrscheinlich eine offene Rechnung über Bücher) zu bezahlen.¹²⁰

Die Freimaurer waren auch, was die Frage des Nachdruckes betraf, sehr engagiert. Als Trattner im Jahre 1784 ein Rundschreiben an alle Gelehrten versandte, in welchem er sie aufforderte, ihm diejenigen Bücher bekanntzugeben, welche ihrer Meinung nach zur Weiterentwicklung der Wissenschaften notwendig wären, bekam er wenig Widerhall, und die im nächsten Jahr erschienene Subskribentenliste wurde von den Mitgliedern der Freimaurer-

¹¹⁷ Ebda. S. 103.

¹¹⁸ Vgl. dazu das Verlagsverzeichnis der Rudolph Gräfferschen Handlung im Anhang.

¹¹⁹ Forster, Georg: Tagebücher S. 146f.

¹²⁰ Vgl. FORSTER: Tagebücher S. 188. Tatsächlich reiste er erst am 16. September ab.

orden ignoriert.¹²¹ Die Titelvignette zu Aloys Blumauers zweiten Band seiner *Virgils Aeneis travestirt*¹²², welche im Verlag R. Gräffers erschienen ist, zeigt eine Hundemeute, die sich auf ein Menschenhaupt stürzt. Der Autor, symbolisiert durch einen Kopf, ist der gierigen Meute von Nachdruckern hilflos ausgeliefert. Diese Anspielung auf Trattners Raubdruckpraxis – einer der Hunde trägt ein Halsband mit den Initialen T.v.T. – wurde von den Literaten mit großem Beifall bedacht.¹²³

Aloys Blumauer war selbst immer wieder mit dem Problem von Nachdrucken seiner Werke, aber auch mit Schriften anderer Autoren, welche unter seinem Namen erschienen, konfrontiert. So ließ er am 6. März 1781 in der *Realzeitung* folgende Stellungnahme veröffentlichen:

Ich bin einem bey Trattner erschienenen Blat [sic!], betitelt: Epilogus zu der Standrede nebst einigen freundlich gesinnten Ermahnungen an den Verfasser der selben – als der Verfasser des Gedichts: die Dichter in den Zügen, angegriffen worden. So wenig ich nun auch gesinnt bin, dem ungenannten Epilogisten zu antworten, so glaub ich doch dem Publikum, und mir selbst die Erklärung schuldig zu seyn, daß ich an den mir zugeschriebenen. Gedicht nicht den geringsten Antheil habe. [...]¹²⁴

Auch in einem gedruckten Flugblatt aus dem Jahre 1786 beschwert sich Aloys Blumauer über die vielen „unächten Kinder“ seiner Muse, die überall in Umlauf sind:

„Es werden daher meine sämtlichen Gedichte (die bereits gedruckten Freymaurergedichte ausgenommen) bis zur künftigen Leipziger Ostermesse 1787. auf feinem Postpapier gedruckt mit Kupfern in zwey Oktavbänden erscheinen. Die allumfassende Nächstenliebe der Nachdrucker nöthiget mich diese Ausgabe durch Pränumeration zu decken.“ [...]¹²⁵

Die beiden Gedichtbände sind 1787 bei Rudolph Gräffer verlegt worden¹²⁶. Dieser hatte sich, wie viele andere österreichische Buchhändler und

¹²¹ Vgl. GOLDFRIEDRICH, Johann: Geschichte des Deutschen Buchhandels, Bd. 3, S. 77ff. und DURSTMÜLLER, Anton: 500 Jahre Druck in Österreich. Bd. 1, S. 208.

¹²² BLUMAUER, Aloys: *Virgils Aeneis*. Bd. 2, Wien 1785.

¹²³ Vgl. GOLDFRIEDRICH: Geschichte des Deutschen Buchhandels. Bd. 3, S. 77.

¹²⁴ R.Z. 1781 Nr. 10, S. 156f.

¹²⁵ Gedrucktes Flugblatt vom 12. Okt. 1786, vgl. dazu auch: Rosenstrauch, Edith: Aloys Blumauers Leben und Wirken. Wien, Diss. 1970 Anhang S. 156.

¹²⁶ BLUMAUER, Aloys: *Gedichte*. 2 Teile. Wien 1787.

Gelehrte, gegen den Nachdruck sehr engagiert. Er war auch maßgeblich an einer Eingabe der Wiener Buchdrucker, die sich gegen diese Praxis aussprachen, beteiligt gewesen. Die Eingabe aus dem Jahre 1772 blieb allerdings wenig erfolgreich. Drei Jahre später, am 17. Februar 1775, wurde per Hofdekret lediglich der Nachdruck inländischer Werke verboten.¹²⁷ Der Nachdruck, der nicht nur einen wirtschaftlichen, sondern auch einen bildungspolitischen Zweck erfüllen sollte, wurde sowohl von Maria Theresia als auch von ihrem Sohn Joseph II. nicht nur geduldet, sondern auch gefördert. Die österreichischen Nachdrucker veranstalteten zahlreiche Werk- und Gesamtausgaben deutscher Schriftsteller sowie Sammlungen von Theaterstücken, was ein enormes Ansteigen der Exportzahlen von Druckwerken zur Folge hatte.¹²⁸

Ein reichseinheitliches Verlagsrecht existierte zu dieser Zeit ebensowenig wie ein Autoren- oder Urheberrecht.¹²⁹ Obwohl es für den österreichischen Schriftsteller und Gelehrten eher unwahrscheinlich war, seine Werke im Ausland unberechtigterweise nachgedruckt zu finden, engagierten sich doch sehr viele von ihnen gegen die Praxis des Nachdruckes. Für die Freimaurer stellte jede, auch die von der Regierung befürwortete Form des Nachdrucks eine widerrechtliche Handlung dar.

Als sich gegen Mitte der 80er Jahre in Europa die politische Unruhe abzuzeichnen beginnt, die schließlich in der französischen Revolution gipfelte, sehen die Machthaber in den Freimaurer-Organisationen ein gefährliches Instrument zur Verbreitung umstürzlerischer Ideen. So entschließt sich Joseph II. im Dezember 1785 zu Maßnahmen, die eine totale Kontrolle der Freimau-

¹²⁷ Vgl. GOLDFRIEDRICH: Geschichte des Deutschen Buchhandels. Bd. 3, S. 77ff.

¹²⁸ Vgl. dazu: FRANK, Peter R.: Der deutsche Buchhandel im Österreich des 18. Jahrhunderts. In: Das achtzehnte Jahrhundert und Österreich. Wien: ÖVWG 1993, S. 112ff.

¹²⁹ Vgl. WITTMANN, Reinhard: Soziale und ökonomische Voraussetzungen des Buch- und Verlagswesens in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: Buch- und Verlagswesen im 18. und 19. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte der Kommunikation in Mittel- und Osteuropa. Hrg. Herbert G. Göpfert, Gerhard Kozierek und Reinhard Wittmann. Berlin 1977, S. 11.

rierei bewirken sollen. Im Handbillet vom 15. Dezember 1785, wo Joseph II. die Freimaurergeheimnisse als Gaukeleien bezeichnet und von Ausschweifungen und Geldschneiderei in diesen Organisationen berichtet, kommt sehr deutlich die Angst des Herrschers vor einer Störung der öffentlichen Ordnung zum Vorschein.¹³⁰ Diese Aussagen riefen den Zorn und Unmut vieler Logenbrüder hervor, und es gab nicht wenige literarische Reaktionen auf dieses Freimaurerpatent. So auch in der Aloys Blumauer zugeschriebenen, 1786 anonym erschienenen Schrift *Joseph der Zweyte und die Freymaurer, was der Erstere gethan hat und die Letzteren haetten thun sollen*. Darin nimmt der Verfasser die Worte des Herrschers als Ausgangspunkt seiner Kritik:

[...] „Ich kenne den Orden nicht, will ihn nicht kennen“ - aber schützen? (als ob ein Monarch etwas schützen dürfte, was er nicht kennt.) „Es sind die rechtschaffensten Männer dabei aber Gaukeleyen gehen wirklich vor, und Geldschneiderei ist zu besorgen. „Er hat keine Neugierde, sie zu beunruhigen“ - aber die Listen müssen durch die Landesstelle gehen, wo jeder Kanzellist den Namen seines vielleicht mitgaukelnden Präsidenten finden kann! „Ich thue mehr für die Freymaurer als andere Fürsten (auch mehr als König Friedrich) und bin gar nicht neugierig zu wissen, was bey ihnen vorgeht“ - aber ich mische mich sogar in ihre innere Verfassung und regulire sie! Das ist beiläufig die Quintessenz der k.k. Verordnung. Der Kaiser hätte vielleicht wohl gethan, den ganzen Freymaurer=Orden aufzuheben, aber nie hätte er ihn mit Schimpfwörtern belegen sollen, da sein höchst seliger Vater sich laut dazu bekannt hat. [...]“¹³¹

Das kaiserliche Dekret verordnete eine Beschränkung der Freimaurerlogen auf nur jeweils eine in den Landeshauptstädten und forderte die Bekanntgabe der Mitgliederlisten sowie der Zusammenkünfte bei den Landesstellen. Damit waren diese Organisationen faktisch unter Polizeiaufsicht gestellt.¹³² Unter diesen Bedingungen waren die Freimaurerlogen bereits zum Niedergang verurteilt. Die Loge „Zur wahren Eintracht“ stellte ihre Tätigkeit am 24. Dezember 1785 ein. Aus dieser Loge sowie den Logen „Zu den drey Adlern“ und „Zum Palmbaum“ entstand daraufhin die Loge „Zur Wahr-

¹³⁰ Vgl. ABAFI: Geschichte der Freimaurerei Bd. 4, S. 147 und Rosenstrauch: Aloys Blumauers Leben und Wirken. S. 76.

¹³¹ (BLUMAUER, Aloys): *Joseph der Zweyte und die Freymaurer, was der Erstere gethan hat und die Letzteren haetten thun sollen*. ohne Verf., o. Verl., o.O. 1786, o. Seitenang.

¹³² Vgl. BODI: Tauwetter S. 227 ff.

heit“; allerdings war der allgemeine Verfall dieser Institution nicht mehr aufzuhalten.¹³³

In der weiteren Folge traten sehr viele Logenbrüder aus ihren Logen aus, hielten aber vielfach auch weiterhin Kontakt miteinander. So gab es Versammlungen im privaten Rahmen, unter anderem im Hause des Johann Hackel(I) . Die dort verkehrenden Männer, zu denen auch Aloys Blumauer zählte, waren in die Jakobinerprozesse verwickelt worden.¹³⁴ Man geht heute vielfach davon aus, daß ein Zusammenhang zwischen Freimaurern, Jakobinern und Illuminaten bestanden hat,¹³⁵ doch waren sicher nicht alle Logenbrüder an der späteren Jakobinerbewegung beteiligt. Vor allem in der Loge „Zur wahren Eintracht“ sollen Einflüsse der Illuminaten nachzuweisen sein.¹³⁶

Was Rudolph Gräffer betrifft, so ist anzunehmen, daß sein Hauptinteresse eher den Wissenschaften, vor allem der Alchemie und anderen Geheimwissenschaften, galt. Ob er sich auch an den politischen Diskursen beteiligt hatte, ist nicht überliefert. Der Kontakt zu den einzelnen Logenbrüdern, auch abseits der Gruppe der Verlagsautoren, dürfte auch nach Aufhebung der Logen nicht abgebrochen sein.

Rudolph Gräffers Sozietät mit Aloys Blumauer

Wann und auch wo Aloys Blumauer und Rudolph Gräffer einander kennengelernt haben, ist nicht bekannt, doch die Vermutung liegt nahe, daß sie einander bei einer Versammlung der Freimaurer begegneten. Bereits im Jahre 1781 war Blumauer Mitherausgeber des im Verlag Rudolph Gräffer erschienenen *Wienerischen Musenalmanachs*, und am 14. Oktober 1782 wurde er in die Loge „Zur wahren Eintracht“ aufgenommen. In einem Brief vom 20.

¹³³ Vgl. ROSENSTRAUCH: Aloys Blumauers Leben und Wirken. S. 79.

¹³⁴ Vgl. ebda. im Anhang S. 85-115 die verschiedenen Verhörprotokolle.

¹³⁵ Vgl. REINALTER: Die Freimaurerei S. 71.

¹³⁶ Vgl. BODI: Tauwetter S. 228 und Rosenstrauch: Aloys Blumauers Leben und Wirken S. 73.

Jänner 1787, den Blumauer an den Buchhändler und Verleger Göschen geschrieben hatte, bezeichnete er Rudolph Gräffer bereits als einen alten Freund und als jemanden, den er „[...] nicht kennenlernen konnte, ohne ihn hochzuschätzen [...]“.¹³⁷

Aus dieser Korrespondenz geht auch hervor, daß sich Blumauer ab dem Jahre 1785 die *Allgemeine Literaturzeitung* über den Leipziger Buchhändler und Verleger Paul Gotthelf Kummer in Leipzig an Rudolph Gräffers Adresse schicken ließ, um Porto zu sparen.¹³⁸ Auch Rudolph Gräffer hatte sich auch Exemplare dieser Zeitschrift über den Buchhändler Kummer senden lassen. Da Rudolph Gräffer in Leipzig ein Warenlager hielt und einige seiner Verlagsprodukte im Impressum die Angabe „Wien und Leipzig“ aufweisen, wäre es interessant zu wissen, ob zwischen diesen beiden Buchhändlern intensivere geschäftliche Kontakte bestanden hatten.

Kummer, der bei Heinsius gelernt hatte, war als Verleger sehr erfolgreich. Einer seiner wichtigsten und zugkräftigen Autoren war August von Kotzebue. Aber er war auch als Verleger wissenschaftlicher Werke tätig, so verlegte er unter anderem Schriften von Christian August Lebrecht Kästner. Er hatte, angeregt von den wenig erfolgreichen Bestrebungen Philipp Erasmus Reichs, für seine Firma den Nettohandel eingeführt. Kummer war, wie sein Wiener Kollege, innerhalb der Buchhändlergemeinschaft sehr engagiert. So setzte sich Kummer für die Bestrebungen gegen den Nachdruck ein.¹³⁹

Rudolph Gräffer hatte am 18. Dezember 1786 einen Sozietätsvertrag mit Aloys Blumauer geschlossen. In diesem Vertrag, von dem ein Exemplar beim zuständigen Merkantil- und Wechselgericht hinterlegt wurde, werden **in** zwanzig Punkten die einzelnen Bedingungen dieser Handlungsgesellschaft festgelegt. Aloys Blumauer erwirbt um 15 000 Gulden ein Drittel

¹³⁷ Vgl. ROSENSTRAUCH-Königsberg, Edith: Freimaurerei im josephinischen Wien. Aloys Blumauers Weg vom Jesuiten zum Jakobiner. In: Wiener Arbeiten zur deutschen Literatur. Bd. 6, Stuttgart 1975, S. 263.

¹³⁸ Ebda S. 235, 239 und 238.

¹³⁹ LÜLFING, Hans: Kummer, Paul Gotthelf In: Neue Deutsche Biographie Bd. 13 Berlin 1982, S. 284ff.

R. Gräfferschen Buchhandlungswarenlagers in Wien, Leipzig und Nürnberg sowie ein Drittel aller Bücherverkaufsprivilegien und Verlagsrechte.¹⁴⁰ In diesem Vertrag verpflichtet er sich neben dem Drittel an Aktiven, auch ein Drittel aller damit verbundenen Passiva zu übernehmen. Die Verkaufssumme hatte Aloys Blumauer nach Vertragsunterzeichnung in bar zu entrichten.¹⁴¹

Um den dritten Teil der Handlungsaktiva und -passiva festlegen zu können, war eine Inventur für das gesamte Unternehmen zu machen. Für Rudolph Gräffer werden ein bis zwei freie Tage pro Woche, die er für seine Privatangelegenheiten nützen kann, festgelegt.¹⁴² Weitere drei Punkte regeln, den Gewinn aus dieser Handlung in drei Teile zu teilen, wobei Rudolph Gräffer zwei Teile und Aloys Blumauer ein Teil zusteht. Der Gewinn aus dem gemeinsamen Unternehmen soll mit fünfprozentigen Zinsen angelegt werden, und jeder der Vertragspartner darf der Gewinnsumme nicht mehr als sechs Prozent entnehmen.¹⁴³ Außerdem darf kein Geschäft, welches den Betrag von 200 Gulden übersteigt, ohne Genehmigung des anderen Teilhabers getätigt werden. Auch über Aufnahme und Entlassung von Personal müssen sich die beiden Vertragspartner einig sein.¹⁴⁴

In Punkt 14 des Vertrages erklärt Aloys Blumauer:

[...] sich in den Handlungs Geschäften nach Kräften zu verwenden, auch seinen derzeyt bey sich liegenden Verlag seiner eigenen Werke der Sozietät ohne allen Ersatz überläßt, und sich auch hiemit verbindet, alle seine künftigen Arbeiten dieser Sozietäts Handlung, so lange sie dauert ausschließungsweise, und unentgeltlich zu widmen [...]¹⁴⁵

Dafür muß Rudolph Gräffer den halben Anteil, den er an der Buchdruckerei Wapplers erworben hatte, in den Dienst dieser Handlungsgemeinschaft stellen.

¹⁴⁰ M.u.WG. Akte aus dem Archiv der Stadt Wien ‚Gräffer, Rudolph & Comp.‘ Lit.G Nr. 23 Fasc. 3 Sozietätsvertrag vom 18. Dez. 1786, o. Fol. vgl. dazu Pkt. 1.

¹⁴¹ Ebda. Pkt. 2.

¹⁴² Ebda. Pkt. 3.

¹⁴³ Ebda. Pkte. 8-11.

¹⁴⁴ Ebda. Pkt. 12 und 13.

¹⁴⁵ Ebda. Pkt. 14.

len.¹⁴⁶ In den letzten fünf Punkten wird schließlich festgelegt, welche Konsequenzen ein vorzeitiges Austreten aus dieser für zehn Jahre vereinbarten Gesellschaft für die beiden Vertragspartner, wie etwa im Falle des Ablebens, haben würde.

Ob Rudolph Gräffer diese Sozietät wegen finanziellen Problemen eingegangen ist oder ob er sich vor allem von den alleinigen und unentgeltlichen Verlagsrechten auf Blumauers Werke viel versprochen hatte, ist nicht so eindeutig erkennbar. Das Guthaben der Rudolph Gräfferschen Buchhandlung, das anlässlich der Inventur zu Beginn des Jahres 1787 errechnet worden war, setzt sich aus dem Warenlager, Aktivposten (Geld und Forderungen in Geld) und der Handlungseinrichtung zusammen. Bei einem Habenstand von 51.315 Gulden und einem Soll von 3.728 Gulden ergab sich ein ‚Avanzo‘ von 47.587 Gulden¹⁴⁷. Diese von Christian Friedrich Wappler und Johann Paul Krauss bestätigte Inventur vermittelt den Eindruck, daß es der Firma Rudolph Gräffers an barem Geld eher gemangelt hat. Der Erwerb des halben Anteils an der Wapplerschen Buchdruckerei dürfte Rudolph Gräffer finanziell ziemlich belastet haben. Bei seinen Anträgen an die N. Ö. Landesregierung auf Bestätigung seines Gesellschaftsvertrages argumentiert Gräffer allerdings mit dem Umstand, daß sich seine Handlung sehr vergrößert habe.¹⁴⁸

Die Protokollierung dieser Handlungsgesellschaft wurde allerdings durch einige Schwierigkeiten verzögert. So wurde im April des Jahres 1787 von der N. Ö. Landesregierung von Aloys Blumauer die „Ausweisung seines Fonds“ verlangt, da im Sozietätsvertrag von einem „Nachnützungsrecht“ zu seinen Gunsten die Rede war.¹⁴⁹ Über ein entsprechendes Betriebsvermögen zu verfügen war eine der Bedingungen, an denen die Verleihung der Gewerbe-

¹⁴⁶ Ebda. Pkt. 15.

¹⁴⁷ Ebda. Pkte. 16-20.

¹⁴⁸ Vgl. M.u.WG.Akte Lit.G Nr. 23 Fasc. 23 Schreiben R. Gräffers an die NÖ. Landesreg. vom 16. April 1787. o. Fol.

¹⁴⁹ Ebda, o.Fol. Schreiben vom 16. 4. 1787.

lizenz gebunden war. Wenn man von Blumauer diesen Nachweis für einen künftigen Fall verlangte, könnte das darauf deuten, daß das Gericht möglichen Beschwerden der Wiener Buchhändler vorbeugen wollte. Im Schreiben vom 4. Mai 1787 an das Merkantil- und Wechselgericht erklärte Blumauer:

Das Nachnützung Recht, und die Übernahm des Handlungs Rechts selbst konnte, und durfte mir Herr Gräffer aber so wenig verkaufen oder versichern, als ich es erwarten, ohne die Einwilligung der behörig hohen Stellen angesucht, und erhalten zu haben; [...]¹⁵⁰

Die Vereinbarungen bezüglich der etwaigen Nachfolge beim Tode Rudolph Gräffers waren so formuliert gewesen, daß der Eindruck entstand, Rudolph Gräffer könne sein Handlungsrecht an Blumauer im Falle seines Ablebens weitergeben.

Schon am 5. März 1787 hatte Christian Friedrich Wappler, als „Vorsteher sämtlicher Buchhändler“ dem Merkantil- und Wechselgericht mitgeteilt, daß „[...] wir wider das Gesuch des Hrn. Gräffers keine Anstände wissen und keine Einwendungen zu machen haben, [...]“.¹⁵¹ Anscheinend hatte es bereits eine Vorform des nach der Buchhändler-Ordnung des Jahres 1807 vorgeschriebenen Gremiums der bürgerlichen Buchhändler in Wien gegeben. Damals waren Christian Wappler und Rudolph Gräffer die ältesten Mitglieder der Standesorganisation. Daneben waren auch noch Degen, Mößle und Wallishausen sehr wichtige Mitglieder dieser Vereinigung.¹⁵² August Gräffer bezeichnete in seiner Fondausweisung vom Jänner 1780 seinen Bruder als „Vorsteher der hiesigen Buchhändler“.¹⁵³ Möglicherweise hatten die ältesten Buchhändler im Falle von Unstimmigkeiten oder Problemen mit den Behörden eine Art Schlichtungs- und Fürsprecherfunktion erfüllt, die aber nicht einer internen Abstimmung bedurfte. Auch in einem Gutachten der nieder-

¹⁵⁰ Ebda, Schreiben an das MuWG. vom 4. 5. 1787. o.Fol.

¹⁵¹ Ebda, Schreiben vom 5. 3. 1787 an das MuWG. o. Fol.

¹⁵² Vgl. JUNKER: Vom Buchführer zur AG. S. 20.

¹⁵³ MuWG Akte Rudolph Gräffer & Comp. Lit.G Nr. 23 Fasc. 3: darin befindet sich auch die Fondausweisung A.S. Gräffers vom Jänner 1780 (ohne Tagesangabe). o. Fol.

österreichischen Landesregierung vom 19. März 1787 wird auf das Einverständnis des „Buchhandlungs Gremiums“¹⁵⁴ bezug genommen.

Nach Bruckmüller waren die zu Beginn des 19. Jahrhunderts so zahlreich gegründeten Gewerbe- und Industrievereine der „Ausdruck eines neuen Gruppenbewußtseins einer neuen Unternehmerschichte“.¹⁵⁵ Wesentlich war bei diesen neuen Vereinigungen das Prinzip der Freiwilligkeit, im Gegensatz zu den bisher verpflichtenden Mitgliedschaften der traditionellen Gruppierungen. Dies zeichnet sich schon in der in den 80er und 90er Jahren des 18. Jahrhunderts praktizierten Form ab.

Was die Protokollierung der Handlungsgesellschaft betrifft, so hatte noch eine Änderung hinsichtlich des Weitergaberechts der Buchhandlungsfreiheit vorgenommen zu werden. Außerdem war auch noch die Einwilligung von Rudolph Gräffers Ehefrau zu diesem Vertrag erforderlich. Diese Einwilligung erfolgte bereits am 7. Februar 1787. Schließlich wurde folgendes Gutachten erstellt:

Über die Verdienste dieses Bittstellers, der seit dem Jahre 1768 eine öffentl: accreditirte Handlung betreibt, ist keine Frage mehr aufzuwerfen. Dem auf eine Buchhandlung bestimmte Fond pr. 10 000 fl. zeigt der selbe mit dem in dem eingelegten von zweenen priv. Buchhändlern adjustirten Bilanz aus, gesezten Avanzo pr. 47 587 fl. zu besitzen, und der Sozietätskontrakt dann die Handlungsraggion: Gräffer et Comp: können nach Vorschrift der Gesätze allerdings bestehen. [...]¹⁵⁶

Wie sich diese Sozietät in den nächsten Jahren im einzelnen weiterentwickelt hat, ist aufgrund des Quellenmangels nicht nachzuvollziehen. Es gibt lediglich eine kurze Beschreibung dieser Situation von Rudolph Gräffers Neffen Franz, der zwar zu dieser Zeit noch im Kleinkindalter war, doch wahrscheinlich von Erzählungen etwa seines Vaters oder anderen Zeitzeugen eine relativ lebhafte Erinnerung wiedergeben konnte. Trotz der vielen Übertreibungen und Ungenauigkeiten in Franz Gräffers Darstellungen möchte

¹⁵⁴ BRUCKMÜLLER: Sozialgeschichte Österreichs S. 339.

¹⁵⁵ MuWG. Akte Rudolph Gräffer.& Comp. Lit. G Nr. 23 Fasc. 3, o. Fol. Gutachten vom 19.3.1787.

¹⁵⁶ Ebda.

ich dieses Beispiel als eine der wenigen persönlichen Beschreibungen, die über die Person Rudolph Gräffers existieren, auszugsweise wiedergeben:

Ein paar Dutzend Schritte rechts hinüber auf den Schulhof, in dem jetzigen Tauer-schen Lokale: da haben wir Rudolph Gräffer und Komp. Das ist ein mächtiges Geschäft. Nicolai, Weckhrin, andere Reisebeschreiber überschütten es mit Nimbus, nicht minder den Chef selbst. In diesem Laden findet man alles, es ist eigentlich eine Großhandlung, es ist zugleich das Gelehrtenkasino. Der Chef ist einer der stattlichsten Männer, edel im Wesen, viel gereist, kenntnisvoll, industriös. Er hat in Österreich das erste Velinpapier und das letzte Gold fabriziert. Er war zu glücklich; dann zu unglücklich. Fast immer ist er auf seinen Besitzungen und treibt Ökonomie und weiß Gott, was noch. Indes waltet die Kompagnie; der Dichter Blumauer. Der ist einerseits recht fleißig; er ist ein guter Bibliograph, was nach gar nicht gewürdigt. Sein notenreicher Katalog ist besser als seine Aneide; [...] Eine Menge Kommis treiben sich in dem Laden, in den Magazinen, im Auslande herum. [...]¹⁵⁷

Auch in der Autobiographie des Bruders von Franz Gräffer seinem Neffen Anton, wird Rudolph Gräffer als der erste, der in der österreichischen Monarchie Verlinpapier herstellte, bezeichnet. Außerdem soll er nach dessen Angaben auch eine Papiermühle besessen haben.¹⁵⁸

Am 1. Februar des Jahres 1790 findet schließlich eine weitere Veränderung innerhalb der Sozietät statt. Aloys Blumauer erwirbt weitere Anteile an der Firma und wird mit einem Betrag von fünftausend Gulden, den er bis Ende des Jahres an Rudolph Gräffer auszubezahlen hat, Inhaber der Hälfte der gemeinschaftlich geführten Buchhandlung.¹⁵⁹ Es wird vereinbart, daß der Gewinn ab nun in zwei Teile geteilt wird, jeder der Vertragspartner monatlich 200 Gulden sowie halbjährlich weitere 200 Gulden aus der gemeinsamen Kasse entnehmen darf. Es wurde aber keinerlei Vereinbarung getroffen, wie im Falle von finanziellen Schwierigkeiten zu verfahren sei. Möglicherweise ist der Umstand des späteren Konkurses auch zum Teil auf eine fehlende Vorsorge in dieser Hinsicht zurückzuführen. Bezüglich der Nachfolge wurde folgende Regelung getroffen:

¹⁵⁷ GRÄFFER Franz: Kleine Wiener Memoiren und Dosenstücke, S. 245 Die Erstausgabe der „Wiener Dosenstücke“ erfolgte im Jahre 1846. Wann genau diese Schrift entstanden ist, ist nicht rekonstruierbar.

¹⁵⁸ Vgl. ROTH: Franz Gräffer S. 14. Anton Gräffers Autobiographie wird ohne Quellenangabe zitiert.

¹⁵⁹ Vgl. ROTH: Franz Gräffer S. 14.

Will Blumauer hiedurch auf das in dem Sozietätskontrakt ausschließlich übertragene Recht auf die Handlungs Freiheit im Falle des Absterbens seines Herrn Compagnons Verzicht thun, und soll es Herrn Rudolph Gräffer freistehen, selbe bei seinem Absterben an seine Erben zu überlassen, im Falle denen selben damit gedient ist; Nun soll Herr Blumauer ebenfalls befugt seyn, so wie die Erben, die Sozietätsjahre auszuhalten, und sich so dann mit jährlichen fl. 4000.- hinausbezahlen zu lassen. [...]¹⁶⁰

In den Merkantil- und Wechselgerichtsakten sind auch noch Wechsel schreiben vom 12. März, 12. April, 23. April und vom 11. Juni 1792 erhalten, wobei die Firma Rudolph Gräffer und Compagn. jeweils 2000 Gulden zu bezahlen hatte.¹⁶¹ Es zeichnen sich hier bereits jene Zahlungsschwierigkeiten ab, die schließlich im Konkurs dieses Unternehmens endeten. Anhand des vorhandenen Materials ist es sicher nicht mehr nachvollziehbar, wer der Schuldtragende am desolaten Zustand dieser Firma gewesen ist. Vieles deutet darauf hin, daß Rudolph Gräffer durch seine undurchschaubaren Geldgeschäfte nicht gerade dazu beigetragen hatte, dem Unternehmen eine solide Grundlage zu erhalten. Andererseits gewinnt man den Eindruck, daß Aloys Blumauer auch nicht besonders intensiv in der gemeinsamen Handlung mitgearbeitet hatte. Zu sagen, daß Rudolph Gräffer einfach ein schlechter Geschäftsmann gewesen ist, und „[...] den Laden ziemlich heruntergewirtschaftet [...]“¹⁶² hatte, erscheint mir jedoch ein unzulässiger Schluß. Besonders glücklich dürfte keiner der beiden mit der Wahl seines Kompagnons gewesen sein.

Die Werke Aloys Blumauers, besonders aber *Virgil's Aeneis travestirt*, zählten sicherlich zu den absatzstärksten Verlagsprodukten Rudolph Gräffers.¹⁶³ Doch es gab seit dem Zeitpunkt der Sozietät der beiden, abgesehen vom dritten Band der *Aeneis*, keine wesentlichen Publikationen Blumauers mehr. Dieser widmete sich dann fast ausschließlich seinen bibliographischen Stu-

¹⁶⁰ Vgl. dazu Anm. Beilage zum Sozietäts Kontrakt zwischen Rudolph Gräffer und Aloys Blumauer vom 1. Feb. 1790. Als Zeugen für diesen Vertrag waren Ferdinand Geiger und Johann Hackell vertreten.

¹⁶¹ Ebda .Die Wechselschreiben sind unter E bis H zu finden.

¹⁶² Vgl. ROSENSTRAUCH: Freimaurerei, S. 213.

¹⁶³ Vgl. ROSENSTRAUCH: Aloys Blumauers Leben und Wirken ‚Anhang‘, S. 171.

dien. In einem Brief Friedrich August Müllers an Bürger vom September 1791 wird Blumauers literarisches Schweigen folgendermaßen interpretiert:

Blumauer ist für die deutschen Musen verlohren, seit dem er sich mit dem Buchhändler Gräffer assoziiert hat, ist der Quell seines Witzes vertrocknet und hat sich, wenn ich so sagen darf, in lauter arithmetische Zahlen aufgelöst.¹⁶⁴

Rudolph Gräffers Hoffnung, daß Blumauer, möglichst viele zugkräftige Verlagsartikel liefern würde, hatte sich ebenso wenig erfüllt wie Blumauers Wunsch nach einer soliden Einnahmequelle. Ob es an Blumauers Gesundheitszustand, an den verschärften Zensurbedingungen unter Leopold II. oder aber an der Übergabe seiner Autorenrechte an die Gräffersche Firma gelegen hatte, daß der Autor sein literarisches Schaffen mehr oder weniger eingestellt hatte, ist nicht so eindeutig zu sagen.

Im November 1792 beginnen bereits die Versteigerungen von Rudolph Gräffers Besitztümern. Ab Dezember desselben Jahres häufen sich die Lizitationstermine, die sich auf Grund von Forderungen verschiedener Personen ergeben haben. Gräffers „[...] an Gißhübl in Perlshof befindlichen Effekten, als Kästen, Spiegel, damastene Stoffe und Sessel, Tische, Porzelain, Kuchelgeschirr, Bettgewand, Wagen, dann Wein vom Jahre 1790 und 1791 [...]“¹⁶⁵ wurde an drei Tagen zum Verkauf angeboten. Ebenso seine in Himberg liegenden Wiesengründe, die auf 970 Gulden geschätzt worden waren.¹⁶⁶ Auch das Vieh, das sich auf seiner Landwirtschaft bei Gießhübel befunden hatte und aus Pferden, Kühen, Ochsen und Kälbern bestand, sowie der Vorrat an Heu und Hülsenfrüchten wurden versteigert. Im Jänner des Jahres 1793 wird bekanntgegeben, daß Rudolph Gräffer Herrn Joseph Hraschansky zehntausend Gulden schulde und daher unter anderem „[...] 500 Zenten Heu, 4 Pferde, 4 Ochzen, 6 Kühe, 4 Kälber, 12 Schafe, 3 Schweine, 2 Leiterwägen und 4 Pflüge[...]“¹⁶⁷ zur Versteigerung angeboten werden. Im näch-

¹⁶⁴ Bürgerbriefe IV. S. 129f. zitiert nach Hofmann-Wellenhof, Dr. P.v.: Alois Blumauer. Literaturhistorische Skizze aus dem Zeitalter der Aufklärung. Wien 1885, S. 18.

¹⁶⁵ W.Z. 1792, Nr. 95, 5.3220 (28. Nov.).

¹⁶⁶ W.Z. 1792, Nr. 95, 5.3220 (28. Nov. Diese drei Versteigerungen wurden auf Anlangen von Anna Katharina Mislack (mit unterschiedlicher Schreibweise) betrieben.

¹⁶⁷ W.Z. 1793 Nr. 5 5.149 (16. Jän.).

sten Monat kommt dann ein Teil der Gräfferschen Einrichtung, wie etwa Uhren, Gemälde und Kupferstiche, aber auch Schmuck und Kleidungsstücke, unter den Hammer.¹⁶⁸ In der Allgemeinen Konkursordnung Josephs II. wurde festgelegt, daß der Verwalter des Vermögens, „die ihm anvertrauten Güter wie ein guter Hausvater besorgen“ soll, und demnach die verderblichen Güter, sowie jene, deren Erhaltung viel kostet, zuerst versteigern lassen soll.¹⁶⁹

Schließlich wurde die ganze Landwirtschaft bei Gießhübl versteigert. Es dürfte sich hierbei um ein ziemlich großes Anwesen gehandelt haben. So gab es dort „[...] 3 Zimmer zu ebener Erde, dann 3 Bodenzimmer, und einen kleinen Keller neben dem Garten; ferner 2 Zimmer, und 1 Brandweinbrennerey nebst Keller, und einen kleinen Weinkeller; 1 Kuchel, und der alten Brandweinbrennerey; endlich in 3 Zimmer und 1 Kuchel neben dem Eingangsthor, wobey auch noch 1 Viehstall und Kammer, 1 Borstenviehstall, 1 Preßhaus samt Presse, 1 Stadel, 1 ausgebautes Laboratorium, 1 Lusthaus [...]“¹⁷⁰ sowie Weingärten, Felder und brachliegende Äcker, Viehweiden und Wiesen mit dem dazugehörenden Vieh.

Die öffentliche Versteigerung fand am 15. April 1793 statt. Die Firma Rudolph Gräffer und Kompanie hatte auch noch im selben Monat der *Wiener Zeitung* ein Flugblatt mit verbilligten „seltenen und kostbaren Büchern beilegen lassen“.¹⁷¹ Dort findet man sehr alte Werke, mit durchwegs lateinischen Titeln; sogar ein Frühdruck wurde angeboten. Angesichts der enormen Schulden, die Rudolph Gräffer gehabt haben dürfte, werden diese Notverkäufe wohl nicht mehr viel zu einer Verbesserung der finanziellen Situation haben beitragen können.

¹⁶⁸ W.Z. 1793 Nr. 14 (16. Feb.).

¹⁶⁹ Handbuch aller unter der Regierung des Kaisers Joseph des II. für die K.K. Erbländer ergangenen Gesetze und Verordnungen, 2. Aufl., Bd. 4, Wien 1785, § 34, S. 393.

¹⁷⁰ W.Z. 1793 Nr. 21 5.684 (13. März).

¹⁷¹ W.Z. 1793 Nr. 29 (10. April).

Am 23. November 1793 wurde der Konkurs Rudolph Gräffers schließlich in der *Wiener Zeitung* bekannt gegeben. Alle Personen, die noch Forderungen an ihn hatten, mußten bis zum 20. Jänner 1794 eine diesbezügliche Klage einreichen. Das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen Rudolph Gräffers fiel in die Konkursmasse.¹⁷² Auch Rudolph Gräffers Haus in Wien, das in der „untern Bäckerstrasse Nr. 761“ gelegen war und auf 28 460 Gulden geschätzt worden war, wurde im Mai zur Versteigerung angeboten.¹⁷³ Weiters wurden noch „[...] 16 Tagwerk Wiesen zu Himberg [...]“¹⁷⁴ im Juni des selben Jahres licitiert.

Die *Allgemeine Konkursordnung*, welche zur Vereinheitlichung der Konkursverfahren innerhalb der Erblande entwickelt worden war, regelte die notwendigen Schritte hierbei. Die Eröffnung eines Konkurses erfolgte mittels Edikt, welches zur Einberufung der Gläubiger angefertigt wird. Ab diesem Zeitpunkt ist der Konkurs als eröffnet zu betrachten.¹⁷⁵

Die einstigen Besitzverhältnisse des Buchhändlers und Verlegers zeigen einen beachtlichen Wohlstand, den sich dieser erworben haben muß. Wann er diese Immobilien erworben hatte, war nicht mehr festzustellen, doch dürfte besonders die Periode zu Beginn der 80er Jahre eine stark prosperierende gewesen sein.

Wie es aussieht, war die Handlungsfirma „Rudolph Gräffer & Comp.“ selbst nicht in den Konkurs verwickelt. Anders als etwa bei seinem Bruder wurden der Büchervorrat und andere Handlungseinrichtungen vom Konkurs ausgenommen. Wahrscheinlich waren die Schulden zum größten Teil privater Natur. Rudolph Gräffers finanziell recht aufwendige Interessen, wie alchemistische Versuche oder Reisen, aber auch die freimaurerische Tugend der Wohltätigkeit dürften die Hauptursachen für das finanzielle Debakel gewe-

¹⁷² W.Z. 1793 Nr. 94 S. 3426 (23.Nov.).

¹⁷³ Vgl. W.Z. 1793 S. 1190.

¹⁷⁴ Ebda S. 1691.

¹⁷⁵ Vgl. Handbuch aller Gesetze und Verordnungen. Bd. 4, Wien 1785, Kap. 9, S. 193-207.

sen sein. Abgesehen von zahlreichen Geldbeträgen, die er sehr freigebig verliehen haben dürfte, zeigte er sich wahrscheinlich in seiner nächsten Umgebung als ein wohlthätiger Mensch. So stand in seiner Buchhandlung auch „jeden erstem Tag des Monats ein Schächtelchen mit Dukaten bereit, die er an gewisse Hausarme verteilte.“¹⁷⁶

Was aus seinem Anteil an der Wapplerschen Buchdruckerei und der von Anton Gräffer erwähnten Papiermühle geworden ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Möglicherweise wurden diese Besitzungen bereits zu einem früheren Zeitpunkt veräußert. Bei den Versteigerungen wurden sie jedenfalls nicht mehr erwähnt.

¹⁷⁶ Ebda S. 1691.

Am 27. Juni 1792 hatte Rudolph Gräffer bereits die ihm noch verbliebene Hälfte der Buchhandlung und des Verlags an seinen Kompagnon Aloys Blumauer um 14 000 Gulden verkauft. Dieser Verkaufskontrakt, den ich in Anmerkung¹⁷⁷ vollständig wiedergebe, besagt unter anderem, daß Blumauer

¹⁷⁷ MuWG Akte Rudolph Gräffer & Comp. Lit.G Nr. 23 Fasc. 3 B Verkaufskontrakt Zwischen Herrn Rudolph Gräffer und Herrn Alois Blumauer ist unter heutigem Dato nachstehender Verkaufskontrakt verabredet, und für sich und ihren Erben geschlossen worden: als Erstens überläßt Herr Rudolph Gräffer die ihm an noch als Eigenthum angehörige Hälfte des sämtlichen Warenlagers nemlich aller Verlags und Sortiments Artikel sowohl hier als in Leipzig, Nürnberg und Prag samt allen Verlagsrechten, Druckprivilegien, wie auch Handlungsgeräthschaften und Handlungsbüchern an Herrn Alois Blumauer gegen eine zwischen ihnen beyden bedungenen Kaufschilling von 14 000 fl. sage vierzehn Tausend Gulden als ein vollkommenes Eigenthum, und heben also beyde Socii den zwischen ihnen bisher bestandenen Societätskontrakt samt allen Beylagen und bisherigen Abänderungen vollkommen auf, so daß Herr Blumauer von heutigem Dato an ganz allein vollkommener Herr und Eigenthümer der gesamten Rudolph Gräfferischen Buchhandlung seyn und bleiben solle. Zu welchem Ende auch ihm Herr Blumauer von heute an die Handlungsschlüssel übergeben werden sollen.

Zweytens verspricht Herr Alois Blumauer von diesem Kaufschilling 6 000 sage sechs Tausend Gulden an Herrn Rudolph Gräffer also gleich zu bezahlen, die andere Summe des Kaufschillings aber pr. Acht Tausend Gulden nachstehenden Raten, nemlich Zwey Tausend Gulden mit Ende Februar 1793, ferner Zwey Tausend Gulden Ende Augusti 1793 und dann sofort in halbjährlichen Raten, für welche Raten dem Hl. Rudolph Gräffer von Hl. A. Blumauer 4 Wechselbriefe auf diese Zeit ausgestellt werden sollen;

Drittens übernimmt Herr Alois Blumauer zugleich mit der Handlung die auf den Büchern befindlichen Passiva derselben, außer diesen aber keine andern, als namentlich:

Drey Tausend Gulden an Mamsell Moden Sechstausend Gulden vermög Pflanzenwerkskontrakt an Herrn Profeßor Plenk Sechstausend Gulden welche Herr Gräffer bis itzt laut seiner Rechnung als Gewinnantheil gut hatte.

Fünf Tausend Gulden an Herrn Alois Blumauer in baar gegen Wechsel vorgestreckte Gulden, wogegen die Wechsel kaßirt werden. Dagegen überläßt Herr Rudolph Gräffer an Herrn Alois Blumauer alle in den Büchern befindlichen Handlung Activa ebenfalls als ein vollkommenes Eigenthum.

Viertens was den bisherigen Vorschuß des Herrn Gräffer betrifft, behält sich Herr Blumauer ausdrücklich bevor, denselben nach vorher gepflogener Abmachung und geschehener Regulirung das bisher von Herrn Rudolph Gräffer geführten Kaßakonto auseinander zu setzen und zu bestimmen, wobey sich jedoch Herr Blumauer ausdrücklich bedingt, daß die an Herrn Haschka von den Handlungsgeldern bereits bezahlten in den Kassakonto vorkommenden Kosten samt Intereße, so wie die an selben noch zu zahlende Ein Tausend drey Hundert Gulden in Kaßakonto wieder abgeschrieben werden sollen. Auch soll diese Regulirung des Kaßakonto längstens in sechs Monaten geschehen, so dann dem Herrn Rudolph Gräffer der sich ergebende Vorschuß in monatlichen Raten pr. Dreyhundert Gulden von 1 Jänner 1794 anzufangen samt den 6 procento Intereße hinausbezahlt werden.

Fünftens verbindet sich Herr Rudolph Gräffer die ihm laut dieser Abrechnung zu gut kommenden sechs Tausend Gulden, wenn anders selbe nach geschehener Regulirung des Kaßakonto ihre Richtigkeit haben, in der Handlung durch sechs Jahre liegen, und sich selbe mit sechs procento verzinsen zu laßen nach sechs Jahren aber sollen ihm selbe in jährlichen Raten zu Drey Tausend Gulden hinausgezahlt,

die Handlung solange unter dem Namen Rudolph Gräffers weiterführen darf, bis er die Handlungsfreiheit erhalten hat. Außerdem bedingt er sich aus, daß er nicht für die privaten Verbindlichkeiten Rudolph Gräffers aufkommen muß. Es wurde Ratenzahlung vereinbart, wobei Aloys Blumauer das dafür erforderliche Kapital von Johann Hackel erhalten haben dürfte.¹⁷⁸ Die Komplikationen, die dieser Vertrag mit sich gebracht hatte, sowie die Einwände der Wiener Buchhändler gegen ihren neuen Kollegen, werden im Kapitel „Aloys Blumauer“ noch ausführlicher behandelt.

Wie das Leben des zum Zeitpunkt des Konkurses achtundfünfzigjährigen Rudolph Gräffer weitergegangen ist, ist nur bruchstückhaft dokumentiert. Es war damals Vater von drei unmündigen Kindern, sein Privatvermögen dürfte durch den Konkurs fast gänzlich verschlungen worden sein. Auch ist nicht überliefert, daß er in öffentliche, oder sonstige Dienste getreten wäre. Im Juni des Jahres 1799 hatte er beim Magistrat um Aufhebung seines Kon-

und nach geschehener Regulirung des Kaßakonto hirüber eine besondere Obligation ausgestellt werden.

Sechstens sollten in der Folge noch andere von HI: Rudolph Gräffer unter der vorigen Handlungs Firma ausgestellte oder acceptirte Wechselbriefe vorkommen, welche nicht die Handlung selbst betreffen oder betroffen haben, sondern aus Gefälligkeit für jemanden acceptirt, oder in des HI. Rudolph Gräffer eigenen Angelegenheiten ausgestellt worden wären, so verbindet sich HI. Rudolph Gräffer

für selbe zu haften, in jedem Falle aber die Handlung dafür zu entschädigen. Siebentens versteht sich HI. Rudolph Gräffer dazu, daß die nun an HI. Alois Blumauer überlassene Handlung unter seinem Namen solange fortgeführt werde, bis HI. Alois Blumauer die Handlungsfreyheit für seine Person erhalten oder darüber eine anderweitige Verfügung getroffen haben wird, als zu welchem Ende nach dem neuen Jahre von der Übernahme der ganzen Handlung die Oblatorien von der neuen Firma erlaßen werden sollen, bis dahin aber, und von heutigen Dato an soll HI. Blumauer ganz allein firmiren, Rudolph Gräffer und Compag..

Achtens verbindet sich Rudolph Gräffer in allen Fällen, was die bisher geführten Handlungsgeschäfte und die Vernehmung derselben betrifft, die nöthige Auskunft und Aufklärung zu geben.

Urkund deßen ist dieser Kontrakt von beyden Herren Kontrahenten und den hiezu erbetenen Zeugen eigenhändig unterschrieben, und von denselben zwey gleichlautende Exemplare ausgefertigt worden.

Wien den 27ten Junius 1792 (Unterschr.)

Aloys Blumauer Rudolph Gräffer

Johann [Familiennamen*] Ferdinand Geiger als erbettener Zeuge * ist unleserlich – möglicherweise Hackell

¹⁷⁸ Vgl. ROSENSTRAUCH: Aloys Blumauer Anhang A 111.

kurses angesucht, und im Jahre 1807 wurde er wieder unter den Mitgliedern des Gremiums der Wiener Buchhändler geführt. Die Tatsache, daß es sich im Falle Rudolph Gräffers um einen privaten Konkurs gehandelt haben dürfte, hat wahrscheinlich eine mögliche Wiedereröffnung einer Buchhandlung begünstigt.

Die erste Annonce Rudolph Gräffers nach seinem Konkurs konnte ich in der *Wiener Zeitung* erst im Jahre 1801 entdecken. Wie lange diese Buchhandlung in der „obern Bäckerstrasse, der Universität gegenüber Nr. 807“¹⁷⁹ bereits bestanden hatte, ist ungewiß. Als er im Jahre 1807 ein Mitglied des Gremiums der bürgerlichen Buchhändler wurde, hatte er seine Handlung in der „Dorothingasse Nr. 1183“.¹⁸⁰ Die nächsten Bücheranzeigen sind meines Wissens nach erst im Jahre 1815 in der *Wiener Zeitung* erschienen. So findet man im „Allgemeinen Intelligenz Blatt“ der *Wiener Zeitung* bereits die neue Firma „Rudolph Gräffer und Comp., Buchhändler, den Augustinern gegenüber Nr. 1226“.¹⁸¹

Rudolph Gräffers Sozietät mit Bartholomäus Herder:

Am 27. Februar des Jahres 1815 schloß Rudolph Gräffer abermals einen Gesellschaftsvertrag, und zwar mit Bartholomäus Herder. In einem Empfehlungsschreiben des ehemaligen Landvogts und Polizeidirektors Karl Freiherrn von Baden wird Herder, der in Freiburg tätig war, als ein Mann von ausgezeichneten Kenntnissen im Buchdruck und Buchhandel gelobt

Mit diesen verbindet derselbe einen echt deutschen redlichen Sinn und Charakter, und wird sich überall wo er Gelegenheit findet, sich bekannt zu machen, von selbst empfehlen, was ich zur Steuer der Wahrheit mit Vergnügen bezeuge.¹⁸²

Auch der Generalvikar des Bistums Konstanz, Wehsenberg, stellte ihm im Jänner 1815 ein ausgezeichnetes Zeugnis aus. Demzufolge war Herder zuerst in Meersburg als bischöflich Konstanzer Hofbuchhändler „[...] mit allen

¹⁷⁹ W.Z. 1801 S. 2070 und 2320.

¹⁸⁰ W.Z 1807 Nr. 45 S. 2681.

¹⁸¹ Allgemeines Intelligenz Blatt der Wiener Zeitung 1815 S. 454 und 654.

¹⁸² MuWG Akte Rudolph Gräffer Comp. Lit.G Nr. 23 Fasc. 3, o. Fol. vom 12. Juni 1815.

Kenntnissen eines wahren Buchhändlers ganz vertraut, und jetzt in Freyburg durch Verlegung und Verbreitung der besten und nützlichsten Schriften, besonders im Religions und Schulfache ein auch durch Veranstaltung zweckmässiger Lesezirkel für die ächte sittlich religiöse Cultur in den Schwäbisch und Schweizerischen Antheil des Bisthums Konstanz im hohen Grade verdient gemacht, die volle Zufriedenheit und Achtung des gebildeten Publikums sich erworben habe, und somit die nachdrückliche Empfehlung zur Unterstützung seiner nützlichen Unternehmungen verdiene.¹⁸³

Der Vertrag über die Handlungsgesellschaft stammt vom 27. Februar 1815, und die Sozietät trat am 1. März desselben Jahres in Kraft. Die Dauer dieser Gesellschaft ist für sechs Jahre festgelegt. Aus Punkt 3 dieses Vertrages ist ersichtlich, daß Rudolph Gräffer über Warenlager in Wien und Leipzig verfügte Bartholomäus Herder hatte sich mit 10.000 Gulden in dieses Unternehmen eingekauft, es geht aus diesem Vertrag aber nicht hervor, wie groß damit sein Anteil an der Firma. gewesen ist Allerdings dürfte Rudolph Gräffer seinem Kompagnon die Geschäftsleitung mehr oder weniger anvertraut haben:

[...] da Herr Rudolph Gräffer wegen seines hohen Alters sich der Führung der Handlungsgeschäfte in ihrem ganzen Umfange und Ausdehnung nicht wohl mehr unterziehen, und immer in der Handlung gegenwärtig seyn kann, sondern sich vielmehr alle Wochen zwey freye Tage vorbehält, so überträgt derselbe hiemit vollkommen das Recht zu firmiren an den Hl. Barth. Herder, von welchem die Firma künftighin unter dem Raggion: Rudolph Gräffer, et. Comp. ausschließend und allein geführet, dieser Firma allein in allen vorfallenden Handlungsgeschäften und Handlungsverhältnissen voller Glauben beygemessen, und solche für die neue Handlungsgesellschaft allein verbindend seyn solle [...]¹⁸⁴¹¹⁷

Weiters wird festgehalten, daß der neue Kompagnon nicht für Rudolph Gräffers Verbindlichkeiten herangezogen werden kann, Herder aber jährlich fünfhundert Gulden an seinen Gesellschafter zu bezahlen habe.

An die Vorsteher des Gremiums der bürgerlichen Buchhändler und Antiquare wird am 20. April 1815 vom Magistrat die Nachricht von der Proto-

¹⁸³ Ebda vom 20. Jänner 1815.

¹⁸⁴ Ebda B, Punkt 6 im Gesellschaftsvertrag vom 27. Feb. 1815.

kollierung der neuen Handlungsfirma übermittelt.¹⁸⁵ Ob Rudolph Gräffer, der am 1. Juli des Jahres 1817 gestorben ist, in seinen beiden letzten Lebensjahren tatsächlich noch viel Zeit in der Buchhandlung verbracht hatte, ist fragwürdig. Wie aus der „Sperrs=Relazion“ hervorgeht, dürfte er schon längere Zeit krank gewesen sein. Die fünfhundert Gulden, die er von Herder jährlich ausbezahlt erhielt, waren kaum ausreichend, um die Kosten, die ihm durch seine Krankheit erwachsen, zu decken. Außerdem dürfte er auch noch beträchtliche Schulden gehabt haben.¹⁸⁶

Schon in einem Schreiben des Wiener Magistrats vom 14. Dezember 1812, wird dem Gremium der Wiener Buchhändler mitgeteilt, daß sie der Landesregierung Bericht erstatten sollen, „[...] für den Fall, daß er [Rudolph Gräffer] zu besseren Vermögenskräften gelangen sollte, [...]“¹⁸⁷, da er noch für die letzten beiden Jahre mit der Kommerzialsteuer im Rückstand gewesen ist. Es sieht so aus, als hätte sich Rudolph Gräffer seit dem Konkurs nie wieder so richtig erholt und immer noch an diversen Schulden laboriert. Was Bartholomäus Herder dazu bewogen hatte, sich in die Rudolph Gräffersche Handlung einzukaufen, ist nicht belegt; doch es ist zu vermuten, daß Herder eine Chance sah, sich im österreichischen Buchhandel zu etablieren.¹⁸⁸

Noch bevor Herder mit Gräffer eine Handlungsgesellschaft gegründet hatte, erschienen im Rudolph Gräfferschen Verlag in Jahre 1815 dreizehn Stücke der *Friedensblätter*. Diese wurden bei den Ghelenschen Erben gedruckt. Der erste Jahrgang dieser Zeitschrift ist im Verlag der „Schaumburgschen, Schallerbacherschen, Mayerschen und Gerold'schen Buchhandlung“ er-

¹⁸⁵ Personalakte „Gräffer“ aus dem Archiv der Corporation der Wiener Buch-, Kunst- und Musikalienhändler. A/8/5 Nr. 6 Fasc. II, 90/815.

¹⁸⁶ Vgl. dazu die Sperrs Relation vom 30. Juli 1817 in den MuWG Akten ‚Rudolph Gräffer & Comp.‘ Lit.G Nr. 23 Fasc. 3 o. Fol.

¹⁸⁷ Vgl. Personalakte „Gräffer“ aus dem Archiv der Corporation der Wiener Buch-Kunst- und Musikalienhändler A/812 Nr. 24 Fasc. I 76/812.

¹⁸⁸ Vgl. HEYDEMANN, Klaus: Deutsche Buchhändler in Österreich – zwischen Zuwanderung und „Verösterlicherung“. In: Beiträge zur Geschichte des Buchwesens im frühen 19. Jahrhundert. Ausgewählte Referate der Tagung des Leipziger Arbeitskreises zur Geschichte des Buchwesens vom 25. bis 27. September 1992. Hg. v. Mark Lehmsstedt. Wiesbaden 1993, S. 115- 134.

schienen. Im zweiten Jahrgang findet man neben dem Erscheinungsort Wien „Bey Rudolph Gräffer, Freyburg im Breisgau in der Herderschen Buchhandlung und Leipzig in der Ambros Barthschen Buchhandlung“. Es dürfte sich hierbei um eine Zusammenarbeit mehrerer Verleger gehandelt haben. Wie diese Zusammenarbeit konkret funktioniert hat, wäre interessant zu klären.

Was immer sich Herder von der Sozietät mit Rudolph Gräffer erwartet hatte, traf nicht ein, bald nach Gräffers Tod – möglicherweise auch schon vorher – kehrte der Geschäftsführer wieder nach Freiburg zurück. Er hatte sich offensichtlich auch um die formalen Angelegenheiten, die mit der Auflösung der Gesellschaft verbunden gewesen wären, nicht mehr gekümmert, wie aus einem Schreiben des Merkantil- und Wechselgerichtes an Herder – dieser Brief lag übrigens noch ungeöffnet in der Aktenmappe – vom 29. Juli 1818 hervorgeht:

Da derselbe ungeachtet des mit Vörfall verschärften Auftrags vom 26. März d. J: den Dissolutionvertrag mit den Rudolph Gräfferischen Erben bis nun noch nicht überreichte.

So wird er hiemit zur Bezahlung des angedrohten Vörfalls pr. 25fl. W.W: verurtheilt und ihm aufgetragen gedachten Dissolutionsvertrag binnen 3 Wochen bey 25 fl. Conv. Münzen Vörfall anher vorzulegen.¹⁸⁹

Ein Schreiben eines Gerichtsdieners an das Merkantil- und Wechselgericht vom 29. September 1818 besagt, daß dieses Dekret an Herder nicht zustellbar war. Der öffentliche Gesellschafter Herder hatte möglicherweise finanzielle Schwierigkeiten bei der Auflösung dieser Sozietät befürchtet.

Da Rudolph Gräffer ohne Hinterlassung einer Witwe verstorben war, ist nach den gesetzlichen Bestimmungen sein Handlungsrecht erloschen. Dies besagt ein Dekret vom Magistrat vom 22. Oktober 1818.¹⁹⁰ In einer Note vom 23. April 1818 wird mitgeteilt, daß die Firma ‚Rudolph Gräffer et Com-

¹⁸⁹ Vgl. MuWG Akte „Rudolph Gräffer & Comp.“ Lit. G. Nr. 23 Fasc. 3, Nr. 17564.

¹⁹⁰ Vgl. Personalakte „Gräffer“ aus dem Archiv der Corporation der Wiener Buch-Kunst- und Musikalienhändler Fasc. I 61/810 A/8/0 Nr. 3.

pagnie' gelöscht wird und die Buchhandlungsberechtigung an den öffentlichen Buchhandlungsgesellschafter Karl Armbruster übergeht.¹⁹¹

2. Aloys Blumauer:

Zu Blumauers Leben und Wirken sind die beiden Arbeiten von Edith Rosenstrauch-Königsberg wahrscheinlich die ausführlichsten Quellen.¹⁹² Seiner Tätigkeit als Buchhändler und Verleger wurde allerdings auch hier wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Ich möchte daher nur die für diesen Aspekt relevanten Fakten zusammenfassen.

Aloys Blumauer, geboren am 22. Dezember 1755 in Steyer, besuchte ab 1767 das Jesuitengymnasium dieser Stadt und trat im Jahre 1772 als Novize in den Jesuitenorden ein. Dort lernte er unter anderen auch Michael Denis, Lorenz Leopold Haschka und Joseph Franz Ratschky kennen.¹⁹³ Nachdem der Jesuitenorden schon ein Jahr später, 1773, aufgehoben wurde, hatte sich Blumauer ab dem Jahre 1774 an der philosophischen Fakultät der Wiener Universität immatrikuliert. Zu dieser Zeit verkehrte er auch im Salon der Eltern Karoline Pichlers, wo er auch Sonnenfels getroffen hatte.¹⁹⁴

Seinen ersten dichterischen Erfolg hatte er mit dem 1780 erschienenen Trauerspiel *Erwine von Steinheim*. Im selben Jahr veröffentlichte er im Zuge der allgemeinen Broschürflut das Trauergedicht *An die selige Kaiserin*, und im Jahre 1782 folgte ein *Epilog auf die Abreise Pius des VI. von Wien [...]*¹⁹⁵. Im nächsten Jahr scheint Blumauer bereits als Mitherausgeber Ratschkys des *Wienerischen Musenalmanachs* auf. Diesen betreute er zusammen mit Ratschky

¹⁹¹ MuWG Akte „Rudolph Gräffer & Comp.“ Lit. g. Nr. 23 Fasc. 3, o. Fol. Note vom 23. April 1818.

¹⁹² Vgl. ROSENSTAUCH, Edith: Aloys Blumauers Leben und Wirken. Eine geistesgeschichtliche Studie. Wien, Diss 1970. -Dies.: Freimaurerei im josephinischen Wien. Aloys Blumauers Weg vom Jesuiten zum Jakobiner. In: Wiener Arbeiten zur deutschen Literatur. Bd. 6, Stuttgart 1975.

¹⁹³ Vgl. ROSENSTAUCH: Blumauer S. 13.

¹⁹⁴ Ebda. S. 16.

¹⁹⁵ BLUMAUER, Aloys: An die selige Kaiserin. Wien (Trattner) 1780. und Ders.: Epilog auf die Abreise Pius des VI. von Wien, den 22sten April 1782. Wien o. J. (Paul Kraus).

bis zum Jahre 1792, von 1793 bis 1794 war er der alleinige Herausgeber, und im Jahre 1795 hatte Leon die Betreuung übernommen.

Ab Oktober 1782 war Blumauer auch Redakteur der *Realzeitung*. In einer „Anzeige der neuen Einrichtung der kais. königl. Realzeitung in Wien“ in der Nr. 77 der *Wiener Zeitung* des Jahres 1782 gibt Blumauer auf mehreren Seiten sein Konzept einer neuen *Realzeitung* wieder:

[...] Die österreichischen Litteratur hat seit der Epoche der erweiterten Preßfreyheit eine Menge Schriftsteller und Fabrikanten, eine noch weit grössere Menge von Kopf- und Handarbeitern, aber noch kein Blatt, das all diese Waaren sortirte, anzeigte, und ihren Werth und Unwerth bestimmte. Ich bin daher willens die Realzeitung zu einem Paquetboot der oesterreichischen Litteratur zu machen, welches von Woche zu Woche alle innländischen Produkte anzeigen und taxiren soll. [...]

Schon im April desselben Jahres hatte Blumauer seine Ernennung zum k. k. Bücherzensor erhalten.¹⁹⁶ Dieses Amt behielt er auch bis zu seiner Erteilung der Konzession für die Gräffersche Buchhandlung im Jahre 1793.

Von 1784 bis 1786 war er auch als, Redakteur des *Journals für Freymaurer* tätig. Er verfaßte zahlreiche Gedichte und Schriften, die sich mit Themen und Ideen der Freimaurerei beschäftigten. So konnten im Jahre 1786 seine *Freimaurergedichte* im Verlag Rudolph Gräffers erscheinen.

Besonders seiner *Aeneis-Travestie*, deren drei Bände ebenfalls bei Gräffer verlegt worden sind, war ein großer Erfolg beschieden.¹⁹⁷ Im Jahre 1787 reiste Blumauer zusammen mit seinem neuen Geschäftspartner Gräffer durch Deutschland. Diese Reise führte die Herren unter anderen nach Berlin und Weimar, wo sie auch den Schriftsteller und Buchhändler Friedrich Bertuch besuchten.¹⁹⁸

In seinen letzten Lebensjahren beschäftigte sich Blumauer hauptsächlich bibliographischen Studien. So veröffentlichte er von 1791 bis 1797 seine *ANNONCES HEBDOMADAIRES DES LIVRES RARES ET PRETIEUX*.¹⁹⁹
Im

¹⁹⁶ Ebda. S. 47.

¹⁹⁷ Vgl. ROSENSTRAUCH: Blumauer. Anhang S. 171.

¹⁹⁸ Ebda. Anhang S. 18.

¹⁹⁹ Vgl. ROSENSTRAUCH: Aloys Blumauer Anhang S. 175.

Jahre 1796 gab er einen *CATALOGUE RAISONNE DES LIVRES DU XV. SIECLE, ET DES PREMIERES EDITIONS*,²⁰⁰ der ebenfalls nur Titel enthielt, die in seiner Handlung vorhanden waren, heraus. Als er, wie bereits erwähnt, im Jahre 1792 die Gräffersche Buchhandlung ganz übernommen hatte, war er mit ziemlichen Schwierigkeiten konfrontiert. Zum einen Teil dürfte er sich finanziell doch übernommen haben. So hat er ab Jänner 1794 regelmäßig „Sehr wohlfeile Bücher“ in der *Wiener Zeitung* zum Verkauf angeboten. Es handelt sich hier zumeist um sehr alte und seltene Werke, die er wahrscheinlich unter finanziellem Druck mehr oder weniger verschleudern mußte. Die Inserate sind durchnummeriert, beginnen mit der Nummer 1 am 8. Jänner 1794, und enden, soweit ich sehe, im Jahre 1795 mit der Nummer 51. Es sind 595 Werke mit größtenteils lateinischen Titeln aufgelistet, oft mit dem Hinweis „selten“ oder „rare“ versehen. Es ist daher anzunehmen, daß bereits die Handlung unter Gräffer & Compagnie über ein größeres antiquarisches Angebot verfügt hatte.

Rudolph Gräffer hatte Blumauer zur Abdeckung etwaiger Forderungen an die ehemalige Sozietät verschiedene Immobilien und Wechselschreiben überlassen, so unter anderen den „[...] Fischhof in Himberg cum fructibus, den Perlhof cum fructibus, die freyherrlich Kekerische Forderung [...]“ und „[...] die Lickerische Obligation [...]“.²⁰¹ Außerdem noch Forderungen an einen Herrn Mößer und Herrn Hofmeister. Blumauer hatte in einem Schreiben an die k.k. niederösterreichischen Landrechte, eine Instanz des Fiskalamtes, auf diese Sicherstellungen hingewiesen.²⁰²

In den zu Rudolph Gräffer und Aloys Blumauer angelegten Akten des Merkantil- und Wechselgerichtes findet man zahlreiche Hinweise auf die verschiedenen Verbindlichkeiten Gräffers. Demnach dürften sich hier wirklich enorme Schulden angesammelt haben. Rudolph Gräffer hatte selbst auch des öfteren Geld verliehen, dürfte aber mit dem Einfordern ausständiger Beträge

²⁰⁰ Ebda.

²⁰¹ MuWG Akte „Blumauer Alois“ Lit. B Nr. 112 Fasc. 3 vom 11 Juli 1792. o.Fol.

²⁰² Ebda. unter F.

nicht besonders erfolgreich gewesen sein. Er hat es Blumauer überlassen, diese Forderungen zu betreiben. Blumauer hatte unter anderem das zweifelhafte Vergnügen, 13 000 Gulden aus der Konkursmasse von Freiherrn Ecker in Graz freizubekommen.²⁰³ Aloys Blumauer weist in seinen Gesuchen und Schreiben an den Magistrat und an das Merkantil- und Wechselgericht in Wien immer wieder auf den Umstand hin, daß aus dem Sozietätsvertrag eindeutig hervorgeht, daß keiner der Vertragspartner ohne Wissen des anderen Geschäfte tätigen darf, die über den Betrag von 200 Gulden hinausgehen:

Herr Gräffer mißbrauchte dieses Zutrauen des Endesunterzeichneten dergestalten, daß selber nicht nur allein sich in versehenden Wechsel acceptationen, sondern auch Wechselausstellungen, unter der Firma der Handlung, [...] ohne mindes- ter Vorbewust des Endesunterzeichneten einließ.²⁰⁴

Im Verfahren der Erteilung einer Buchhandlungsfreiheit für Blumauer waren am 1. Dezember des Jahres 1792 die Buchhändler Trattner, Kurzbeck, Wappler, und auch Rudolph Gräffer beim Magistrat vorgeladen.²⁰⁵ Wahrscheinlich ist es bei dieser Vorladung und Einvernahme um die Zustimmung der geladenen Buchhändler zu einer Buchhandelsbefugnis für Aloys Blumauer und um Rudolph Gräffers Verzicht auf seine Buchhandelsfreiheit gegangen.

Aus der ‚Ausweisung‘ von Blumauers Handlungsfond vom 29. September 1792 geht hervor, daß dieser einen Betrag von 30.000 Gulden ausgemacht hatte, wobei dieser sogar viertausend Gulden in barem Geld ausweisen konnte.²⁰⁶ Die Tatsache, daß Blumauers Startkapital für seine Firma recht beachtlich gewesen sein soll, überrascht. Das Warenlager hatte zu einem großen Teil aus alten und wertvollen Büchern sowie eigenen Verlagswerken bestanden. Trotzdem ist die Summe von dreißigtausend Gulden bei einem

²⁰³ MuWG Akte „Blumauer Alois“ Lit.B Nr. 112 Fasc. 3, H

²⁰⁴ MuWG Akte „Blumauer Alois“ Lit.B Nr. 112 Fasc. 3, H

²⁰⁵ Ebda.

²⁰⁶ Ebda. R

notwendigen Fonds von 10 000 Gulden, gemessen an den Schwierigkeiten, die sich aus dem Konkurs ergeben haben müssen, doch sehr erstaunlich.

Im Jänner 1793, nach erfolgter Fondsausweisung, sucht Blumauer schließlich erneut um eine eigene Buchhändlerbefugnis an.²⁰⁷ Allerdings wird in einem Schreiben vom 22. April 1793 mitgeteilt, daß „[...] diese Fondsausweisung derzeit nicht angenommen werden könne.“²⁰⁸ So führt Blumauer Beschwerde und wendet sich in einem sogenannten Hofrekurs mit einem sehr ausführlichen Bericht vom 5. Mai 1793 an den Kaiser persönlich:

Endesunterzeichneter, welcher der äußersten Gefahr nach diese Art um Haab und Guth zu kommen, ausgesetzt waren, machte den Rudolph Gräffer wie ganz natürlich, über dieß sein höchst ahndenswerthes Vergehen bittere Vorwürfe, und Rudolph Gräffer stellte dem Endesunterzeichneten zu einig seiner Beruhigung das hier anliegende Sicherstellungs=Instrument [...] aus, in welchem er selber sein gröbliches Vergehen einbekannt hat.²⁰⁹

Aus diesem Gesuch geht auch hervor, daß Rudolph Gräffer seine Buchhandlungsbefugnis noch nicht formell zurückgelegt hatte und dieser Umstand einer Erteilung für Blumauer im Wege stehe. Blumauer versuchte auch hier damit zu argumentieren, daß sein einstiger Kompagnon ohnehin keine Möglichkeit mehr habe, sich wieder als Buchhändler zu etablieren:

Es hat ja Rudolph Gräffer nicht nur das Waarenlager, sämtliche Handlungsgeräthschaften und sonst mit der Handlung verbleibenden Privilegia dem Endesunterzeichneten verkauft, sondern auch in allmöglichen Ausdrücken sich allweiterer Handlungsbefugniß auf das feyerlichste begeben, so daß eine weitere Entsagung ein ordentlicher Uiberschuß wäre, und nun dem Endesunterzeichneten neue Qualen mit Rudolph Gräffer verursachen würde.²¹⁰

Dieser Ausschnitt gibt ein lebhaftes Beispiel dafür, wie sich aus dem ehemals freundschaftlichen Autor-Verlegerverhältnis eine äußerst angespannte Beziehung entwickelt hatte.

Aus einem Schreiben Rudolph Gräffers an das Merkantil= und Wechselgericht vom Jahre 1793 geht hervor, daß er Blumauer sogar vor Gericht zitieren

²⁰⁷ Ebda. S

²⁰⁸ Ebda.

²⁰⁹ Ebda. T

²¹⁰ Ebda.

ließ, um ihn zum Verzicht einer Weiterführung der Handlung unter seinem Namen zu bewegen.²¹¹ Darin schreibt er unter anderem, „[...] Herr Gegner scheint für einen Vergleich nicht eingenommen zu seyn [...]“.²¹² Er dürfte in dieser Angelegenheit schon öfters das Gericht bemüht haben, und am 30. September verzichteten schließlich beide Kontrahenten auf das Recht die Handlungsfirma mit „Gräffer et Comp.“ zu unterzeichnen.²¹³

Die Aversionen dürften auf beiden Seiten unüberwindlich geworden sein, nicht zuletzt darum, weil es bei den unterschiedlichen Interessen doch auch immer um finanzielle Vor- und Nachteile gegangen ist. Es scheint das Geld überhaupt einer der Hauptstreitpunkte gewesen zu sein, und dieses bereitete beiden noch längere Zeit nach der Trennung Kopfzerbrechen. Auch in einem Brief vom 5. Juli 1794 an Göschen beklagt sich Blumauer über ein von Rudolph Gräffer mit diesem geschlossenes Geschäft. Die Werke Friedrichs II., eine mehrbändige Prachtausgabe, die bei Gräffer auch in französischer Sprache erhältlich gewesen ist, mußten von Blumauer immer noch abbezahlt werden. So versuchte er, um die alte Rechnung endlich zu begleichen, eine entsprechende Zahl von Exemplaren seiner *Aneis* zum Pränumerationspreis zu überlassen. Schließlich stellt er in diesem Brief fest, daß er nicht „[...] blindlings, wie [s]ein Exkompagnon bezahlen wollte, [...]“²¹⁴, was er nicht schuldig sei.

Ein weiteres Problem stellte der massive Protest der Wiener Buchhändler gegen ihn dar. Diese nahmen unter anderem auch seine stille Teilhaberschaft an der von Vinzenz Degen erworbenen Paul Krausschen Handlung als einen Hauptpunkt ihrer Kritik. Blumauer war. beim Kaufvertrag, der am 10. Juni 1789 unterzeichnet worden war, als Bürge für Vinzenz Degen aufgetreten.

²¹¹ Vgl. Bestimmung des Kaufvertrages.

²¹² MuWG Akte „Aloys Blumauer“ Lit. B Nr. 112 Fasc. 3 T

²¹³ Ebda.

²¹⁴ Zitiert nach ROSENSTRAUCH: Freimaurer S. 262.

Weiters bürgte auch Joseph Arbesser mit einem Betrag von sechstausend Gulden, wobei er sein am Salzgries gelegenes Haus belastete.²¹⁵

Vinzenz Degen, 1762 in Graz geboren, hatte Rechtswissenschaften studiert und kam über Umwege zum Buchhandel²¹⁶. Er hatte unter anderem auch drei Jahre in der Firma „Rudolph Gräffer & Compagnie“ als Commis gearbeitet.²¹⁷ Ob er mit Blumauer schon vor seiner Tätigkeit in dieser Handlung bekannt gewesen ist, konnte ich nicht klären. Degen ist, von seiner Rolle als Polizeispitzel zu Zeiten der Jakobinerprozesse abgesehen, für seine verlegerischen Leistungen von Prachtausgaben bekannt. Wahrscheinlich wären letztgenannte Leistungen ohne seine Dienste für den reaktionären Flügel der Regierung nicht möglich gewesen.²¹⁸ Degens Druckereierzeugnisse zählen zu den bemerkenswertesten Wiener Drucken dieser Zeit.²¹⁹

Am 29. März 1790 wurde zwischen Degen und Blumauer ein Sozietätskontrakt geschlossen.²²⁰ Dieser begann mit 1. Juli 1790 und war auf zehn Jahre festgesetzt. Blumauers Einlage in diese Gesellschaft betrug 16 500 Gulden, die er bis Ende desselben Jahres zu entrichten hatte. Ferner wurde festgelegt, daß Blumauer, sollte er aus der Rudolph Gräfferschen Handlung austreten, „[...] den Verlag aller seiner gedruckten Wercke dieser Societats Handlung gegen Vergütung der vorrätigen Exemplarien Ausschließungsweiß zu überlassen, und den Gewinn davon dem Herrn Degen zur Halb-

²¹⁵ MuWG Akte ‚Degen Joseph Vinzenz‘ Lit.D Nr. 59 Fasc. 3 „Kauf Contrakt“ vom 10. Juni 1789, N.

²¹⁶ Vgl. BAUER, Werner M.: Die Verleger und Drucker Vinzenz Degen und Johann Baptist Wallishäuser und ihre Stellung in der österreichischen Literatur ihrer Zeit. In: Die österreichische Literatur. Ihr Profil an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert (1750-1830) Hrg. Herbert Zeman. Teil 2, S. 186ff.

²¹⁷ MuWG Akte „Degen Joseph Vinzenz“ Lit. D. Nr. 59 Fasc. 3, E.

²¹⁸ Vgl. BAUER, Die Verleger und Drucker, S. 187 und 188 Daneben gibt es auch im 1. Bd. von Durstmüller S. 268 eine Darstellung von Degens Rolle als Polizeispitzel. Auch eine Untersuchung der Zusammenhänge in Hinblick auf das Verhältnis Blumauer - Degen - Hackel wäre nicht uninteressant.

²¹⁹ Vgl. Augenlust & Zeitspiegel. Katalog und Handbuch von Büchern, Musikalien, Landkarten, Veduten, Zeitungen und Zeitschriften von österreichischen Verlagen des 18. und 19. Jahrhunderts, meist in seltenen Erstausgaben. Hrg. von Peter R. Frank und Helmut W. Lang Wien 1995 S. 11.

²²⁰ MuWG Akte „Degen Joseph Vinzenz“ Lit. D Nr. 59 Fasc. 3, E.

scheide genießen zu lassen.“²²¹ Diese Regelung stellte immerhin eine Verbesserung der Bedingungen gegenüber jenen im Gesellschaftsvertrag mit Gräffer dar, wo er die Rechte an seinen literarischen Erzeugnisse unentgeltlich dem gemeinsamen Verlag zu überlassen hatte.

In geschäftlichen Dingen ist Blumauer nach den Erfahrungen einer vierjährigen Sozietät mit Rudolph Gräffer vorsichtiger geworden. Der Vertrag mit Degen ist viel ausführlicher gehalten und beinhaltet unter anderm sehr detaillierte Angaben bezüglich der Aufsicht über das Warenlager und in Hinblick auf Belastungen der Handlungsfirma in Privatangelegenheiten. So erhält Blumauer als einziger einen Schlüssel „[...] zu dem in der Vorstadt befindlichen grossen Magazin“.²²² Außerdem soll er eine Inventur über die Warenlager dieser Firma in Leipzig, Nürnberg und Regensburg erhalten. Diese sollte von den jeweiligen Kommissionären unterzeichnet werden. Und unter Punkt 11 dieses Gesellschaftsvertrages wurde festgelegt, daß:

[...] Herr Degen nicht berechtigt seyn (soll), zu Last der Handlung oder auch zu seinem Privatgebrauch ohne Wissen und Willen seines Herrn compagnons Kapitalien aufzunehmen, noch welche andere ausborgen, auch solle keiner von ihnen Beyden ohne beyderseitiger Einstimmung und ausdrücklicher Einwilligung in Handlungsgeschäften Kontrakte oder Käufe zu schlüssen, oder was sonst immer für eine Unternehmung zu machen berechtigt seyn, wie in widrigen der daraus entstehende Schaden dem darwider Handelnden ohne mindester Dafürhaltung des andern ganz alleinig zur Last halten solle, [...].

Über den weiteren Verlauf dieser Sozietät sind aus dem vorhandenen Material keine Information zu gewinnen. Immerhin dauerte die stille Gesellschaft Blumauers mit Degen mehr als sechs Jahre. Erst am 26. April 1796 wurde der Sozietätsvertrag vollständig aufgehoben. Ein Grund für das vorzeitige Austreten Blumauers aus diesem Vertrag, der für zehn Jahre geschlossen worden war, wurde nicht angegeben. Laut Dissolutionsvertrag war die Auflösung der Gesellschaft eine einvernehmliche.²²³ Vinzenz Degen hatte am 11. März 1790, kurz vor seiner vertraglichen Vereinbarung mit Blumauer,

²²¹ Ebda. Punkt 9.

²²² Ebda.

²²³ Ebda. W

um die ‚Buchhandlungsfreiheit‘ angesucht. Außer eines Nachweises seiner Qualifikation und der Ausweisung seines Fonds gibt er auch noch den Umstand zu bedenken, daß „[...] hiedurch keine neue Buchhandlung errichtet, also deren Anzahl nicht vermehret, sondern nur eine alte Niederlagsfreyheit, welche dem Staate ohnehin nicht mehr zweckmässig zu seyn scheinen, umgestaltet [...]“²²⁴ werde.

Obwohl es zu dieser Zeit keine Beschränkung der Zahl der Buchhandlungen für Wien gegeben hatte, war bei Neuübernahmen oder Neueröffnungen mit Einwänden von Seiten der etablierten Buchhändler zu rechnen. Aloys Blumauer bekam den Protest der ansässigen Buchhändler sehr deutlich zu spüren.

Diese versuchten eine Abweisung seines Gesuches um Buchhandlungsfreiheit zu erwirken. In einer Eingabe an den Kaiser vom 7. Juni 1793 legten die „hiesigen Aktiv=Buchhändler“ unter dem Vorsitz Christian Friedrich Wapplers ihre Argumente für eine Abweisung des Blumauerischen Ansuchens dar.²²⁵ Zuerst weisen sie darauf hin, daß es in Wien ohnehin genügend Buchhandlungen gäbe. Außerdem führten sie die Sozietät Blumauers mit Vinzenz Degen an und bemerken dazu, daß Degen „nichts mehr und nichts weniger als Blumauers Namensträger sey.“²²⁶ Und es wird auch das Argument zur Sprache gebracht, daß „[...] der durch die leidige Societät mit Blumauer in Verfall geratene Rudolph Gräffer [...]“²²⁷ seine Buchhandelsbefugnis noch nicht formell zurückgelegt habe, und so bei einer Erteilung derselben für Blumauer schließlich zwei Handlungen entstehen könnten. Schließlich bezeichnen die Kollegen Blumauer als „[...] Unternehmer und Urheber verschiedener Büchertrödlergewölbe und des sogenannten Bücher=Auctions=Instituts [...]“ und geben zu bedenken, daß Aloys Blumauer

²²⁴ Ebda. Ansuchen vom 11. März (5146/879).

²²⁵ Akte Blumauer (rote Zahl 242) NÖ Commerz 110/2 fol. 33ff. alte Aktenzahl 34 ex Julio 1795 N.Ö.

²²⁶ Ebda. Punkt 3

²²⁷ Ebda. Punkt 2

„[...] in Rücksicht seiner allgemein schädlichen, gegen alle vernünftigen Handlungsregeln anstossenden Manipulationen für den gefährlichsten Feind des inländischen Buchhandels angesehen [...]“ werden kann.²²⁸

Was die letztgenannten Vorwürfe angeht, war auch der Hofstelle von einer Urheberschaft Blumauers an Büchertrödelgewölben nichts bekannt. Gleichzeitig betont diese Stelle aber die prinzipielle Nützlichkeit derartiger Einrichtungen.²²⁹ Neben Konkurrenzdenken war sicher auch die Tatsache, daß Blumauer kein gelernter Buchhändler gewesen ist, ein Hauptgrund für den Unmut der protestierenden Buchhändler. Sie fürchteten neben finanziellen Einbußen auch noch einen moralischen Verfall ihres Handlungszweiges. Blumauer, der zwar selbst als Zensor tätig war, war schließlich auch als Verfasser von nicht unumstrittenen Schriften und Gedichten bekannt. Außerdem war neben der Fondsausweisung, der Nachweis einer Buchhändlerausbildung eigentlich die einzige Voraussetzung für eine Buchhandelsbefugnis.

Aufgrund des Rekursverfahrens wurde schließlich die Erteilung einer Buchhandelsbefugnis unter der Bedingung, bestätigt, daß Blumauer auf sein Zensorenamt verzichte. Ob dieser Schritt gesetzt wurde, um ihn endlich als Zensor loszuwerden, ist durchaus denkbar. Aloys Blumauer erhielt vom Magistrat ein Dekret vom 5. Juli 1793, das besagt:

²²⁸ Ebd. Punkt 4.

²²⁹ Akte Blumauer (rote Zahl 242) NÖ Commerz 110/2 fol. 33 ff, alte Aktenzahl 34 ex Julio 1795 N.Ö.; Auch in den MuWG Akten „Rudolph Gräffer & Comp.“ gibt es ein Eingabeschreiben von Binz an das MuWG. vom 30. März 1793. In diesem noch weitaus sanfter formulierten Schreiben wird vor allem auch auf die Gefahr, daß nun zwei Buchhandlungen entstehen könnten, hingewiesen.

[...], daß da in Ansehung der Buchhandlungen, keine gewisse Zahl festgesetzt ist, sondern hierin Zeit und Umstände zum Maaßstabe dienen müssen; da Rudolph Gräffer schwerlich mehr in solche Umstände kommen dürfte, die ihm gewähren werden, eine Buchhandlung wieder füzustellen; da die vorgeschriebene Prüfung über die Fähigkeit zur Führung eines Buchhandels bey einem Mann, wie Blumauer, ganz überflüssig, und da derselbe sich bereit erklärt habe, das mit dem Buchhandel nicht vereinbarliche Amt eines Büchercensors ablegen zu wollen, es bey dem von Seite des Magistrats dem Blumauer bereits ertheilten Buchhandlungsbefugniß. jedoch mit der Bedingung zu bewenden habe, daß Blumauer über den bestimmten Handlungsfond, wenn es nicht schon geschehen, sich ordentlich ausweise. [...]²³⁰

So wurde am 30. August desselben Jahres eine Inventur erstellt, die Ignaz Binz und Friedrich Kilber in ihrer Eigenschaft als Bücherschätzmeister amtlich bestätigten. Aus dieser Inventur geht hervor, daß sich der Wert des gesamten Büchervorrats auf 59.900 Gulden belief.²³¹ Der Wert der älteren Verlagsartikel, also derjenigen, welche vor der Sozietät Rudolph Gräffers mit Aloys Blumauer entstanden sind, wurde auf 6.000 Gulden geschätzt. Der Vorrat an neueren Verlagswerken, die während der Sozietätsjahre verlegt worden waren, machten einen Betrag von 32.000 Gulden aus. Diese Geldbeträge stellten allerdings, nur ein Drittel des Ladenpreis dar. Die Sortimentsartikel in deutscher, lateinischer, französischer, italienischer und spanischer Sprache beliefen sich auf einen Wert von 8.200 Gulden. Interessant ist in diesem Zusammenhang neben der Tatsache, daß keine englischsprachigen Sortimentsartikel vorhanden gewesen sein dürften, auch der Umstand, daß die Verlagswerke einen weit höheren Betrag ausmachen, als die Sortimentsbücher. Ins Gewicht fielen ferner illuminierte Werke auf Holländerpapier, so etwa Plencks *ICONES PLANTARUM* mit den dazu gehörigen Kupferplatten.

Auch Aloys Blumauer war in seinen letzten Lebensjahren als Buchhändler kein materieller Erfolg beschieden. Wie er es geschafft hatte, mit seinem geringen Gehalt als Zensor, mit den Einkünften aus seinen Publikationen, die auch vor seiner Sozietät mit Gräffer nicht besonders üppig gewesen waren, und mit seinen Tätigkeiten als Redakteur diverser Periodika die doch beträchtlichen Summen für seine Sozietäten aufzustellen, ist schwer nachvoll-

²³⁰ MuWG Akte „Blumauer Alois“ Lit. B Nr. 112 Fasc. 3, U.

²³¹ Ebda. W.

ziehbar. Lediglich bei der Übernahme der Rudolph Gräfferschen Buchhandlung wissen wir von einem Darlehen Johann Hackels.

Aloys Blumauer dürfte auch ein relativ aufwendiges Leben geführt haben. So reiste er häufig, gehörte einer Freimaurerloge an und nahm regen Anteil am gesellschaftlichen Leben. Außerdem müssen ihm auch seine immer wiederkehrenden Krankheiten größere Kosten verursacht haben. Auch drängt sich natürlich die Frage auf, wie intensiv sich Blumauer um die Geschäfte seiner Handlung tatsächlich gekümmert hatte. So hatte er den bereits erwähnten Johann Hackel, mit dessen Frau er ein Verhältnis unterhielt²³², für tausend Gulden jährlich angestellt, um das Personal zu beaufsichtigen. Der als recht einfältig geltende Johann Hackel war sicher keine Bereicherung für seine Handlung. Im Jahre 1797 scheint die finanzielle Situation Blumauers bereits ziemlich bedrohliche Ausmaße angenommen zu haben, denn der Buchhändler war gezwungen einen großen Teil seines Warenlagers zu verkaufen.²³³

Kurz vor Blumauers Tod am 16. März 1798 stattete Rudolph Gräffer zusammen mit seinem Neffen Franz dem ehemaligen Freund und Kontrahenten einen letzten Besuch ab. Wie das Verhältnis der beiden zueinander zu diesem Zeitpunkt gewesen ist, läßt sich ein wenig aus der Beschreibung Franz Gräffers *Blumauer auf dem Sterbebette* herauslesen. Diese Episode sei hier der Kuriosität halber etwas ausführlicher zitiert:

Er [Gräffer] wollte von seinem vieljährigen Freunde Abschied nehmen, und dann hatte er, in Folge eines Vertrages, Anspruch auf dessen ungedruckten kleinen vermischten Schriften. [...]

Blumauer, der bei Katharina Hackel in der Kärntnerstrasse logierte, soll nach Angabe Franz Gräffers die beiden noch am Tag vor seinem Tod in einer entsprechenden Verfassung empfangen haben. Franz Gräffer gibt seine Eindrücke von diesem Besuch in dialogisierter Form wieder:

²³² Vgl. ROSENSTRAUCH. Blumauer S. 275.

²³³ Vgl. ROSENSTRAUCH: Freimaurerei S. 213.

[...] Ich weiß, sagte er mit heiserer feiner, nur lispelnder Stimme, [...] weshalb Sie kommen. Sie zu sehen, liebster Freund, entgegnete mein Oheim gerührt und zärtlich. Dank, Dank, stammelte der Patient. Auch der Manuskripte wegen. Ja, Ja. Sie sind noch nicht ganz geordnet. Morgen früh; morgen.[...]"

Als Blumauer tags darauf verstorben war, machte sich Gräffers Neffe auf den Weg, um die versprochenen Manuskripte in Empfang zu nehmen:

Eine Frau händigte mir ein hohes Quart Packet ein.[...] versiegelt und überschrieben: Für Herrn Rudolph Gräffer. Diese Überschrift war nicht von Blumauers Hand. [...], sondern es waren zwanzig und etliche zusammengenähte Fascikel, jeder betitelt „Adversarien aus meiner Lectüre; nach alphabetischer Ordnung“. [...] Mein Oheim schickte das Paket zurück und ließ sich das rechte erbitten. Das erfolgte aber nicht. Der Himmel weiß, wo es hin gerathen. Jene Adversaria aber kamen im vorigen Jahre in meinen Besitz und ich überließ sie einem Liebhaber.²³⁴

Rudolph Gräffer hatte sich bei seinen Besitzansprüchen wahrscheinlich noch auf die diesbezügliche Vereinbarung in Punkt 14 im seinerzeitigen Gesellschaftsvertrag bezogen. Wie man sieht, war er dabei nicht sehr erfolgreich. Ob Aloys Blumauer außer diesen „Extrakten aus Büchern und Journalen der siebziger Jahre“²³⁵ noch über andere Manuskripte verfügt hatte, ist nicht bekannt. Jedenfalls wirft die Beschreibung dieser Affaire kein besonders gutes Licht auf Rudolph Gräffer.

Als Aloys Blumauer gestorben war, hinterließ er enorme Schulden. Sie betragen insgesamt etwa 106.900 Gulden²³⁶. Ein großer Teil davon, nämlich 28.500 Gulden waren Verbindlichkeiten, die Blumauer bei Katharina Hackel – der Frau Johann Hackels, welcher seit 1794 im Zuge der Jakobinerverfolgungen inhaftiert gewesen ist – ausständig hatte. Außerdem waren immer noch Zahlungen im Zusammenhang mit dem Konkurs zu tätigen. Diese betragen 3.200 Gulden.²³⁷ Um zumindest einen Teil ihrer Forderungen einbringen zu können, wurde den Gläubigern Blumauers schließlich erlaubt, die Buchhandlung noch weiterzuführen.

²³⁴ GRÄFFER, Franz: Kleine Wiener Memoiren Teil 1, S. 181ff.

²³⁵ Ebda. S. 182.

²³⁶ Vgl. ROSENSTRAUCH: Blumauer Anhang S. 118/119.

²³⁷ Ebda.

Katharina Hackel inserierte mehrmals einen Teil der Handlungswaren aus Blumauers Nachlaß im Jahre 1799 in der *Wiener Zeitung*; z.B. in der Ausgabe Nummer 82:

Verzeichniß derjenigen Bücher, die ich aus der Blumauerschen Handlung als Hypothek, und dann käuflich an mich gebracht habe, und welche ich hiemit allen Wienern und Erbländischen Buchhändlern, gegen fünfzig per Cent vom Ladenpreis, und fünfundzwanzig per Cent von illuminirten Werken, gegen baar Geld anbiete, und unter nachstehender Adresse jede Bestellung an mich zu machen ist: „Frau Katharina Hackel, in Wien in der Kärntnerstrasse Nr. 1002.“

In diesen mehrseitigen Inseraten bietet sie unter anderem Blumauers zweibändige Gedichtausgabe, dessen *Freymaurer Gedichte*²³⁸, sowie auch Werke von Born, Hunczowsky, Plenck, Stoll und Trnka de Krzowitz an. Im April des Jahres 1800 wickelt sie sogar noch die Pränumeration und Subskription von Plencks sechstem Band der *ICONES PLANTARUM* ab.²³⁹ Am 31. August 1802 wurde die Buchhandlung Blumauers als erloschen erklärt.²⁴⁰

3. August Samuel Gräffer

August Samuel Gräffer ist im Jahre 1740 in Hochkirchen in der Oberlausitz geboren.²⁴¹ Auch in seiner Biographie liegt die Zeit vor dessen Ansuchen um die Buchhändlerbefugnis im Dunkeln. Allerdings soll er bereits seine Ausbildung in Wien absolviert haben.²⁴² Seine erste Frau, Therese Gräffer, starb bereits im Jahre 1780.²⁴³ In einem Brief an Freiherrn Samuel von Bruckenthal vom 11. Oktober 1782 schrieb August Gräffer über eine geplante Reise folgendes:

²³⁸ Vgl. ROSENSTRAUCH: Blumauer. S. 280. „Knapp sechs Wochen nach dem Tode des Dichters, am 24. April 1798 wurden die Aeneis durch Hofdekret verboten. [...] die Gedichte und Freimaurergedichte wurden „durch Vorzensurierung als den guten Sitten und der Religion entgegen untersagt.“

²³⁹ W. Z. 1800, Nr. 30, S. 1212.

²⁴⁰ Vgl. MuWG Akte „Blumauer Alois“ Lit. B Nr. 1112 Fasc. 3, o. Fol.

²⁴¹ Zu August Gräffers Biographie vgl. u.a. Gräffer, Franz: Kleine Wiener Memoiren Bd. 1 S. 245 und Anm. S. 465; Roth: Franz Gräffer S. 1 ff.; Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 9 Leipzig 1879 5.574 (hier wird als Geb. datum, 1762 angegeben).

²⁴² Vgl. GRÄFFER, Franz: Kleine Wiener Memoiren S. 465.

²⁴³ Vgl. W. Z. 1780, Nr. 17.

Die Veranlassung zu dieser weiten Reise wäre: mir eine Frau von meiner Religion zu suchen. Man hat mich versichert, daß ich in Hermanstadt oder umliegenden Oertern sehr gesittete und auch reiche Pfarrers=et cetera Töchter antreffen würde, welche meinen traurigen ledigen Stand moraliter und physicaliter mehr, als je eine aus Wien, verbessern könnte. Diese Nachricht will ich um so lieber glauben, weil die hiesigen Frauenzimmer in verschiedener Rücksicht nicht nach meinem Gout sind.²⁴⁴

Ob seine erste Frau Protestantin gewesen war, ist nicht überliefert. Jedenfalls ist diese Ehe kinderlos geblieben. August Gräffer hat die weite Reise nach Siebenbürgen entweder nicht angetreten oder deren Hauptzweck nicht realisiert, denn im Dezember 1783 heiratete er die Wienerin Katharina Königsberger, eine Katholikin. In der Eintragung im Trauungsregister ist als Name der Braut Anna Maria Königsberger eingetragen. Der Name der Brautmutter war Maria Anne; möglicherweise handelt es sich hierbei um eine Verwechslung bei der Eintragung.²⁴⁵ Der Brautvater Andre Königsberger war Mautaufseher, und als Trauzeugen sind der Arzt Franz Engelhard und der Realschullehrer Leopold Bailet angeführt. Wie bei gemischten Ehen üblich, hatten sich die Brautleute vor der Hochzeit zu verpflichteten, „[...] alle Kinder katholisch zu erziehen“.²⁴⁶ Fünf Kinder sind aus dieser Ehe hervorgegangen. Der bereits mehrfach erwähnte Buchhändler, Bibliothekar und Schriftsteller Franz Gräffer ist, am 6. Jänner 1785 als ältester Sohn geboren wurde.²⁴⁷ Zu dessen Leben und Werk erschien 1979 die ausführliche Dissertation von Barbara Roth. Auch zu dessen jüngeren Bruder Anton, der wahrscheinlich 1786 geboren wurde und unter anderem ebenfalls als Buchhändler tätig gewesen ist, findet man hier einige biographische Hinweise.²⁴⁸ Außerdem hatte die Familie noch drei Töchter, Karolina Charlotte, Johanna und Wilhelmine, die sehr jung verstorben ist.

Es ist möglich, daß August Gräffer, bevor er sich selbstständig gemacht hatte, einige Zeit in der Buchhandlung seines älteren Bruders gearbeitet hat.

²⁴⁴ Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde, 2. Heft 1904 S. 567.

²⁴⁵ Vgl. Trauungs Register Nr. 1, Vom April 1783 bis incl. Februar 1796. Fol. 12, 1783 der Kirche Am Hof; in der Pfarre St. Michael. H/83/12. fol 12.

²⁴⁶ Ebda.

²⁴⁷ Vgl. ROTH: Franz Gräffer S. 28.

²⁴⁸ Vgl. ebda. S. 18-27.

Leider sind diesbezüglich keinerlei Informationen erhalten. Die Merkantil- und Wechselgerichtsdokumente zu seiner Firma findet man allerdings in der Akte von Rudolph Gräffer. Erst für die Zeit, als der Betrieb unter dem Namen seiner Frau weitergeführt worden war, existiert eine eigene Akte. Am 14. Dezember 1779 wurde ihm jedenfalls die „Großhandlungs- oder Hoffreiheit für sich und seine [...] Ehwirthin ad dies vitae auf den Buchhandel“²⁴⁹ verliehen. Die Fondsausweisung über die obligaten 10.000 Gulden legte August Gräffer der niederösterreichischen Regierung in Form von drei Sortimentenkatalogen dar. Auch August Gräffer hatte mit Startschwierigkeiten zu kämpfen, so etwa mit Einwänden des Buchhändlers Augustin Bernardi. Dieser hatte seinen Fonds, der von „Rudolph Gräffer als Vorsteher der hiesigen Buchhändler“ und Joseph Edlen von Kurzbeck auf 31.146 Gulden und 25 Kreuzer geschätzt worden war, auf nur 6.000 Gulden geschätzt, ohne „[...] deswegen gründliche und gehörige Ursache anzugeben. [...]“²⁵⁰

August Gräffer dürfte Bernardi schließlich geklagt haben, wie aus einem Dekret an die niederösterreichische Landesregierung vom 30. Mai 1780 hervorgeht Augustin Bernardi hatte einen Advokaten zu einer öffentlichen Widerrufung und Entschuldigung beauftragt. Bernardi gab zu, Kurzbeck nahegelegt zu haben, Gräffers Büchervorrat auf nur sechstausend Gulden zu schätzen. So wurden Kurzbeck und Weingand zu einer nochmaligen Überprüfung seines Warenlagers ausgesandt. Und diese kommen zu folgendem Schluß:

Wir haben also Grund genug diese Fundi Ausweisung allerdings für 10 000 fl., als die auf die Buchhandlung vorgeschriebenen Summe, zu begünstigen, und wir müssen anbey gehorsamst erinnern, daß der Bittsteller Gräfer derzeit Wittwer, und ohne Kinder sey, folglich bey seinem Fond weder Ehegatta, noch Kindergelder sicherzustellen habe.²⁵¹

²⁴⁹ MuWG Akte „Rudolph Gräffer & Comp.“ Lit. G Nr. 23 Fasc. 3 Dekret vom 21. Dez. 1779, o. Fol.

²⁵⁰ MuWG Akte „Rudolph Gräffer & Comp.“ Lit. G Nr. 23 Fasc. 3. Jän. 1780, o. Fol.

²⁵¹ Ebda. ohne Datum, o. Fol.

Am 8. Jänner 1780 erscheint in der *Wiener Zeitung* eine Bekanntmachung der neu eröffneten Buchhandlung:

Dem verehrungswürdigen und gelehrten Publikum habe die Ehre hiemit anzuzeigen, daß ich allhier unter den Tuchlauben im Sterneckschen Hause Nro.571. eine eigene Buchhandlung meistens von gebundenen, alten, und sehr seltenen Büchern, ohne die beträchtliche Anzahl der neuen dabey zu vergessen, errichtet habe.[...]

August Gräffer weist in dieser Anzeige dann auf sein gedrucktes Sortimentsverzeichnis von deutschen und lateinischen Büchern hin. Die Verzeichnisse von französischen Werken so wie der Katalog der italienischen, spanischen und englischen Werke war zu dieser Zeit bereits gedruckt und bei ihm erhältlich. Diese drei sehr umfangreichen Kataloge sind ebenfalls in der Merkantil- und Wechselgerichtsakte „Rudolph Gräffer & Comp.“ Erhalten.

Der erste Teil ist ein 239 Seiten langes *Systematisches Verzeichniß deutsch= und lateinischer Bücher*, [...]. Dieses beinhaltet folgende Abteilungen:

- Antiquarii & Mythologici.
- Authores classici, gr.&lat. cum suis Commentatoribus.
- Chronologici, Genealog. Diplomat. Numismat. Herald.
- Educatio & Paedagogica.
- Epistolographi
- Geographici, Topographici, Chorographici.
- Grammatici & Lexicographi Lingarum.
- Historia litteraria, & Scripta periodica.
- Historia sacra & profana.
- Itineratores physici & alii.
- Physici, & Historia Naturalis.

Die Titel sind innerhalb dieser Kategorien alphabetisch geordnet, wobei noch ein sehr deutliches Übergewicht an lateinischen Titeln zu bemerken ist. Ein weiterer *CATALOGUE DE LIVRES FRANCOIS* umfaßt 168 Seiten. Hierbei gibt es keine systematischen Unterteilungen, der Katalog ist in alphabeti-

scher Ordnung zusammengestellt. Schließlich gibt es noch einen *CATALOGO DI LIBRI ITALIANI, SPAGNUOLI ED INGLESII*, wo auf 64 Seiten, ebenfalls in alphabetischer Ordnung, vor allem italienische (S. 1-50), spanische (S. 50-58) und englische (S. 58-64) Buchtitel aufgelistet sind.

Man kann aus diesen Sortimentskatalogen, unter Berücksichtigung der Tatsache, daß August Gräffer vor allem eine antiquarische Buchhandlung geführt hatte, doch auch einige Rückschlüsse auf die Rezeption der verschiedenen Literaturen schließen. Latein war als Sprache der Gelehrten immer noch sehr stark vertreten. Das Französische, als Sprache des Hofes und der Aristokratie, war ebenso wie das Italienische in der Habsburger Monarchie weit verbreitet. Englische Literatur in der Originalsprache setzte sich vermehrt eigentlich erst ab den 80er Jahren des 18. Jahrhunderts durch. August Gräffer hatte zum Zeitpunkt des Inserates den französischen Katalog bereits fertig und bot ihn für zehn Kreuzer dem interessierten Publikum an. Das Verzeichnis der italienischen, -spanischen und englischen Bücher kostete sechs Kreuzer. In den Katalogen sind neben Format, Erscheinungsort und Jahr, auch die Ladenpreise angegeben. Schließlich versichert August Gräffer den Lesern des Inserates in der *Wiener Zeitung*, „[...] daß es [ihm] weder an Fleiß noch guter Korrespondenz fehlt, das Verlangen eines jeden Bücher Liebhabers zu befriedigen.“ Über die auswärtigen Geschäftsverbindungen August Gräffers war leider nichts in Erfahrung bringen.

Auch vom weiteren Verlauf seiner Geschäfte ist bis zum Konkursjahr wenig bekannt. Im Jahre 1789 dürfte er von den Tuchlauben zum Kohlmarkt übersiedelt sein. Seine Buchhandlung befand sich nun gegenüber der Michaelakirche im Dreilaufferhaus Nummer 133.²⁵² Noch sein Sohn Franz Gräffer hatte in diesem Haus seine Lagerräume.²⁵³

Die Nachricht vom Konkurs in der *Wiener Zeitung* vom 20. Februar 1793 kommt ziemlich unvermittelt. Noch ein Monat zuvor kündigte er dort die

²⁵² Vgl. W. Z. 1789, S. 1114.

²⁵³ Vgl. MESSNER, Egon: Die Innere Stadt Wien. Ein Beitrag zur Heimatkunde des 1. Wiener Gemeindebezirkes. Wien und Leipzig 1928. S. 60.

„[...] noch fehlende Geschichte des militärischen Marie Theresie Ordens [...]“ seinem Publikum an. Rudolph Gräffers Verbindlichkeiten hatten ja bereits im November des Vorjahres zu Versteigerungen geführt, und wie es aussieht hatte er seinen jüngeren Bruder in den Konkurs mitgerissen.²⁵⁴ Der Umstand, daß August Gräffer eigentlich durch seinen Bruder Rudolph in Zahlungsunfähigkeit geraten war, wird auch von Katharina Gräffer, der Ehefrau von August Gräffer, in diversen Gesuchen an die niederösterreichische Landesregierung und an das Merkantil- und Wechselgericht immer wieder angeführt. So war es „[...] hauptsächlich, ja beinahe einzig und allein die für seinen Bruder Rudolph Gräffer um seinen Antrag von 7.500 fl. geleistete fidejusion [...]“²⁵⁵, die diese Firma in derartige Schwierigkeiten gebracht hatte. Zu welchem Anlaß August Gräffer für seinen Bruder Rudolph gebührt hatte, ist nicht bekannt.

In der Autobiographie Anton Gräffers ist kurz vom Verhältnis der Schwägerin zu Rudolph Gräffer die Rede. So heißt es dort „Meine Mutter mochte ihn nicht wohl leiden, obgleich er ein sehr toleranter, jovialer und aufrichtiger Mann war“.²⁵⁶ Eine gewisse Abneigung erscheint allerdings unter diesen Umständen nicht besonders verwunderlich. Ein Gesuch der Ehefrau August Gräffers an das Merkantil- und Wechselgericht vom Jahre 1798 schildert die Situation von Katharina Gräffer folgendermaßen:

Ihr Unglück für die Zukunft würd noch bedauernswürdiger gewesen seyn, hätte sie nicht, seit mehreren Jahren vor mehreren Jahren vor dieser Katastrophe, durch ihre eigene Handarbeit und Ersparniß, sich einen Nothpfennig gesammelt gehabt, welchen sie mit Hülfe des kleine Erwerbverdienstes ihres Mannes bisher geschützt.²⁵⁷

Einen Teil der August Gräfferschen Konkursmasse machte der Büchervorrat aus. Er wurde am 9. und am 23. Dezember 1793 öffentlich versteigert. Anlässlich dieser Versteigerung wurde auch ein Katalog gedruckt, der bei Joseph

²⁵⁴ Das Konkursjahr wurde im Anhang zu den „Kleinen Wiener Memoiren“ irrtümlich im Jahr 1797 angesiedelt. Dieses Datum wurde unter anderem auch im „Historischen Lexikon Wien“ Bd. 2, S. 586 übernommen.

²⁵⁵ MuWG Akte „Rudolph Gräffer & Comp.“ Lit. G. Nr. 23 Fasc. 3 /A.

²⁵⁶ Zitiert nach ROTH: Franz Gräffer S. 14.

²⁵⁷ MuWG Akte „Rudolph Gräffer & Comp.“ Lit. G Nr. 23 Fasc. 3, o. Fol.

Stahel und Anton Gäßler unentgeltlich bezogen werden konnte.²⁵⁸ Dieser Katalog ist nicht auffindbar gewesen.

Am 14. Mai 1796 erschien von den Konkursverwaltern August Gräffers in der *Wiener Zeitung* eine Aufstellung all jener Personen, die bei ihm noch Schulden hatten, darunter sind, neben vielen anderen, folgende Personen verzeichnet:

[...] Hr. Pfaff in Lemberg wegen in Commiſion habender Waaren 172 fl. 18 kr., [...] Hr. Kleinmayer in Klagenfurt wegen detto 32 fl; [...] Meyersche Buchhandlung in Salzburg 4 fl. 40 kr.; [...] Hr. Durand, Buchhändler in Paris 10 fl. 32 kr.; detto Delalain detto in detto 11 fl. 30 kr.; [...] Fiedler 476 fl. 57 kr.; [...] Hr. v. Khauz, k.k. Bücher=Censor 7 fl. 8.kr., [...] Hr. Finsterbusch, Buchhändler in Klagenfurt 40 fl., [...].²⁵⁹

Schließlich war auch noch Rudolph Gräffer wegen einer geleisteten Bürgschaft 8.039 Gulden und 24 Kreuzer schuldig. Die vielen Zahlungen, die hier bei den verschiedensten Parteien ausständig waren – einige Wechselbriefe sind auch noch in den Merkantil- und Wechselgerichtsakten erhalten – sind ein verwirrendes Kapitel. Es dürfte jedenfalls sehr schwierig gewesen sein, derartige Forderungen erfüllt zu bekommen. Wie man aus dem zitierten Listausschnitt entnehmen kann, waren auch einzelne Firmen säumige Zahler, und es dürfte ein recht mühsames Unterfangen gewesen sein, diese zum Zahlen zu bewegen. Allerdings kann uns diese Aufstellung auch Hinweise auf Geschäftsverbindungen August Gräffers mit Buchhändlern aus den Provinzhauptstädten liefern.

Katharina Gräffer, die selbst nicht schreiben konnte – sie unterzeichnete zeitlebens mit drei Kreuzen – konnte, da August Gräffer und dessen Ehefrau die Buchhandelsbefugniß auf Lebenszeit verliehen wurde²⁶⁰, wieder um eine Gewerbeberechtigung ansuchen. Im diesbezüglichen Schreiben an die k.k. niederösterreichische Landesregierung vom Jahre 1797 wird um eine

²⁵⁸ Vgl. W. Z. 1793 Nr. 91 (13. Nov.).

²⁵⁹ W. Z. 1796 Nr. 39, S. 1417 (14. Mai).

²⁶⁰ Vgl. MuWG- Akte „Rudolph Gräffer & Comp.“ Lit. G. Nr. 23 Fasc. 3, o. Fol. Dekret der N. Ö. Landesregierung vom 21. Dezember 1779.

Beibehaltung der „Buchhandlungs Gerechtigkeit“ gebeten²⁶¹. Das Konkursverfahren dürfte zu dieser Zeit daher bereits abgeschlossen gewesen sein. August Gräffer selbst durfte auf Grund der Tatsache, daß seine Gläubiger einen Verlust von mehr als dreiunddreißig Prozent erlitten hatten, keine Handlung mehr führen. Doch es stand Katharina Gräffer frei, sich einen „[...] Handlungsdirektor, und Firmaführer, oder auch einen Handlungs Compagnon zu wählen, in welchem ein so Eigenschaft auch dem August Gräffer unbenommen ist, in die Handlung seiner Gattin einzutreten.“²⁶² So gesehen war es auch „Nicht- Buchhändlern“ möglich eine Buchhandlung zu führen, wenn man über einen geeigneten Compagnon oder auch Geschäftsführer verfügte.

Was die Fondsausweisung von zehntausend Gulden betrifft, so gab Katharina Gräffer an, daß sie „[...] theils durch ihren angestregten Fleiß, theils durch Unterstützung eines großmüthigen Freundes, und mittelst literarischen Arbeiten und gemachten Spekulationen ihres Ehegatten [...]“ den Fond bis auf 4 048 Gulden und 44 Kreuzer ausweisen könne.²⁶³ Für den fehlenden Betrag suchte sie um eine dreijährige Frist an. Dieses Gesuch wurde noch mit den verschiedensten Argumenten zu bekräftigen versucht. Zum einen gab Gräffers Frau an, daß sie in diesen drei Jahren, für den Fall, daß sie den restlichen Fonds nicht aus eigenen Mitteln werde aufbringen können, einen Handlungsgesellschafter aufnehmen werde. Und zum anderen „[...] stünde sie dadurch in Stand gesetzt, ihre 5 unmündigen Kinder zu künftigen guten Bürgern und Bürgerinnen des Staates, erziehen zu können.“²⁶⁴ Außerdem gibt sie an, sich künftig auf den antiquarischen Buchhandel beschränken zu wollen.

²⁶¹ Vgl. MuWG Akte „Rudolph Gräffer & Comp.“ Lit. G Nr. 23 Fasc. 3, Nr. 1/A. Katharina Gräffer stellte immer ihren jeweiligen Gesellschaftern Vollmachten zum Unterschreiben aus.

²⁶² Ebda.

²⁶³ Ebda. B

²⁶⁴ Ebda.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch das als Fondsausweisung in dieser Akte befindliche Verzeichnis der Sortiments und Verlagsartikel. Es wird hier die vorhandenen Anzahl der Werke sowie auch deren Preise aufgelistet. Aus diesem Verzeichnis geht auch hervor, daß vom *Österreichischen Militär-Almanach* noch Exemplare nicht nur in Wien, sondern auch in den Provinzen und in Mannheim vorrätig waren. In Leipzig gab es etwa noch hundertzwanzig Exemplare von Kesslers *Unterricht für angehende Beamte* sowie auch hundertfünfzig Stück der *Belohnungsgeschichte der k. k. obligaten Mannschaft*. Der Wert der Sortimentsartikel machte einen Betrag von 2.159 Gulden und 47 Kreuzer aus; der Wert der Verlagsartikel belief sich auf 5.854 Gulden und 54 Kreuzer.²⁶⁵ In der diesbezüglichen Bilanz werden auch Buchdrucker- und Buchbinderrechnungen angeführt, allerdings ohne Namen zu nennen. Was August Gräffers Bücheranzeigen im *Wiener Diarium* betrifft, findet man kaum Anhaltspunkte auf den Verkauf von gebundenen Büchern, doch anhand der zuletzt genannten Inventur kann man schließen, daß dieser auch mit neuen gebundenen Büchern gehandelt hatte.

²⁶⁵ Inventur von Katharina Gräffer vom 18. Jän. 1798: kurzgefasste Auflistung:
 336 Geschichte des militärischen Maria Theresia-Ordens, 8. auf Schreibpapier, 2 fl. 385
 dass. auf Druckpapier, 1 fl. 20 kr.
 292 Österreichischer Militär-Almanache für die Jahre 1790, 91, 92, 93, 94, 95, 96, und
 97, auf Schreibp., ungeb., 1 fl. 20 kr.
 634 Exempl. auf Druckp., ungeb., 54 kr.
 500 für das Jahr 1798 Schreibp., 1 fl. 20 kr.
 500 dass. auf Druckpapier, 54 kr.
 107 dass. geb. Exemplare von versch. Jahren, illum. grün gebund., 2 fl. 10 detto auf holl.
 Papier, 2 fl. 1/2
 94 dass. auf Druckp. geb., 1 fl.
 42 Richters Grammatisches Wörterbuch, gr. 8, 2 fl. 1/2
 67 Klagegedicht über den Verlust Oczakows, in türkisch, französischer und deutscher Spr.,
 4., 24 kr.
 88 Kesslers Unterricht für angehende Beamten. 8., 1 fl 1/4
 486 Belohnungsgeschichte der k.k. obligaten Mannschaft, 1.Bd., 30 kr.
 500 dass., 2. Bd., 30kr.
 687 Schild des Achilles, eine Schreibrtafel für den Militärstand, 8., 30 kr.

In Leipzig waren folgende Titel vorrätig:

120 Kesslers Unterricht für angehende Beamte,
 150 Belohnungsgeschichte der k.k. obligaten Mannschaft, 1. Teil.
 20 Österreichische Militär-Almanache Nr. 1-7, auf Schreibp. Und illum. 50 detto, auf
 Druckpap. gebunden.
 60 Geschichte des Maria -Theresia Ordens, auf Schreibp. und geb.
 100 detto, auf Druckp.

Am 18. Mai 1798 wurde dem Merkantil und Wechselgericht gemeldet, daß Katharina Gräffer den Fonds doch vollständig ausweisen könne. Als Bürge für die ausständigen 4.048 Gulden und 44 Kreuzer erscheint Georg Schüppert, ein „bürgerlicher Bäckermeister und Hausinhaber auf der Wieden N.° 176“.²⁶⁶ Allerdings zog Herr Schüppert kurz darauf die Bürgschaft wieder zurück, und Katharina Gräffer mußte am 12. Juni desselben Jahres neuerlich um eine Fristverlängerung ansuchen. Dieses Gesuch wurde ihr mit 27. Oktober 1798 bewilligt.²⁶⁷

Bereits im Frühjahr hatte August Gräffer um eine Erlaubnis angesucht, „Bücher öffentlich zum Lesen ausleihen zu dürfen“²⁶⁸. Als seine Frau die Buchhandelsbefugnis erhalten hatte, zog er aber dieses Ansuchen auf Errichtung eines Leserkabinetts wieder zurück. Diese Einrichtung wurde ohnehin im August desselben Jahres verboten, und in weiterer Folge dann auch die Leihbibliotheken. Ob es sich hierbei um einen Zufall handelt oder ob man in Buchhändlerkreisen schon etwas von einer derartigen Maßnahme gehnt hatte, bleibt unbeantwortet.²⁶⁹ August Gräffer dürfte aber schon seit Eröffnung seiner Buchhandlung eine Art Leihbibliothek betrieben haben, denn im Anhang zu Kesslers *Unterricht fier angehende Beamte* hatte er neben seinen Verlagsprodukten auch einen Katalog der bei ihm zu leihenden Büchern zum Verkauf angeboten.²⁷⁰

Zu Beginn des Jahres 1799 inseriert die Firma Katharina Gräffer wieder in der *Wiener Zeitung*. Die Buchhandlung befindet sich nun in der „Plankengasse neben dem neuen Markt, im Baron Wetzlarischen Hause

²⁶⁶ Ebda.

²⁶⁷ Ebda. o. Fol.

²⁶⁸ Ebda. o. Fol.

²⁶⁹ Vgl. MARTINO, Alberto: Der Bibliothekar zwischen Praxis und Wissenschaft. Die deutsche Leihbibliothek. In: Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen. Bd. 25 Wiesbaden 1990, S. 39 ff.

²⁷⁰ Vgl. KESSLER, G. Christoph Edler von: Theoretisch-praktischer Unterricht für angehende Beamte. Wien 1791.

Nr. 1124“.²⁷¹ Die Anzahl der Inserate ist nun deutlich geringer als zu Zeiten der August Gräfferschen Handlung.

Im Jahre 1809 wurde ein Gesellschaftsvertrag mit dem bereits vierundzwanzigjährigen Sohn, Franz Gräffer, geschlossen. Nachdem bis dato August Gräffer zeichnungsberechtigt gewesen war, wird nun dem Sohn das Recht zu firmieren übertragen.²⁷² Wie bei jeder Änderung innerhalb der Firma, mußte auch hier eine neue Bilanz erstellt werden. Diese, datiert mit 4. Dezember 1809, wurde von Johann Georg Ritter von Mößle und Phil. Jo., Schalbacher geprüft und belief sich auf 18.487 Gulden und 47 Kreuzer. Der Vertrag Franz Gräffer wurde am 9. Juli 1814 wieder aufgehoben und am 10. Juli desselben Jahres wurde ein neuer Gesellschaftsvertrag mit Franz Härter geschlossen.²⁷³

Härter, der damals einunddreißig Jahre alt war, stammte aus Znaim und hatte vier Kinder. Er war bis etwa 1811 Buchhalter bei Franz Haas.²⁷⁴ Auch diese Gesellschaft hielt nicht sehr lange. Am 13. Juli wurde der Gesellschaftsvertrag wieder aufgelöst, denn Franz Härter übernahm im Jahre 1817 die Universitätsbuchhandlung auf der Freyung zum Straußen Nr. 164. Er ist als Verleger prachtvoller Werke bekannt, doch finanzieller Erfolg dürfte auch ihm nicht beschieden gewesen sein. Im Dezember des Jahres 1824 hatte er sich im Prater erschossen.²⁷⁵ Da August Gräffer 1816 verstorben war, übertrug Katharina Gräffer schließlich ihrem Schwiegersohn Tobias Haslinger das Recht zu unterzeichnen.²⁷⁶

Im Jahre 1828 wird erneut ein weiterer, der vierte Gesellschaftsvertrag geschlossen. Als Kompagnon erscheint nun Michael Schmid, der öffent-

²⁷¹ W. Z. 1799, Nr. 3, S. 88.

²⁷² MuWG Akte Lit. G .Nr. 51 Fasc. 3/ C und D.

²⁷³ Vgl. ebda. D.

²⁷⁴ Vgl. GRÄFFER, Franz: Kleine Wiener Memoiren, Anm. S. 519.

²⁷⁵ Ebda. S. 519/20.

²⁷⁶ Vgl. MuWG Akte Lit. G. Nr. 51 Fasc. 3 / C und D./ Schreiben vom 4. Oktober: Hier steht zum ersten Mal: „Da ich (Katharina Gräffer) des Schreibens unkundig bin [...].“

licher Gesellschafter der Firma Jakob Mayer & Comp. gewesen war.²⁷⁷ Auch dieser Vertrag wurde am 24. Juni 1830 „freundschaftlich“ aufgelöst, da Michael Schmidl eine eigene Handlungsfreiheit erhalten hatte.²⁷⁸ Als letztendlich auch der Schwiegersohn Tobias Haslinger gestorben war, wird am 8. April des Jahres 1851 bestätigt, daß die hochbetagte Katharina Gräffer auf ihre Buchhandelsbefugnis verzichtet.

²⁷⁷ Ebda. Schreiben vom 6. Juni 1828, o. Fol.

²⁷⁸ MuWG Akte Lit.G Nr. 51 Fasc. 3, “Katharina Gräffer” Societätsdissolutions Contract, o. Fol. Punkt 1.

IV. Die Gräfferschen Verlagsprodukte.

1. Zur Rekonstruktionsmethode:

Das Fehlen von Verlagskatalogen der Wiener Buchhändler im behandelten Zeitraum wurde von Friedrich Nicolai in seiner *Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781* vor allem auf die Zensurbestimmungen zurückgeführt:

Die hiesigen Buchhändler haben noch nicht, wie in anderen Orten Deutschlands geschieht, halbjährig Katalogen [...] von neuen Büchern drucken lassen können. Es ist solches auch nicht wohl möglich, denn sie müssen alle neuen Bücher in die Censur geben, aus welcher sie dieselben erst nach einigen Wochen, ja ehemals erst nach einigen Monaten, einzeln zurück bekommen. Sie pflegen also nur den Zeitungen einzelne Zettel beyzulegen, um neue Bücher anzukündigen. Da diese Zettel natürlich nach ein paar Tagen mit den Zeitungen vergessen werden, so werden auch die Bücher vergessen. Dieser Mangel an ordentlichen Katalogen trägt nicht wenig bey, Daß viele gute Bücher in Wien nicht so bekannt werden, als es wohl zu wünschen wäre.²⁷⁹

Von den hier angesprochenen „einzelnen Zettel“, die den Zeitungen beigelegt worden waren, ist naturgemäß nicht viel erhalten geblieben. Selten findet man in den Mikroverfilmungen des *Wiener Diariums* beziehungsweise der *Wiener Zeitung* derartige Beilagen mitverfilmt. Man kann aber davon ausgehen, daß der Großteil dieser Bücherankündigungen nicht überliefert worden ist. In der Wiener Stadt- und Landesbibliothek sind einzelne Buchanzeigen von Wiener Firmen in einer Mappe gesammelt.²⁸⁰ Die Überlieferung dieser losen Blätter ist demnach rein zufällig. Wie bei den Buchanzeigen, die an bestimmter Stelle der Zeitungen oder Zeitschriften eingeschaltet sind, handelte es sich bei den flugblattartigen Buchankündigungen offensichtlich nicht nur um Werbungen für eigene Verlagsprodukte.

²⁷⁹ NICOLAI, Friedrich: Gesammelte Werke, Bd. 16, S. 454.

²⁸⁰ „Buchanzeigen“ in der WSULB A 79.920 (= Mappe mit lose eingelegten Doppelbögen und Einzelblättern.)

Die Rekonstruktion von Verlagserzeugnissen einzelner Wiener Firmen ist daher eine recht mühsame Angelegenheit. Wertvolle Dienste zur Identifikation und zur Erfassung jener bibliographischen Daten, die eine Zuweisung eines Titels zu einer Verlagsbuchhandlung erlauben und damit eine Rekonstruktion von Verlagsverzeichnissen erlauben, leistet bei Druckerzeugnissen des behandelten Zeitraumes Werniggs *Bibliographie österreichischer Drucke während der erweiterten Preßfreiheit*. Allerdings ergibt sich bei dieser Sammlung, die zumeist auch die Signaturen der Wiener Stadt- und Landesbibliothek und der Wiener Universitätsbibliothek verzeichnet, daß Wernigg zwischen den Verlagen Rudolph und August Gräfers nicht unterschieden hat. Auch waren einzelne Titel, die bei ihm angegeben sind, in den Wiener Bibliotheken nicht zu finden. Diese Titel hatte Wernigg entweder aus Kaysers Bücherkatalog, oder aus Geissaus Verzeichnis übernommen. Diese Werke sind dann in den rekonstruierten Verlagsverzeichnissen eigens markiert. Ein weiteres Hilfsmittel bei der Rekonstruktion stellen die Rezensionen in der *Wiener Realzeitung* dar. Auch bei diesen stößt man natürlich immer wieder auf in Wien nicht auffindbare Werke. Als wichtigste Quelle haben sich allerdings die Bücherwerbungen im *Wiener Diarium* beziehungsweise in der *Wiener Zeitung* erwiesen. Ich habe deshalb alle Jahrgänge von 1767 bis 1815 systematisch durchgesehen und die relevanten Anzeigen kopiert. Aus der Fülle der von den Firmen Gräffer beworbenen Titel habe ich zunächst jene, in welchen Wien als Verlagsort verzeichnet war, in den von mir benutzten Wiener Bibliotheken – Universitätsbibliothek, Nationalbibliothek und Wiener Stadt- und Landesbibliothek – auf Hinweise nach Verlag und Buchdrucker hin untersucht.

Die Tatsache, daß damals viele Werke mit falschen und fingierten Druckortbezeichnungen sowie auch ohne jegliche Angabe zu Druckort und Verlag erschienen sind²⁸¹, bereitet auch hier immer wieder Schwierigkeiten. Einige Titel, die in den Anzeigen etwa mit dem Verlagsort Leipzig versehen

²⁸¹ Vgl. KOHRS: Aufklärerische Kritik S. 74; als Beispiel für fingierte Druckorte vgl. u.a. (Blumauer Aloys). Glaubensbekenntniss eines nach Wahrheit Ringenden. o.V. Herrnhut 1785.

waren, stellten sich jedoch sehr wohl als Werke Wiener Verlage heraus. Dieses, durch die weniger strengen Zensurbestimmungen für ausländische Werke bedingte Durcheinander bereitet bei der Suche nach Verlagsprodukten einzelner Firmen immer wieder große Überraschungen. Viele der angebotenen Werke, die zur Zeit der erweiterten Pressefreiheit entstanden sind, dürften aus den verschiedensten Gründen in Wiener Bibliotheken nicht überliefert worden sein. Zum Teil wird die Suche durch damals übliche Kürzungen des Anzeigentextes, etwa durch den Umstand, daß häufig nur der Buchtitel, nicht aber der Autor genannt wird, sehr erschwert. Diese Praxis ist vor allem bei Theaterstücken zu bemerken und dürfte sich aus der Tatsache ergeben, daß diese sich zum Teil einer sehr großen Popularität erfreuten und eine Nennung des Autors nicht notwendig war. In diesem Zusammenhang erweist sich das *Deutsche Anonymen-Lexikon* von Holzmann und Bohatta als hilfreiche Quelle.

Bei der Suche nach Exemplaren eines angezeigten oder rezensierten Titels ging ich vom Idealfall aus, daß Buchhändler alle Werke, die in ihrem Verlag erschienen sind, wahrscheinlich auch immer beworben haben. Um die Aufbereitungsarbeiten, die für die Umsetzung der Daten in ein Verlagsverzeichnis nötig sind, zu veranschaulichen und nachvollziehbar zu machen, biete ich als Muster zwei Inserate Rudolph Gräffers im vollen Wortlaut:²⁸²

Bey Rudolph Gräffer, Buchhändler auf dem obern Jesuitenplatz, dem gräfl. Collal-tischen Hause gegenüber sind unter andern nachstehende neue Bücher zu habe:

Die Gesinnungen eines Christen gegen besondere Wohlthaten Gottes durch seinen Regenten, eine Redes, von K.W. Hilchenbach, gr. 8. Wien 1782. gebunden 12 kr.

Der dankbare Protestant gegen seinen duldenden Kaiser, gr. 8 geb. 12 kr.

Josephs des zweyten Kaisers der Deutschen unter dem Namen eines Grafen von Falkenstein in den Jahren 1780 und 1781 unternommene zweyte und dritte Reise, 8. Halle 1781, 45 kr.

²⁸² Vgl. W.Z. 1782, Nr. 9.

Repertorium des deutschen Staats und Lohnrechts ehemals von einer Gesellschaft ungenannter Gelehrten mit einer Vorrede des Hrn. Buders herausgegeben, nunmehr aber mit Zusätzen und neuen Artikeln weit über die Hälfte vermehrt und durchaus verbessert von D. Heinrich Gottfried Scheidemantel, 1 ter Teil, gr. 4. Leipzig 1782 6 fl.

Doktor Guldenschnitt, ein Lustspiel in 5 Aufzügen. 8. Wien 1781 geb. 24 kr.

Von Retzer Schreiben an Herrn D. Schmid, Professor zu Gießen, über die Anweisung der vornehmsten Bücher in allen theilen der Dichtkunst. gr. 8. Wien 1782. 12 kr.

Patriotisch gemeynter Vorschlag wie dem gehemmtten Ausfuhr=Handel aus den ungarischen und deutschen Provinzen des Hauses Oesterreich aufgeholfen werden könnte, von I. W. 8. 1781 geb. 24 kr.

Hinterlassene Briefe des Hrn. von Hofnungsreich, herausgegeben von I. E. F. v. T. 8. Halle 45 kr.

Karl und Klärchen, eine Scene aus dem letzten Kriege, 8. Halle 1781 1 fl. 15 kr.
Raynal Staatsveränderung von Amerika, gr. 8. aus dem franz. Frankfurt und Leipzig 1782

Die heil. Schrift des alten Testaments in Auszug samt dem ganzen neuen Testament nach Luthers Uibersetzung mit Anmerkungen von D. Georg Heinrich Seiler 3 Bände 8. Erlangen 1781 mit Kupfern 2 Fl. 30 kr.

--ebendasselbe ohne Kupfer 1 fl. 15 kr.

INSTITUTIONUM MEDICINAE PRACTICAE QUAS AUDITORIBUS SUIS PRAELEGABAT JO. BAPT BURSERMS DE KANIFELD VOLUMEN PRIMUM DE FEBRIS, PRAEMITTITUR COMMENTARIOLUM DE INFLAMATIONE 4 TO. MAJ. MEDIOLANI 1781 3 FL: 45 KR.

LES DEUX FRERES OU LA FAMILLE COMME IL Y EN A TANT PAR MR: IWBERT [?] gr. 8. PARIS 36 kr.:

Die Inserate im *Wiener Diarium* beziehungsweise in der *Wiener Zeitung* sind so gestaltet, daß am Kopf der Liste jeweils die werbende Firma mit genauer Standortangabe genannt wird. Bei der Auflistung der lieferbaren Werke wird nicht zwischen Verlags- und Sortimentsartikel unterschieden. Im Falle der zitierten Liste handelt es sich um ein einspaltiges Inserat. Grössere Firmen, wie etwa Trattner oder Kurzbeck, verwendeten zu meist ganzseitige Inserate. In diesen Auflistungen werden in der Regel zuerst die deutschsprachigen Werke angeführt, die lateinischen, französischen und italienischen Titel folgen. Im zitierten Inserat stellen sich vier Werke als Rudolph Gräffersche Verlagsartikel heraus, wobei aber nur zwei davon mit dem Verlagsort

Wien gekennzeichnet sind. Es sind dies die *Rede* von Hilchenbach, die anonym erschienene Schrift *Der dankbare Protestant*, Retzers *Schreiben* sowie der *Patriotisch gemeynte Vorschlag*. Einen weiteren Titel mit dem Erscheinungsort Wien, das Lustspiel *Doctor Guldenschnitt*, konnte ich wegen der fehlenden Autorennennung nicht als Gräffersches Verlagswerk identifizieren. Als deutsche Verlagsorte werden Halle, Leipzig, Frankfurt und Leipzig, sowie Erlangen genannt. Auch Paris und Mailand sind mit jeweils einem Werk in dieser Anzeige vertreten. Bei zwei Titeln wird kein Erscheinungsort angeführt.

Allerdings gab es nicht nur Bücherwerbungen in Form von Listen, sondern auch Einzelanzeigen. Diese bewerben zumeist ein eigenes Verlagsprodukt, oder stellen Aufforderungen zur Pränumeration oder Subskription dar. Eine solche erschien unter anderem auch in der Ausgabe zwei des Jahres 1782 in der *Wiener Zeitung*. Darin bewirbt Rudolph Gräffer bereits den *Patriotisch gemeinte[n] Vorschlag, wie dem gehemmten Ausfuhrhandel aus den hungarischen und deutschen Provinzen des Hauses Oesterreich abgeholfen werden könne*. Diese Anzeige ist typographisch dem Titelblatt dieses Werkes nachempfunden. Diese Art der Werbung für einzelne Buchtitel ist zu dieser Zeit durchaus üblich. Vielfach sind derartige Werbungen auch als Flugblätter der Zeitung beigelegt worden.

Die Trefferquote beim Herausfiltern von Gräffer-Werken aus den Bücheranzeigen in der *Wiener Zeitung* ist relativ hoch, vor allem dann, wenn bestimmte Autoren häufiger in den Titellisten der Anzeigen vorkommen. Auf jeden Fall erweist es sich als lohnenswert, sämtliche Werke dieser mehrfach genannten Autoren auf bibliographischen Daten hin zu untersuchen. Wie sich im Falle des Rudolph Gräfferschen Verlages zeigt, hatten bestimmte Autoren über einen längeren Zeitraum oder auch zeitlebens ein und denselben Verleger.

Schon bei den Anzeigen selbst zeichnen sich nicht nur in Hinblick auf einzelne Autoren, sondern auch thematisch gewisse Schwerpunkte ab. So lag dieser bei Rudolph Gräffer etwa bei der medizinischen Literatur, wo-
hinge-

gen August Gräffer vor allem militärische Literatur verlegt hatte. Auch diese thematischen Schwerpunkte bieten einen guten Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen. Daher war es naheliegend, bei Rudolph Gräffers Anzeigen alle Titel aus dem Bereich der Medizin genauer anzusehen und bei August Gräffer mit den Werken der militärischen Literatur ebenso zu verfahren.

Die Bibliothekskataloge der Wiener Stadt- und Landesbibliothek sind zumindest für eine Vorselektion sehr nützlich, da neben den üblichen bibliographischen Daten auch fast immer die Verleger oder Drucker verzeichnet sind, jedoch wird auch hier zwischen den Firmen Rudolph und August Gräffer nur ausnahmsweise unterschieden.

Hinweise auf weitere Verlagsartikel der Firma finden sich bisweilen auch in Büchern der Produktion. So hatte etwa August Gräffer im 1791 erschienenen *Theoretisch-praktischen Unterricht für angehende Beamte* von G. Christoph Kessler, aber auch in seinem *Militär Almanach* Auswahllisten seiner lieferbaren Verlagswerke abgedruckt. Diese Listen sind analog zur heutigen Verlagspraxis auf den letzten Buchseiten zu finden. Eher zufällig stößt man, wie bereits erwähnt, in den Merkantil- und Wechselgerichtsakten auf Listen von Verlagswerken, die bei Inventuren angelegt worden sind. Diese sind allerdings besonders interessant, da man auch etwas über die Stückzahl der noch vorrätigen Titel erfährt. Die Lagerdaten lassen Rückschlüsse auf Auflagenhöhe und Absatzverläufe zu.

Das hier angewendete Verfahren, Angaben der Buchwerbung an Hand von erhaltenen Exemplaren des Titels zu ergänzen und zu ‚sichern‘, stößt auf eine Grenze bei Manipulationen des Verlagsbuchhandels der Zeit, wie falschen oder fingierten Angaben des Verlagsortes, des Druckers. Aber auch Übermittlungsfehler der Anzeigentexte sind bei einer ersten Sichtung als Abweichungsfaktor hinzunehmen. Die auf diese Weise rekonstruierten Verlagslisten können Gesamtverzeichnisse natürlich nicht ersetzen. Als Auswahlverzeichnisse vermitteln sie doch einen Begriff der Produktion und bieten eine Basis für weitere Untersuchungen des Wienerischen Buchwesens des Zeitabschnittes.

Bei einigen Titeln des Jahres 1781 war auf Grund der Angabe auf den Titelblättern „in der Gräfferischen Buchhandlung“ keine eindeutige Zuordnung vorzunehmen. Doch ist es sehr wahrscheinlich, daß diese Werke im Verlag August Gräffers erschienen sind, da für Rudolph Gräffer diese Bezeichnung nicht üblich war und August Gräffer sein erstes Jahr als Buchhändler und Verleger tätig war. Diese Verlagsbezeichnung wurde später nicht fortgeführt. So weit es mir bekannt ist, sind fast alle späteren Verlagsprodukte August Gräffers entweder mit seinem vollen Namen oder mit der Bezeichnung „Gräffer der Jüngere“ versehen worden. Was die Werke des Jahres 1781 betrifft, könnte es sich aber auch um Gemeinschaftsprojekte des Brüderpaares gehandelt haben.

Die Bücherwerbungen im *Wiener Diarium* bzw in der *Wiener Zeitung* geben, wie angedeutet, auch Aufschluß über das Sortimentsangebot der jeweiligen Buchhändler. So findet man bei Rudolph Gräffer zu Beginn seiner Buchhändlertätigkeit in dieser Zeitung vor allem französischen und lateinischen Titel beworben. Auch italienische Werke kommen häufig vor, wohingegen deutsche Titel noch eher selten zu finden sind und englischsprachige Werke völlig fehlen. Diese Tendenz stimmt auch mit dem Angebot in den bereits erwähnten Sortimentskatalogen seines Bruders aus dem Jahre 1780 überein.

Als Druckorte findet man in den Bücheranzeigen neben Wien, Prag und Leipzig auch noch Paris und Amsterdam am häufigsten. Dem Angebot im *Wiener Diarium* nach zu urteilen, hat die Rudolph Gräffersche Buchhandlung vor allem ein gelehrtes Publikum angesprochen. So sind hier größtenteils theologische, philosophische und naturwissenschaftliche Werke angeboten worden. Neben Belletristik war auch militärische Literatur relativ stark vertreten. Bei den deutschsprachigen Schriftstellern sind vor allem Werke von Lessing, Lichtenberg, Gellert, Klopstock und Schlegel beworben worden. Weiters findet man auch zahlreiche antike Autoren vertreten, aber auch Werke von Dante, Petrarca, Boccaccio, Ariost und Tasso sind immer wieder in den Bücheranzeigen zu finden. Werke englischer Autoren kommen hin-

gegen nur in deutschen oder französischen Übersetzungen vor. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um Werke der Schönen Literatur, wie Romane und Reisebeschreibungen. Etwa ab den 80er Jahren des 18. Jahrhunderts beginnt die Dominanz des Lateinischen im Angebot nachzulassen, als neuer Schwerpunkt neben der medizinischen und Schönen Literatur beginnen sich die verschiedensten Sachtexte, wie etwa nicht fiktionale Reisebeschreibungen oder Ratgeberliteratur der verschiedensten Art, durchzusetzen.

Ein weiterer Schwerpunkt im Verlags- und Sortimentsprogramm Rudolph Gräffers dürfte nach Weinmann bei den Musikalien gelegen haben.²⁸³ Allerdings war davon in den Bücheranzeigen wenig zu bemerken.

Es konnte jedenfalls des öfteren festgestellt werden, daß die Brüder Gräffer auch die Verlagsartikel des jeweils anderen in ihren Bücherwerbungen im *Wiener Diarium* angezeigt haben. So bewarb etwa Rudolph Gräffer in der Nummer 90 der *Wiener Zeitung* des Jahres 1790 das *Grammatische Wörterbuch* Joseph Richters oder auch August Gräffer Hunczovskys *Medicisch=chirurgische Beobachtungen* in den Nummern 26 und 27 des *Wiener Diariums* vom Jahre 1783.

Auch bei August Gräffer findet man besonders viele französische und lateinische Werke in den Bücheranzeigen angeboten. Dieser Schwerpunkt war auch bereits in seinen drei Sortimentskatalogen zu beobachten. Im Laufe der Zeit bildet sich auch bei den Bücherwerbungen August Gräffers ein Schwerpunkt auf Militärliteratur heraus. Neben Beschreibungen einzelner Schlachten sind Kriegsgeschichten, Kriegskarten und Pläne sehr häufig angebotene Artikel.

Wie die meisten Buchhändler verkaufte August Gräffer auch Kupferstiche, so etwa Portraits von Schriftstellern und anderen berühmten Persönlichkeiten, darunter auch das „Porträt Jhro Majest. der Kaiserinn Königin

²⁸³ WEINMANN, Alexander: Der Alt-Wiener Musikverlag im Spiegel der „Wiener Zeitung“. Tutzing 1776, S. 28 ff. Leopold Mozarts Violinschule ist beworben in W. D. 1770 Nr. 13, 17 und 18.

Maria Ludovika, nach dem von Hrn. Joseph Grassy gemalten Original in Kupfer geschaben von Hrn Pichler. [...]“²⁸⁴ Daneben bot August Gräffer im Jahre 1791 auch mehrmals „[...] eine kleine Sammlung von antiken Römischen, und Egyptischen Götzen etc. in Bronze [...]“²⁸⁵ zum Kauf an.

Neben den Informationen bezüglich des Sortiments und des Verlages der einzelnen Buchhändler, liefern die Buchanzeigen im *Wiener Diarium* auch wertvolle Hinweise auf die Preise einzelner Werke. Deshalb habe ich die Preisangaben im rekonstruierten Verlagsverzeichnis aufgenommen. Was die Relation der genannten Preise zur Einkommenssituation möglicher Käufer betrifft, so findet man bei Bodi angegeben, daß das jährliche Durchschnittseinkommen in denjenigen Gesellschaftsschichten, aus denen sich das Leserpublikum rekrutierte, bei 300 bis 600 Gulden lag, wobei sich zu dieser Zeit die Lebenshaltungskosten eines einzelnen Mannes auf etwa 350 Gulden dieser beliefen.²⁸⁶ Wenn man davon ausgeht, daß der Preis kostbar ausgestatteter, mehrbändiger Ausgaben zum Teil mehr als das Jahreseinkommen eines Beamten ausmachte, kann man daraus schließen, daß Bücher immer noch für einen großen Teil der Bevölkerung Luxusartikel gewesen waren.

Einfache Broschüren wurden hingegen schon ab etwa sieben bis zehn Kreuzern angeboten. Die Ausgabe des *Wienerischen Musenalmanachs* für das Jahr 1784 kostete 45 Kreuzer. Ein Bändchen der Sammlung *Kaiserlich=Königliches Nationaltheater* wurde um einen Gulden verkauft. Dieser Preis entspricht auch ungefähr den Preisen für einfach ausgestattete wissenschaftliche Werke. Natürlich gibt es unterschiedliche Preise für ein und dasselbe Werk, wenn es in erschiedenen Formaten oder Ausstattungsvarianten vermarktet wurde.

Der Verlag von billigen Broschüren war sicher eine lukrativere und risikolosere Angelegenheit als das Verlegen von kostbaren Werken. Da die

²⁸⁴ W. Z. 1791 Nr. 75 (17. Sept.)

²⁸⁵ W. Z. 1791 Nr. 95 (26. Nov.)

²⁸⁶ Vgl. BODI: Tauwetter S. 441-443.

diversen Broschüren aktuelle Interessen betrafen und ein schnelles Geschäft waren, boten sie ihren Verlegern Aussicht auf baldige Einkünfte und bei einem Erfolg des Titels auch auf schnelle Realisierung kalkulierter Gewinne. Blieben viele Exemplare dieser billigen Druckwerke wider Erwarten unverkäuflich, war der Verlust immerhin nicht derart belastend wie im Falle von wertvollen Tafelwerken, die sich als Ladenhüter erwiesen.

2. Produktionssparten des Gräfferschen Verlage

2.1. Der Verlag wissenschaftlicher Werke Medizinische Literatur:

Die Schriften aus dem Bereich der Medizin nahmen sicher den größten Teil des Rudolph Gräfferschen Verlages ein. Schon unter der Regentschaft Maria Theresias wurde seit dem Wirken des holländischen Leibarztes Gerhard van Swietens der Heilkunde immer mehr Bedeutung geschenkt. Noch um die Mitte des 18. Jahrhunderts soll der Zustand dieser Disziplin ein ziemlich trostloser gewesen sein. Neben dem Streben nach Erhaltung der Volksgesundheit war natürlich für den Herrscher auch ein funktionierendes Militärsanitätswesen von vorrangigem Interesse. Johann Hunczovsky hatte in seiner Rede *Ueber die neuere Geschichte der Chirurgie in den k. k. Staaten* aus dem Jahre 1787 ein anschauliches Bild dieses Zustandes entworfen. Die meisten Wundärzte waren damals nur schlecht ausgebildete Barbieri, die während ihrer dreijährigen Ausbildung nicht viel mehr als die Kenntnis des Aderlassens erlernt hatten.²⁸⁷

Im Jahre 1775 wurde unter der Leitung des kaiserlichen Leibarztes Anton Störck eine „Lehranstalt für die Behandlung der inneren Krankheiten und zur Erlernung der Militär-Arzneimittellehre“ im Militärspital von Gumpen-

²⁸⁷ Vgl. WYKLICKY, Helmut: Das Josephinum. Wien 1985. S. 25.

dorf errichtet.²⁸⁸ Die Ärzte waren damals noch gespalten in die gelehrten Mediziner und in die Chirurgen, die als Wundärzte in gewisser Weise ihrer Ausbildung nach, Handwerker gewesen waren. Hierbei gab es auch zahlreiche Rivalitäten und Auseinandersetzungen.²⁸⁹ Genauere Informationen hierzu bietet Helmut Wyklickys Darstellung *Das Josephinum. Biographie eines Hauses*.

Besonders unter der Regierung Josephs II. fanden zahlreiche Strukturveränderungen innerhalb des Gesundheitswesens statt. Im Jahre 1780 wurde ein *Medicamenten-Katalog*, der eine Neuauflage im Jahre 1794 erfuhr, bei Trattner herausgegeben.²⁹⁰ 1784 wurde das Allgemeine Krankenhaus in Wien eröffnet und die chirurgisch-medizinische Akademie im darauffolgenden Jahr erbaut.²⁹¹ So veröffentlichte Pascal Joseph Ferro im Jahre 1785 die Abhandlung *Einrichtung der medizinischen Fakultät zu Wien, Ihre Gesezze, Lehrart, und Prüfungen in den dahin gehörigen Wissenschaften, der Arznei, Wundarznei, Entbindungskunde und Pharmaceutik*. Wie alle Werke, die hier erwähnt werden, ist diese Abhandlung im Verlag der Rudolph Gräfferschen Buchhandlung erschienen. Ferro hatte dieses Buch seinem Wiener Kollegen Störck gewidmet und dem Text wurde ein Kupferstichportrait dieses Arztes, von Mansfeld gestochen, vorangestellt.

Die *Abhandlungen der römisch. kaiserl. königl. josephinischen medizinisch, chirurgischen Akademie zu Wien* erschienen bei Rudolph Gräffer & Comp. im Jahre 1787. Dieses 432 Seiten starke, großformatige Werk beinhaltet neben elf Kupferstichtafeln fünfzehn Aufsätze der namhaftesten Wiener Mediziner. So publizierten hier Wilhelm Böcking, Joseph Jacob Plenck, Johann Alexander von Brambilla, Georg Prohaska, Johann Hunczovsky, Anton Scarpa und Heinrich Streit Aufsätze zu den verschiedenen Themen aus den Gebieten der Chirurgie und der Pharmazie.

²⁸⁸ Ebda. S. 31.

²⁸⁹ Ebda. S. 31 ff.

²⁹⁰ Ebda. S. 83 ff.

²⁹¹ Ebda. S. 42 ff.

Unter den Medizinern war der bereits erwähnte Joseph Jacob Plenck wahrscheinlich der produktivste und treueste Autor Rudolph Gräffers. Dieser im Jahre 1738 in Wien geborene Arzt war zuerst 1770 an den Universitäten Tyrnau und Ofen als Professor für Chirurgie und Geburtshilfe tätig. Im Jahre 1783 wurde er als Professor für Chemie und Botanik an die medizinisch=chirurgische Josephs Akademie nach Wien berufen. In weiterer Folge wurde er Direktor der Feldapotheke, Feldstabschirurg, königlicher Rat, sowie Sekretär der Josephs Akademie. Im Jahre 1797 wurde er schließlich auf Grund seiner Verdienste in den Adelsstand erhoben.²⁹²

Plenck war Autor von zahlreichen Fachbüchern und besaß ein „[...] besonderes Geschick, das Wissen seiner Zeit in einer Form darzustellen, daß es anschaulich und relativ leicht lehr- und erlernbar wurde [...]“.²⁹³ Aufgrund seiner Darstellungsform wurde ihm allerdings auch Kritik von seinen Kollegen entgegengebracht. Als Plenck fünfzig Jahre alt war, konnte er am zweijährigen Lehrgang in Gumpendorf das Lehramt für Chemie und Botanik übernehmen. Da er ursprünglich auch Chirurg gewesen ist, erscheint es umso erstaunlicher, daß er neben dem berühmten Nicolas Joseph Jacquin in diesem Fach bestehen konnte.²⁹⁴ Seine Lehrbücher und Schriften sollen sich einer sehr großen Beliebtheit erfreut haben, und viele seiner Werke wurden auch in andere Sprachen übersetzt.²⁹⁵

Im Jahre 1770, also zu der Zeit, als Plenck gerade in Tyrnau als Lehrer tätig gewesen war, wurde seine zweibändige *Sammlung von Beobachtungen über einige Gegenstände der Wundarzneykunst* bei Rudolph Gräffer herausgegeben. Eine vermehrte Ausgabe davon erschien im Jahre 1777. Plenck hatte bereits in den Jahren 1766 und 1767 mindestens zwei seiner Werke bei Gräffers Vor-

²⁹² Vgl. WURZBACH, Bd. 22, S. 423.

²⁹³ Das Geburtsjahr Plencks ist nach Wurzbach 1738, nach Wynklicky 1735 (S. 39).

²⁹⁴ Vgl. WYNKLICKY: Das Josephinum S. 40 ff.

²⁹⁵ Eine nähere Untersuchung der einzelnen Übersetzungen wäre an sich ein eigenes Thema.

gänger Friedrich Bernardi verlegen lassen.²⁹⁶ Anscheinend hatte Rudolph Gräffer diesen Autor mit der Handlung mitübernommen.

1771 wurde Plenks *MATERIA CHYRURGICA. oder Lehre von den Wirkungen der in der Wundarzney gebräuchlichen Heilmittel* bei Rudolph Gräffer verlegt Dieser 593 Seiten starke, mit einem Register versehene Band erschien wie die meisten Unterrichtswerke in Oktav. In der *Realzeitung* des Jahres 1771 (Nr. 41 S. 662-664) wurde eine Rezension zu diesem Werk abgedruckt, und in dieser Plenks Werk als ein „[...] neues Denkmal [der] vorzüglichen Gelehrsamkeit“ dieses Autors gewürdigt Es wird in dieser Rezension sehr ausführlich auf den Inhalt dieses Werkes eingegangen und schließlich festgestellt:

Nicht also seine Zuhörer zu Tyrnau allein, zu deren Gebrauch er dieses Werk größtentheils verfasst, sondern alle Wundärzte müssen ihm den größten Dank abstatten, daß er ihnen ein für sie so nützliches, aber auch vorher nicht zu hoffendes Geschenk übergeben.[...]

Eine dritte Auflage von der *MATERIA CHYRURGICA* gab Rudolph Gräffer im Jahre 1780 heraus. Gedruckt wurde diese Schrift in Ofen „mit königlichen Universitätsschriften“. Eine *SELECTUSMATERIA CHYRURGICA* hatte Rudolph Gräffer im Jahre 1775 im *Wiener Diarium* Nummer 79 angeboten. Im Jahre 1773 erschien im Verlag Gräffers bereits die dritte Auflage der *Neuen und leichte (n) Art den mit der Lustseuche angesteckten Kranken das Quecksilber zu geben*. In der *Realzeitung* des Jahres 1778 (Nr. 41, S. 646) konnte ich eine Ankündigung der *DOCTRINA DE MORBIS VERNERIS*, und im Jahr darauf in der Nummer 33 derselben Zeitung (S. 523) die 4. Auflage der deutschen Fassung angekündigt finden. Zu den anderen genannten Werken in deutscher Sprache konnte ich allerdings keine lateinische Fassung feststellen, auch waren hier keine Angaben bezüglich des Druckers vorhanden. In der Rezension der lateinischen Fassung wird bemerkt. daß dieses Werk „[...] allen wollüstigen ein eben so treffendes als schauervolles Gemälde der Fol-

²⁹⁶ PLENK, Joseph Jakob: *METHODUS NOVA ET FACILIS ARGENTUM VIVUM AEGRIS VENERA LABE INFECTIS EXHIBENI*: [...] Wien 1766. und ders.: *NOVUM SYSTEMA TUMORUM* [...] Wien 1767.

gen, die sie von ihren Ausschweifungen über eine längere oder kürzere Zeit, aber sicher, zu erwarten haben [...]“, geliefert würde. Die zweite Auflage dieses Werkes erfolgte laut Bücheranzeige im *Wiener Diarium* im Jahre 1769 (Nr. 39). Die deutsche Übersetzung der vierten Auflage der *Lehre von den vererischen Krankheiten* stammte von Franz Wasserberg, einem wichtigen medizinischen Schriftsteller, der aber nicht als Arzt praktizierte.²⁹⁷

1775 gab Rudolph Gräffer Plenks *PHARMACIA CHIRURGICA, SEU DOCTRINA DE MEDICAMENTIS PRAEPARATTS AC COMPOSITIS, QUAE AD CURANDOS MORBOS EXTERNOS ADHIBERI SOLENT* heraus. Dieses Werk wurde in Tyrnau gedruckt. Ebendort wurde auch die deutsche Übersetzung *Auswahl der chirurgischen Arzneymittel* im Jahre 1777 gedruckt. Im selben Jahr wurden auch die *PRIMAE LINEAE ANATOMES* im Gräfferschen Verlag herausgegeben. Dieser folgten die dreibändigen *Anfangsgründe der chirurgischen Vorbereitungswissenschaften für angehende Wundärzte*.

In den *Österreichischen Gelehrten Anzeigen* der *Wiener Zeitung* für das Jahr 1777 ist Plenks *Lehre von den Hauptkrankheiten und ihren Klassen, Geschlechtern und Gattungen* rezensiert worden. Diese Übersetzung aus dem Lateinischen wurde ebenfalls von Franz Xaver Wasserberg, unternommen.²⁹⁸ Dieses für den Unterricht an den Universitäten bestimmte Werk konnte ich nicht ausfindig machen.

Franz Xaver Wasserberg war nicht nur als Übersetzer zahlreicher medizinischer Werke tätig, sondern publizierte auch eigene Schriften, so etwa auch *INSTITUTIONES CHEMIAE IN USUM EORUM QUI SCIENTIAE & HUIC OPERAM DANT* aus dem Jahre 1778.²⁹⁹ Als Plenk im Jahre 1778 bereits mit der Universität von Tyrnau nach Ofen übersiedelt war, erschien dessen *Lehre von den Augenkrankheiten*. Auch dieses Werk war von Wasserberg ins Deutsche übersetzt worden und war Anton von Störck gewidmet. Die dieser

²⁹⁷ Vgl. WURZBACH, Bd. 53, Wien 1886, S. 136 ff.

²⁹⁸ Vgl. „Oesterreichische Gelehrten Anzeigen“ 1777, S. 109.

²⁹⁹ Vgl. W.D. 1778 Nr. 65 und 1779 Nr. 63, sowie Gräffer'sche W. D. 1778 Nr. 104.

Übersetzung zugrunde liegende lateinische Fassung *DOCTRINA DE MORBIS OCULUM* stammt aus dem Jahre 1777 und wurde im *Wiener Diarium* desselben Jahres (Nr. 99) von Rudolph Gräffer beworben. Leider konnte ich auch dieses Werk in den Wiener Bibliotheken nicht finden. Auch die 1779 erschienene *Lehre von den Krankheiten der Zähne und des Zahnfleisches* Plenks wurde von Wasserberg aus dem Lateinischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen. Auch hier war wiederum die lateinische Urfassung aus dem Jahre 1778: *DOCTRINA DE MORBIS DENTIUM, AC GINGIVARUM* nur in einer Bücheranzeige zu entdecken.³⁰⁰

1781 erschien *ELEMENTA ARTIS OBSTETRICAE* in Großoktav und mit zwei Kupfertafeln versehen und im selben Jahr wurde ebenfalls mit den Ofener Universitätsschriften die *ELEMENTA MEDICINAE ET CHIRURGIAE* gedruckt.

Die dritte Auflage der *Anfangsgründe der Geburtshilfe* erschien ebenfalls 1781 im Gräfferschen Verlag und wurde in Ofen gedruckt. Dieses Werk ist dem kaiserlichen Leibarzt Anton von Störck gewidmet. Im Jahre 1768 wurde von Rudolph Gräffer im *Wiener Diarium* eine zweiteilige Ausgabe dieser Werkes beworben und im Jahre 1774 wurde bereits die zweite Auflage angekündigt.³⁰¹

Plenks *PHARMACOLOGIA CHIRURGICA* wurde 1782 ebenso wie die dritte Auflage seiner *Lehrsätze der praktischen Wundarzneiwissenschaft* gedruckt. Dieses Werk war ebenfalls für den Gebrauch an der Universität bestimmt, und Ferdinand von Leber gewidmet. Die zweite Auflage seiner *DOCTRINA DE MORBIS OCULUM*, die 1783 erschienen ist, widmete Plenk wiederum Anton von Störck.

1784 erschien Plenks *BROMATOLOGIA SEU DOCTRINA DE ESCULENTIS ET POTULENTIS*. In diesem 428 Seiten umfassenden Werk werden

³⁰⁰ Vgl. W.D. 1778 Nr. 53 und 54.

³⁰¹ Im W.D.1768 Nr. 89 wird eine zweiteilige Ausgabe der „Anfangsgründe“ beworben, und die 2. Aufl. im W.D. 1774 Nr. 40.

sämtliche tierische und pflanzliche Heilmittel verzeichnet. In einer Rezension in der *Realzeitung* vom 20. April 1784 wird festgestellt: „Ueberhaupt ist dies ein Werk, das statt manchen unwichtigen Folianten von jedem Wißbegierigen gelesen zu werden verdient.“³⁰² Im darauffolgenden Jahr erschien dann die deutschsprachige Ausgabe mit einer Titelvignette von Jacob Adam.

Im Jahre 1785 erschien zuerst eine *TOXICOLOGIA DE VENENIS & ANTIDODIS*³⁰³ und kurz darauf die deutschsprachige Version *Toxicologie, oder Lehre von den Giften und Gegengiften*. Die lateinische Fassung ist Joseph II. gewidmet. Noch im selben Jahr gab Plenck bei Rudolph Gräffer seine *Anfangsgründe der chirurgischen Vorbereitungswissenschaften für angehende Wundärzte* heraus. Auch dieses Werk war explizit für den „Gebrauch der Anfänger in der k. k. medizinisch=chirurgischen Militärakademie“ bestimmt.

Eine zweite, verbesserte Auflage der *Lehre von den venerischen Krankheiten* erschien im Jahre 1787. Auch dieser Auflage ist eine lateinische Version vorangegangen, und ebenso gab es eine zweite Auflage der *Lehre von den Augenkrankheiten* aus dem Jahre 1788, die ebenfalls eine Übersetzung aus dem Lateinischen war. Soweit ich es nicht extra angegeben habe, ist bei den zu letzt angeführten Werken weder der Übersetzer, noch der Drucker vermerkt gewesen. Die Firmenbezeichnung im gesetzlich erforderliche Herkunftsnachweis auf dem Titelblatt lautet: „Rudolph Gräffer“ bzw. „R. Gräffer Compagnie.“

Ab dem Jahre 1788 erscheint Plencks prachtvolles, achtbändiges Werk *ICONES PLANTARUM MEDICINALIUM*, welches der Autor wiederum Joseph II. gewidmet hatte. Es sind hier bei in einem Band jeweils hundert handkolorierte Kupferstiche mit Pflanzenabbildungen. Daneben findet man den erklärenden Text in deutscher und lateinischer Sprache. Bei jeder Pflanze wird deren Klasse, Geschlecht, Art, Herkunft, Wirkung und

³⁰² Vgl. die Rezension in der R.Z. 1784 Nr. 16 (20. April) S. 254-256.

³⁰³ Vgl. W.Z. 1785 Nr. 21 und 24.

Anwendung zweisprachig verzeichnet. Der Pränumerationspreis betrug pro Band 13 Gulden und 30 Kreuzer, und der Ladenpreis 15 Gulden.³⁰⁴ Die Herausgabe dieses Werkes war sowohl für den Autor als auch für den Verleger mehr eine ehrenvolle als eine gewinnbringende Angelegenheit. Der Druck dieses Werkes soll einen großen Teil von Plenks Privatvermögen verschlungen haben und auch für die Firma Rudolph Gräffer & Comp. war der Verlag der *ICONES PLANTARUM MEDICINALIUM* eine langfristige finanzielle Belastung.³⁰⁵

Schließlich erschienen noch eine zweite Auflage von Plenks *Lehre von den Hautkrankheiten* im Jahre 1789, welche wiederum von Wasserberg aus dem Lateinischen übersetzt, und Brambilla gewidmet war, sowie eine vierte Auflage der *Chirurgischen Pharmade* im Jahre 1790.

Im Jahre 1793, möglicherweise bereits nach dem Verkauf der Gräfferschen Handlung an Aloys Blumauer, wurde noch die dritte Auflage der *Anfanggründe der gerichtlichen Arzneywissenschaften* sowie eine ebenfalls dritte Auflage der *Lehre von den venerischen Krankheiten* in Blumauers Verlag herausgegeben. Das letztgenannte Werk wurde von Caspar Hönig aus dem Lateinischen übersetzt. Im Vorbericht weist der Autor darauf hin, daß sich seine seit dem Jahre 1766 praktizierte Methode, „die Lustseuche mit dem gummigten Quecksilber zu heilen“ sehr bewährt hatte. Als Blumauer die Gräffersche Buchhandlung und auch dessen Verlag übernommen hatte, blieb ihm Plenk ein treuer Autor.³⁰⁶

Ein weiterer wichtiger Autor auf dem Gebiet der Medizin war für Rudolph Gräffer der 1752 in Czech in Mähren geborene Johann Hunczovsky. Dieses Sohn eines Barbiers, der im Jahre 1771 nach Wien gekommen war, wurde von seinem Lehrer Brambilla sehr gefördert Er durfte während eines

³⁰⁴ W.Z. 1788, S. 1608 und W.Z. 1789 S. 1233.

³⁰⁵ Vgl. WYKLICKY: Das Josephinum S. 40 und den Kaufvertrag Blumauers in Anm. 156, in Punkt 3: „6.000 fl. vermögs Pflanzenwerkskontrakt an Hr. Prof. Plenk ausständig“.

³⁰⁶ Vgl. Verlagsverzeichnis von Blumauer.

zweijährigen Aufenthalts in Mailand seine Kenntnisse auf dem Gebiet der Chirurgie vervollkommen. Nach Wien zurückgekehrt, war er zunächst Assistent bei Professor Steidele und später bei Brambilla. Joseph II veranlaßte, daß seit dem Jahre 1779 die begabtesten Feldärzte auf Staatskosten ins Ausland reisen durften, um ihre Kenntnisse zu erweitern. Mit einer so verbesserten wissenschaftlichen Ausbildung sollten die Ärzte in der Lage sein, ihr Wissen in der neuen Schule der militärischen Sanitätsdienste weitervermitteln zu können.³⁰⁷

Johann Hunczovsky konnte bereits im Jahre 1777, wiederum mit der Empfehlung Brambillas, eine Ausbildungsreise nach Paris antreten. Dort blieb er zwei Jahre und ging dann noch für ein Jahr nach London.³⁰⁸ Die Eindrücke von seinem Auslandsaufenthalt beschrieb er in den 1783 bei R. Gräffer erschienenen *Medizinisch=chirurgischen Beobachtungen auf seinen Reisen durch England und Frankreich, besonders ueber die Spitäler*. Diesem Werk, das Hunczovskys Mentor gewidmet ist, ist auch ein von Mansfeld gestochenes Portrait Brambillas vorangestellt. In der Besprechung des Werkes in der *Realzeitung* des Jahres 1783 heißt es:

Der Verfasser reiste als Pensionär Sr. Kais. Maj. Joseph II. nach Frankreich und England, und giebt in diesem Werk einen Beweis von seiner Verwendung in auswärtigen Landen, der seinem Heiße und Beobachtungsgeiste Ehre macht. [...] Bei jedem Spital giebt er die Lage, die innere Eintheilung der Zimmer, die Behandlungsart, und die übrige Verpflegung der Kranken an.³⁰⁹

Als Johann Huczovsky von seinen Reisen zurückgekehrt war, wurde er ordentlicher Professor in der neugerundeten medizinisch=chirurgischen Schule im Militärspital in Gumpendorf. Dort lehrte er vor allem Chirurgie, aber auch Anatomie, Pathologie und Operationslehre.

1785 erschien bei Gräffer die *Anweisung zu chirurgischen Operationen*, ein Werk, das für den Unterricht bestimmt war. Dieses Lehrbuch wurde in der

³⁰⁷ WYKLICKY: Das Josephinum S. 34.

³⁰⁸ Vgl. WURZBACH, Bd. 9, S. 428 ff.

³⁰⁹ R.Z. 1783 Nr. 11 (11. März) S. 168-172.

Baumeisterischen Offizin gedruckt, und Blumauer verlegte im Jahre 1794 die dritte Auflage dieses Werkes.

Im Jahre 1787 erschien im Verlag Rudolph Gräffer & Compagnie die Rede *Ueber die neuere Geschichte der Chirurgie in den k.k. Staaten, [...]*, die Hunczovsky am 8. November desselben Jahres anlässlich des Jahrestages der josephinischen medizinisch=chirurgischen Akademie gehalten hatte. Hunczovsky trug zu dieser Zeit neben dem Prädikat eines k. k. Rates und Doktor der Chirurgie auch die eines öffentlichen Lehrers an der k. k. josephinisch medizinisch=chirurgischen Akademie und eines Vizedirektors der Feldstabchirurgen der königlichen Akademie der Chirurgie in Paris. Außerdem war er ein korrespondierendes Mitglied der Akademie der schönen Wissenschaften von Montpellier und Bordeaux.

Im Jahre 1789 wurde bei R. Gräffer & Comp. auf Kommissionsbasis der erste Band der *Bibliothek der neuesten medizinisch=chirurgischen Literatur für die kais. königl. Feldchirurgen* von Johann Hunczovsky und Johann A. Schmidt herausgegeben. Weitere Bände dieser Sammlung konnte ich in den Wiener Bibliotheken nicht finden, allerdings wurde der dritte Band in der *Wiener Zeitung* des Jahres 1791 (Nr. 71) von Rudolph Gräffer & Comp. angeboten.

Johann Hunczovsky muß ein sehr gebildeter Mann gewesen sein. Er arbeitete unter anderem auch an der *Jenaer Literaturzeitung* und an der *Wiener Realzeitung* mit.³¹⁰ Als er im Jahre 1798 gestorben war, wurde bei den von Ghelenschen Erben ein Verzeichnis seiner hinterlassenen Bücher gedruckt. Darin werden neben griechischen und lateinischen Klassikern auch deutsche, französische und auch englischsprachige Werke aufgelistet. Besonders wertvoll dürfte seine Sammlung medizinischer Werke gewesen sein. Hunczovsky besaß demnach auch einige Bände von Plenks aufwendigem Werk *ICONES PLANTARUM MEDICINALIUM* sowie viele andere kostbare

³¹⁰ Vgl. ebda.

Folianten.³¹¹ Neben seiner wertvollen Bibliothek hinterließ Hunczovsky auch medizinische Präparate, eine Mineraliensammlung, sowie Gemälde und Kupferstiche.

Der bereits mehrfach erwähnte Johann Alexander (eigentlich Gian Alessandro) von Brambilla³¹² wurde im Jahre 1728 in Pavia geboren und absolvierte dort sein Medizinstudium. Brambilla war zunächst als Militärchirurg tätig und im Jahre 1753 wurde er nach Wien versetzt, wo ein steiler Aufstieg begann. Brambilla avancierte zum kaiserlichen Leibarzt, und im Jahre 1779 betraute ihn der Kaiser mit der Leitung des gesamten Militär-sanitätswesens.³¹³ Auch Brambilla war kein Arzt im gelehrten Sinn, sondern Wundarzt, doch er hat aufgrund seiner Fähigkeiten großes Ansehen genossen. Im übrigen waren die Chirurgen beim Militär geachteter als die Mediziner.

Als im Jahre 1785 die neue k.k. medizinisch=chirurgische Akademie eröffnet worden war, hatte Brambilla eine Rede gehalten, die bei Rudolph Gräffer sowohl in deutscher als auch in lateinischer Sprache verlegt wurde. Gedruckt wurden diese Reden bei Mathias Andreas Schmidt.³¹⁴ Dieser Wiener Drucker hatte im Jahre 1778 die ehemalige Kaliwodaische Offizin von Leopold Kirchberger erworben, und war in weiterer Folge für seine qualitätsvollen Drucke bekannt. Im Jahre 1789 wurde der erste Band von Brambillas *Geschichte der von den berühmtesten Männern Italiens gemachten Entdeckungen in der Physik, Medizin, Anatomie und Chirurgie*, eine Übersetzung aus dem Italienischen, bei R. Gräffer & Compagnie verlegt. Der Übersetzer war W. Helfenstein, ein Bataillionschirurg des k. k. Pionier-Bataillions. In der

³¹¹ Vgl. dazu das „Verzeichniß der durch den Tod des k. k. Raths, und Professors an der hiesig medizinisch=chirurgischen Militär=Akademie, Herrn Johann Hunczovsky, zurückgebliebenen Bücher, [...] Wien 1798, S. 48.

³¹² Vgl. WURZBACH Bd. 2 Wien 1857, S. 108-109.

³¹³ Vgl. WYKLICKY: Das Josephinum S. 33 ff.

³¹⁴ Vgl. DURSTMÜLLER, Bd. 1, S. 222.

Vorrede erklärt der Übersetzer, daß er diese Übersetzung „[...] unter seinen [= Brambillas] Augen, und an der Seite zweysprach= und sachverständiger Freunde gemacht [...]“ habe. Die Originalfassung war in Mailand im Jahre 1777 gedruckt, und zwar unter folgendem Titel: *STORIA DELLE SCOPERTE FISICO-MEDICO-ANATOMICO-CHIRURGICH FATTO DAGLI HOMINI ILLUSTRATI ITALIANI, [...]*. Dieser Band beinhaltet medizinische Entdeckungen von der Antike bis zum 14. Jahrhundert. Im Jahre 1790 veröffentlichte Brambilla seine *Rede auf den Tod des Kaisers Joseph II. gehalten in dem Versammlungssaale der k. k. josephinischen medizinisch=chirurgischen Akademie*. Dieser 39 Seiten lange, schöne Druck stammt aus der Offizin Ignaz Albertis.

Der nächste Autor aus dem Bereich der Medizin ist Georg Prochaska. Er ist im Jahre 1749 in Lipsitz in Mähren geboren und begann sein medizinisches Studium in Prag. Im Jahre 1774 ging er dann nach Wien, wo er eine Stelle als Assistent de Haens erhielt. Prochaska spezialisierte sich auf die Augenheilkunde und wurde aufgrund seiner wissenschaftlichen Publikationen zum außerordentlichen Professor der Anatomie der Wiener Universität ernannt.³¹⁵

Im Jahre 1778 erschienen dessen *CON I ROVERSAE QUESTIONES PHYSIOLOGICAE, QUAE VIRES CORDIS ET MOTUM SANGUINIS PER VASA ANIMALIA CONCERNUNT*, mit zwei Kupfertafeln versehen, bei Rudolph Gräffer. In einer Rezension in der Wiener *Realzeitung* aus dem Jahre 1778 wird dieses Werk folgendermaßen beurteilt

Man wird aus diesem leicht absehen, daß sich der Herr Verf. durch diese Abhandlungen nicht geringen Dank der Physiologen erwerben wird, und wie viel sich noch von einem so gründlichen Genie in der Folge erwarten läßt. (R.Z. 1778, Nr. 31, S. 494)

Im darauffolgenden Jahr erscheint das Werk *DE STRUCTURA NERVORUM, TRACTATUS ANATOMICUS TABULIS AENEIS ILLUSTRATUS* im Verlag Rudolph Gräffers. Auch dieses Buch wurde in der *Realzeitung* sehr lobend

³¹⁵ Vgl. WURZBACH; Bd. 23, S. 333 ff.

besprochen, und es wurde auch kurz auf die Situation der Forschungen und Tätigkeiten dieses Autors eingegangen:

Der gelehrte und fleißige Herr Prof. Prochaska, welcher im vorigen Jahre, an die Stelle des sel. Klinkosch an der Prager Universität gekommen ist, und außer der Zergliederungskunst noch die Lehre von den Augenkrankheiten vorträgt, [...] fährt nun fort, seine Untersuchungen über den Bau und die Verrichtung der Theile des Körpers herauszugeben. [...] (R.Z. 1779 Nr. 18, S. 279-281. Hier S. XX)

Den angesprochenen Lehrstuhl in Prag hatte Prochaska elf Jahre inne, und als im Jahre 1791 infolge des Rücktrittes von Professor Joseph Barths ein Lehrstuhl für Anatomie, Physiologie und Augenheilkunde an der Wiener Universität vakant war, bewarb er sich erfolgreich um denselben.³¹⁶

Georg Prochaska war seit dem Jahre 1776 als Fachschriftsteller tätig, wobei viele seiner Werke in Prag gedruckt und verlegt worden waren; darunter auch *DE STRUCTURA NERVORUM* [...] welches bereits im Jahre 1779 in Prag erschienen war.³¹⁷

Der Chirurg und Augenarzt Joseph von Mohrenheim ließ ebenfalls einige seiner Publikationen bei Rudolph Gräffer verlegen, so den 1780 erschienenen ersten Band seiner *Beobachtungen verschiedener chirurgischer Vorfälle*. Dieses Werk hatte er seinem Kollegen Maximilian Stoll gewidmet. Im nächsten Jahr verlegte Rudolph Gräffer den ersten Band der *Wienerische[n] Beyträge zur praktischen Arzneykunde und Geburtshilfe*, einer Reihe, welche von Joseph Mohemheim herausgegeben wurde. Diese Sammlung beinhaltet Aufsätze verschiedener Mediziner und ist Anton von Störck gewidmet.

Auch Anton Freiherr von Störck, der als Schüler van Swietens auch dessen Nachfolge als kaiserlicher Leibarzt im Jahre 1772 angetreten hatte³¹⁸, ließ 1776 seine *PRAECEPTA MEDICO=PRACTICA IN USUM CHIRUR-*

³¹⁶ Vgl. ebda. S. 334.

³¹⁷ Vgl. WURZBACH, Bd. 18, S. 442.

³¹⁸ Vgl. LESKY, Erna: Österreichisches Gesundheitswesen im Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus. S. 204 ff.

GORUM CASTRENSIUM ET RURALIUM DITIONUM AUSTRIACARUM bei Rudolph Gräffer verlegen. Hierbei handelt es sich um den eher seltenen Fall einer Übersetzung vom Deutschen ins Lateinische. Die zugrundeliegende deutsche Version war allerdings nicht auffindbar.

Von Heinrich Joseph Collins vierbändiger Sammlung seiner medizinischen Beobachtungen wurden die letzten drei Bände in den Jahren 1773-1775 ebenfalls bei Rudolph Gräffer verlegt. Der erste Band erschien noch bei Trattner.³¹⁹ Jeder der letzten drei Bände wurde in der Wiener *Realzeitung* besprochen. Im zweiten Band dieser Reihe, der *OBSERVATIONUM CIRCA MORBOS ACUTOS ET CHRONICOS FACTARUM*, hatte Collin neben vierzig Krankengeschichten auch noch über die Verwendung der Wolfswurzel, des Bilsenkrautes und auch der Kreuzblume berichtet. Der Rezensent äußert neben einem Lob über die Nützlichkeit dieses Werkes auch Kritik an der Ausstattung dieses Buches:

Zu Ende ist die botanische Beschreibung der Kreuzblume angefügt: wie hätten sie gerne dabey im Kupferstiche gesehen, so, wie wir die vom Herrn von Störk beschriebenen Pflanzen zu sehen gewohnt sind,³²⁰

Der dritte Band dieser Reihe *CAMPHORAE VIRES SIVE OBSERVATIONUM CIRCA MORBOS ACUTOS ET CHRONICOS* handelt von den Heilkräften des Kampfers. Auch diesem Buch wurde in der *Realzeitung* eine vier Seiten lange Besprechung gewidmet.³²¹ Der vierte und letzte Band, die *FLORUM ARNICAE* erschien 1773 und wurde wiederum in der *Realzeitung* sehr lobend und ausführlich besprochen:

Mit wie vielem Rechte kann Herr Collin noch von der späteren Nachwelt Dank fordern! Wie großen Zuwachse er hält die praktische Arzneywissenschaft, und die Arzneymittellehre, wie großen Nutzen die Menschheit aus seinen Bemühungen. [...]³²²

Auch im Jahre 1775 erschien wiederum ein Werk Collins über die Heilkräfte der Arnica in lateinischer Sprache bei Rudolph Gräffer. Im Jahre 1780 ver-

³¹⁹ Vgl. dazu das Verlagsverzeichnis „Rudolph Gräffer“.

³²⁰ R.Z. 1773 Nr. 12, S. 188.

³²¹ R.Z. 1773 Nr. 14, S. 217 ff.

³²² R.Z. 1773 Nr. 25, S. 393-39.

faßte Pascal Joseph Ferro eine deutsche Übersetzung von Collins Darstellung über die Heilpflanzen, welche im Verlag Rudolph Gräffers erschienen ist, nämlich *Wahrnehmungen von den heilsamen Kräften der bitteren Kreuzblumenwurzel [...] in der Eiterung der Lungen, und von den Wirkungen des Kamphers*.³²³

Sämtliche Werke, die Wencelaus Trnka de Krowic zwischen 1781 und 1787 bei Rudolph Gräffer verlegen ließ, sind in lateinischer Sprache abgefaßt und zumeist in Ofen bei Katharina Landerer gedruckt worden. Der Autor war an der medizinischen Universität in Ofen tätig und widmete seine Werke unter anderen auch Ferdinand von Leber und Jan Ingen Housz.³²⁴

Auch Ferdinand Leber ließ die erste Auflage seiner *Vorlesungen über die Zergliederungskunst* im Jahre 1776 bei Rudolph Gräffer verlegen. Dieses Lehrbuch wurde in der Wiener *Realzeitung* als ein „[...] nicht nur sehr mühsames, sondern auch sehr nützlich Werk [...]“³²⁵ gewürdigt. Im Jahre 1777 folgte eine vermehrte Übersetzung dieses Buches ins Lateinische³²⁶, sowie eine zweite, ebenfalls vermehrte und verbesserte Auflage der deutschen Fassung.³²⁷

Im Jahre 1777 erschien Benardino Gengas *Erläuterung der chirurgischen Lehrsätze des Hippokrates* in der Übersetzung aus dem Italienischen von Johann Hunczovsky. Dieses schöne Druckwerk widmete der Übersetzer seinem Lehrer Brambilla.

Der Arzt und „Physikus am Füreder Sauerbrunn“ Joseph Manes Oesterreicher gab im Jahre 1782 seine *Nachricht von den Bestandtheilen und Heilkräften des Füreder Sauerbrunn* im Gräfferischen Verlag heraus. Im ganzseitigen

³²³ COLLIN, H.J.v.: ARNICAE IN FEBRIBUS ET ALLIS MORBIS PUTRIDIS VIRES SIVE OBSERVATIONUM CIRCA MORBOS ACUTOS ET CHRONICOS FACTARUM.

³²⁴ Vgl. LESKY: Österreichisches Gesundheitswesen, S. 75.

³²⁵ R.Z. 1776, Nr. 4 (23. Jänner) S. 60.

³²⁶ LEBER, Ferdinand: PRAELECTIONES ANATOMICAЕ: Editio nova, ex germ. trad.; correctae et auctae. Wien 1778.

³²⁷ Ders.: Vorlesungen über die Zergliederungskunst. 2. verb. und verm. Aufl. Wien 1778.

Inserat in der *Wiener Zeitung* des Jahres 1782 (Nr. 47) wird auch gleich das heilkräftige Wasser selbst zum Verkauf mitangeboten.

Maximilian Stoll veröffentlichte im Jahre 1782 aus Gerhard van Swietens Aufzeichnungen die *CONSTITUTIONES EPIDEMICAE ET MORBI POTISSIMUM LUNGDUINI,- BATAVORUM OBSERVATI* in zwei Bänden. Dieses umfangreiche Werk war seinem holländischen Kollegen Jan Ingen Housz gewidmet. Maximilian Stoll war einer der angesehensten Wiener Ärzte und auch als Lehrer tätig. So gab er unter anderen im Jahre 1785 „[...] im Spital der h. Dreyfaltigkeit in der Währingergasse medizinisch-praktischen Unterricht“.³²⁸

Im Jahre 1784 veröffentlichte Joseph Eyerel die Übersetzung aus dem Französischen von Simon Andere Tissots *Entwürfe einer Verbesserung der Lehrart in der Arzneywissenschaft* im Verlag Rudolph Gräffers. Dieses Werk war einem Nürnberger Arzt namens Wittwer gewidmet.

Eine weitere Übersetzung, und zwar aus dem Holländischen, war die *Chirurgische Krankheitslehre, in welcher die Natur, die Ursachen und die Krankheiten gründlich vorgetragen werden* vom Leydener Wundarzt Anton Balthasar. Das zweibändige Werk, das von 1785 bis 1786 erschienen ist, wurde von Wilhelm Seele übersetzt.

Als Beantwortung einer von der k.k. josephinischen medizinisch=chirurgischen Akademie im Jahre 1786 gestellten Preisfrage: *Welche geschnittene oder gehauene Wunden sollen durch die Vereinigung, und welche sollen durch die Eiterung geheilt werden?* erschien im Jahre 1787 die Dissertation von Carl Haberlein: *DE VULNERIBUS SECTIS, AUT CAESIS QUAE REUNIONE VEL SUPPURATIONE CURANDA SUNT*. Auch im darauffolgenden Jahr erschien die Beantwortung der *Preisfrage, welche ist die sicherste und beste Methode, Schusswunden zu heilen?* von Wilhelm Schmitt im Verlag Rudolph Gräffers & Compagnie. Eine weitere Beantwortung einer

³²⁸ Erbländische Staatsanzeigen 1.Heft 1.Teil d. 1.Bandes Wien 1785, S. 31.

von der k.k. Akademie in Wien gestellten Preisfrage hatte Franz Xaver Mezler vorgelegt *Abhandlung über die alten Geschwüre der untern Gliedmassen* [...]. Dieses im Jahre 1792 gedruckte, großformatige Werk, erschien ebenfalls im Gräfferschen Verlag.

Ein wichtiges Anliegen der Mediziner dieser Zeit war es, wirksame Mittel gegen die verschiedensten ansteckenden Krankheiten zu finden. Anton von Störck hatte zusammen mit Maximilian Locher und Johann Anton Rechberger ein eigenes Inokulationsverfahren zur Bekämpfung der Pocken begonnen.³²⁹ So hatte Rechberger im Jahre 1788 eine *Vollständige Geschichte der Einimpfung der Blattern im Wien nebst der besten Art selbe vorzunehmen. Zur gänzlichen Widerlegung der Vorurtheile und Aufklärung der wahren Ursache, warum die gesündesten und stärksten Kinder bei der sogenannten natürlichen Ansteckung der Gefahr des Todes ausgesetzt werden* bei R. Gräffer & Comp. herausgegeben.

Werke aus dem Bereich der Physik:

Im Jahre 1777 erschienen die *Physischen Untersuchungen über die Natur der Salpeterlust; der vom Brennbaren beraubten Luft; und der fixen Luft*. Dieses Werk von Felice Fontana war von Franz Xaver Wasserberg aus dem Französischen und Italienischen übersetzt worden und im Verlag Rudolph Gräffers erschienen.

Ab dem Jahre 1778 erschienen bei Rudolph Gräffer Joseph Priestleys *Versuche und Beobachtungen über verschiedene Gattungen der Luft*. Dieser englische Naturwissenschaftler ist unter anderem für seine Entdeckung des Sauerstoffs berühmt.³³⁰ Der Übersetzer, Christian Ludwig, [...] der Weltweisheit und Arzneygelahrtheit Doctor, und der Leipziger ökonom. Gesellschaft Mitglied“,

³²⁹ Vgl. dazu: LESKY: Österreichisches Gesundheitswesen, S. 206 ff.

³³⁰ Vgl. The Oxford Companion to English Literature. Fourth Edition. Oxford 1978, p. 664.

hatte im ersten Band der *Versuche* einen Vorbericht zu dieser Ausgabe geliefert:

Dieses Werk bedarf keiner Empfehlung. Der Name des Verfassers ist bekannt, und der Inhalt gemeinnützig. Ich werde nur eine Erinnerung machen, die meine Uebersetzung betrifft. Da mich der Verfasser mit dem Auftrage beehrte, sein Werk zu übersetzen, so wünschte er, daß die Uebersetzung bloß die Urschrift, ohne alle Erläuterungen und Zusätze liefern möchte.[...] Zween Zusätze, [...] waren unvermeidlich, weil die Sache vielleicht den wenigsten Lesern bekannt war.[...]
Der zweyte Theil soll, so Gott will auf die Michaelismesse dieses, und der dritte auf die Ostermesse des künftigen Jahres folgen.

Der zweite Band von Priestleys *Versuchen* erschien wirklich im darauffolgenden Jahr im Verlag Rudolph Gräffers. Die Übersetzung von Priestleys Werken hatte unter den entsprechenden Wissenschaftler eine große Resonanz. So sollen sich die namhaftesten Naturforscher aus ganz Europa mit Priestleys Theorien beschäftigt haben. Im Anhang des zweiten und dritten Bandes wurden Briefe von Gelehrten, die an den Verfasser gerichtet waren, abgedruckt. Vom Jahre 1780 bis 1786 erscheinen ebenfalls im Verlag Rudolph Gräffers drei weitere Bände von Priestley, nämlich die *Versuche und Beobachtungen über verschiedene Theile der Naturlehre*. Die Vorlage zu dieser Übersetzung dürften die 1779 in London herausgekommenen *EXPERIMENTS AND OBSERVATIONS RELATING TO VARIOUS BRANCHES OF NATURAL PHILOSOPHY WITH A CONTINUATION ON AIR*³³¹ sein. Bei diesem Werk wird allerdings kein Übersetzer genannt. In der Vorrede zum ersten Band wendet sich der Autor selbst an seine Leserschaft:

Da ich in der Vorrede zu dem dritten Bande meiner Beobachtungen über verschiedene Luftgattungen, der vor ohngefähr zwey Jahren ans Licht trat, die Versicherung gab, daß ich mir sowohl als meinen Lesern ganz gewiss einige Erholung gönnen wollte; [...] Entschuldigung [...], daß ich dem Publikum schon wieder einen Band *Versuche* und noch dazu einen so starken, wie der gegenwärtige ist, aufdringe. [...]

³³¹ PRIESTLEY, Joseph: *EXPERIMENTS AND OBSERVATIONS RELATING TO VARIOUS BRANCHES OF NATURAL PHILOSOPHY WITH A CONTINUATION OF THE OBSERVATION ON AIR*: LONDON (JOHNSON) 1779.

Militärische Literatur:

Was die militärischen Schriften betrifft, so war in der josephinischen Epoche, und auch noch später, vor allem August Gräffer sehr erfolgreich als Verleger gewesen. Aber auch bei Rudolph Gräffer konnte ich zwei Werke, die in diese Sparte fallen, entdecken. So verlegte dieser im Jahre 1779 die *Gedanken über einige Militärische Gegenstände* vom königlich Preussischen Feldmarschall Wilhelm Friedrich-Karl von Schwerin, sowie die *THEAGENES HISTOIRE GREQUE* von Francois Le-Roy de Lozembrune in eben diesem Jahr. Es ist denkbar, daß diese Schriften in Zusammenarbeit mit seinem Bruder August, der zu diesem Zeitpunkt noch keine eigene Handlung hatte, entstanden sind. Bei beiden Werken ist kein Drucker vermerkt; die *Gedanken* Schwerins haben als Verlagsorte „Wien und Leipzig“ vermerkt. In einer sehr ausführlichen Besprechung in der *Realzeitung* vom 17. August 1779, in der auch Auszüge aus diesem Werk angeführt sind, ist unter anderem folgendes zu lesen:

Inzwischen ist und bleibt die Schrift allen Kriegsmännern, von welcher immer einer Nation sie seyn mögen, ein unschätzbare Gegenstand der Verehrung, [...].³³²

In der im Jahre 1790 bei August Gräffer erschienene *Poetische Skizze der römischen Kaiser von Julius Caesar bis auf Leopold II.* findet man im Anhang ein ‚Verzeichniß einiger Verlagsbücher‘.³³³ Zwei Exemplare der dort angeführten militärischen Schriften konnte ich nachweisen, nämlich: *Aktenstücke, zur neuesten Geschichte der österreichischen Niederlande*, aus dem Französ. übers. 4 Hefte, 8. 1787. 1 fl. 15 kr.“ und *ACTES DE NEGOCIATIONS POUR LA PAIX CONCLUE AU CONGRES PRES DE BELGRADE, ENTRE LA COUR DE VIENNE & LA PORTE OTTOMANE, LE 18. SEPT. 1739. SERVANT A COMPLETER LES MEMOIRES SECRETS DE MR. LE GENERAL SCHMIETTAU, 8. VIENNE 1788. 15 KR.*

Im Jahre 1782 erschien im Verlag August Gräffers der erste Band der *Feldzüge des Prinzen Eugen in Ungarn, oder Geschichte der Kriege zwischen Oesterreich*

³³² R.Z. 1779 Nr. 32 (17. Aug.) S. 503.

³³³ Vgl. *Poetische Skizze der römischen Kaiser von Julius Caesar bis auf Leopold II.* S. 39.

und der Pforte, von 1683-1718. Es handelt sich hierbei um eine Übersetzung aus dem Französischen, wobei der Übersetzer nicht angegeben ist. Der Autor ist Eleazar Mauvillon. Es ist dieses Werk anscheinend eine verkürzte Übersetzung der fünfbändigen *HISTOIRE DU PRINCE EUGEN DE SAVOYE, GENERALISSIME DES ARMEES DE L'EMPEREUR ET DE L'EMPIRE [...]*.³³⁴ Der zweite Band erschien erst im Jahre 1788. In beiden Bänden befinden sich farbige Karten.

Ebenfalls 1788 erschien die *HISTOIRE DE LA GUERRE DE HONGRIE PENDANT LES CAMPAGNES DE 1716. 1717. ET 1718*. Auch diesem Werk ist wieder eine militärische Landkarte beigelegt. Im Anhang zu dieser Schrift ist abermals eine Liste von Werken, die in August Gräffers Buchhandlung erhältlich sind, zu finden. Es werden hier vor allem militärische Schriften, aber auch Reisebeschreibungen und topographische Werke angeboten.

Ein sehr interessantes Werk stellt das 1789 bei August Gräffer erschienene *Klagelied über den Verlust Okzakow's* dar. Als Autor erscheint Chalil Efendi, „Imam bey der Moschee von Sultan Suleiman in Constantinopel“. Auf dem Titelblatt befindet sich ein orientalischer Schriftzug, und die Ankündigung: „Mit dem Türkischen Texte, und verschiedenen Erläuterungen. Nebst einer französischen Uebersetzung.“ In dem von mir untersuchten Exemplar fehlten allerdings sowohl der türkische Text als auch die französische Übersetzung. Auf den linken Buchseiten befindet sich der deutschsprachige Text, die rechten Seiten sind unbedruckt. Das *Klagelied* ist ein fünfzehn Seiten langes Gedicht, wobei allerdings die Anmerkungen mehr Raum einnehmen als das Gedicht selbst. Im Vorbericht heißt es: „Der Uebersetzer hat dieses Gedicht des Chalil Efendi, eines vortrefflichen türkischen Dichters, von Constantinopel empfangen.“ Allerdings wird auch hier der Übersetzer nicht genannt. In einer Anzeige der *Wiener Zeitung* vom Jahre 1792 ist dieses Werk in französischer Sprache angeboten:

³³⁴ MAUVILLON, Elezar: *HISTOIRE DU PRINCE EUGEN DE SAVOYE, GENERALISSIME DES ARMEES DE L'EMPEREUR ET DE L'EMPIRE: [...]* 5 Bde. Amsterdam 1740. NB. 213.574 - A. und ebendort 1750, NB. 65. K. 38.

ELEGIE SUR LA PERTE D OCZAKOW, PAR HALIL EFENDJ, IMAM A LA MOSQUEE DE SULTAN SULEIMAN AN A CONSTANTINOPLE, AVEC LE TEXT TURC & UNE TRADUCTION ALLEMAND, 4. 1789 SUR PAPIER D HOLL. 1 fl, 8 kr.³³⁵

Im Jahre 1789 erschien im Verlag August Gräffers die *Geschichte der Veteranischen Höhle. Ein Beytrag zur Geschichte der Kriege zwischen Oesterreich und der Pforte* Auch hier gibt es wieder einen beigefügten Plan, und es wird darauf hingewiesen, daß dieses „Tagebuch der feindlichen Angriffe, und der von den kaiserlichen Truppen dagegen gemachten Vertheidigung vom 10. bis 31. August 1788, [...]“³³⁶ von einem Augenzeugen verfaßt worden ist.

1790 beginnt August Gräffer mit der Herausgabe des *österreichischen Militärmanachs*. Dieser war in unterschiedlichen Ausstattungsvarianten erhältlich und hatte eine kollorierte Titelvignette. Dieser Almanach erschien bis zum Jahre 1811 jährlich.

Die bereits erwähnte *Poetische Skizze der römischen Kaiser von Julius Caesar bis auf Leopold II.* erschien ebenfalls im Jahre 1790 im Verlag August Gräffers. Im Vorbericht dazu wird erklärt, daß dieses Werk auf einer unvollendeten Arbeit von Friedrich Ludwig von Canitz basiert, und:

Im Jahre 1760 wagte es ein Ungenannter, [...] das Werkehen [...] fortzusetzen [und] mit Berichtigung der Sprache, [...] unternahm es nun ein Dritter, ihre Arbeit, bis auf unseren Monarchen, Kaiser Leopold II. zu vollenden.

In dieser *Poetischen Skizze* werden in Gedichtform sämtliche Herrscher beschrieben, und auch hier stellt sich wieder die Frage nach der Person des „Ungenannten“, der das Werk fortgesetzt und auch nach dem „Dritten“, der es vollendet hatte. Im Jahre 1734 erschien im Verlag Ambrosius Hauden die zweite Auflage von Canitzs *Gedichten*. Diese Ausgabe war von Johann König verbessert und vermehrt worden.³³⁷

³³⁵ W.Z. 1792 Nr. 24 (24. März) S. 784.

³³⁶ Vgl. *Geschichte der Veteranischen Höhle* S. 10.

³³⁷ Vgl. (Canitz, Friedrich Rudolph Ludwig Freiherr von): *Gedichte*. verb. und vermehrt von Johann Ulrich König. 2. Aufl. Berlin und Leipzig (Ambrosius Hauden) 1734.

Die *Geschichte der kaiserl. königl. Regimenter* die im Jahre 1791 erschienen ist, stammt wahrscheinlich von August Gräffer selbst, allerdings gibt er sich in der Vorrede nicht zu erkennen. Im Vorbericht zur *Genau[e] Darstellung sämtlicher Branchen der kaiserl. königl. Armee*, welche im darauffolgenden Jahr ebenfalls im Verlag August Gräffers erschienen ist, wird der als Dramatiker bekannte Stephanie der Jüngere als Herausgeber der *Geschichte der k.k. Regimenter* genannt.

August Gräffer hat auch nach seinem Konkurs als Herausgeber und Verfasser militärischer Schriften gewirkt; so etwa im Jahre 1797 mit der *Belohnungsgeschichte der k.k. obligaten Mannschaft*, oder mit der zweibändigen Ausgabe der *Kurze[n] Geschichte der kais. königl. Regimenter [...]*, welche von 1800 bis 1801 im Verlag von Katharina Gräffer erschienen ist. Möglicherweise waren es auch der Absatz diese militärischen Schriften, die August Gräffer nach seinem Konkurs wieder zu einem gewissen Wohlstand verholfen hatten, denn wie man anhand der Inventur der Firma Katharina Gräffer vom 18. Jänner 1798 sehen kann, mußten diese Schriften einer relativ hohen Auflage erschienen sein.

2.2 Schöne Literatur:

Einen großen Anteil am Verlag von Werken der Schönen Literatur nehmen bei Rudolph Gräffer die periodischen Schriften ein.

Die *Neue Sammlung zum Vergnügen und Unterricht* hatte er noch von seinem Vorgänger, Friedrich Bernhardi, übernommen. Die Herausgabe dieser Schriftenreihe erfolgte von 1768 bis 1769 in monatlichen Abständen.

Zuvor hatte Trattner zwei Jahre lang die *Gesammelten Schriften zum Vergnügen und Unterricht* herausgegeben. Im *Wiener Diarium* des Jahres 1767 hatte Friedrich Bernhardi ein doppelseitiges Inserat mit einer „Nachricht“ über diese Unternehmen drucken lassen. Das Ziel dieser Schrift war demnach: „Das Vergnügen aller Leser zu befördern.“ Die Konzeption der Schriftenreihe stellte er folgendermaßen dar:

Trauerspiele, Lustspiele, Singspiele, Lehrgedichte, Ode Fabeln, Erzählungen, Lieder, Epigrammen, größere und kleinere Aufsätze poetisch und prosaisch, Moral, Satyre, Kritik, kurz: alles was die bessere Gattung von Lesern, auf eine lehrreich belustigende Art unterhalten kann, wird darinnen wechselweise seinen Platz finden.³³⁸

Die zwölf Ausgaben Hefte des Jahres 1768 erschienen bereits im Verlag Rudolph Gräffers. Man findet darin Erzählungen, verschiedene Aufsätze und auch ein *Schäfer Lied* mit den dazugehörenden Noten. Der Komponist dieser Noten ist ebensowenig angegeben, wie die Verfasser der einzelnen Stücke, Aufsätze und Gedichte. Auch im Jahre 1769 erschien die *Neue Sammlung* noch und bietet den Lesern neben Aufsätzen, eine Fabel, Theaterstücke (Übersetzungen aus dem Französischen, wobei hier die Verfasser und Übersetzer nicht angegeben sind), Oden und Lieder, die zum Teil auch wieder mit Noten versehen sind. Als Herausgeber dieser Schriften wirkte Christian Gottlob Stephanie. Anscheinend war dieser Unternehmung kein besonderer Erfolg beschieden, denn die Herausgabe wurde schließlich im Jahre 1769 eingestellt.

Eine weitere periodische Schrift war die Sammlung *Kaiserlich=Königliches Nationaltheater*. Der erste Band erschien im Jahre 1778 im Rudolph Gräfferschen Verlag. Die darin gesammelten Theaterstücke waren zumeist im Vorjahr im Burgtheater aufgeführt worden und waren auch einzeln „beim Logenmeister“ erhältlich gewesen. In einer Rezension in der *Realzeitung* vom 9. Juni 1778 wurde das Niveau der gebotene Theaterstücke als recht mäßig beurteilt. Doch dieses Projekt bestand trotzdem noch weitere fünf Jahre, und es wurden neben Werken von heute ziemlich unbekannten Autoren auch solche von Aloys Blumauer, Gottlieb Stephanie, Leopold Alois Hoffmann und Cornelius Hermann von Ayrenhoff So findet man etwa im fünften Band aus dem Jahre 1781 Blumauers Tragödie *Erwine von Steinheim*. Im Jahre 1772 nahmen die französischen Truppen Abschied vom Burgtheater und im Jahre 1776 wurde das Personal der Oper und des Balletts entlassen. So wurde diese Institution, die nun nurmehr über eine deutsche Truppe verfügte, zum

³³⁸ W.D. 1767 Nr. 19.

„Nationaltheater nächst der Burg“ ernannt.³³⁹ Die administrativen Tätigkeiten und auch die finanziellen Angelegenheiten oblagen in der Phase von 1776 bis 1789 mehr oder weniger dem Hof, die künstlerische Leitung des Hauses lag bei den Schauspielern selbst.³⁴⁰

Im Verlag Rudolph Gräffers erschienen aber auch einige Theaterstücke in Einzelausgaben, so etwa das Lustspiel *Die Warnung des Schicksals oder das Reich der Mode* aus dem Jahre 1782. In einer Besprechung in der *Realzeitung* wurde die „Lektüre dieses artigen Stückchens“ folgenderweise empfohlen:

Dieses Stückchen ist von feinen *Witzes* und trefender Satyre; aber nicht so allgemein unter uns bekannt, als es zu seyn verdiente. [...] Der Plan von diesem Lustspiele ist einfach, die Entwicklung ist ungekünstelt.³⁴¹

Weiters wurde im Jahre 1787 das Lustspiel, *Das Muttersöhnchen*, eine Übersetzung von Denis Iwanowitsch Fonvisins *NEDOROST*, verlegt. Im gleichen Jahr erschien *Das Nachspiel zur berühmten Komödie, Erklärte Fehde oder List gegen List* im Verlag Rudolph Gräffers.

Als Sammlung von Arbeiten aus dem Bereich der Lyrik ist der seit dem Jahre 1781 von Rudolph Gräffer verlegte *Wienerische Musenalmanach* zu nennen. Die Ausgaben von 1777 bis 1778 waren bei Kurzbeck erschienen, und diejenige von 1780 wurde bei Trattner verlegt. Die Jahrgänge 1781 bis 1785 sowie 1788 bis 1792 wurden im Verlag Rudolph Gräffers publiziert und von Ratschky und Blumauer herausgegeben. Bevor dieser *Musenalmanach* bei Rudolph Gräffer verlegt worden war, beinhaltete er neben Gedichten auch noch eine *Wienerische Theaterkronik*, welche jeweils den Spielplan des k.k. Nationaltheaters vom vergangenen Jahr darstellte. Diese Einrichtung führte Rudolph Gräffer nicht fort. Im Vorbericht der Ausgabe für das Jahr 1781 geben die Herausgeber Blumauer und Ratschky folgendes zu bedenken:

³³⁹ Vgl. Burgtheater. Eine Chronik in Bildern. Ein Führer durch Haus und Geschichte. Wien 1985, S. 40.

³⁴⁰ Ebda. S. 42.

³⁴¹ R.Z. 1782 Nr. 13 (26. März) S. 199.

Wenn man uns indeß mit den auswärtigen Musenkalendern in Absicht des Ganzen vergleichen will, so sähen wir gerne, wenn man dabey in Erwägung zöge, daß diese der Zusammenschluß von fast mehr als halb Deutschland sind, hier aber heuer Dichter einer einzigen Stadt ihre Produkte ausstellen. [...]

Die Leser dieses *Musen Almanachs* werden auch aufgefordert, eigene Werke an die Herausgeber zu senden. In dieser Ausgabe befinden sich neben literarischen Arbeiten der Herausgeber, solche von Michael Denis, Lorenz Leopold Haschka, Gottlieb Leon, Joseph von Reizer, Martin Joseph Prandstetter, Johann Friedrich Schink, Johann Baptist von Alxinger und Friedrich Hegard. Somit kann man sagen, daß so ziemlich alle namhaften Wiener Autoren dieser Epoche dieses Forum nutzten.³⁴² Auch im *Wienerischen Musenalmanach* findet man wieder Notendrucke vor. In den weiteren Ausgaben bleiben die Autoren etwa die gleichen, so findet in der Ausgabe für das Jahr 1782 Gedichte von Joseph Dopler und Karoline von Greiner. Im *Wienerischen Musenalmanach* auf das Jahr 1783 findet sich auch der Name Joseph von Sonnenfels. Ab dem Jahre 1784 erscheinen Gedichte von Gabriela von Baumberg. Warum der *Wiener Musenalmanach* im Jahre 1786 bei Georg Philipp Wucherer und im darauffolgenden Jahr bei Friedrich Wappler verlegt worden war, bleibt unklar. Die Herausgeber jedenfalls blieben die selben, und auch die Beiträger dieses Almanaches waren in etwa die gleichen.

Der *Musen Almanach* bot auch jungen Nachwuchsautoren die Möglichkeit, mit ihren Werken eine größere Leserschaft zu erreichen. In einer Rezension des vierten Jahrgangs vom Jahre 1781 erfahren wir vom frühen Tod eines hoffnungsvollen jungen Autors:

Ueberhaupt enthält dieser Almanach, dessen Aufsätze, ausser einer Epistel von Söckling, alle von einheimischer Fabrik sind, viele artige Sachen. [...] Joseph Stürmer [...] war ein edler junger Mann, voll von Talenten und Känntnissen, der bereits hier die Aufsicht über zwey junge Herrn Grafen von Pergen im Thersian gehabt hatte, und dann nach Leipzig berufen wurde, um dort die Studien eines Herrn Grafen von Hofmannsegg zu leiten. Dort starb er! [...]³⁴³.

³⁴² Vgl. ROSENSTRAUCH: Blumauer, S. 108.

³⁴³ R.Z. 1781 Nr. 18 (1. Mai) S. 287-288.

Den *Wiener Musenalmanach auf das Jahr 1794* bringt der Herausgeber Aloys Blumauer in der eigenen Verlagsbuchhandlung heraus. In der Nachbemerkung zu diesem Bande stellt Blumauer sein neues Konzept für den *Musalmanach* vor:

Künftighin wird dieser Musenalmanach jedesmal nach Allerheiligen, und zwar in Gestalt eines förmlichen Kalenders erscheinen, und es soll sowohl von Seite des Inhalts als der typographischen Schönheit nichts gespart werden, um ihn zu einem angenehmen und interessanten Neujahrsbeschenke zu machen. [...]

Bereits im nächsten Jahr hatte Blumauer seine Tätigkeit als Herausgeber an Gottlieb Leon und seine verlegerische Tätigkeit an die Firma Joseph Camesina & Compagnie abgegeben. Leon, der seit 1793 als Herausgeber mitgearbeitet hatte, wollte das Konzept dieses Almanachs reformieren und so nicht mehr nur Gedichte, wie es in den letzten Jahren üblich gewesen ist, „[...] sondern auch kleine prosaische Aufsätze jeder Gattung (der theologischen und politischen allein ausgenommen)“ in diese Sammlung aufnehmen.³⁴⁴

Einzelausgaben:

Viele der bedeutendsten Wiener Autoren dieser Zeit hatten ihre Werke in den Gräfferschen Verlagen erscheinen lassen, so auch Johann Rautenstrauch, der im Jahre 1780 ein Gedicht anlässlich des Todes von Kaiserin Maria Theresia publizieren ließ. *Die Feger des letzten Abends des Jahres 1780 und des ersten Morgens im Jahre 1781* wurde in Kommission bei August Gräffer verlegt und bei Mathias Andreas Schmidt gedruckt. Auch hatte er die zweite Auflage von *Das Frauenzimmer im neunzehnten Jahrhundert, ein Traumgesicht mit allegorischen Vignetten* im Jahre 1781 im Verlag August Gräffers verlegen lassen.³⁴⁵ Dieser interessanten Schrift war auch aufgrund der Thematik ein großer Erfolg beschieden.³⁴⁶ Die Titelvignette zeigt eine Frauengestalt, welche

³⁴⁴ Vorbericht Leons in diesem Werk vom 31. Dez. 1794.

³⁴⁵ (RAUTENSTRAUCH, Johann:)*Die Frauenzimmer im 19. Jahrhundert. Ein Traumgesicht*. 1. Aufl. Wien, Paris und London 1781. o. Verleger, o. Drucker NB.: 224.996-A-Rara und 620.936- A-Th.

³⁴⁶ Vgl. BODI, Tauwetter, S. 142.

eine „Frau der Zukunft“ darstellen soll. Diese Schrift wurde auch an verschiedene Buchhändler in allen Orten der Monarchie geliefert.³⁴⁷ In der *Wiener Zeitung* des Jahres 1781 ist eine Pränumerationsaufforderung für dieses Werk vermerkt. Dabei werden auch die einzelnen Kapitel des *Frauenzimmers im neunzehnten Jahrhunderts* angegeben. So ist das sechste Kapitel der „[...] glückliche[n] Veränderung der Mädchen im Jahre 1832“ gewidmet, und im Kapitel 27 kann man über „Weibliche Autorschaft“ nachlesen. Der Pränumerationspreis betrug einen Gulden.³⁴⁸

Der Autor teilt in der Vorrede zu dieser Schrift seinen Lesern mit, daß „[...] der Gedanke zu nützen [...]“ ihn dazu verleitet hatte, “[...] diesen Traum der Presse zu übergeben.“ Und weiters heißt es dort:

Die darinn versteckt Satyre und Ironie, über die weiblichen Sitten dieses Jahrhunderts, hat ihren Endzweck nicht verfehlt; [...] [...] die Mütter haben es den Töchtern empfohlen, und die Jünglinge haben es ihren Gebieterinnen zum Geschenke gemacht. [...]

Ein weiterer Autor aus dem Bereich der Schönen Literatur, der bei August Gräffer verlegen ließ, war Cornelius Hermann von Ayrenhoff. Von diesem erschienen im Jahre 1782 *Einige jüdische Familienscenen, bey Erblickung des Patents über die Freyheiten welche die Juden in den kaiserlichen Staaten erhalten haben. Von einem jüdischen Jünglinge, Namens Arenhof*. Diese Schrift, in der in Dialogform eine Lobrede auf Joseph Mund auf das von ihm erlassene Toleranzpatent gehalten wird, ist eigentlich der Broschürenliteratur zuzuordnen. In der *Wiener Zeitung* des Jahres 1782 wurde ein Flugblatt mit der Ankündigung dieses Werkes beigelegt. Diese Schrift kostete sieben Kreuzer.³⁴⁹

Vom selben Autor wurde ebenfalls im Jahre 1782 die bereits sechste Auflage von *Aurelius oder Wettstreit der Großmuth. Ein Traumspiel in Versen* bei Rudolph Gräffer verlegt. Die zweite Auflage dieses Stückes stammt aus dem Jahre 1766, wobei hier keine Information bezüglich Drucker und Verleger zu

³⁴⁷ Vgl. W.Z. 1781 Nr. 1 (3. Jänner). Demnach war diese Schrift u.a. bei Schönfeld in Prag, Mangold in Brünn, Müller in Olmütz, Peter Stoßberger in Nikolsburg, Ferstl in Graz, Kleinmayer in Klagenfurt und bei Weingand und Kopf in Pest erhältlich.

³⁴⁸ W.Z. 1781 Nr. 1 (3. Jänner).

³⁴⁹ W.Z. 1782 Nr. 22.

finden ist.³⁵⁰ Die vierte, veränderte Auflage dieses Theaterstückes verlegte Johann Paul Krauß. Gedruckt wurde das Werk bei Joseph Kurzböck.³⁵¹ Eine weitere Auflage stammt aus dem Jahre 1770. Im Jahre 1789 veranstaltete Rudolph Gräffer eine Gesamtausgabe der Werke dieses Autors in vier Bänden. Als Verlagsorte werden auf den Titelblättern Wien und Leipzig genannt, Druckereivermerk ist keiner vorhanden. Auch das im Jahre 1790 erschienene Trauerspiel Ayrenhoffs *Virginia oder das abgeschaffte Decemvirat* war mit dem Verlagsorten Wien und Leipzig versehen.

Aloys Blumauers Werke machten den größten Anteil an der Schönen Literatur, welche im Verlag Rudolph Gräffers erschienen sind, aus. Neben Blumauers bereits erwähnten Herausgebertätigkeit beim *Wiener Musenalmanach* hatte er auch als Autor in dieser Publikation mitgewirkt. Im Jahre 1784 erschien die „Zweyte, rechtmässige, von dem Verfasser übersehene Auflage“ seiner *Gedichte* im Verlag Rudolph Gräffers. Die erste Auflage war im Jahre 1782 bei Schönfeld erschienen.³⁵² Im Vorbericht zur zweiten Auflage wendet sich Blumauer an seine Leser:

Da die erste Auflage meiner Gedichte vergriffen ist, so gebe ich hier dem Publikum eine zweyte, welche einige kleine Verbesserungen ausgenommen, weder Abänderungen noch Zusätze enthält. Ich hätte freylich diese zweyte Auflage die Hälfte vermehren können, wenn ich es für billig gehalten hätte, meinen Lesern die erste Auflage unnütz zu machen, und ich würde auch diese zweyte nicht veranstaltet haben, wenn ich nicht geglaubt hätte, voraussetzen zu dürfen, daß meine Gedichte dem Publikum willkommener seyn würden aus den väterlichen Händen ihres Verfassers, als aus den stiefväterlichen eines Nachdruckers.

Im selben Jahr erschien auch der erste Band von Blumauers travestierten *Aeneis*, mit der auf die Raubdruckpraxis bezugnehmenden Titelvignette. Am 7. Jänner 1783 erscheint in der *Realzeitung* eine Ankündigung von *Virgil's Aeneis. Erstes Buch – Travestirt von Blumauer*. Dieses Werk war um 15 Kreuzer bei Kurzbeck erhältlich.³⁵³ Verlegt wurde dieses Werk bereits im Jahre 1782.

³⁵⁰ AYRENHOF, Cornelius Hermann von: Aurelius oder der Wettstreit der Großmuth. Ein Traumspiel in Versen. 2. Aufl., Wien 1766, NB: 625.119-B. Th. 10.

³⁵¹ Dass. Vierte, veränderte Auflage. Wien 1768, NB: A 622.582 Th. S.

³⁵² Vgl. dazu: ROSENSTRAUCH: Blumauer Anhang S. 172.

³⁵³ R.Z. 1783 Nr. 2, S. 29.

Und auch im Verlag Joseph Gerolds erschienen im Jahre 1782 *Die Abenteuer des frommen Helden Aeneas, oder: das zweyte Buch von Virgil's Aeneis, Travestirt von Aloys Blumauer*.³⁵⁴ Am 18. November desselben Jahres erfolgt schließlich eine Vorankündigung Blumauers in der *Realzeitung*, worin er den ersten Band seiner *Aeneis*, welcher bei Rudolph Gräffer erschienen ist, den Lesern ans Herz legt. Der Ladenpreis für diesen Band betrug einen Gulden. Für den zweiten Band, der 1785 erschienen ist, wurde unter anderem in der *Realzeitung* vom 22. März um Pränumeranten geworben. Die Pränumeration wurde in der Rudolph Gräfferischen und in der Hörlingischen Buchhandlung angenommen. Der dritte Band erschien im Jahre 1788 im Verlag Rudolph Gräffer & Compagnie. Blumauer war also zu dieser Zeit Autor, Verleger, Buchhändler und Zensor in einer Person. Seine Mitarbeit in der *Realzeitung* hatte er allerdings bereits im September des Jahres 1784 aufgegeben.³⁵⁵ Bis dahin konnte er sogar – wie auch im Falle der ersten beiden *Aeneis*-Bände – zugleich auch sein eigener Rezensent sein.³⁵⁶

Sehr interessant wäre auch eine nähere Untersuchung der Pränumerationsverzeichnisse in den *Aeneis*-Bänden. Im dritten Band erscheint auch der bereits erwähnte Wiener Buchhändler Zierch als Käufer von zwei Exemplaren. In der *Realzeitung* vom Jahre 1785 findet man eine Subskriptionsanzeige zu Blumauers 1786 erschienenen *Freymaurergedichten*:

Ich bin Willens, meine größtentheils noch ungedruckten Freymaurergedichte zu sammeln, und [...] herauszugeben. Sie liegen bereits zum Drucke fertig, und werden auf sauberem Schreibpapier und mit Vignetten geziert in einem mässigen Oktavbande bis zum neuen Jahr 1786 gewiß erscheinen. [...]³⁵⁷

Die Subskribenten hatten sich an die Rudolph Gräfferische, die Wappleri-sche, oder die Hörlingische Buchhandlung zu wenden. Eine zweite Auflage der *Freymaurergedichte* erfolgte 1791. Im Jahre 1787 erschien eine Sammlung

³⁵⁴ Vgl. ROSENSTRAUCH: Blumauer, Anhang S. 171.

³⁵⁵ Vgl. dazu: R.Z. 1784 S. 634: „Ich habe dem Publikum hiemit anzuzeigen, daß ich die Realzeitung von nun an nicht weiter besorge, [...]. Blumauer“.

³⁵⁶ Vgl. Rezension in R.Z. 1785 Nr. 12, S. 192.

³⁵⁷ R.Z. 1785, S. 767-768.

von Blumauers *Gedichten* in zwei Teilen. Hierbei handelt es sich um eine neue, sehr erweiterte Ausgabe, bei der einige der alten Gedichte mitübernommen wurden, so etwa auch der *Epilog auf die Abreise Pius des VI. von Wien, den 22. April 1782*.

Auch Joseph Franz Ratschky, der lange Jahre zusammen mit Blumauer den *Wiener Musenalmanach* herausgegeben hatte, ließ seine *Gedichte* im Verlag Rudolph Gräffers erscheinen. Die erste Auflage erfolgte im Jahre 1785. Die Pränumerantenliste in diesem Werk zeigt uns, daß viele seiner Freunde und Kollegen, wie etwa Blumauer, Born, Haschka und Alxinger, aber auch zahlreiche höhere Beamte, darunter auch Kaunitz, Sonnenfels und van Swieten zu seiner Leserschaft zählten. Außerdem finden sich unter den Pränumeranten auch einige Buchhändler, wie Degen, Wucherer und Trattner, der sogar zwölf Exemplare bestellt hatte. In der Besprechung in der *Realzeitung* wurde nicht nur der „[...] niedliche und von allen Fehlern freye Druck [...]“ gelobt, sondern auch die „[...] glückliche, natürliche Laune, und edle Freymüthigkeit, die genaueste Korrektheit in der Sprache und im Versbau, und die angenehme Leichtigkeit in der Versifikation [...]“³⁵⁸ von Ratschkys *Gedichten* hervorgehoben. Eine „neue vermehrte und verbesserte Auflage“ seiner Gedichtsammlung erfolgte im Jahre 1791 im Verlag Rudolph Gräffer & Compagnie, gedruckt wurde diese Ausgabe bei Ignaz Alberti.³⁵⁹

Ein weiterer Verfasser von Gedichten für den *Musenalmanach* war Gottlieb von Leon. Auch er ließ im Jahre 1788 seine *Gedichte* bei Rudolph Gräffer & Compagnie verlegen und widmete sie Wilhelmine Gräfin von Thun. Interessant ist auch hier wieder das Pränumerantenverzeichnis. Darin findet man neben Blumauer, Born, Denis, Pezzl und Schink auch „Hr. v. Mozart, Kapellmeister“ sowie den Buchhändler und Verleger Veit Josef Stahel.³⁶⁰ Im

³⁵⁸ R.Z. 1786 Nr. 1, S. 9-10.

³⁵⁹ Zu Ignaz Alberti vgl. Durstmüller, Bd. 1 S. 259 und 267.

³⁶⁰ Veit Joseph Stahel scheint bei Durstmüller nicht auf. Kurz erwähnt wird dieser aber bei Bodi, Tauwetter S. 80.

Vorbericht zu dieser Gedichtsammlung bemerkt der Autor: „Mannigfaltigkeit in der Auswahl war das Hauptaugenmerk bey meinem poetischen Blumenstrausse; [...]“.³⁶¹ Leon sandte auch ein Exemplar seiner *Gedichte* an Friedrich Nicolai, in der Hoffnung, daß diese in der *Allgemeinen Deutschen Bibliothek* wohlwollend besprochen werden. Als dies nicht der Fall war, brach Leon den Kontakt zu Nicolai ab.³⁶²

Als Beiträge zum literaturwissenschaftlichen Diskurs dieser Zeit sind zwei Schriften aus dem Verlag Rudolph Gräffers zu nennen: die von Schink im Jahre 1781 herausgegebenen *Dichter Manuskripte* und *Schreiben an Herrn D. Christian Schmid, Professor zu Gießen, über die Anweisung der vornehmsten Bücher in allen Theilen der Dichtkunst*, das Retzer im Jahre 1782 veröffentlicht hat.³⁶³

2.3. Broschürenliteratur:

Einen sehr hohen Anteil an den Wiener Verlagsprodukten der josephinischen Epoche haben Broschüren zu unterschiedlichen Themen ausgemacht. Einen Überblick über die Vielfalt in dieser Broschürenflut bietet Blumauers Darstellung *Beobachtungen über Österreichs Aufklärung und Literatur*.³⁶⁴ So wurden auch unzählige Gedichte und Reden anlässlich des Todes von Maria Theresia verfasst. Allein im Verlag Rudolph Gräffers konnte ich vier derartige Trauergedichte finden. Joseph Friedrich Schinks *Am Grabe der Kaiserin* erschien 1780, wie auch Joseph von Retzers *Auf die verstorbene Kaiserinn, Beschützerinn der Wissenschaften*, welches bei Matthias Andreas Schmidt gedruckt worden war. Ebendort wurde auch Simon Peter Webers Gedicht *An den Tod der uns Marien Theresiens raubte* gedruckt. Um eine Vorstellung

³⁶¹ LEON, Gottlieb von: *Gedichte* Wien 1788, im Vorbericht, o. Seitenangabe.

³⁶² Vgl. KOHRS: *Aufklärerische Kritik*, S. 20.

³⁶³ Vgl. R.Z. 1782 Nr. 6, S. 88-93.

³⁶⁴ BLUMAUER, Aloys: *Beobachtungen über Österreichs Aufklärung und Literatur*. In: *Literatur und Aufklärung*. Hrg. Edith Rosenstrauch-Königsberg. Wien 1988, S. 162 ff. und ebendort: Pezzl, Johann: *Skizze von Wien* S. 203 ff.

von der Qualität dieser Gelegenheitsdichtungen zu bekommen, sei nur kurz die ersten Strophe von Webers Gedicht zitiert

Ha! du grimmer böser Tod, Hast du sie beneidet
Daß sie auf dein streng Gebot Heldenmüthig scheidet?“

Auch im darauffolgenden Jahr erschienen noch weitere Gedichte und Schriften zu diesem Thema, ein *Versuch über Theresiens Tod* von J. E. Schmidt Dieses Werk wurde in der Offizin von Mathias Andreas Schmidt gedruckt *Kurze Anmerkungen zu den Anmerkungen über die erste Vorlesung, welche Hr. Hofrath v. Sonnenfels nach dem Tode Marien Theresiens hielt*, von Johann Franz, „[...] einem seiner jungen Freunde“ verlegte August Gräffer in diesem Jahr. Möglicherweise als Reflex auf derartige Anmerkungen erschien die satirische Broschüre *An den Rittmeister Baron G ***** in W***. Auf Veranlassung I.S. und M.A. von --*, die ebenfalls 1781 im Verlag August Gräffers erschienen ist.

Aber auch zu anderen tagespolitischen und innenpolitischen Themen meldeten sich diverse Schreiber zu Wort. So erschien bei Rudolph Gräffer in Kommission ein *Patriotisch gemeynter Vorschlag, wie dem gehemnten Ausfuhrhandel aus dem Hungarischen und Deutschen Provinzen des Hauses Oestreich aufgeholffen werden könnte*, von I.W. Der nicht näher bezeichnete Autor nennt vor allem drei Gründe, die für die schlechte Exportsituation des Landes verantwortlich sind: Zum einen die hohen Zölle (sowohl die eigenen, als auch die des Auslandes), das mangelhafte Transportwesen, sowie die „Ausgangszölle mit der beschwerlichen Manipulation“.³⁶⁵ Diese behaupteten Erschwernisse behinderten auch den Buchhandel über die Landesgrenzen.

³⁶⁵ R.Z. 1782 Nr. 14, S. 209-210.

Auch der Papstbesuch im Jahre 1781 blieb nicht unbeschrieben. So erschien bei August Gräffer F.J. Fuckers Schrift: *Was Pius der Sechste in Wien gemacht hat? Eine Anfrage aus der Provinz.*

Aloys Blumauer widmete seinem Freund Maximilian Stoll, der ihm im Jahre 1785 infolge einer schweren Erkrankung als Arzt große Dienste erwiesen hatte, die Schrift *Mein Dank an Stoll*. Als Stoll im Jahre 1787 verstarb, verfaßten seine Freunde ein *Denkmal auf Maximilian Stoll*. Diese von Pezzl verfaßte und von Blumauer herausgegebene Schrift erschien 1788 im Verlag Rudolph Gräffer & Compagnie.

Eine ziemlich kuriose Schrift ist das im Jahre 1791 anonym erschienene Pamphlet *Ueber das Benehmen bey Kridafällen. Ein Spiegel der Wahrheit für Advokaten, und ein Stoff zu Betrachtungen fier Richter*. Gedruckt wurde dieser „Spiegel“ bei Mathias Andreas Schmidt und verlegt bei August Gräffer, wo man ihn für vierundzwanzig Kreuzer erwerben konnte.

Bereits im Jahre 1781 erschien bei August Gräffer in Kommission die *Praktische Abhandlung des leibeigenen Robothstand oder sogenannten Frohndienste, worinn das im Königreich Böhmen und Markgrafenthum Mähren zum Theil neu eingeführte Roboth=Abolitionssystem erläutert, und überhaupt dem Vaterlande ein höchst nützlicher Vorschlag gemacht wird* von Johann Matthias Fiedler, einem ehemaligen „k.k. Wirtschaftsoberbeamten“.

2.4. Sonstige Schriften:

Aus dem Bereich der Theologie wäre zunächst das bei August Gräffer verlegte *Cirkularschreiben* des Bischofs von Neustadt, Heinrich Johann von Kerens, aus dem Jahre 1781 zu nennen. Es handelt sich hierbei um eine höchstwahrscheinlich unrechtmässige Übersetzung aus dem Lateinischen. In den Anmerkungen in einer Besprechung in der *Realzeitung* desselben Jahres heißt es unter Punkt eins:

Dieses Cirkularschreiben war niemals zum Druck bestimmt; weil Seine Excellenz der Herr Bischof niemals öffentlich bekannt machen wollte, daß in seiner Dioces einigen Mißbräuche sich eingeschlichen hätten; in der Absicht, die Geistlichen väterlich zu ermahnen, wurde das Cirkular nur den Ordensoberen schriftlich zuge stellt, [...]. Se. Excellenz waren also nicht wenig befremdet, daß selbes ohne sein Vorwissen, ohne vorläufig von ihm angesuchter Erlaubniß, und zwar in einer Uebersetzung, die von Ihm weder gesehen noch gut geheißsen worden, im Drucke erschienen.³⁶⁶

Es wird dann noch unter Punkt zwei darauf hingewiesen, daß der Verleger, also August Gräffer, den Bischof „schwer beleidigt“ hatte, in der Absicht, eine „gewisse Gattung Leser herbeizuziehen“.

In diesem Zusammenhang sei auch noch auf einige Broschüren zu diesem Thema hingewiesen, die in den Jahren 1781 und 1782 möglicherweise auch im Verlag August Gräffers erschienen waren:

Neue Briefe für und wider das Mönchswesen Das Grab der Bettelmönche

Biographie eines Mönchs

Nicht mehr und Nicht weniger als zwölf Apostel. Ein Stück zur Bettel=Mönchsgeschichte

Die weiteren Schriften aus dem Bereich der Theologie wurden dann bei Rudolph Gräffer verlegt, so etwa im Jahre 1782:

Die Gesinnungen eines Christen gegen besondere Wohlthaten Gottes durch seinen Regenten. Eine Rede über Psalm 138, V.1.2. vorgetragen in der Holländischen Gesandtschaftskapelle am letzten Sonntage des Jahres 1781 von K. W. Hilchenbach, Prediger dieser Gesandtschaft.

Diese Rede wurde in der Kurzbeckschen Druckerei gedruckt.

Im selben Jahr erschien auch ein *Wohlgemeynter Unterricht für unstudirte Layen* von Joseph Maria Weissegger, und die Schrift *Der dankbare Protestant gegen seinen duldenden Kaiser* von I. A. v. W. im Verlag Rudolph Gräffers. Auch verlegte er die *Predigt am 13. Sonntage nach Trinitatis über das ordentliche Evangelium*, welche von Johann Georg Fok gehalten worden war. Und im darauffolgenden Jahr erschien das *Einweihungs Gebäud des neu errichteten Bâthhauses der*

³⁶⁶ R.Z. 1781 Nr. 34, S. 535 f.

Gemeinde Helvetischer Konfession in Wien, [...] vom bereits erwähnten Karl Wilhelm Hilchenbach.

Auch rechtswissenschaftliche Werke wurden in den Gräfferschen Verlagen herausgegeben. Bei August Gräffer wurde im Jahre 1789 der *Leitfaden in das Josephinischen allgemeine Gesetz über Verbrechen und derselben Bestrafung*. von Ignaz de Luca verlegt.

Eine italienischsprachige Abhandlung von I.R. Carli über Rousseaus Schrift *SUR L ORIGINE ET LES FONDEMENTS DE L INEGALITE PARMILLES HOMMES* wurde 1793 bei Gräffer & Compagnie in einer deutschen Übersetzung herausgegeben. Der Übersetzer dieser Abhandlung *Von der physischen, moralischen und bürgerlichen Ungleichheit der Menschen* wird nicht genannt.

Topographische und historische Werke waren damals wie heute verlegerische Artikel, die nicht so schnell an Aktualität verlieren. Die dreibändige *Geschichte des transalpinischen Daciens*, die von 1781 bis 1782 im Verlag Rudolph Gräffers erschienen ist, stammt von Franz Joseph Sulzer, einem ehemaligen k.k. Hauptmann. Alle drei Bände, die auch mehrere Landkarten enthalten, kosteten im Jahre 1782 und auch noch fünf Jahre später sieben Gulden und dreißig Kreuzer.³⁶⁷

Im Jahre 1789 kamen im Verlag von Rudolph Gräffer & Compagnie gleich zwei diesbezügliche Werke heraus. Nämlich der erste Band von Anton von Geusaus *Geschichte der Haupt- und Residenzstadt Wien in Oesterreich: In einiger Verbindung mit der Geschichte des Landes, von den ältesten bis auf gegenwärtige Zeiten*, und ein *Geographisch und topographisches Reisebuch durch alle Staaten der Österreichischen Monarchie. Nebst einer Reiseroute nach Petersburg durch Pohlen*. Das Werk ist zunächst ohne Autorennennung erschienen. Natürlich wird in diesem Reisebuch die Buchhandlung des Verlegers an erster Stelle unter den bekanntesten Wiener Buchhandlungen genannt.³⁶⁸ Im Jahre 1781 erschien in

³⁶⁷ Vgl. W.D. 1782 Nr. 52 und W.D. 1787 S. 2728.

³⁶⁸ Vgl. Geographisch= und topographisches Reisebuch S. 43.

der Gräfferschen Buchhandlung“ (wahrscheinlich bei August Gräffer) das *Historische Tagebuch des durchlauchtigsten Erzhauses Oesterreich. Vom Jahre 994 bis 1780.* des gleichen Verfassers. Dieses Werk wurde in der *Realzeitung* nicht gerade sehr wohlwollend besprochen.³⁶⁹

Eine weitere verlegerische Tätigkeit Rudolph Gräffers auf dem Gebiet der Historie stellt Michael Ignaz Schmidts *Neuere Geschichte der Deutschen* dar. Es dürften hierbei zwei Auflagen existieren. So wurden die ersten drei Bände der ersten Version³⁷⁰ „mit von Baumeisterischen Schriften“ in den Jahren 1785 bis 1787 gedruckt. Band vier und fünf wurden bei Rudolph Gräffer & Compagnie verlegt. In der anderen Version³⁷¹ erschienen die ersten fünf Bände bei Baumeister im Jahre 1785, und im Jahre 1793 wurde bei Gräffer & Co. der sechste Band verlegt. Band sieben erschien bei Aloys Blumauer, und den achten Band verlegten schließlich Joseph Camesina & Co. im Jahre 1800.

Auf dem Gebiet der bildenden Künste sind drei Werke aus dem Verlag Rudolph Gräffers und Blumauers zu erwähnen. Im Jahre 1770 erschien Franz Christian Scheybs zweibändiges Werk *Natur und Kunst in Gemälden, Bildhauereyen, Gebäuden und Kupferstichen, Zum Unterricht der Schüler, und Vergnügen der Kenner*, mit den Verlagsorten „Wien und Leipzig“ bei Rudolph Gräffer.

1781 erschien im selben Verlag die aus dem Italienischen übersetzte *Biographie des Ritters Anton Raphael Mengs. Mit einem Verzeichnisse seiner von ihm verfertigten Gemälde.*

Bei Aloys Blumauer wurde im Jahre 1795 die Darstellung *Anton Waterlo's Kupferstiche* von Adam Bartsch, dem späteren Kustos der Hofbibliothek, verlegt.³⁷² Auffallend ist bei diesen drei Werken das Fehlen von Abbildungen.

³⁶⁹ R.Z. 1781 Nr. 23, S. 359.

³⁷⁰ NB. 661.350-B.

³⁷¹ WSTuLB. A 23.593.

³⁷² Vgl. WURZBACH, Bd. 1, Wien 1856, S. 171 ff.

Aus dem Verlag August Gräffers sind schließlich noch zwei Werke zu erwähnen, die sich mit dem korrekten sprachlichen Ausdruck für bestimmte Berufsgruppen beschäftigen. Beide Werke wurden im Jahre 1791 verlegt. Joseph Richters *Grammatische[s] Wörterbuch der deutschen Sprache, zum Handgebrauche für Beamte, Geschäftsmänner und Schulen, in den kaiserl. königl. Staaten* konnte zum Pränumerationspreis von drei Gulden erworben werden.³⁷³ Und von G. Christoph von Kessler stammt der *Theoretisch-praktische Unterricht für angehende Beamte*.

2.5. Musikalien:

Der Musikalienhandel- und Verlag konnte sich in Wien erst ab dem Jahre 1770 richtig entwickeln. Als Verleger von Haydns Frühwerk etwa waren Krüchten und Kurzbeck tätig. Auch Trattner und van Ghelen, sowie auch Rudolph Gräffer versuchten sich als Musikalienverleger. Das graphische Verfahren des Notendrucks war technisch sehr anspruchsvoll und aufwendig, denn Notenblätter wurden im Kupfer- und Zinnstichverfahren vielfältigt.³⁷⁴

Vom Jahre 1784 bis 1785 hatte der Komponist Franz Anton Hoffmeister seine Werke bei Rudolph Gräffer verlegen lassen.³⁷⁵ So zeigte er in der *Wiener Zeitung* vom 24. Jänner 1784 an, daß er [...] alle seine Musikarbeiten auf eigene Kosten und unter seiner Aufsicht [...]“ im Verlag Rudolph Gräffers herausgeben werde. Das „[...] erste Heft seiner Sammlung *Deutscher Lieder für Fortepiano und Singstimme* [...]“ war um einen Gulden und vierundzwanzig Kreuzer in ebendieser Handlung erhältlich.

Auch der Schüler Haydns Ignaz Pleyel, der später selbst eine Musikalienhandlung und eine Notendruckerei sowie eine Klavierfabrik in Paris errichtete, gab in den 80er Jahren des 18. Jahrhunderts seine ersten Quartette im

³⁷³ W.Z. 1790, S. 153.

³⁷⁴ Vgl. WEINMANN: Der Alt-Wiener Musikverlag S. 28 f.

³⁷⁵ Vgl. ebda. S. 29.

Verlag Rudolph Gräffers heraus.³⁷⁶ So waren in der *Wiener Zeitung* des Jahres 1783 etwa *SEI QUARTETTI A DUE VIOLINI, VIOLA E VIOLONCELLI* [...] des Komponisten um drei Gulden und fünfundvierzig Kreuzer angeboten, und ebendort im Jahre 1786 *DEUX SINPHONIES A DEUX HAUBOIS, CORS, ALTE & BASSE, OEUVRE III* angezeigt, welche zwei Gulden und acht Kreuzer kosteten.³⁷⁷

Was Rudolph Gräffers Musikalienverlag betrifft, so wäre eine gesonderte Untersuchung notwendig. Nach Angaben seines Neffen Anton soll Rudolph Gräffer auch mit W.A. Mozart und Jgnaz Pleyel befreundet gewesen sein.³⁷⁸ Allerdings konnte ich diese Aussagen nirgends bestätigt finden.

³⁷⁶ Vgl. WURZBACH Bd. 22, S. 436 ff. und Das große Lexikon der Musik. Bd. 6, S. 292 ff.

³⁷⁷ Vgl. W.Z. 1783 Nr. 88 und W.Z. 1786 Nr. 71 und 72.

³⁷⁸ Vgl. ROTH: Franz Gräffer S. 14.

VERZEICHNIS
DER
BEI RUDOLPH GRÄFFER, R. GRÄFFER & COMPAGNIE
UND ALOYS BLUMAUER
VERLEGTEN WERKE

RUDOLPH GRÄFFER

PLENK, Joseph Jakob: Sammlung von Beobachtungen über einige Gegenstände der Wundarzneykunst. 1. Teil, Wien 1769.

NB. 70.z.17/1.

Dass.: 2. Teil, Wien 1770.

NB. 70.z.17/2;

vgl. W.D.1770 Nr. 13 und 38; 40 kr.

KÖREMONS (= SCHEYB, Franz Christoph von): Natur und Kunst in Gemälden, Bildhauereyen, Gebäuden und Kupferstichen, zum Unterricht der Schüler, und Vergnügen der Kenner. 2 Teile; Leipzig und Wien 1770.

NB. BE.8.x.30;

vgl. W.D. 1771 Nr. 35 und 37, sowie 1772 Nr. 102; 3 fl.

PLENK, Joseph Jakob: MATERIA CHYRURGICA, oder Lehre von den Wirkungen der in der Wundarzney gebräuchlichen Heilmittel. Wien 1771.

NB. 70.X.40

vgl. R.Z. 1771 Nr. 41, 5.662 und W.D. 1771 Nr. 18; 2 fl.

COLLIN, Heinrich Joseph: OBSERVATIONUM CIRCA MORBOS ACCUTOS & CHRONICOS FACTARUM. Teil 2. Wien 1773.

UB. I 300.070/2;

vgl. R.Z. 1773 Nr. 12 und W.D. 1773 Nr. 24 und 25;

1 fl. 12 kr.

Ders.: CHAPHORAE VIRES, SIVE OBSERVATIONUM CIRCA MORBOS ACUTOS & CHRONICOS. Teil 3. Wien 1773.
U.B. I 300.070/3; vgl. R.Z 1773 Nr. 14, S. 217.

Ders.: FLORUM ARNICAE VIRES, & QUAEDAM DE MUSTI HORDEI USU SIVE OBSERVATIONUM CIRCA MORBOS ACUTOS ET CHRONICOS FACTARUM. Teil 4. Wien 1773.
UB. I 300.070/4;
vgl. R.Z. 1773 Nr. 25, S. 393 und W.D. 1773 Nr. 69; 36 kr.

PLENK, Joseph Jakob: Neue und leichte Art den mit der Lustseuche angesteckten Kranken das Quecksilber zu geben. Nebst einem Versuche die Wirkung dieses Metalls in die Speichelwege zu erklären. 3. verb. und verm. Aufl. Wien 1773.
NB.297.949-A

COLLIN, Heinrich Joseph von: ARNICAE IN FEBRIBUS ET ALIIS MORBIS PUTRIDIS VIRES SIVE OBSERVATIONUM CIRCA MORBOS ACUTOS ET CHRONICOS FACTARUM. Teil 5. Wien 1775.
UB. I 300.070/5
vgl. W.D. 1775 Nr. 79; 1 fl.
42 kr.

PLENK, Joseph Jakob: PHARMACIA CHIRURGICA SEU DOCTRINA DE MEDICAMENTIS PRAEPEPARATIS AC COMPOSITIS, QUAS AD SURRENDOS MORBOS EXTERNOS ADHIBERI SOLENT. Wien 1775 (Typis Tyrhaviensibus)
NB. 300.682;
vgl. W.D. 1775 Nr. 27 und 28, 1 fl.

PLENK, Joseph Jakob: PRIMAE LINEAE ANATOMIAE. IN USUM PRAELECTIONUM. Wien 1775.
NB. 298.541-B.

LEBER, Ferdinand: Vorlesungen über die Zergliederungskunst.
NB. 68.Z. 33;
vgl. R.Z. 1776 Nr. 4, 5.60 und W.D. 1776 Nr. 3; 1 fl. 40 kr.

PLENK, Joseph Jakob: Sammlung von Beobachtungen über einige Gegenstände der Wundarzneiwissenschaft. Verb. und verm. Aufl. Wien 1775.
WSTuLB. A 38 143;

vgl. W.D. 1775 Nr. 53

Ders.: Auswahl der chirurgischen Arzneimitteln. Nebst einem Verzeichniß der chirurgischen Werkzeuge und Bandagen. Aus dem Lat. übers. Wien 1775 (Tyrnau, gedruckt mit dasigen Schriften)

NB. 229.583-B; vgl. W.D. 1775 Nr. 79,
20 kr.

Ders.: Anfangsgründe der chirurgischen Vorbereitungswissenschaften für angehende Wundärzte. 3 Teile, Wien 1776-77.

NB. 248.374 -B;
3. Teil vgl. W.D. 1777 Nr. 63; 1 fl.
30 kr.

GENGA, Bernardino: Erläuterung der chirurgischen Lehrsätze des Hippokrates aus dem Lat. übers. v. J. Hunczowsky. Wien 1776.

NB. 51.223-B.
vgl. W.D. 1776 Nr. 97 und 99;
45 kr.

STÖRCK, Anton Freih. von: PRAECEPTA MEDICO=PRACTICA IN USUM CHIRURGORUM CASTRENSIUM ET RURALIUM DITIONUM AUSTRIACARUM. E lingua german. in Latinam versa per Joan. Michaellem Schosulan. 2 Teile in einem Bd. Wien 1777.

UB. I 144.964;
vgl. W.D. 1776 Nr. 97 und 99.

FONTANA, Felix: Physische Untersuchungen über die Natur der Salpeterluft, oder vom Brennbaren beraubten Luft; und der fixen Luft. a.d. Franz. und Ital. übers.v. F.X. Wasserberg. Wien 1777.

NB. 248.445-A. vgl. W.D. 1777 Nr. 49 und 50.

PLENK, Joseph Jakob: Lehre von den Augenkrankheiten. Aus dem Lat. übers. v. F. von Wasserberg. Wien 1778.

WSTuLB. A 38 139 vgl. W.D. 1778 Nr. 44;
1 fl.

PROCHASKA, Georg: CONTROVERSAE QUESTIONES PHYSIOLOGICAE, QUAE VIRES CORDIS ET MOTUM SANGUINIS PER VASA ANIMALIA CONCERNUNT: Wien 1778.

UB. I 83.229;
vgl. R.Z. 1778 Nr. 31, 5.492

LEBER, Ferdinand: PRAELECTIONES ANATOMICAЕ. Editio nova, ex german. trad., correcta et aucta. Wien 1778.

NB. 67.J.3

vgl. W.D. 1777 Nr. 99;
1 fl. 30 kr.

LEBER, Ferdinand: Vorlesungen über die Zergliederungskunst. 2. verb. und verm. Aufl. Wien 1778.
UB. I 58.125.

PRIESTLEY, Joseph: Versuche und Beobachtungen über verschiedene Gattungen der Luft. Aus d. Engl. 6 Bde. Wien und Leipzig 1778-87.
UB. I 154.304;
vgl. R.Z. 1779, Bd.IJ, Nr. 26, 5. 408 -413 und W.D. 1778 Nr. 53, 1779 Nr. 63 und 64;
2 Teile 3 fl.

SCHWERIN, Wilhelm Friedrich Karl, Freih. von : Gedanken über einige militärische Gegenstände. Wien und Leipzig 1779.
NB. 214.847-A;
vgl. R.Z. 1779 Nr. 32, S. 502-507.

LE ROY DE LOZEMBRUNE, F.: THEAGENES HISTOIRE GREQUE.
Wien 1779.
NB. 233.808-A

PROCHASKA, Georg: DE STRUCTURA NERVORUM, TRACTATUS ANATOMICUS Wien 1779.
NB. 70.K.15;
vgl. R.Z. 1779 Nr. 18, 5.279 und W.D.1779 Nr. 31;
45 kr.

PLENK, Joseph Jakob: Lehre von den Krankheiten der Zähne und des Zahnfleisches. Aus dem Lat. übers., u. mit einigen Anm. verm., durch F. v. Wasserberg. Wien 1779.
WSTuLB. A 39105, und NB. 675.246-A,
vgl. W.D. 1779 Nr. 63;
30 kr.

COLLIN, Heinrich Joseph: Wahrnehmungen von den heilsamen Kräften der bitteren Kreuzblumenwurzel (RADIX POLYGALAE AMARAE) in der Eiterung der Lungen; und von den Wirkungen des Kamphers; ins deutsche übers. u. mit neuen Erfahrungen vermehrt von Paskal Jos. Ferro. Wien 1780.
UB. I 169.904,
vgl. W.Z. 1780 Nr. 40.

WEBER, Simon Peter: An den Tod, der uns Marien Theresien raubte. Wien 1780. WSTuLB. A 14 152, gedruckt bey Matthias Andreas Schmidt

SCHINK, Johann Friedrich: Am Grabe der Kaiserin. Wien 1780.
WSTuLB A 25 854,

vgl. W.Z. 1780 Nr. 102.

RETZER, Joseph von: Auf die verstorbene Kaiserinn, Beschütz erinn der Wissenschaften. Wien 1780.

WSTuLB. E 101 647; gedruckt bey Matthias Andreas Schmidt.

MOHRENHEIM, Joseph: Beobachtungen verschiedener *chirurgischer* Vorfälle. Bd. 1, Wien 1780,

NB. 68.K.53;

vgl. W.Z. 1781 Nr. 24, 5.382-384, und R.Z. 1780 Nr. 24, S. 383 und Nr. 25 S. 385-388.

PLENK, Joseph Jakob: MATERIA CHYRURGICA, oder Lehre von den Wirkungen der in der Wundarzney gebräuchlichen Heilmittel. 3. verb. Aufl. Wien 1780; OFEN, gedruckt mit königlichenUniversitäts-schriften.

NB. 227.257-B,

vgl. W.Z. 1780 Nr. 102 und 103;

4 fl. 30 kr.

SULZER, Franz Joseph: Geschichte des transalpinischen DACIENS, das ist: der Wallachey, Moldau, und Bessarabiens des geographischen Theils, erster Bd., nebst einer Karte von der Buckowina. Wien 1781. 3 fl. 30 kr. (gedruckt bey Matthias Andreas Schmidt)

NB. 47.L.15/1,

vgl. W.Z 1781 Nr. 25;

Dass. Bd. 2,Wien 1781,

vgl. W.Z 1781 Nr. 50 und 51

5 fl.

Dass. Bd. 3. Wien 1782.

vgl. W.Z. 1782 Nr. 43 (Pränum.) Nr. 52;

2 fl. 30 kr. und alle 3 Bde. mit Karten um 7 fl. 30 kr., ebenso W.Z. 1787 S. 2728.

MOHRENHEIM, Joseph: Wienerische Beyträge zur praktischen Arzneykunde, Wundarzneykunst und Geburtshilfe. Bd. 1 Wien 1781

NB. * 70J.156 und UB. 1.30.806.

vgl. W.Z. 1781 Nr. 25;

1 fl. 30 kr.

Dass.: Bd. 2, Wien, Dessau und Leipzig 1783 - Buchhandlung der Gelehrten;

laut Seidler S. 203 Nr. 264: Gräffer

TRNKA DE KROWIC, Wenceslaus: HISTORIA AMAUROSEOS OMNIS AEFI OBSERVATA MEDICA CONTINENS. Teil 1, Wien 1781,

NB. 53.L.10

Dass.: Teil 2 ,Wien 1781, (BUDAE TYPIS CATHARINAE LANDERER)

vgl. W.Z. 1781 Nr. 31 und 32;

2 Teile 2 fl.

Ders.: HISTORIA LEUCORRHOEAE OMNIS AEVI OBSERVATA MEDICA CONTINENS. Teil 1, Wien 1781, NB.53.Y.13; vgl. W.Z. 1781 Nr. 31 und 32.

Dass.: Teil 2. DE MEDENDI METHODO LEUCORRHOEAE. Wien 1781. (BUDAETYPIS CATHARINAE LANDERER)

PLENK, Joseph Jakob: ELEMENTA ARTIS OBSTETRICIAE. Wien 1781, NB. 300.473-B; vgl. W.Z. 1781 Nr. 65 und 84; 54 kr.

PLENK, Joseph Jakob: ELEMENTA MEDICINAE ET CHIRURGIAE FORENSIS. Wien 1781 (BUDAE, TYPIS REGIAE UNIVERSITATIS) NB. BE.4.R.57; vgl. W.Z. 1781 Nr. 84, 51 kr.

Ders.: Anfangsgründe der Geburtshilfe. 3. verb. Aufl. Wien 1781. (Ofen, gedruckt mit königl. Universitätsschriften) WSTuLB. A 38142; vgl. W.Z. 1781 Nr. 84, 1 fl. 40 kr.

PATRIOTISCH gemeynter Vorschlag, wie dem gehemnten Ausfuhrhandel aus den Hungarischen und Deutschen Provinzen des Hauses Oestreich abgeholfen werden könnte; von I.W. Wien bey Rudolph Gräffer in Commi-ßion. 1781. WSTuLB A 93 272; vgl. R.Z. 1782 Nr. 14, S. 209.

DIE WARNUNG des Schicksals oder das Reich der Mode. Ein allegorisches Lustspiel in Drei Aufzügen. Wien und Leipzig 1781. WSTuLB. A 15 872; vgl. R.Z. 1782 Nr. 13, S. 199 und W.Z. 1781 Nr. 71 und 72, 24 kr.

DICHTER MANUSKRIPTE. Herausgegeben von Schink. Erste Sammlung. Wien 1781. WSTuLB. A 13 135. vgl. W.Z. 1781 Nr. 50; 42 kr.

BIOGRAPHIE des Ritters Anton Raphael Mengs. Mit einem Verzeichnisse seiner von ihm gefertigten Gemälde. Aus dem Italienischen. Wien 1781. WSTuLB. A 28 600.

WEISSEGGER (von Weisenegg), J(oseph) M(aria): Wohlgemeynter Unterricht für unstudirte Layen. 2 Teile in einem Bd. Wien 1782.
WSTuLB. A 95.940 .vgl. W.Z. Nr. 23 und 52;
7 kr.

HILCHENBACH, K.W. : Die Gesinnungen eines Christen gegen besondere Wohlthaten Gottes durch seinen Regenten. Eine Rede über Psalm 138, V.1.2. vorgetragen in der Holländischen Gesandtschaftskapelle am letzten Sonntage des Jahres 1781. Wien 1782.
NB. 643.464-A.AdI. und 121.477 A; (mit von Kurzbeckischen Schriften) vgl. R.Z. 1782 Nr. 7, S. 107 ff. und W.Z. 1782 Nr. 5,
12 kr.

PLENK, Joseph Jakob: PHARMACOLOGIA CHIRURGICA SIVE DOCTRINA DE MEDICAMENTIS, QUAE AD CURATIONEM MORBORUM EXTERNORUM ADHIBERI SOLENT. Wien 1782.
NB. 67.J.4. vgl. W.Z. 1782 Nr. 80
1 fl. 45 kr.

Ders.: Lehrsätze der praktischen Wundarzneywissenschaft. Zum Gebrauche seiner Zuhörer. 3. verb. Aufl. Wien 1782.
NB. 300.047-B.

OESTERREICHER, Joseph Manes: Nachricht von den Bestandteilen und Heilkräften des Füreder Sauerbrunnen. Wien 1782.
WSTuLB. A 88 373; vgl. W.Z. 1782 Nr. 47,
3 kr.

(AYRENHOFF, Cornelius Hermann von): Einige jüdische Familienscenen, bey Erblickung des Patents über die Freyheiten welche die Juden in den kaiserlichen Staaten erhalten haben. Von einem jüdischen Jünglinge, Namens Arenhof. Wien 1782.
WSTuLB. A 4 928; vgl. W.Z. 1782 Nr. 22 und 30;
7 kr.

Ders.: Arelius oder Wettstreit der Großmuth. Ein Traumspiel in Versen. Sechste neu verb. Auflage. Wien 1782.
laut Wernigg S. 30; vgl. R.Z. 1782 Nr. 10, S. 149-150.

RETZER, Joseph von: Schreiben an Herrn D. Christian Heinrich Schmid, Professor zu Gießen, über die Anweisung der vornehmsten Bücher in allen Theilen der Dichtkunst. Wien 1782
WSTuLB. A 88 983; vgl. R.Z. 1782 Nr. 6, S. 88-93 und Nr. 20, S. 311, und W.Z. 1782 Nr. 7 zwei Inserate,
12 kr.

SWIETEN, Ger. L.B. van: CONSTITUTIONES EPIDEMICAE ET MORBI
POTISSIMUM LUGDUNI - BATAVORUM OBSERVATI: EX
EJUSDEM ADVERSARIS EDIDIT MAXIMILIANUS STOLL. 2 Bde.
Wien 1782.

NB. 70.L.10; vgl. W.Z. 1782 Nr. 52;
3 fl.

FOK, Johann Georg: Predigt am 13. Sonntage nach Trinitatis über das or-
dentliche Evangelium. Als eine Ermunterung zur Wohlthätigkeit und
thätigen Unterstützung des allgemeinen Armeninstituts. Wien 1783.
NB. 232.178 -B. Ad1.17; vgl. R.Z. 1782 Nr. 48, S. 755-756 und W.Z. 1783 Nr.
78, 79 und 88;
10 kr.

HUNCZOVSKY, Johann: Medicinisch=chirurgische Beobachtungen auf
seinen Reisen durch England und Frankreich, besonders ueber die
Spitäler. Wien 1783.

NB. 69-J.30 * bzw. ES.550 vgl. R.Z. 1783 Nr. 11, 5. 168-172 und W.Z. 1783 Nr.
17 und 18,
1 fl, 30 kr.

TRNKA DE KRZOWITZ, Wenceslai: HISTORIA FEBRIS HECTICAE
OMNIS AEVI OBSERVATA MEDICA CONTINENS. Wien 1783
(BUDAE, TYPIS CATHARINAE LANDEREIZ)

NB. 70.Cc.54; vgl. R.Z. 1783 Nr. 21, S. 332 und W.Z. 1783 Nr. 35, 36, 78 und 79;
1 fl. 25 kr.

Ders.: HISTORIA OPHTHALMIAE OMNIS AEVI OBSERVATA MEDICA
CONTINENS. Wien 1783. (BUDAE, TYPIS CATHARINAE
LANDERER)

NB. 51.M.13; vgl. R.Z. 1783 Nr. 49, S.769 und W.Z. 1783 Nr. 78, 79 und 88;
1 fl. 30 kr.

PLENK, Joseph Jakob: DOCTRINA DE MORBIS OCULUM. Wien 1783. 2.
verm. Aufl.

NB. 227.929-B.

Ders.: BROMATOLOGIA SEU DOCTRINA DE ESCULENTIS ET
POTULENTIS. Wien 1784.

WSTuLB. A 100.444 und NB, BE.8.T.3; vgl. R.Z. 1784 Nr. 16, S. 254-256.

BLUMAUER, Aloys: Gedichte. 2. Aufl. Wien 1784,
WSTuLB. A 27 081.

Ders.: Virgils Aeneis. Bd. 1 Wien 1784. vgl. R.Z. 1783 Nr. 47, S. 737-738.
1 fl.

Dass.: Bd. 2, Wien 1785;
vgl. R.Z. 1785 Nr. 12, S. 192.

BRAMBILLA, Johann Alexander von: ORATIO I..A. EQ. A. BRAMBILLA HABITA VINDOBONAE CUM NOVA CAESAREO-REGIA ACADEMIA MEDICOCHIRURGICA. ANNO 1785. DIE ,MENSIS OCTOBRIS SOLEMNITER APERIRETUR. Wien (LITTERIS SCHMIDTIANIS).

NB. 70.Q.12 bzw. 253.183-B.Fid. (34-37); vgl. R.Z. 1785 Nr. 51, S. 808.
24 kr.

Ders.: Rede, die er bey der Eröffnung der neuen k.k. med, chirurg. Akademie den....1785 gehalten hat Aus dem Lat. übers. Wien (mit Schmidtschen Schriften)

NB. 253.183-B bzw. Fid. Adl. 1(34-37); vgl. W.Z. 1785 Nr. 91 und 95;
20 kr.

HUNCZOVSKY, Johann: Anweisung zu chirurgischen Operationen. Für seine Vorlesungen bestimmt. Wien 1785 (gedruckt in der k.k. priv. Baumeisterischen Buchdruckerey)

NB. BE.3.Q.13; vgl. R.Z. 1785 Nr. 41, S. 648-653 und Nr. 42, S. 661.

TISSOT, (Simon Andre): Entwürfe einer Verbesserung der Lehrart in der Arzneywissenschaft. Aus dem Franz. übers. u. mit einigen Anm. von Joseph Eyerel. Wien 1785.

NB. 227.925-B. vgl. R.Z. 1785 Nr. 42, S. 661.
27 kr.

PLENK, Joseph Jakob: TOXICOLOGIA SEU DOCTRINA DE VENERIS ET ANTIDOTIS. Wien 1785.

NB.67.J.25, vgl. W.Z. 1785 Nr. 21 und 24,
1 fl. 15 kr.

Ders.: Toxikologie, oder Lehre von den Giften und Gegengiften. Aus dem Lat. Wien 1785.

WSTuLB. A 198.985 oder NB. 293.521-B.

Ders.: Anfangsgründe der chirurgischen Vorbereitungswissenschaften für angehende Wundärzte. Zum Gebrauch der Anfänger in der k.k. medizinisch=chirurgischen Militärakademie, mit Bewilligung des Herrn Protochirurgi. Wien 1785.

NB. 43.X.24 vgl. R.Z. 1785 Nr. 42, S. 661.

Ders.: Bromatologie, oder Lehre von den Speisen und Getränken. Aus dem Lat. Wien 1785.

NB. 300.048-B; vgl. R.Z. 1785 Nr. 42, S. 661; und W.Z. 1785 Nr. 73;
1 fl. 20 kr.

(FERRO, Pascal Joseph): Einrichtung der medizinischen Fakultät zu Wien. Ihre Gesezze, Lehrart, und Prüfungen in den dahin gehörigen

Wissenschaften, der Arznei, Wundarznei, Entbindungskunde und Pharmaceutik. Wien 1785.

WSTuLB. A 3110; vgl. W.Z. 1785 Nr. 62, 63 und 104;

45 kr.

HILCHENBACH, Karl Wilhelm: Einweihungsgebät des neu errichteten Bädhauses der Gemeinde Helvetischer Konfession in Wien, am ersten Tage des heil. Christfestes 1784. Wien 1785.

NB. 643.464-A; vgl. W.Z. 1785 Nr. 14 und 15; R.Z. 1785 Nr. 12, S. 186;

7 kr.

RATSCHKY, Joseph Franz: Gedichte. Wien 1785.

WSTuLB. A. 26 552; vgl. R.Z. 1785 Nr. 42, S. 665 und 1786 Nr. 1, S. 9-10;

45 kr.

BLUMAUER, Aloys: Freymaurergedichte. Wien 1786.

vgl. R.Z. 1785, 8.767 und 1786 Nr. 3, S. 41-42.

Ders.: Mein Dank an Stoll. Wien 1786.

Vgl. R.Z. 1786 Nr. 20, S. 314.

BALTHASAR, Anton: Chirurgische Krankheitslehre, in welcher die Natur, die Ursachen, und die Wirkungen der Krankheiten gründlich vorge-
tragen werden. Aus dem Holländischen übers. v. Wilh. Seele. 2
Bände. Wien 1786.

NB. 56.W.15.

RUDOLPH GRÄFFER & COMPAGNIE

(WISIN oder FONWISIN, Denis Iwanowitsch): Das Muttersöhnchen. Ein Lustspiel in 5 Aufz. Aus dem russ. Original, betitelt *N e d o r s t*, von einer Gesellschaft Freunde übersetzt. Leipzig und Wien 1787.

WSTuLB. A 13 590.

DAS NACHSPIEL zur berühmten Komödie, Erklärte Fehde oder List gegen List. Dem Schatten des Boileau gewidmet. Wien 1787.

WSTuLB. A 57 463.

HABERLEIN, Carl: DE VULNERIBUS SECTIS, AUT CAESIS QUAE REUNIONE VEL SUPPURATIONE CURANDA SUNT. DISSERTATIO ACADEMICA ACADEMIAE REGIO-CAESAREAE JOSEPHINAE MEDICO-CHIRURGICAE VINDOBONENSIS, CORONATA DIE 10. MAJI 1787. Wien 1787.

NB. 253.183-B. Fid.

- Ders.: PREISFRAGE, welche geschnittene oder gehauene Wunden sollen durch die Vereinigung, und welche sollen durch die Eiterung geheilt werden? Beantwortet von C. Haberlein. Wien 1787.
NB. 253.183-B.Fid.
- TRNKA DE KROWIC, Wenceslaus: HISTORIA RACHITIDIS OMNIS AEVI OBSERVATA MEDICA CONTINENS. Wien 1787.
NB. 51.M.14.
- ABHANDLUNGEN der römisch. kaiserl. königl. josephinischen medicinisch chirurgischen Akademie zu Wien. Bd. 1. Wien 1787.
WSTuLB. B 82 467.
- HUNCZOVSKY, Johann: Ueber die neuere Geschichte der Chirurgie in den k.k. Staaten, eine Rede gehalten am 8 ten November 1787, als die k.k. josephinische medicinisch-chirurgische Akademie zu Wien den Gedächtnistag ihrer Stiftung und Uebersetzung zum zweytenmale feyerte. Wien 1787.
NB. 253.183-B.Fid. Ad1.5 und WSTuLB. A 104 412.
- BLUMAUER, Aloys: Gedichte. 2 Teile. Wien 1787.
WSTuLB. 13 175A. vgl. W.Z. 1787 Nr. 34
(m. Kupf. auf Schreibpapier: 2 fl. 15 kr.; ohne Kupf. auf Druckp. 1 fl. 30 kr)
- PLENK, Joseph Jakob: Lehre von den venerischen Krankheiten. Aus dem Lat. übersetzt. 2. verb. Aufl. Wien 1787.
NB. 56.X.5
- Ders.: ICONES PLANTARUM MEDTCINALIUM SECUNDUM SYSTEMA LINNAEI DIGESTARUM, CUM ENUMERATIONE VIRIUM ET USUS MEDICI, CHIRURGICI ATQUE DIAETETICI. Bd. 1 Wien 1788.
NB: BE.8.13.6/1
- BLUMAUER, Aloys: Virgils Aeneis. Bd. 3. Wien 1788.
vgl. W.Z. 1788, S. 454;
1 fl. bzw. 50 kr.
- LEON, Gottlieb von: Gedichte. Wien 1788.
WSTuLB A 13 171 und NB. * 35.J.25
- SCHMITT, Wilhelm: Preisfrage, welche ist die sicherste und beste Methode, Schusswunden (VULNERA SCLOPETARIA) zu heilen? Beantwortet von W. Schmitt. Wien 1788.
NB. 253.183-B Fid.
- PLENK, Joseph Jakob: Lehre von den Augenkrankheiten. Aus dem Lat. übers. 2. verb. Aufl. Wien 1788.
NB. 56.X.7.

- RECHBERGER, Johann Anton: Vollständige Geschichte der Einimpfung der Blattern in Wien nebst der besten Art selbe vorzunehmen, zur gänzlichen Widerlegung der Vorurtheile und Aufklärung der wahren Ursache, warum die gesündesten und stärksten Kinder bei der sogenannten natürlichen Ansteckung der Gefahr des Todes ausgesetzt werden. Wien 1788.
WSTuLB. A 22 760.
- PEZZL, Johann: Denkmal auf Maximilian Stoll, seinen Freunden gewidmet
Verf. von Pezzl, hrg. v. Blumauer. Wien 1788.
- PLENK, Joseph Jakob: ICONES PLANTARUM MEDICINALIUM SECUNDUM SYSTEMA LINNAEI DIGESTARUM. Bd. 2. Wien 1789.
NB. BE. 8.B.6; vgl. W.Z. 1788, S. 1608
(Pränüm.pr. 13 fl. 30 kr.) und 1789, S. 1233;15 fl.
- BIBLIOTHEK der neuesten medicinisch=chirurgischen Literatur für die kais.königl. Feldchirurgen. (Johann Hunczovsky, Johann A. Schmidt) Bd. 1 Wien 1789. (Auf, Kosten der Gesellschaft In Commission bey Rudolph Gräffer und Comp.)
NB. 568.443-B.
- PLENK, Joseph Jakob: Lehre von den Hautkrankheiten. Aus dem Lat. übers. u. mit einigen Zusätzen vermehrt von F. August v. Wasserberg. 2. verb. Aufl. Wien 1789.
NB. 56.X.7.
- GEUSAU, Anton Edler von: Geschichte der Haupt und Residenzstadt Wien in Oesterreich: In einiger Verbindung mit der Geschichte des Landes; von den ältesten bis auf gegenwärtige Zeiten. Teil 1. Wien 1789.
WSTuLB. A 52 524.
- AYRENHOF, Cornelius von: Sämmtliche Werke. Wien und Leipzig 1789.
4 Bde.
WSTuLB. A 29 000 bzw. NB. 5442-B; vgl. W.Z 1789 S. 1233; 4 Bde.
4 fl. 30 kr.
- GEOGRAPHISCH= und topographisches Reisebuch durch alle Staaten der österreichischen Monarchie. Nebst einer Reiseroute nach Petersburg durch Pohlen. Wien 1789.
WSTuLB. A 89 805; vgl. W.Z. 1789, S. 762.
- BRAMBILLA, Johann Alexander: Geschichte der von den berühmtesten Männern Italiens gemachten Entdeckungen in der Phisik, Medizin, Anatomie und Chirurgie. Aus dem Ital. übers. v. W. Helfenstein. Wien 1789.

Ders.: Rede auf den Tod des Kaisers Joseph II. gehalten in dem Versammlungssaale der k.k. josephinischen medicinisch chirurgischen Akademie. Wien 1790. (gedruckt bey Ignaz Alberti)
NB. 37.371-C.

PLENK, Joseph Jakob: ICONES PLANTARUM. Bd. 3. Wien 1790.
NB. BE.8.B.6/3; vgl. W.D. 1790 Nr. 23.
(Pränumerationspreis 13 fl. 30 kr.)

Ders.: Chirurgische Pharmacie, oder Lehre von den zubereiteten und zusammengesetzten Arzneimitteln, welche zur Heilung äusserlicher Krankheiten pflegen angewendet zu werden. Vierte verm. Aufl. Wien 1790.
NB. 230.947-B.

(AYRENHOFF, Cornelius von): Virginia oder das abgeschaffte Decemvirat. Ein Trauerspiel. Wien und Leipzig 1790.
WSTuLB. A 35 965

BLUMAUER, Aloys: Freymaurergedichte. 2. Aufl. Wien 1791.
WSTuLB. A 42 531.

PLENK, Joseph Jakob: ICONES PLANTARUM. Bd. 4, Wien 1791.
NB. BE.8.B. 6/4.

RATSCHKY, Joseph Franz: Gedichte. Neue vermehrte und verb. Aufl. Wien 1791 (gedruckt bey Ignaz Alberti)
WSTuLB. A 13 125. vgl. W.Z. 1791 Nr. 71 und S. 2338;
1 fl. 30 kr.

J.A.v.W.: Der dankbare Protestant gegen seinen duldenden Kaiser. Wien 1791.
WSTuLB. A 110 827; Vgl. W.Z. 1792 Nr. 10 u. 29.

PLENK, Joseph Jakob: ICONES PLANTARUM. Bd. 5, Wien 1792.
NB. BE.8.B. 6/5

(MEZLER, Franz Xaver): Abhandlung über die alten Geschwüre der unteren Gliedmassen als Beantwortung einer von der k.k. josephinischen medicinisch-chirurgischen Akademie zu Wien im Jahre 1788. Zum Ersten, und im Jahre 1789 zum zweyten Mahle aufgegebenen Preisfrage. Gekrönt den 28. Jänner 1791. Wien 1792.
WSTuLB. B 39110.

(CARLI, J.R.Graf): Von der physischen, moralischen und bürgerlichen Ungleichheit der Menschen. Eine Abhandlung über die Schrift des Rousseau: SUR L'ORIGINE ET LES FONDEMENTS DE L'INEGALITE PARMI LES HOMMES. Aus dem Italienischen des Grafen J.R. Carli. Wien 1793.

WSTuLB. A 91 939.

PLENK, Joseph Jakob: Lehre von den venerischen Krankheiten. Aus dem Lateinischen übersetzt v. Casparus Hönig. 3. verb. Aufl. Wien 1793.
WSTuLB. A 66 995.

Ders.: Anfangsgründe der gerichtlichen Arzneywissenschaft. 3. verb. Aufl. Wien 1793.
WSTuLB. A 21 892.

SCHMIDT, Michael Ignaz: Neuere Geschichte der Deutschen. Bd. 6 Wien 1793. WSTuLB. A 23 593. (Bd. 1-5; Wien 1785, mit von Baumeisterischen Schriften);

vgl. W.Z. 1791 Nr. 71 Bd.5

auf Druckpapier 1 fl. 30 kr., auf Schreibpapier 2 fl.)

Dass.: NB. 60.K.7.* oder 661. 350-B

Bd. 1-3 ersch. 1785-1787 Wien, mit von Baumeisterischen Schriften

Bd. 4 Wien bey Rudolph Gräffer & Co. 1789

Bd. 5 ebenda 1791

Bd. 6 ebend 1793

Bd. 7 Alois Blumauer 1797.

Bd. 8 Ulm, in der Stettinischen Buchhandlung und Wien, bey Jos. Camesina und Comp. 1800

ALOYS BLUMAUER:

HUNCZOVSKY, Johann: Anweisung zu chirurgischen Operationen. Für seine Vorlesungen bestimmt. 3. verm. Aufl. Wien 1794.

WSTuLB. A 38 817 und NB. 62-L.20.

PLENK, Joseph Jakob: ICONES PLANTARUM. Bd. 6. Wien 1794.

NB. BE. 8.B/6.

Ders.: PRIMAE LINAE ANATOMES. 4. Aufl. Wien 1794.
NB. 60.H.3.

Ders.: PHYSIQLOGIA ET PATHOLOGIA PLANTARUM. Wien 1794.
NB. 62. L.21.

Ders.: Anfangsgründe der chirurgischen Vorbereitungswissenschaften für angehende Wundärzte. Zum Gebrauch der Anfänger in der k.k. medicinisch=chirurgischen Militäarakademie. 4. verb. Aufl. Wien 1794.

NB. 65.W.18.

Ders.: HYGROLOGIA CORPORIS HUMANI SIVE DOCTRINA
CHEMICOPHYSIOLOGICA DE HUMORIBUS, IN CORPORE
HUMANO CONTENTIS. Wien 1794.
NB. 56.J.8.

(LINDEN, Max Joseph Freiherr von): Handschriften für Freunde geheimer
Wissenschaften zum Druck befördert von M.J.F.v.L. Bd. 1 Wien
1794.
WSTuLB. A 17 772.

PLENK, Joseph Jakob: Anfangsgründe der Geburtshilfe. 5. verb. Aufl.
Wien 1795.
NB. 49.x.1.

(BARTSCH, Adam): Anton Waterlos Kupferstiche. Ausführlich beschrie-
ben von A. Bartsch, Kustos und Aufseher der Kupferstichsammlung
in der k.k. Hofbibliothek, u. wirkl. Mitglied d. k.k. Akad. der bilden-
den Künste in Wien. Wien 1795.
WSTuLB. A 20 019.

PLENK, Joseph Jakob: Erster Umriß der Zergliederungskunst des
menschlichen Leibes zum Gebrauche bey Vorlesungen aus dem
Lat. übers. 3. verb. Aufl. Wien 1796.
NB.* 69.F.134.

Ders.: ELEMENTA TERMINOLOGIAE BOTANICAE AC SYSTEMATIS
SEXUALIS PLANTARUM. Wien 1796.
NB.52.K.8.

Ders.: COMPENDIUM INSTITUTIONUM CHIRURGICARUM. IN USUM
TIRONUM 3.Aufl. Wien 1797.
NB.67.K.23

SCHMIDT, Michael Ignaz: Neuere Geschichte der Deutschen. Bd. 7 Wien
1799.
NB. 60.K.7.* oder 661.350-B

VERLEGTE PERIODIKA:

WIENERISCHER MUSENALMANACH, auf das Jahr 1777. Kurzböck.
WSTuLB. A 14 727/1.

WIENERISCHER MUSENALMANACH auf das Jahr 1778. Kurzböck.
WIENERISCHER MUSENALMANACH, auf das Jahr 1781. Ru-
dolph Gräffer.
vgl. u.a. R.Z. 1781 Nr. 18, S. 287-288, und W.Z. 1781 Nr. 16,
45 kr

WIENERISCHER MUSENALMANACH, auf das Jahr 1782. Rudolph Gräffer.

vgl. W.Z. 1781 Nr. 94 und 95,
45 kr.

WIENERISCHER MUSENALMANACH, auf das Jahr 1783. Rudolph Gräffer.

vgl. W.Z. 1782 Nr. 81 und 82;
45 kr.

WIENERISCHER MUSENALMANACH, auf das Jahr 1784. Rudolph Gräffer.

vgl. W.Z. 1783 Nr. 78 und 79;
45 kr.

WIENERISCHER MUSENALMANACH, auf das Jahr 1785. Rudolph Gräffer.

vgl. R.Z. 1784 Nr. 42 S. 667-669.

WIENERISCHER MUSENALMANACH auf das Jahr 1785. Rudolph Gräffer.

WIENERISCHER MUSENALMANACH, auf das Jahr 1786. Georg Philipp Wucherer.

vgl. W.Z. 1785 Nr. 98, S. 2829;
ungeb. 45 kr.

WIENERISCHER MUSENALMANACH, auf das Jahr 1787. Christian Friedrich Wappler.

WIENER MUSENALMANACH auf das Jahr 1788. Rudolph Gräffer & Comp.

WIENER MUSENALMANACH auf das Jahr 1789. Rudolph Gräffer & Co.

WIENER MUSENALMANACH auf das Jahr 1790. Rudolph Gräffer & Co.

WIENER MUSENALMANACH auf das Jahr 1791. Rudolph Gräffer & Co.

WIENER MUSENALMANACH auf das Jahr 1792. Rudolph Gräffer & Co.

WIENER MUSENALMANACH auf das Jahr 1793. Rudolph Gräffer & Co.

WIENER MUSENALMANACH auf das Jahr 1794. Blumauer

WIENER MUSEN-ALMANACH für das Jahr 1795. Jos. Camesina & Comp.

WIENER MUSEN-ALMANACH für das Jahr 1796. Jos. Camesina & Co.

KAISERLICH=KÖNIGLICHES NATIONALTHEATER. Bd. 1. Wien, in der Gräfferischen Buchhandlung 1778.

WSTuLB. A 14 690/1; vgl. R.Z. 1778 Nr. 23, S. 361 ff. und W.D. 1778 Nr. 45 und 44,
1 fl.

KAISERLICH=KÖNIGLICHES NATIONALTHEATER. Bd. 2, Wien, in der Gräfferischen Buchhandlung 1779.

WSTuLB A 14 690/2. vgl. W.D. 1779 Nr. 63 und 64.

1 fl.

KAISERLICH=KÖNIGLICHES NATIONALTHEATER. Bd.3. Wien. in der Gräfferischen Buchhandlung 1780.

vgl. W.Z. 1780 Nr. 27 und 28,
1 fl.

KAISERLICH=KÖNIGLICHES NATIONALTHEATER. Bd. 4.

KAISERLICH=KÖNIGLICHES NATIONALTHEATER. Bd. 5. Wien, bey Rudolph Gräffer, 1781.

KAISERLICH=KÖNIGLICHES NATIONALTHEATER. Bd. 6. Wien, bey Rudolph Gräffer, 1782.

vgl. W.Z. 1783 Nr. 35 und 36; alle 6 Bde.
6 fl.

NEUE SAMMLUNG ZUM VERGNÜGEN UND UNTERRICHT. Christian Gottlob Stephanie. 12 Stke. Wien: Gräffer 1768-1769.

laut Seidler 5.126, Nr. 157; WSTuLB. A 40 751.

NEUE SAMMLUNG ZUM VERGNÜGEN UND UNTERRICHT. Bd. 2. Wien bei Rudolph Gräffer 1768.

NEUE SAMMLUNG ZUM VERGNÜGEN UND UNTERRICHT.

Titelblatt fehlt; dürfte aber Ausgabe v. 1769 sein: 1. Stück: Julie, oder der gute Vater, ein Lustspiel von drey Aufzügen, aus dem Franz. übers. von J.A.E.v.G. im Jahre 1769. vgl. dazu: W.Z. 1767 Nr. 19 (Bd. 1, Fr. Bernhadi, gr. Anzeige) W.Z. 1768, Nr. 29, 62 und 89, und 1769 Nr. 39.

FRIEDENSBLÄTTER. Zweytes Jahr. 1815 (Jän.-Nov.) Wien, bey Rudolph Gräffer, Freyburg im Breisgau, in der Herderschen Buchhandlung. (Wien, gedruckt in der Buchdruckerey der van Ghelenschen Erben.)

VERLAGSPRODUKTE, BEI DENEN EINE EINDEUTIGE ZUORDNUNG NICHT MÖGLICH WAR:

BILDER von Ihr. Stof, für Künstler, sich zu verewigen. Wien, in der Gräfferischen Buchhandlung. 1781.

WSTuLB. A 56 413.

GEISSAU, Anton Ferdinand von: Historisches Tagebuch des durchlauchtigsten Erzhauses Oesterreich vom Jahre 994 bis 1780. Wien, in der Gräfferischen Buchhandlung, 1781.

WSTuLB. A 7 610. vgl. R.Z. 1781 Nr. 23, S. 359, und in Kessler NB. 1.246.156 bei Gräffer d. J. . sowie in der W.Z. 1781 Nr. 35 und 36;
geb. 1 fl. 15 kr.

BRUCHSTÜCKE aus der Verlassenschaft meines Oheims. Byzanz (= Wien) 1999 (=1781) (Gräffer) *laut Weller* S. 116.

PREDIGT vom Gebet der Christen nach dem Muster des Erlösers. Gräffer, Wien 1781/82. G. *laut Wernigg* Nr. 3176.

BIOGRAPHIE eines Mönchs. Gräffer, Wien 1781/82. G. *laut Wernigg* Nr. 3408. WSTuLB. a 10 528. das ist: Biographie eines Mönchs, oder Begebenheiten des Pater Hyacinths, in Briefen. gedruckt im Jahre 1782.

APOSTEL. Nicht mehr und weniger als 12-. Ein Stück zur Bettelmönchsgeschichte. Gräffer, Wien 1781/82. G. *laut Wernigg* Nr. 3398. WSTuLB. A 49 793. *laut Katalog der WSTuLB. Verleger= Jahn. Titelblatt:* Nicht mehr, und nicht weniger, als zwölf Apostel. Ein Stück zur Bettelmönchs Geschichte. Mietau 1781.

TIMLICH, Karl: Gilbert und Zadine. Ein Gedicht. Graeffer, Wien 1785. K. *laut Wernigg* Nr. 1913a;
vgl. W.Z. 1785 Nr. 14 und 15;
1 fl.

NICOLAI, Chr. (): Wichtige Entdeckung auf einer gelehrten Reise durch Deutschland. 2. Aufl. Gräffer. Wien 1789. K. *laut Wernigg* Nr. 2863.

BERGHAUS, Johann Isaac: Geschichte der Schiffahrtskunde bey den vornehmsten Völkern des Alterthums. 3 Bde. Leipzig, in der Gräffschen [sic!] Buchhandlung 1792.
NB. 53.K.6.

WERKE, DIE NACH WERNIGG BEI BLUMAUER VERLEGT WORDEN
WAREN (OHNE SIGNATURANGABEN)

GEBETBUCH. Wienerisches- für alle Bedürfnisse. Hrg. von einem Welt-priester. Blumauer, Wien 1792, K. *laut Wernigg* Nr. 3022.

GIULIANI. Adresse an den Nationalkonvent. Blumauer. Wien 1793. K. *laut Wernigg* Nr. 4894.

VERZEICHNIS
DER
BEI AUGUST SAMUEL GRÄFFER UND CATHARINA GRÄFFER
VERLEGTEN WERKE

KERENS (Heinrich Johann von): Circularschreiben des Herrn von Kerens, Bischofes zu Neustadt, an die Geistlichkeit seiner Dioces, vom 27. Junius 1781. Aus dem Lat. übers. Wien 1781.

WSTuLB. A 2 921;
vgl. R.Z. 1781 Nr. 34, S. 529-37. und W.Z. 1781 Nr. 51, 65 und 66 (schon 3. Aufl.);
7 kr.

(RAUTENSTRAUCH, Johann): Die Frauenzimmer im neunzehnten Jahrhundert. Ein Traumgesicht. Wien, in der Gräfferischen Buchhandlung, 1781.

WSTuLB. A 138 522. (*kann aber wegen mehrerer Hinweise A.S. Gräffer zugeordnet werden*); vgl. W.Z. 1781 Nr. 1 und 8, 38, 65 und 66; 1 fl.; vgl. auch Kessler NB .I.246.156 den Anhang.

FIEDLER, Matthias Johann: Praktische Abhandlung des leibeigenen Robothstand oder sogenannten Frohndienste; worinn das im Königreich Böhmen und Marggrafthum Mähren zum Theil neu eingeführte Roboth=Abolitionssystem erläutert, und überhaupt dem Vaterlande ein höchst nützlicher Vorschlag gemacht wird. Wien, In Kommission bey Gräffer dem Jüngern, 1781. (gedruckt bey Matthias Andreas Schmidt)

UB. I 126.892; vgl. R.Z. 1782 Nr. 11, S. 173-174; und W.Z. 1781 Nr. 81;
1 fl.
sowie W.Z. 1790 Nr. 41
um 45 kr.

FRANZ, Johann: Kurze Anmerkungen zu den Anmerkungen über die erste Vorlesung, welche Hr. Hofrath v. Sonnenfeis nach dem Tode Marien-Theresiens hielt. Von J. F. einem seiner jungen Freunde. Wien 1781.

WSTuLB. A 11 160; vgl. W.Z 1781 Nr. 22;
15 kr.

SCHMIDT, I.() E.(): Versuch über Theresiens Tod. Wien 1781. (gedruckt bey Matthias Andreas Schmidt).

WSTuLB. E 101 646.

RAUTENSTRAUCH, Johann: Die Feyer des letzten Abends des Jahres 1780 und des ersten Morgens im Jahr 1781. Wien, in Kommission bey Gräffer dem Jüngern. (gedruckt bey Matthias Andreas Schmidt).

WSTuLB. A 19 352.

AN DEN RITTMEISTER Baron G***** in W. Auf Veranlassung J.S. und M.A. Von —. Wien 1781.

WSTuLB. A 99 892.

(MAUVILLON, Eleazar): Feldzüge des Prinzen Eugen in Ungarn. Mit zwey Plans. Erste Abteilung. Vom Jahre 1683-1711. Aus dem Franz. übers. Wien 1782.

NB. 214.382-B.

FUCKER, F.J.: Was Pius der Sechste in Wien gemacht hat? Eine Anfrage aus der Provinz. Wien 1782.

(laut Wernigg Nr. 3696:Wien 1781/82.G.) WSTuLB. E 103.036; vgl. W.D. 1782 Nr. 40; geb. 7 kr.

(LE-ROY DE LOZEMBRUNE, Francois): HISTOIRE DE LA GUERRE DE HONGRIE PENDANT LES CHAMPAGNES DE 1716.1717 ET 1718. ORNEE DU PLAN DE BELGRADE AFFIEGEE EN 1717. AVEC UN PRECIS HISTORIQUE & POLITIQUE DE CE QUI DONNE LIEU A LA RUPTURE DU TRATTE DE PASSAROWITZ & A LA GUERRE DE 1737. Wien 1788.

NB. BE.1.W.76. vgl. Kessler UB. I 246.156;

1 fl. 15 kr.

(MAUVILLON, Eleazar). Feldzüge des Prinzen Eugen in Ungarn. 2. Abteilung mit illum. Plans. Wien 1788.

NB. 214.382-B. vgl. Kessler UB. I 246.156;

1 fl. 24 kr.

(DE LUCA, Ignaz): Leitfaden in das josephinische allgemeine Gesetz über Verbrechen, und derselben Bestrafung. Nebst einem Anhang. Wien 1789.

WSTuLB. A 93 556. laut Wernigg Nr. 5766; vgl. Kessler UB. I 246.156;

15 kr.

(CHALIL, Efendi): Klagelied über den Verlust Okzakow's. Wien 1789.

WSTuLB. A 104 745. vgl. Kessler UB.I.246.156. und W.Z. 1789, S.1115; 24 kr.(In den Anzeigen: [...]) deutsch und französisch nebst dem Türkischen Texte,[...]. Frz. Übers. sowie der türk. Text fehlen in dieser Ausgabe; die rechten Seiten sind jeweils unbedruckt.)

GESCHICHTE der Veteranischen Höhle. Mit einem Plan. Ein Beytrag zur Geschichte der Kriege zwischen Oesterreich und der Pforte. Wien 1789.

WSTuLB. A 97 761. vgl. W.Z. 1789; S. 662.

(GRÄFFER, August): Österreichischer Militär-almanach für das Jahr 1790. Wien 1790.

UB. I 15.936; vgl. W.D. 1790, S. 617; 2 fl. vgl. auch Kessler UB. I 246.156.

54 kr. (Druckpapier) und ders. f.d.J. 1791;

54 kr.;

laut Portheim Katalog ist ders. von 1790 bis 1811 erschienen.

(CANITZ, Friedrich Rudolf Ludwig Freiherr von): Poetische Skizze der römischen Kaiser von Julius Caesar bis auf Leopold II. Wien 1790.

WSTuLB. A 8 979. vgl. Kessler UB. I 246.156;

12 kr.

(RICHTER, Joseph): Grammatisches Wörterbuch der deutschen Sprache, zum Handgebrauche für Beamte, Geschäftsmänner und Schulen, in den kaiserl. königl. Staaten. 2 Abteilungen. Hrg. v. Joseph Richter. Wien 1791.

WSTuLB. A 6 928. vgl. W.Z. 1790 S. 153 (Pränumeration); und W.Z. 1790 Nr. 90

(bei Rudolph Gräffer beworben. Wien und Leipzig;

3 fl. 30 kr.)

UEBER DAS BENEHMEN bey Kridafällen. Ein Spiegel der Wahrheit für Advokaten, und ein Stoff zu Betrachtungen für Richter. Wien 1791.

WSTuLB. A 102 535. (gedruckt mit Schmidtschen Schriften); vgl. W.Z. 1791 Nr.

47 und 1792 Nr. 45;

24 kr.

KESSLER, G. Christoph Edler von: Theoretisch-praktischer Unterricht für angehende Beamte, und für jene, die Geschäfte bey den Stellen zu betreiben haben. Wien 1791.

UB. I 246.156; vgl. W.Z. 1791 Nr. 59;

1 fl. 15 kr.

(STEPHANIE der Jüngere): Geschichte der kaiserl königl. Regimenter seit ihrer Errichtung bis auf gegenwärtige Zeiten, worin die Inhaber jedes Regiments von dessen Errichtung, wie auch alle Schlachten, Belagerungen und wichtige Gefechte, denen jedes Regiment beygewohnt hat, und ihre jetzige Standquartiere angezeigt sind; nebst einem Anhang, in welchem die seit hundert Jahren reducirten Regimenter, auf gleiche Art bemerkt sind. Von einem Veteran. Wien 1791.

WSTuLB. A 72 569 vgl. Kessler UB I 246.156; 1 fl. 15 kr. und W.D. 1791 Nr. 2, S.

42-43 (Pränumeration); (gedruckt bey Joseph Hraschansky k.k. priv. deutsch- und hebräischer Buchdrucker im Mülkerhofe nächst dem Schottenthore Nr. 97).

GENAUE DARSTELLUNG sämtlicher Branchen der kaiserl. königl. Armee. Wien 1792.

WSTuLB. A 72 569; vgl. W.D. 1792 Nr. 89, Pränumeration.

(GRÄFFER, August): Belohnungsgeschichte der k.k. obligaten Mannschaft. Bd. 1 Wien (Frister) 1795.

NB. 34.J.46; Bd. 2 Wien (Gräffer & Jüng.) 1797. NB. 79.Cc.20, 2 vol. *wobei Bd. 1 mit Frister Druck identisch ist; nur der Druckernamen wurde verändert.*

(GRÄFFER, August): Kurze Geschichte der kais. königl. Regimenter, Corps, Bataillons, und andere Militaer-Branchen. Von ihren [sic!] Ursprung an bis zum Ende des Feldzuges von 1799, 2 Bde. Wien 1800-1801. (Cath. Graeffer).

WSTuLB. A 191 003.

(GRÄFFER, August): Beytrag zu den Annalen der Ritter-Orden. Zwey Abtheilungen. Mit illum. Kupfern. Wien 1809. (Cath. Gräffer).

WSTuLB. A 7 395, und NB. 726.382-B.

GRÄFFER, Franz: Arabesken für Freunde der Combination und Critik. Wien 1813. (Cath. Gräffer und Comp.)

WSTuLB. A 10 396.

WERKE
 VON GRÄFFERSCHEN AUTOREN,
 WELCHE BEI ANDERERN VERLAGEN BZW. OHNE
 VERLAGSANGABE ERSCHIENEN SIND:

- BLUMAUER, Aloys: An die selige Kaiserinn. Wien (Trattner) 1780.
 Ders.: Erwine von Steinheim. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen. Wien 1780.
 Zu finden bey dem Logenmeister.
 WSTuLB. A 13 320.
- Ders.: Epilog auf die Abreise Plus des VI. von Wien, den 22 sten April
 1782. Wien o.J. (Paul Kraus)
 WSTuLB. A 16 263.
- Ders.: Beobachtungen über Oesterreichs Aufklärung und Litteratur. Wien
 1782 (Kurzbeck)
 WSTuLB. A 10 919.
- (BLUMAUER, Aloys): Prolog zu Herrn Nikolais neuester Reisebeschrei-
 bung. Von Obermayer. (das ist -) o.V. Wien 1783.
 WSTuLB. A 10 920.
- (BLUMAUER, Aloys): Glaubensbekenntniss eines nach Wahrheit Rin-
 genden. o.V. Herrnhuth (Wien) 1785.
 WSTuLB. A 45 689 x c. III.
- Dass.: o.V. Herrnhuth 1786.
 WSTuLB. A 91 712. O.A., o. Verleger; laut Weller S. 131: Wucherer.
- (BLUMAUER, Aloys): Glaubensbekenntniss eines Christen gegen das
 Glaubensbekenntniss eines nach Wahrheit Ringenden. Von F.X.H.;
 o.V. Sinai und Golgotha 1786.
 WSTuLB. a 39 728. *dürfte aber aus der gleichen Druckerei wie a 45 689 x c.III.
 stammen. laut Weller S.131 (Meyer in Salzburg).*
- BLUMAUER, Aloys: Die Buchdruckerkunst. Wien 1786. (Kurzbeck)
 WSTuLB. 13 091 A.
- (BLUMAUER, Aloys): Joseph der Zweyte und die Freymaurer, was der
 Erstere gethan hat und die Letzteren haetten thun sollen. ohne Verf.,
 o. Verl. o.O. 1786.
 WSTuLB. E. 89 599.
- BLUMAUER, Aloys: Joseph der Zweyte, Beschuetzer des Frey maureror-
 dens. Wien 1786.

WSTuLB. A 18 836.

(BLUMAUER, Aloys): Ein Hundert Preisfragen. Deutschland 1787.

WSTuLB. A 2 937. *Laut Wernigg* Nr. 3853 und auch *Weller ist der Autor Blumauer*: Wien 1787.

(BLUMAUER, Aloys): Klagen eines Ingenieurs über den Verfall der Reitze seiner Frau. o.O., o.V., o.A.;

WSTuLB. Secr. 165A. *laut Katalog d. WSTuLB. ist Blumauer der Autor.*

BLUMAUER, A(loys): Trauerrede auf den Tod weiland Sr. röm. kaiserl. Majestät Joseph II., welcher zum größten Leidwesen des röm. Reichs, seiner Staaten und Erblande den 20 Hornung 1790 um 7 Uhr frühe im 49 ten Jahre seines ruhmreichen Alters das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt hat. o.V. Wien o.J. (1790).

WSTuLB. A 104 855.

Ders.: Erotische oder auserlesene Liebesgedichte von Blumauer und anderen der berühmtesten Dichter unserer Zeit. Frankf. und Leipzig. o.V. o.J. (1793).

WSTuLB. Secr. A 609. (*es sind keine weiteren Autoren angegeben!*).

BRAMBILLA, Johann Alexander: Verfassung und Statuten der josephinischen medizinisch=chirurgischen Akademie sammt der Ordnung bei Beförderungen zu Magistern und Doktoren der Chirurgie. Auf Befehl S.k.k. apostol. May. Joseph des Zweyten. Wien (Trattner) 1786.

(CANITZ, Friedrich Rudolph Freiherr von): Gedichte. verbessert und vermehrt von Johann Ulrich König. 2. Auflage Berlin und Leipzig (Ambrosius Hauden) 1734

NB. + 38.Y.7.

(GRAEFFER, August): Geschichte des k.k. militärischen Marie Theresie Ordens seit desselben Stiftung. Nebst einem Anhang. Regensburg und Mainz 1796. o.V.

WSTuLB. 99 589. *laut Katalog*: (Frister, Wien); NB. * 43.H.16.

(GRÄFFER, August): Skizze des zweiten französisch-republikanischen Krieges mit dem Hause Oesterreich in den Jahren 1799 -1801. Nebst einem Anhang. Regensburg 1804. o.A, o.V.

NB. 113.181A. *Laut Portheim-Katalog: Autor ist August Gräffer.*

LEON, Gottlieb von: Kurzgefaßte Beschreibung der k. k. Hof Bibliothek in Wien. Wien (Carl Armbruster) 1820.

WSTuLB. A 11 686.

Ders.: Empfindungen über den der Freymaurerey in den k. k. Erblanden öffentlich ertheilten Schutz. Wien 1786

WSTuLB. A 15 192.

(MAUVILLON, Eleazar): HISTOIRE DU PRINCE EUGEN DE SAVOYE, GENERALISSIME DES ARMEES DE L'EMPEREUR ET DE L'EMPIRE: [...], Vienne 1777, 5 T. 1-5. NB. 212.986-A.

PLENK, Joseph Jakob: Schreiben an Herrn Georg Ludwig Rumpolt, churfürstl. sächs. Hof=Wundarzt, worinnen die Wirksamkeit des ätzenden sublimirten Quecksilbers und des Schirlings wider den Herrn L.E. Hirschel, der Arzney, wie auch der Wundarzneykunst Doctorn, dargethan wird. Wien (Johann Paul Krauß) 1766.
NB. 76.E.50.

Ders.: METHODUS NOVA ET FACILIS ARGENTUM VIVUM AEGRIS VENERA LABE INFECTIS EXHIBENDI. ACCEDIT HYPOTHESIS NOVA DE ACTIONE METALLI HUIUS IN VIAS SALIVALES. Wien (F. Bernardi) 1766.
NB. 68. Z. 10.

Ders.: NOVUM SYSTEMA TUMORUM QUO HI MORBI IN SUA GENERA SPECES REDIGUNTUR. Wien (F. Bernardi) 1767.
NB. *70.H.10. Vgl. W.D. 1767 Nr. 55; 30 kr.

Ders.: Physiologie und Pathologie der Pflanzen. Wien (Wappler) 1795.
N13. 292.207-B.

Ders.: Anfangsgründe der botanischen Terminologie, und des Geschlechtssystems der Pflanzen. Wien (Wappler) 1798.
NB. 550. 802-B.

Ders.: ELEMENTA CHYMIAE. Wien (Wappler und Beck) 1800.
NB. *69.E.141.

PLENK, Joseph Jakob: TOXICOLOGIA SEU DOCTRINA DE VENENSIS ET AUTIDOTIS. 2. verm. Aufl. Wien (Wappler und Beck) 1801.
NB. 721. 091-B.

Ders.: DOCTRINA DE COGNOSCENDIS ET CURANDIS MORBIS INFANTUM. Wien (Geistinger) 1807.
NB. 2.H.4.

Ders.: DOCTRINA DE MORBIS SEXUS FEMINEI. Wien (Binz) 1808.
NB. 35.Q.43.

PLENK, Joseph Jakob von: ICONES PLANTARUM: Bd. 7 Wien (Degen) 1803.
NB. BE.8.B.6/7.

Dass.: Bd. 8, Wien (Geistinger) 1812. (TYPIS J.V. DEGEN);
NB. BE.8.B.6/8

PRIESTLEY, Joseph: EXPERIMENTS AND OBSERVATIONS RELATING TO VARIOUS BRANCHES OF NATURAL PHILOSOPHY WITH A

CONTINUATION OF THE OBSERVATIONS ON AIR: LONDON
(JOHNSON) 1779.
NB. + 70.J.179.

PRANDSTETTER, M(artin) J(oseph): An den Herrn Feldmarschalllieutnant
Klebeck, als er uns die Nachricht von dem Falle Belgrads brachte.
Wien, am 12. Oktober 1789. (gedruckt bey Ignaz Alberti)
WSTuLB. E 103 098.

(RAUTENSTRAUCH, Johann): Oesterreichischer Kriegs Almanach. Wien
1779. 2 Teile. o.V.
WSTuLB. A 14105A.

(RICHTER, Joseph): ABC Buch für große Kinder. Wien 1782.
WSTuLB. A 19 848.

Ders.: Der Falke. Ein Lustspiel in einem Aufzuge. Nach einer Erzählung
von Hagedorn. Wien 1776. Zu finden beym Logenmeister.
WSTuLB. A 13 769.

(SCHINK, Johann Friedrich): Gianetta Montaldi. Ein Trauerspiel in 5 Aufz.
Wien 1781. Zu finden beym Logenmeister.
WSTuLB. A 15 844.

S(ulzer), F(ranz) J(oseph): Altes und neues oder dessen litterarische Rei-
se durch Siebenbürgen, den Temeswarer Banat, Ungarn, Oester-
reich, Bayern, Schwaben, Schweiz und Elsaß etc. in drey Send-
schreiben an den Herrn Prediger Theodor Lange, zu Kronstadt in
Siebenbürgen gedruckt im Jahr 1782. o.V. o.O.
WSTuLB. A 105 328.

WASSERBERG, Franz Xaver von: INSTITUTIONES CHIMICAE
REGNUM ANIMALE. Wien (Offic. Schulz.) 1773.
NB. 298.451-A.

LITERATURVERZEICHNIS

Verwendete Abkürzungen:

ADB.: Allgemeine Deutsche Biographie

BBB.: Bibliographie der Buch- und Bibliotheksgeschichte Cons.

Akte: Consistorialakte des Archivs der alten Univ. Wien

LGB: Lexikon des gesamten Buchwesens

M.u.WG. Akten: Merkantil- u. Wechselgerichts Akten

N.B.: Österreichische Nationalbibliothek

ÖNE.: Österreichische National=Enzyklopädie

R.Z.: Realzeitung

U.B.: Universitätsbibliothek Wien

WBB. : Wolfenbütteler Bibliographie zur Geschichte des Buchwesens

W.D.: Wienerisches Diarium bzw. Wiener Diarium, *ab 1780*

W.Z.: Wiener Zeitung

WSTuLB.: Wiener Stadt- und Landesbibliothek

Öfters zitierte Werke werden nur mit Kurztiteln angeführt.

Ungedruckte Quellen:

Akte Blumauer (rote Zahl 242) NÖ Commerz 110/2 fol. 33ff. alte Aktenzahl 34 ex Julio 1795 N.Ö. (*Kenntnis und Transkription dieses Dokuments verdanke ich Klaus Heydemann*).

Consistorialakte Fasc. IV. LiLB Nr. 86 (Dez. 1786) aus dem Archiv der alten Universität Wien.

Mercantil= und Wechselgerichtsakten aus dem Archiv der Stadt Wien:

Blumauer, Aloys: Lit. B Nr. 112 Fasc. 3.

Degen, Joseph Vincenz: Lit. D Nr. 59 Fasc. 3.

Gräffer, Franz: Lit. G. Nr. 112 Fasc. 3

- Gräffer, Katharina: Lit. G Nr. 51 Fasc. 3
 Gräffer, Rudolph & Comp.: Lit. G Nr. 23 Fasc. 3
 Personalakten „Blumauer“ und „Gräffer“ aus dem Archiv der Corporation der Wiener Buch-, Kunst- und Musikalienhändler.
 Taufbuch der evangelischen Diözese für Wien Innere Stadt, Bd. 1 (1785-1805)
 Trauungs Register Nr. 1, Vom April 1783 bis incl. Februar 1796. Fol. 12, 1783 der Kirche Am Hof; in der Pfarre St. Michael.
 Trauungsbuch der Pfarre St. Stephan Bd. 826, 23. Juli 1810 bis 31. Dez. 1812; S. 382.
 Zettelkatalog von Max von Portheim (Bibliothek der Stadt Wien).

Gedruckte Quellen und Darstellungen:

- ABAFI, Ludwig: Geschichte der Freimaurerei in Oesterreich-Ungarn. 2 Bde. Budapest 1890-91.
 ADELUNG, Johann Christoph: Deutsche Sprachlehre. Wien (Trattner) 1792. WSTuLB. A 17 695.
 Ders.: Wörterbuch der Orthographie, und der deutschen Sprache, zum Gebrauche für Beamte, Geschäftsmänner und Schulen in den k.k. Staaten. Neue, verb. Aufl. Wien (Mößle) 1804. NB. 746.780-B.
 NÜTZLICHES Adress- und Reisebuch oder Archiv der nöthigsten Kenntnisse von Wien für reisende Fremde und Inländer. Wien (Gerold) 1792. WSTuLB. A 9 927.
 ARCHIV des Vereins für Siebenbürgischen Landeskunde. Neue Folge Bd. 31. Hermannstadt 1903.
 AUGENLUST & ZEITSPIEGEL. Katalog und Handbuch von Büchern, Musikalien, Landkarten, Veduten, Zeitungen und Zeitschriften von österreichischen Verlagen des 18. und 19. Jahrhunderts, meist in seltenen Erstausgaben. Hrg. Peter R. Frank / Helmut W. Lang, Wien 1995.
 BAUER, Roger: Die Gedichte von Joseph Franz Ratschky. Ein Beitrag zur Geschichte des Wiener Neo-Klassizismus. In: Die Österreichische Literatur. Ihr Profil an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert (1750-1830). Hrg. Herbert Zeman. Teil 2 Graz 1979, S. 891-907.
 BAUER, Werner: Die Verleger und Drucker Vinzenz Degen und Johann Baptist Wallishäuser und ihre Stellung in der österr. Literatur ihrer Zeit. In: ebenda Teil 1, S. 179-202.
 BODI, Leslie: Tauwetter in Wien. Zur Prosa der österreichischen Aufklärung 1781-1795. Frankf./Main 1977.

- BOHATTA, Hans: Einführung in die Bücherkunde. Wien 1928.
- BRITZ, Nikolaus: Alois Blumauer und Wien. Kleiner literarischer Stadtführer. Wien und Heidelberg 1968.
- BRUCKMÜLLER, Ernst: Sozialgeschichte Österreichs. Wien 1985.
- BUCH UND LESER: Vorträge des ersten Jahrestreffens des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Geschichte des Buchwesens. Hrg. Herbert Göpfert. Hamburg 1977.
- CASTLE, Eduard: Geschichte einer Wiener Buchdruckerei 1548-1948. Wien 1948.
- CLOETER, Hermine: Johann Thomas von Trattner. Ein Großunternehmer aus dem Theresianischen Wien. Wien 1939. (o.O.) Sonderabdruck aus dem „Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien“ Bd. 1, 1939.
- DENIS, I.N.C. Michael: Wiens Buchdruckergeschichte bis 1560. Wien 1782; nebst Nachtrag Wien 1793.
- (Ders.): Die Lieder Sineds des Barden, mit Vorbericht und Anmerkungen von M. Denis. Wien (Trattner) 1772.
- DER DEUTSCHE BUCHHANDEL in Urkunden und Quellen. Hrg. Hans Widmann. 2 Bde. Hamburg 1965.
- DUCHKOWITSCH, Wolfgang: Absolutismus und Zeitung. Die Strategie der absolutistischen Kommunikationspolitik und ihre Wirkung auf die Wiener Zeitungen 1621-1757. Wien Diss. 1978.
- DURSTMÜLLER, Anton: 500 Jahre Druck in Österreich. Die Entwicklungsgeschichte der graphischen Gewerbe von den Anfängen bis zur Gegenwart. 3 Bde. Wien 1981-1988.
- EISENSTEIN, Elisabeth: The Printing Press as an Agent of Change. Bd. 1, Cambridge 1979.
- (FETZER, Johann Jakob): Briefe über den gegenwärtigen Zustand der Literatur und des Buchhandels in Oesterreich. (Zürich?) 1788. In: Der Buchmarkt in der Habsburger Monarchie. Quellen zur Geschichte des Buchwesens. Hrg. Reinhard Wittmann Bd. 5, München 1981, S. 121 ff.
- FINK, Humbert Joseph II. Kaiser, König und Reformier. Düsseldorf/Wien/N.Y. 1993.
- FORSTER, Georg: Tagebücher. Hrg. Paul Zinche und Albert Leitzmann. IN: Deutsche Literaturdenkmale des 18. und 19. Jahrhunderts. Nr. 149, Berlin 1914.
- FRANK, Peter R.: Der deutsche Buchhandel im Österreich des 18. Jahrhunderts. In: Das achtzehnte Jahrhundert und Österreich. Wien: ÖVWG 1993, S. 111-129.

- Ders.: „Es ist fast gar nichts da ...“. Der deutschsprachige Verlagsbuchhandel in Österreich vom 18. und 19. Jahrhundert. In: Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte. Bd. 5, Wiesbaden 1995.
- DAS FREIMAURER MUSEUM. Bd. 2, Leipzig 1926.
- FREIMAURER und Geheimbünde im 18. Jahrhundert in Mitteleuropa. Hrg. Helmut Reinalter. Frankf./ Main 1986.
- FUNKE, Fritz: Buchkunde. Ein Überblick über die Geschichte des Buch- und Schriftwesens. Leipzig 1959.
- GEDICHTE und Lieder verfasst von den Brüdern der Loge zur wahren Eintracht. im o.v.w.(Wien) 1783/1784 (Wappler) WSTuLB. A 10 392.
- GEMEINNÜTZIGES SCHEMA der kaiserl. königl. Haupt- und Residenzstadt Wien. Wien 1779 (Gerold).
- GERLE, W.: Über den Buchhandel in den k.k. Erbländern. Berlin 1774.
- GESCHICHTE der kaiserlichen Universität zu Wien. Im Auftrage des k.k. Ministers für Cultus und Unterricht, Leo Grafen von Thun, nach den Quellen bearbeitet v. Rudolf Kink. Bd. 1 Wien 1854.
- GESCHICHTE der österreichischen Nationalbibliothek. Hrg. Joseph Stummvoll. T.1.: Die Hofbibliothek (1368-1922). Wien 1968. In: Museon FF. 2. Reihe, Bd. 3, T.1.
- GIESE, Ursula: Johann Thomas Edler von Trattner. Seine Bedeutung als Buchdrucker, Buchhändler und Herausgeber. In: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel. Archiv für Geschichte des Buchwesens XXIII. Frankf. 1960.
- GIESECKE, Michael: Der Buchdruck in der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologie. Frankf. IM. 1991.
- Ders.: Sinnenwandel. Sprachwandel. Kulturwandel. Studien zur Vorgeschichte der Informationsgesellschaft. Frankf./ M. 1992.
- GLADT, Karl: Almanache und Taschenbücher aus Wien. Wien 1971.
- GOLDFRIEDRICH, Johann: Geschichte des Deutschen Buchhandels. Von Beginn der klassischen Literaturperiode bis zum Beginn der Fremdherrschaft (1740-1804). 3 Bde. Leipzig 1909.
- GRAF, Martina: Untersuchungen zur Braunschweiger Buchgeschichte, dargelegt anhand von Buchannoncen in den Braunschweigischen Anzeigen (1770-1806). In: Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte. 3 (1993), S. 39-67.
- GRÄFFER, Anton: Ueber Tonkunst, Sprache, Schrift. Wien 1830.
- GRÄFFER, Franz: Aus dem Wien des Kaiser Joseph. (= Josephinische Curiosa). Wien o.J. WSTuLB. A 67 119.

- GRÄFFER, Franz: Historisch = bibliographisches Bunterlei; oder Spaziergänge, Streifzüge und Wanderungen in den Gebiethen der Geschichte, der Literatur und Bücherkunde. Brünn (Trassler) 1824. WSTuLB. A 9 022.
- GRÄFFER, Franz: Kleine Wiener Memoiren: Historische Novellen, Genrescenen. Fresken, Skizzen, Persönlichkeiten und Sächlichkeiten, Anekdoten und Curiosa, Visionen und Notizen zur Geschichte und Characteristik Wiens und der Wiener in älterer und neuerer Zeit. 2 Teile, Wien (Beck) 1845. WSTuLB. A 9 323.
- Ders.: Kleine Wiener Memoiren und Wiener Dosenstücke. In: Denkwürdigkeiten aus Alt=Österreich XIII. München 1918, S. 244ff.
- Ders.: Neue Wiener=Tabletten und heitere Novellchen. Wien (Kuppitsch) 1848. WSTuLB. A 9 324.
- HAUSER, Arnold: Soziologie der Kunst. München 1983.
- HILDEBRANDT, Klaus: Johann Rautenstrauchs publizistischer Beitrag zur Aufklärung. Wien Diss. 1966.
- HILL, Wilhelm: Die deutschen Theaterzeitschriften des achtzehnten Jahrhunderts. Weimar 1915.
- HOFFMANN-WELLENHOF, Pw.: Alois Blumauer. Literaturhistor. Skizze aus dem Zeitalter der Aufklärung. Wien 1885.
- JÄGER, Georg und SCHÖNERT, Jörg: Die Leihbibliothek als literarische Institution im 18. und 19. Jahrhundert – ein Problemaufriß. In: Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens. Bd. 3, S. 7-62.
- JÄGER, Georg: Historische Lese(r)forschung. In: Die Erforschung der Buch- und Bibliotheksgeschichte in Deutschland. Wiesbaden 1987, S. 485-507.
- JUNKER, Carl: Vom Buchführer zur Aktiengesellschaft. Zweihundert Jahre Wiener Buchhändlergeschichte. Wien 1926.
- JUNKER, Carl: Korporation der Wiener Buch-, Kunst- und Musikalienhändler 1807-1907. Festschrift zur Feier des 100 jährigen Bestehens der Korporation. Wien 1907.
- Ders.: Die geschichtliche Entwicklung des Buchhandels in Österreich. Wien 1926.
- Ders.: Skizzen zur Geschichte der ältesten Buchhandlungen Österreichs. Wien 1924.
- KADRNOŠKA, Franz: Der Almanach im gesellschaftlichen und literarischen Leben Österreichs, 1770-1848. Wien, Diss. 1973.
- KAPP, Friedrich und GOLDFRIEDRICH, Johann: Geschichte des deutschen Buchhandels. 3 Bde. und Registerbd. Reprint Leipzig 1970.

- KAUZ, (...) von: Ueber die wahre Epoche der eingeführten Buchdruckerkunst zu Wien nebst einem neuen Anhang über das Wort Oesterreich. Wien (Kurzbeck) 1784.
- KIRCHNER, Joachim: Die Grundlagen des deutschen Zeitschriftenwesens. Mit einer Gesamtbibliographie der deutschen Zeitschriften bis 1790. 2 Bde. Leipzig 1928 und 1931.
- KOHR, Doris Maria: Aufklärerische Kritik der Allgemeinen Deutschen Bibliothek Friedrich Nicolais an den Wiener Schriften des josephinischen Jahrzehnts. Wien, Diss. 1981.
- KONDYLIS, Panajotis: Die Aufklärung im Rahmen des neuzeitlichen Rationalismus. München 1986.
- KOPP, Hermann: Die Alchemie in älterer und neuer Zeit. 2 Bde. Heidelberg 1886.
- KOSCHATZKY, Walter: Die Kunst der Graphik. München 1986.
- KRAUSE, Ch. (...) S.(...): Ueber Büchernachdruck. Stuttgart 1817. WSTuLB. A 25 883.
- LACHMANSKI, Hugo: Die deutschen Frauenzeitschriften des 18. Jahrhunderts. Berlin 1900.
- LANG, Helmut W.: Die Illustration der österreichischen Zeitungen und Zeitschriften im 18. Jahrhundert In: Die Buchillustration im 18. Jht Colloquium der Arbeitsstelle 18. Jht. Heidelberg 1980, S. 310-316.
- Ders. : Die Zeitschriften in Österreich zwischen 1740 und 1815. In: Die österreichische Literatur. Hrg. Herbert Zeman. Bd. II. Teil 1, Graz 1979, S.203-228.
- LANCKORONSKA, Maria und OEHLER, Richard: Die Buchillustration des 18. Jhts. in Deutschland, Österreich und der Schweiz. 3 Bde. Berlin 1932/1934.
- LECHNER, Harry: Studien zum Wiener Verlagswesen im 18. und 19. Jahrhundert. Wien, Diss. 1951, Sonderdruck: Wien 1986.
- LENK, Irene: 1482-1982. 500 Jahre Druck in Österreich. Ausstellungskatalog. Wien 1982.
- LESKY, Erna: Österreichisches Gesundheitswesen im Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus. In: Archiv für Österreichische Geschichte. Bd. 122, Heft 1, Wien 1959.
- LITERATUR der Aufklärung. 1765-1800. Hrg. Edith Rosenstrauch-Königsberg. Wien 1988.
- LORCK, Carl B.: Handbuch der Geschichte der Buchdruckerkunst. Leipzig 1872.

- Ders.: Die Herstellung von Druckwerken. Praktische Winke für Autoren und Verleger. Leipzig 1868.
- McLUHAN, Marshall: Die Gutenberg-Galaxis: Das Ende des Buchzeitalters. Düsseldorf/Wien 1962.
- MC. LUHAN, Marshall: Die magischen Kanäle. Düsseldorf/Wien 1968.
- MARTINO, Alberto: Die deutsche Leihbibliothek. Geschichte einer literarischen Institution 1756-1914. Wiesbaden 1990.
- Ders. : Der Bibliothekar zwischen Praxis und Wissenschaft Die deutsche Leihbibliothek. In: Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen. Bd. 25 Wiesbaden 1990.
- MAYER, Anton: Wiens Buchdrucker-Geschichte 1482-1882. 2 Bde. Wien 1883 und 1887.
- MESZNER, Eugen: Die Innere Stadt Wien. Ein Beitrag zur Heimatkunde des 1. Wiener Gemeindebezirkes. Wien und Leipzig 1928. Xerox-Kopie Archivbibliothek A 813. 4. Ex.
- MEYER, Horst: Buchhandel. In: Die Erforschung der Buch- und Bibliotheksgeschichte in Deutschland. Wiesbaden 1987, S.188- 260.
- MIGON, Krzysztof: Das Buch als Gegenstand wissenschaftlicher Forschungen. Buchwissenschaft und ihre Problematik. (übers. von Andreas Fleischer) Wiesbaden 1990.
- MÖLLER, Horst: Vernunft und Kritik. Deutsche Aufklärung im 17. und 18. Jahrhundert. Frankf./ Main 1986.
- Die Briefe MOZARTS und seiner Familie. 2 Bde. München und Leipzig 1914.
- NEBEHAY, Ingo und WAGNER, Robert: Bibliographie altösterreichischer Ansichtswerke aus 5 Jahrhunderten. Bd. 1 Graz 1981.
- NICOLAI, Friedrich: Gesammelte Werke. Bd. 15-20 (Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781) Reprograph. Nachdruck der Ausgaben Berlin und Stettin 1784. Hildesheim/Zürich/N.Y. 1994.
- OPPEL, Horst: Englisch-deutsche Literaturbeziehungen. Bd. 1, Berlin 1971.
- OSCHILEWSKI, Walter G.: Der Berufsstand der deutschen Buchdrucker im 18. Jahrhundert. In: Imprimatur VIEL Weimar, Ges. der Bibliophilen, 11 1938, S. 48-70.
- PAISEY, David L.: Deutsche Buchdrucker, Buchhändler und Verleger 1701-1750. Wiesbaden 1988.
- (PEZZL, Johann): Skizze von Wien, unter der Regierung Joseph des Zweyten. Vierte rechtmäßige Aufl. 2 Teile, Wien (Degen) 1803. WSTuLB. A 9 545.

- PORTRAITEN-GALLERIE berühmter Aerzte und Naturforscher des österreichischen Kaiserthumes. Wien (Fr. Beck) 1838.
- PRESSER, Helmut: Das Buch vom Buch. Bremen 1962.
- REINALTER, Helmut: Die Freimaurerei zwischen Josephinismus und frühfranziszeischer Reaktion. Zur gesellschaftlichen Rolle und zum indirekt politischen Einfluß der Geheimbünde im 18. Jahrhundert In: Freimaurer und Geheimbünde im 18. Jht. in Mitteleuropa, S. 35-84.
- REMMER, Klaus: Die Wiener Presse und der Buchhandel, von ihren Anfängen bis zum Jahre 1848. Wien, Diss. 1949.
- RICHTER, Günter: Die Sammlung von Drucker-, Verleger- und Buchführerkatalogen in den Akten der kaiserlichen Bücherkommission. In: Festschrift für Joseph Benzing. Wiesbaden 1964, S. 317-372.
- RICHTER, H.M.: Die Wiener literarischen Zeitschriften der Theresianisch-Josephinischen Epoche. Berlin 1875.
- ROSENSTRAUCH, Edith: Aloys Blumauers Leben und Wirken. Eine geistesgeschichtliche Studie. Wien, Diss. 1970.
- ROSENSTRAUCH-KÖNIGSBERG, Edith: Freimaurerei im josephinischen Wien. Aloys Blumauers Weg vom Jesuiten zum Jakobiner. In: Wiener Arbeiten zur deutschen Literatur. Bd. 6, Stuttgart 1975.
- Dies.: Freimaurer, Illuminat, Weltbürger. Friedrich Münters Reisen und Briefe in ihren europäischen Bezügen. Essen 1987.
- ROTH, Barbara: Franz Gräffer. 1785-1852. Leben, Werk und Wirkung. Wien, Diss. 1979.
- SCHALBACHER, Phil(ipp) J.: Freimüthige Bemerkungen über den Zustand des Buchhandels und gutgemeinte Vorschläge zu dessen Verbesserung. Ostermesse 1803 (0.0), In: Quellen zur Geschichte des Buchwesens. Bd. 9 München 1981, S. 603-628.
- Ders.: Untersuchung der Frage: Ist der Nachdruck eines in einem fremden Staate gedruckten Werkes nach Recht und Moral zulässig oder nicht?... Wien, Im Verlage bey dem Verfasser 1815. (gedruckt bey Anton Strauß).
- SCHALK, Fritz: Die europäische Aufklärung. In: Propyläen Weltgeschichte. Bd. 7, S. 470-512.
- SCHILLER, Friedrich: Gräffer und Trattner. Zwei Buchhändler aus Alt-Wien. In: Deutscher Bibliophilen-Kalender für das Jahr 1917.
- SCHLOSSAR, Anton: Der Bibliothekar des Grafen von Samt Leu. o.V., o.O., o.J. (1917) WSTuLB. A 115 728.

- SCHMIDT, Chr. H.: Ueber die Wahl der Büchertitel. (1790) In: Der Buchmarkt der Goethezeit. Eine Dokumentation. Bd. 2. Hildesheim 1986, S.103-121.
- SCHMIDT, Rudolph: Deutsche Buchhändler. Deutsche Buchdrucker. Beiträge zu einer Firmengeschichte des deutschen Buchgewerbes. 6 Bde. Berlin 1902-1908.
- Dass.: Nachdruck, 6. Bde. in 1 Bd. Hildesheim/ N.Y. 1979.
- SEIDLER, Andrea und Wolfram: Das Zeitschriftenwesen im Donauraum zwischen 1740 und 1809. Kommentierte Bibliographie der deutsch- und ungarischsprachigen Zeitschriften in Wien, Preßburg und Pest-Buda. Wien/Köln/Graz 1988. In: Schriftenreihe der österreichischen Gesell. zur Erforschung des 18. Jhts.
- STRUBBE, Wolf: Freiheit und Begrenzung. Kriterien der Buchillustration. In: Die Erforschung der Buch- und Bibliotheksgeschichte in Deutschland. Wiesbaden 1987, S. 167-187.
- TAUBERT, Sigfred: BIBLIOPOLA. Bilder und Texte aus der Welt des Buchhandels. 2 Bde. Hamburg 1966.
- TRATTNER, Johann Thomas von: Der gerechtfertigte Nachdrucker, oder Johann Thomas von Trattners, [...], erwiesene Rechtmäßigkeit seiner veranstalteten Nachdrucke. Als eine Beleuchtung der auf ihn gedruckten Leipziger Pasquille. Wien und Leipzig (Weidmanns Erben und Reich) 1774.
- TSCHISCHKA, Franz: Geschichte der Stadt Wien. 2. Ausg. Stuttgart 1853.
- UEBER DEN BUCHHANDEL in den kaiserl. königl. Erbländen. o.A. Berlin und Leipzig 1774.
- UIBELACKER, Walter: Die Entwicklung des Anzeigenwesens in der Wiener Zeitung. Wien, Diss. 1938.
- WANDRUSZKA, Adam: Die europäische Staatenwelt im 18. Jahr hundert. In: Propyläen Weltgeschichte. Bd. 7 Frankf./ Main 1991, S. 387-465.
- WEBER, Ernst: Sortimentskataloge des 18. Jahrhunderts als literatur- und buchhandelsgeschichtliche Quellen. In: Bücherkataloge als buchgeschichtliche Quellen in der frühen Neuzeit. Hrg. Reinhard Wittmann. Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens. Bd.10 Wiesbaden 1984, S. 209-258.
- (WECKHERLIN, Wilhelm Ludwig): Denkwürdigkeiten von Wien. Aus dem Franz. übers. Nördlingen 1777. UB. I 161.549.
- WEINMANN, Alexander: Der Alt-Wiener Musikverlag im Spiegel der „Wiener Zeitung“. Tutzing 1976.

- WERNIGG, Ferdinand: Bibliographie österreichischer Drucke während der „erweiterten Preßfreiheit“ (1781-1795) 1. Teil. In: Wiener Schriften Heft 35. 4. Folge. Wien/München 1973. 2. Teil ebenda, Heft 41, Wien 1979.
- WETZEL, Michael: Die Enden des Buches oder die Wiederkehr der Schrift von den literarischen zu den technischen Medien. Weinheim 1991.
- WIDMANN, Hans: Geschichte des Buchhandels. Wiesbaden 1975.
- WITTMANN, Reinhard: Bücherkataloge des 16. und 18. Jahrhunderts als Quellen der Buchgeschichte. Eine Einführung. In: Bücherkataloge als buchgeschichtliche Quellen in der frühen Neuzeit. Hrg. R. Wittmann. Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens. Bd. 10. Wiesbaden 1984, S. 7-19.
- Ders.: Buchmarkt und Lektüre im 18. und 19. Jahrhundert. Tübingen 1982.
- WYKLICKY, Helmut: Das Josephinum. Biographie eines Hauses. Die medizinisch-chirurgische Josephs-Akademie seit 1785. Das Institut für Geschichte der Medizin seit 1920. Wien 1985.
- ZEMAN, Herbert Die österreichische Literatur im Zeitalter Maria Theresias und Josephs II. - ein historischer Versuch. In: Die österreichische Literatur. Hrg. ders. Teil 1, Graz 1979, 5.563-586.
- Ders. Der Drucker-Verleger Ritter von Kurzböck und seine Bedeutung für die österreichische Literatur des 18. Jahrhunderts. In: ebenda, S. 143-178.
- ZENKER, Ernst Viktor: Geschichte der Wiener Journalistik von den Anfängen bis zum Jahre 1848. Wien 1892.

Ders.: Geschichte der Journalistik in Österreich. Wien 1900.

Verwendete Periodika:

- BRÜNNER WOCHENSCHRIFT zum Besten der Armen. Erster Winter. 9 Stücke. Brünn 1786 (mit Siedlerischen Schriften).
- GEIST DER ZEIT. Ein Journal für Geschichte, Geographie, Statistik, Politik und Kriegskunst. 4 Bde. Brünn 1811 (bey Georg Traßler), laut Lang, Wien: Härter 1811-26.
- JOURNAL für Freymaurer. Als Manuskript gedruckt für Brüder und Meister des Ordens. Hrg. von den Brüdern der Loge zur wahren Eintracht im Orient zu Wien... Wien (Wappler) 1784-1787.
- KAISERLICH-KÖNIGLICHE üllernädigst privilegirte Realzeitung der Wissenschaften, Künste und Kommerzien. 1770-1786.
- SONNTAGS BLÄTTER für heimathliche Interessen. 1. Jahrgang Wien 1842.

STAATSANZEIGEN von den k.k. Staaten gesammelt, und herausgegeben von Ignaz de Luca. Bd. 3 Wien 1785.

WIENERISCHES DIARIUM, oder Nachrichten von Staats, vermischten, und gelehrten Neuigkeiten. (ab 1780 Wiener Zeitung) verwendeter Zeitraum: 1767-1816.

Verwendete Nachschlagewerke:

ALLGEMEINE DEUTSCHE BIOGRAPHIE. 56 Bde. München und Leipzig 1875-1912.

BIOGRAPHISCHES LEXIKON des Kaiserthums Oesterreich enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche seit 1750 in den österreichischen Kronländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben. Hrg. Constant von Wurzbach. 60 Bde. Wien 1855-91.

BIBLIOGRAPHIE der Buch- und Bibliotheksgeschichte (BBB). Bearbeitet von Horst Meyer. 10 Bde. Bad Iburg 1982-1992.

BROCKHAUS Konversations=Lexikon. 17 Bde. Berlin und Wien 1901-1904.

DEUTSCHES ANONYMEN-LEXIKON, 1501-1850. Aus den Quellen bearbeitet v. Michael Holzmann und Hanns Bohatta. 6 Bde. Wien 1902-1911.

DEUTSCHES PSEUDONYMEN LEXIKON. 3. Nachdruck Olms 1989.

DÜNNHAUPT, Gerhard: Bibliographisches Handbuch der Barockliteratur. 3 Bde. Stuttgart 1980-81.

Dass.: 2. verb. Aufl.: Personalbibliographien zu den Drucken des Barock. 6 Bde. ebenda 1990 ff.

GUGITZ, Gustav: Bibliographie zur Geschichte und Stadtkunde von Wien. Bd. 2, Wien 1955.

HEINSIUS, Wilhelm: Allgemeines Bücherlexikon ... der von 1700 bis zu Ende 1810 erschienenen Bücher. 4 Bde. Leipzig 1812.

HISTORISCHES LEXIKON WIEN. Bd. 2, Wien 1993.

KAYSER, Christian Gottlob: Deutsche Bücherkunde oder Alphabetisches Verzeichnis der von 1750-1823 erschienenen Bücher. Leipzig 1827.

Dass.: Nachdruck. Leipzig 1972.

Ders.: Vollständiges Verzeichnis der von 1750 bis zu Ende des Jahres 1823 in Deutschland und in den angrenzenden Ländern gedruckten Romane und Schauspiele. 2 Teile. Leipzig 1972.

LEXIKON der Buchkunst und Bibliophilie. Hrg. Karl Klaus Walther. München/N.Y./London/Paris 1988.

- LEXIKON des Buchwesens. Hrg. Joachim Kirchner. 4 Bde. Stuttgart 1952-1956.
- LEXIKON des gesamten Buchwesens. Hrg. Karl Löffler u. Joachim Kirchner. Bd. 1, Leipzig 1935.
- LEXIKON des gesamten Buchwesens. 2.völlig neu bearbeitete 2. Aufl. (LGB) 3 Bde. (A-1) Stuttgart 1987-1991.
- MANSFELD, Herbert A. und BERGAUER, Hans: INDEX NOMINUM. EX LIBRIS COPULATORUM VINDOBONENSIBUS. Bd. 4, Wien 1969.
- MEYERS kleines Konversations-Lexikon. 6 Bde. Leipzig und Wien 1908-1909.
- NEUE DEUTSCHE BIOGRAPHIE. 17 Bde. (unvollst.) Berlin 1953-94.
- OESTERREICHISCHE National-Encyklopädie, oder alphabetische Darlegung der wissenschaftlichsten Eigenthümlichkeiten des österreichischen Kaiserthumes,... 6 Bde. Wien 1835-1837. (ÖNE)
- WELLER, Emil: Die falschen und fingierten Druckorte. Repertorium der seit Erfindung der Buchdruckerkunst unter falscher Firma erschienenen deutschen, lateinischen und französischen Schriften. Bd. 1, 2. Aufl. Leipzig 1964.
- WOLFENBÜTTELER Bibliographie zur Geschichte des Buchwesens im deutschen Sprachgebiet 1840-1980.(WBB) 3. Bde. München/N.Y./London/Paris 1990-1992.
- ZEDLER, Johann Heinrich: Großes vollständiges Universal-Lexikon. 68 Bde. Halle und Leipzig 1732 ff.; Graz (photomechan. Nachdruck) 1961.

Bücherverzeichnisse und Kataloge:

- BLUMAUER, Aloys: CATALOGUE DES LIVRES RARES ET DIFFICILES A TROUVER, QUI SONT A VENDRE CHEZ BLUMAUER. 2 Bde. Wien 1798. WSTuLB. 14 359 A. Titelblatt bei Bd. 1 fehlt.
- BUCHANZEIGEN aus dem 18. Jht. (Beilage zur Wiener Zeitung geordnet nach Buchhändlern). 1 Mappe, WSTuLB. A 79 920.
- GRÄFFER, August Systematisches Verzeichniß deutsch= und lateinischer meistentheils gebundener Bücher. Erste Abtlg. Wien 1780, Erster Nachtrag zum Verz. Wien 1781. 2 Teile in 1 vol. WSTuLB. A 92 384.
- Ders.: CATALOGUE DES LIVRES FRANCOISE QUI SE VENDENT CHEZ AUGUST GRÄFFER. Wien 1780.

Ders.: CATALOGO DE LIBRI ITALIANI, SPAGNUOLI ED INGLESII CHE
SI TROVANO PRESSO AUGUSTO GRAEFFER. Wien 1780.

HUNCOVSKY, Johann: Verzeichnis der durch seinen Tod zurückgebliebenen Bücher. Wien 1798 (Ghelensche Erben) NB. 47.11203

VERZEICHNISZ aller bis 1 ten Jänner 1784 verbottenen Bücher.

VERZEICHNISSE der vom Januar 1798 bis May 1802 mit Verbot belegten Bücher. WSTuLB. B 6075/2.